Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 10 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. März 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Deutsche Streikwehen

Auch Nordd. Lloyd soll vor einem Ausstand stehen.

Der Kohlenindustriekampf

Und der Streik und „Lockout" im Schneidergeschäft.

Man freut sich, daß Amundsen, statt Scott, das Südpolwettrennen gewann.

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 9. März. Mit ängstlicher Spannung sieht man in ganz Deutschland dem Montag entgegen, an welchem der Kohlenzechenstreik in Westfalen losbricht, wenn nichts ganz Unerwartetes noch in elfter Stunde geschieht, d. h. wenn die Kohlengrubenbesitzer sich nicht doch noch bestimmen lassen sollten, auf eine Lohnerhöhung einzugehen, von der sie wiederholt erklärt hatten, daß sie unmöglich sei, außer wenn das Publikum die Kosten trage!

Die Regierung setzt besonders durch den Minister v. Delbrück noch immer ihre Bemühungen fort, einen Ausstand im Ruhrgebiet zu verhüten; aber es ist noch kaum irgendwelche Aussicht auf Erfolg dieser Versuche. Mindestens 150,000, vielleicht 300,000 Grubenleute dürften am Montag müßig werden! Und außerdem droht für die nächsten Tage Ausstand in den hannoverischen sowie in den schlesischen Kohlenfeldern. Die westfälischen Grubensitzer haben alle Vorkehrungen getroffen, am Montag Nichtgewerkschaftlet massenhaft einzustellen.

Schon seit verschiedenen Tagen haben die westfälischen Kohlenzechen keine Bestellungen für Export mehr angenommen; sie häufen vielmehr so viele Vorräte auf, wie irgend möglich. Es wird erwartet, daß unter diesen Umständen auch die Preise der amerikanischen Kohle bedeutend steigen werden, die unzweifelhaft auch nach Südamerika sowie nach den Mittelmeerländern in bedeutenden Mengen versandt werden wird.

Die Zahl der ausständigen und ausgesperrten

Mannsschneider.

dürfte jetzt 75,000 erreicht haben! Denn schon vor einigen Tagen streikten etwa 30,000 in verschiedenen Teilen des Landes, und jetzt haben die Arbeitgeber 45,000 Leute ausgesperrt. Diese verteilen sich auf 160 Städte. Der Kampf, der schon seit längerer Zeit drohte, mag ein recht hartnäckiger werden.

Die

Nordd. Lloyd Dampfergesellschaft.

steht, wie verlautet, ebenfalls vor einem großen Streik. Tatsächlich haben schon viele ihrer Frachtstauer die Arbeit eingestellt.

Uebrigens haben sowohl der Norddeutsche Lloyd, wie die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft in Abrede gestellt, daß der englische Grubenstreik sie bis jetzt beeinträchtigte.

Die

Hamburg-Amerik. Dampfergesellschaft.

hat ihren Jahresbericht veröffentlicht, welcher bedeutendes weiteres Wachstum zeigt. Das Frachtgeschäft hat sich, trotz der allgemeinen gedrückten Geschäftslage und der Revolution in China gebessert.

Die Gesellschaft hat noch zwei riesige Turbinendampfer, mit je vier Propellerschrauben, bestellt, die eine Verdrängung von 50,000 Tonnen haben und im Jahre 1914 auf 1915 fertig werden sollen. Der Typ ist derselbe, wie der vom Dampfer „Imperator", welcher im Herbst dieses Jahres dienstbereit sein soll.

Letztes Jahr wurden die rekordbrechenden Einnahmen von 47 Millionen erzielt, und es ist eine Dividende von 9 Prozent erklärt worden. Das Aktienkapital der Gesellschaft ist um 25 Millionen erhöht worden.

Der Hauptkriegshafen.

Das „Berliner Tageblatt" bestätigt, daß der Beschluß, Kuxhaven zum künftigen Hauptkriegsschiffhafen zu machen, nach der letzten Meeresfahrt des Kaisers gefaßt worden sei. Der erweiterte Hafen wird eine Länge von 585 Meter, eine Breite von 240 Meter und eine Tiefe von 8 Meter über den Ebbewasserstand hinaus haben.

Kapt. Amundsen's Sieg

über den britischen Kapt. Scott im Erreichen des Nordpols ist in ganz Deutschland mit großer Freude begrüßt worden, trotzdem man natürlich dem deutschen Forscher Filchner den Sieg noch mehr gegönnt hätte!

(Uebrigens erscheint es noch immer nicht ausgeschlossen, daß der Norweger sich mit seinem britischen Freunde in die Lorbeeren zu teilen haben mag.)

Nun der

Vorstand des deutschen Reichstages

endgiltig gewählt ist, haben die Nationalliberalen und die freisinnigen Volksparteiler, obwohl weit hinter der Mehrheit im Reichstag zurückbleibend, die ganze Kontrolle über die Leitung der Geschäfte, unter vollständigem Ausschuß der Sozialisten, die bekanntlich im provisorischen Vorstand die Stelle des Ersten Vizepräsidenten innehatten. Denn der ständige Präsident, Johannes Kaempf, ist freisinniger Volksparteiler, der Erste Vizepräsident, Dr. Paasche, ist Nationalliberaler, und der Zweite Vizepräsident, Heinrich Dove, ist ebenfalls freisinniger Volksparteiler. Dem Empfang des Präsidenten durch den Kaiser wird jetzt wohl nichts mehr im Wege stehen.

Treibt zur Eile im Bahnbau.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow hat als Aufsichtsbehörde den Magistrat von Berlin angewiesen, den Bau der städtischen Untergrundbahn Nord-Süd bis 1916 fertigzustellen, und bei einer Verspätung des Baues eine Strafgebühr von 200,000 Mark für jedes Jahr festgesetzt.

Nach Rücktritt von Ungarns Kabinet.

In Budapest wurde Graf Khuen-Hedervary, der bisherige ungarische Premier, nachdem er seine und des ganzen Kabinets Abdankung (anläßlich des Streites mit Oesterreich über die Wehrvorlage) eingereicht, mit stürmischem, demonstrativen Beifall empfangen, namentlich im ungarischen Reichsrat. Das Abgeordnetenhaus ließ Vertagung eintreten. Die ganze Situation zwischen den beiden Reichshälften ist eine so unbestimmte, wie nur jemals!

Präsident von China.

Spricht sich für die Einzelsteuer aus.

Peking, 10. März. Am Vorabend seiner feierlichen Amtseinführung als Präsident von China, erklärte Juanschikai gestern Abend, daß die Einzelsteuer, deren Annahme er vorschlägt, mehr zur Förderung des Wohlstandes des Landes beitragen werde, als irgend ein Schritt, der bis jetzt getan worden sei. Juan ist jetzt fest überzeugt, daß die Anwendung dieses Systems in wundervollem Maße das Vertrauen des Volkes wiederherstellen werde, welches durch die jüngsten Meutereien wieder so stark erschüttert wurde.

Unter der Mandschuherrschaft wurden die Steuern beständig erhöht, bis das Volk sich ganz erdrückt fand zwischen den stetig gestiegenen Lebenskosten und den rasch sinkenden Löhnen. Jeder in China fabrizirte Artikel wird unter dem alten System versteuert, und gelernte Arbeiter sind kaum imstande, eine jämmerliche Existenz zu gewinnen. Wie Juan ankündigt, soll der Zoll auf Lebensbedürfnisse aufgehoben werden, und dies wird schon allein eine große Abnahme der Lebenskosten bewirken.

Alle Vorkehrungen für die Amtseinführung sind gestern Abend vollständig geworden. Der Präsident legt am Sonntag Nachmittag den Amtseid ab. Man erwartet, daß er sofort nach seiner Einführung in das Amt die Politik seiner Administration in ihren Grundzügen verkündet, darunter auch das Einzelsteuersystem und sonstige fortschrittliche Maßnahmen.

Das innerpolitische Treiben.

Roosevelt wird bald mehr Reden vom Stapel lassen.

Oyster Bay, N. Y., 9. März. „Ich habe mich entschlossen, noch einige Reden zu halten."

Diese Ankündigung erließ Oberst Roosevelt heute Abend, nachdem er ein Telegramm von Gouverneur Stubbs aus Kansas erhalten, welches erklärt, daß es in den westlichen Staaten über eine Million Wähler gebe, welche sich bis jetzt nicht an der Kampagne hätten interessiren lassen.

„Man dringt heiß in mich," sagte Roosevelt; „ich weiß noch nicht bestimmt, wo ich zuerst anfangen werde, aber es wird bald geschehen."

Es gilt für wahrscheinlich, daß Roosevelt seine Kampagnetour binnen zehn Tagen antreten wird. Seine „Managers" haben vorgeschlagen, daß er in Ohio, Ilinois, Indiana, Michigan, Kansas, Pennsylvanien und den Neuenglandstaaten sprechen solle.

Los Angeles, Kal., 10. März. Gouverneur Hiram Johnson eröffnete hier gestern Abend die kalifornische Kampagne für die Nominirung von Oberst Roosevelt als Präsidentschaftskandidaten. Er sprach im Auditorium vor einer stark besuchten Versammlung. Es wurden Fragen über den Mitbewerb La Follettes an ihn gestellt; aber er weigerte sich, dieselben zu erörtern.

Santa Fe, N. M., 10. März. Die zweitägige republikanische Staatskonvention für Neumexiko, welche von den Konservativen kontrollirt wurde, gelangte zum Abschluß. Es wurden 8 Delegaten und 8 Stellvertreter zur republikanischen Chicagoer Nationalkonvention gewählt, welche instruirt wurden, für die Wiedernominirung Tafts zu stimmen.

Die progressistischen Republikaner aber hielten eine besondere Konvention ab und erwählten Delegaten, welche instruirt wurden, für Roosevelts Aufstellung zu stimmen.

„Aber nit!"

Sagt Mississippier Bundessenator auf die Forderung der Staatslegislatur, zurückzutreten.

Washington, D. K., 9. März. In einer feurigen Erklärung griff der Mississippier Senator Percy heute Abend die Legislatur seines Heimatsstaates an, weil dieselbe eine Resolution angenommen hatte, welche fordert, daß er seinen Sitz aufgebe. Er weigerte sich entschieden, diesem Ansinnen zu entsprechen, und er nannte die Resolution den Ausfluß bösartigen Fraktionshasses. Er erinnerte daran, daß er im letzten Dezember die Staatslegislatur herausgefordert habe, eine Untersuchung seiner Erwählung als Bundessenator zu verlangen, daß die Legislatur aber nicht gewagt habe, darauf einzugehen.

Washington, D. K., 10. März. Das Abgeordnetenhauskomite, welches ernannt wurde, den „Geldtrust" und den Aldrich'schen Zentralbankplan zu untersuchen, erließ ein Ersuchen um den Beistand von noch mehr Sachverständigen, — und es wurde in der Tat solcher Beistand aus New York versprochen, d. h., von der Wall Street. Schon im Lauf des Montags sollen alle Sachverständigen zur Stelle sein.

Muß in's Bundeszuchthaus —

Betagter Chef einer Detektivagentur.

Pittsburg, 10. März. Geistig ganz zusammengebrochen, wird der 70jährige Gilbert B. Perkins, welcher lange Jahre das Oberhaupt der Perkinsschen Detektivagentur war, und neuerdings schuldig befunden wurde, die Bundespost zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben, am Montag oder Dienstag nach dem Bundeszuchthaus in Leavenworth gebracht.

Perkins hatte lange ein sehr gewinnbringendes Geschäft in Pittsburg; und viele Dutzende von Geheimnissen hervorragender und reicher Familien sind in seiner Brust begraben. Er wurde in allen sensationellen Gerichtsfällen zu Rate gezogen und weiß von gar mancher Skandalgeschichte Kapitel, welche niemals enthüllt worden sind.

Als Entschuldigung für sein obiges Verbrechen gab der, ehrwürdig aussehende Greis Krankheit an. Dies verhinderte nicht, daß er zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Er war angeklagt, den Millionär Charles F. Strong von Erie, Pa., in Verbindung mit der Schändung des Scott'schen Familiengrabmals zu beschwindelt gesucht und sich dabei der Post bedient zu haben. Das Beweismaterial war überwältigend.

Seine Söhne aber, und seine ebenfalls schon betagte Gattin machen aber noch immer verzweifelte Versuche, ihn am Ende doch noch loszueisen.

Darrows Bestechungsprozeß

Los Angeles, Kal., 10. März. Die Verhandlung gegen Clarence Darrow, den vielgenannten Chicagoer Anwalt und McNamaraverteidiger, welcher der Geschworenenbestechung angeklagt ist, soll neuester Ankündigung zufolge am 14. Mai im Superiorgericht unter dem Vorsitz des Richters Hutton eröffnet werden.

Die Verteidigung hatte Einwand gegen die Festsetzung des Verhandlungsdatums erhoben, weil das Distriktsanwaltsbüro nicht dem gesetzlichen Erforderniß entsprochen habe, eine volle Abschrift aller, vor der anklagenden Grandjury gemachten Aussagen zu liefern; aber Richter Hutton erkannte diesen Einwand nicht an.

Mutmaßliches Wetter.

Der Löwe März läßt sich so langsam zähmen.

Washington, D. K., 9. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Am Montag zunehmende Bewölktheit und wärmer.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Für Nieder-Michigan wird schönes und ein bischen wärmeres Wetter am Sonntag, im nördlichen Teil auch schön am Montag, aber im südlichen zunehmende Trübe, bei wärmerer Temperatur, angekündigt; für Ober-Michigan schön und etwas wärmer an beiden Tagen; für Wiskonsin schön am Sonntag, im nördlichen Teil auch schön am Montag, sonst aber zunehmende Trübe, und im mittleren Teil wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und etwas wärmer am Sonntag, am Montag zunehmende Bewölktheit; leichte bis mäßige Winde, welche zu südlichen werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 25 Grad, 3 Uhr 27, 3:30 Uhr 28, 4 Uhr 27, 5 Uhr 27, 6 Uhr 26, 7 Uhr 25, und 8 Uhr 24 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 28 Grad, herrschte um halb 4 Uhr Nachmittags, die niedrigste, 17 Grad, um 6 Uhr Morgens. Durchschnittstemperatur 23 Grad,—was 9 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag war.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 28 Meilen pro Stunde, um 7:08 Samstagabend und kam vom Norden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 72 Prozent, um 7 Uhr Abends aber nur 50 Prozent.

Im Nordwesten und in anderen Landesteilen ist die Temperatur, wie erwartet wurde, allgemein gestiegen.

Kampf tobt weiter!

Britische Regierung konnte Kohlenstreik nicht schlichten.

Asquith geht bald?

Die Zerfahrenheit in seinem Ministerium.

Man fürchtet noch schlimmere Auftritte in der „Suffragetten"-Bewegung.

Krebsheilmittel aus Rußland verkündet.

London, 9. März. Daß England am Vorabend einer wirklichen Kabinetskrise steht, wird allgemein zugestanden. Man fragt sich nicht mehr: „Wie lange wird Asquith das Premiersamt behalten?" sondern: „Wie bald wird er gehen?"

Asquith hat von seinem verstorbenen Vorgänger Sir Campbell-Bannerman vor beinahe 4 Jahren die Aufgabe geerbt, die zwei ministeriellen Flügel der liberalen Partei — den gemäßigten und den liberalen — zusammenwirken zu machen. Er wird aber dieser Aufgabe nachgerade müde; die Allermeisten glauben, daß das jetzige Kabinet nicht die laufende Session des Parlaments überleben werde. Asquiths Abdankung würde natürlich eine Reorganisirung des ganzen Ministeriums bedeuten.

Immer ausgesprochener tritt der Mangel an Harmonie im jetzigen Ministerium zu Tage. Hoffnungslos gespalten in der Frage des Frauenstimmrechts, greifen die Minister sich gegenseitig auf dem „Stump" an. Dann ist die Fraktion der „kleinen Flotte" und die der „großen Flotte"; der radikale Flügel, geführt vom Schatzkanzler Lloyd-George, hat gar keine Sympathie mit der imperialistischen Politik von Sir Edward Grey, dem Sekretär des Auswärtigen. Flottensekretär Churchill, früher ein Anhänger der „kleinen Flotte", setzte das Publikum durch seinen plötzlichen Frontwechsel in Erstaunen. In einer Rede zu Glasgow befürwortete er, das Stärkeverhältniß der britischen Flottenobermacht über die Kontinentalmächte n o ch w e i t e r zu erhöhen, — gleichzeitig gab der britische Kriegsminister Haldane dem deutschen Kaiser in Berlin die Zusicherung, daß Großbritannien gar kein Verlangen habe, dieses Trumpfspiel weiterzutreiben.

Als Haldane nach Berlin ging, erklärte das britische Kriegsamt dem Publikum gegenüber feierlich, daß er die Reise lediglich für Privatgeschäfte unternehme, — und dann erklärte Asquith im Parlamente, daß Haldanes Mission eine politische und auf das Ersuchen Deutschlands unternommen worden sei! McKenna, der gegenwärtige Sekretär des Innern — aber früher Flottensekretär — gibt in Verteidigung seiner Administration gegen die Angriffe von Admiral Lord Beresford bezüglich „Unvorbereitetheit" der Flotte zu, daß letzten Sommer ein Krieg vor der Türe gestanden habe, — und Asquith erklärt alle Angaben, als ob England sich bereit mache, Deutschland zu bekämpfen, für „ganz abenteuerliche und ausschweifende Erdichtung."

Nicht einmal in der Frage der Selbstregierung für Irland ist das Kabinet einig. Grey, Haldane und die anderen Imperialisten bestehen auf der Oberherrschaft des britischen Parlaments und widersetzen sich entschlossen aller Selbstregierung in dem Sinne, wie sie Kanada, Australien und Südafrika gewährt wurde. Lloyd-George und die extremen Radikalen möchten völlige Trennung zugestehen, um endlich das irische Problem loszuwerden. Einige sind gewillt, dem geplanten irländischen Parlament die Kontrolle über die Zölle und die Akzisesteuern zu gewähren; Andere, welche befürchten, daß Irland ein Zollgesetz gegen Großbritannien erlassen würde, erklären einen solchen Vorschlag für unannehmbar. Einige sind für eine jährliche Geldbewilligung für das irländische Schatzamt, und andere wollen davon nichts wissen. Etliche sind Willens, daß irländische Mitglieder im Reichsparlament bleiben sollten, und Andere wollen sie ganz draußen haben.

Alle diese Erscheinungen zu Beginn einer Parlamentssession, welche eine der wichtigsten in der britischen Geschichte zu werden verspricht, wären wahrlich schon genug, ein baldiges Ende des Kabinets erwarten zu lassen, —es sind aber noch mehr Anzeichen dafür vorhanden, daß Asquith tatsächlich schon Vorkehrungen zum Einpacken zu treffen beginnt! Es ist eine anerkannte Regel in der britischen Politik, daß der Sekretär eines ausscheidenden Premiers den ersten Anspruch am „Pastetentisch" der Regierung hat. Selten scheidet er vor seinem Chef aus, denn je länger er bleibt, einen desto größeren Pastetenschnitt kann er erwarten. Nun ist Vaugh Nash, der Sekretär von Asquith, soeben zum Vizevorsitzer der Entwickelungskommission ernannt worden, was einen ziemlich großen Pastetenschnitt bedeutet: denn es bringt $15,000 das Jahr. Und die neuerliche Verleihung des Hosenbandordens durch den König an Sir Erward Grey —nach der Vermutung Vieler auf unmittelbare Anregung von Asquith erfolgt—wird als ein weiteres Zeichen des nahe bevorstehenden Rücktritts des Premiers angesehen.

Der nächste Premier wird wahrscheinlich entweder Grey, oder Lloyd-George sein. Asquith persönlich würde Grey bevorzugen, und dieser scheint auch im Buckinghampalaste in hoher Gunst zu stehen; denn die Verleihung des Hosenbandordens an einen Bürgerlichen ist nur dreimal in 200 Jahren vorgekommen. Aber Grey besitzt das Vertrauen des allgemeinen Gefolges seiner Partei nicht. Er ist der anerkannte Vertreter des alten Typs reicher Liberaler, ein Bürokrat und gegen radikalere Reformen. Seine auswärtige Politik ist bekanntlich von Mitgliedern seiner eigenen Partei schonungslos kritisirt worden, und es ist eine ernste Frage, ob Lloyd-George und andere Progressisten Lust hätten, unter ihm zu dienen.

Andererseits ist Lloyd-George viel zu radikal für Leute vom Grey'schen Typ; und es ist sogut wie gewiß, daß, wenn er der Nachfolger von Asquith werden sollte, nicht nur Grey, sondern auch der Kriegsminister Haldane, der Lordkanzler Loreborn, der Indische Sekretär Crewe und der Handelsratspräsident Morley keine Portefeuilles annehmen würden.

Nur zwei andere Mitglieder des jetzigen Kabinets werden als Premiersmöglichkeiten genannt: Flottensekretär Churchill und Kolonialsekretär Harcourt. Churchill ist weniger radical, als Lloyd-George, aber noch immer zu radikal für die älteren Mitglieder. Harcourt, der keine so hervorragende Rolle in der Politik spielt, aber sehr populär bei allen Flügeln der Partei ist, könnte, wenn es zu keiner Einigung zwischen den Uebrigen kommen sollte, als „dunkles Pferd" den Preis gewinnen. Er ist aber, ungleich Lloyd-George und Churchill, gegen das Frauenstimmrecht, und gerade dies ist eines der Hauptargumente gegen Asquith.

Dieser kann wohl einer ziemlich behaglichen Zukunft entgegensehen. In jedem Fall ist er als ausscheidender britischer Premier zu einer lebenslänglichen Pension von $10,000 berechtigt. Er würde gerne Lordkanzler werden, wenn der jetzige Inhaber des „Wollsacks", Earl Loreborn, nur abdanken wollte. Das würde ihm $50,000 pro Jahr bringen. Die Aussichten sind aber, daß er zum „Law Lord" gemacht wird, was immerhin $30,000 pro Jahr bringt. Da Asquith verhältnißmäßig arm ist, so hat jede dieser beiden Stellungen große Anziehungskraft für ihn....

* * *

Trotzdem Hr. Asquith letzten Samstag verkündet hatte, daß der nationale Kohlengrubenstreik „unter allen Umständen diese Woche beendet werden müsse," und trotzdem er und andere Mitglieder der Regierung mit Bestimmtheit voraussagen, daß eine Schlichtung jedenfalls in der neuen Woche erfolgen werde, ist noch kein lichter Punkt am Himmel zu bemerken, —vielmehr haben heute Abend wieder viele Hunderte von Fabriken, in allen Teilen des Vereinigten Königreichs, auf unbestimmte Zeit zugemacht, unter der Erklärung, daß es keine Arbeit mehr gebe, bis der Kohlenstreik zu Ende sei!

Die letzte Hoffnung ruht auf der Versammlung der Bergleuteföderation, welche auf nächsten Dienstag einberufen ist. Sollte diese einwilligen, ihre Forderungen zu ermäßigen, besonders was die Mindestlohnskala anbelangt, so ist immer noch Aussicht auf eine unverzügliche Beilegung vorhanden. Die Grubenbesitzer sagen, sie seien zu einem Kompromiß geneigt, aber der aufgestellten Mindestlohnskala würden sie nicht beistimmen. Sie fügen hinzu, wenn die Grubenleute auf dieser beständen, so werde weiter nichts für die Grubenbesitzer übrig bleiben, als „auf unbestimmte Zeit" zu schließen.

Es herrscht indeß heute Nacht ziemlich allgemein der Eindruck vor, daß der Streik beigelegt wird. Man glaubt, daß die Gewerkschaften von außerhalb, deren Mitglieder schwer durch den Streik zu leiden haben, genügenden Druck angewandt hätten, um die Föderation zu einem Kompromiß zu zwingen.

Mittlerweile kommen von j e d e r Stadt Berichte über schwere Not unter den Armen!

An vielen Plätzen treiben die Behörden zwangsweise—wie in Kriegszeiten — Kohlen und sonstiges Brennmaterial auf und verteilen dasselbe in kleinen Mengen an Solche, die keines kaufen können. Die Nahrungsmittel werden immer knapper, und die Preise steigen fort und fort!

* * *

Die Behörden geben heute Abend zu, daß die Lage, wie sie sich durch die „Suffragetten" im Hollowaygefängniß entwickelt hat, ihnen ernste Besorgniß einflößt. Ein Dutzend dieser Fensterzerschmetterungsamazonen, darunter auch die Amerikanerin Alice Wright, ist wegen tätlichen Angriffs auf Wärterinnen, welche sie zum Arbeiten zwingen wollte, in Einzelhaft, aber fast alle Gefangenen haben einen bedrohlichen Hungerstreik begonnen.

Es erging an den Sekretär des Innern die Anfrage, ob die Methoden des zwangsweisen Beibringens von Nahrung, mittels Gummischlauches, wieder zur Anwendung gebracht werden sollen. Man glaubt, daß der Gefängnißgouverneur die Ermächtigung dazu erhalten hat; aber wegen der häßlichen Stimmung unter den n i ch t eingekerkerten „Suffragetten" wird alle Auskunft über das, was im Gefängniß vorgeht, unterdrückt!

Man weiß, daß Mrs. Emmeline Pankhurst bereits am Donnerstag, als sie im Gericht vorgeführt wurde, um sich auf die Verschwörungsklage zu verantworten, Freunden gegenüber, die mit ihr zu sprechen Gelegenheit fanden, den Plan eines Hungerstreits ankündigte.

Sie war damals sehr blaß und offenbar hysterischen Krämpfen nahe; man hat seitdem in Erfahrung gebracht, daß sie schon von der Zeit ihrer Verhaftung an alle Nahrung zurückgewiesen hatte. Ihre Genossin, Mrs. Mabel Tuke, Sekretärin der „Social and Political Union", welche mit ihr in derselben Zelle eingesperrt wurde, verweigerte ebenfalls alle Nahrung. Bestimmt kann man nicht sagen, wie viele Anderen sich dieser Bewegung anschlossen; aber es heißt, daß die große Mehrheit der Gefangenen Hungerstreik treibe.

Der Sekretär des Innern und andere Regierungsbeamte fürchten stark, daß, wenn irgend eine der Frauenspersonen in der Haft es dahin bringen sollte, sich zu T o d e zu hungern, die Kunde hiervon einen Umschlag der Stimmung im ganzen Lande verursachen und schließlich die Regierung zwingen werde, das Frauenstimmrecht zu gewähren.

Aber andererseits: Wenn die Behörde tun, was sie in anderen Fällen getan, und die Frauen aus der Haft entlassen, so werden sie, wie man fürchtet, sich bald einer Kampagne von Gewalttätigkeiten gegenüber sehen, neben welcher die jetzige noch geringfügig erscheint. Sollten mehrere der Frauen dauernden Schaden erleiden, so dürften auch Schadenersatzklagen gegen die Behörden folgen.

* * *

Ein recht rosiges Bild von dem Fortschritt Australiens entwirft Sir John Kirk, Präsident der „Ragged School Union", welcher soeben von einem viermonatigen Besuche seines Kontinents zurückgekehrt ist, wo er sich meistens mit dem Studium der erzieherischen Verhältnisse beschäftigte.

„Ich war ganz erstaunt", sagt er, über die Zeichen von Wohlstand und Wachstum allenthalben. Obgleich mit der Gesetzgebung Experimente gemacht werden, welche den durchschnittlichen Engländer in Schrecken jagen würden, gedeiht das Volk unter ihnen. Gegenwärtig lenkt die Arbeiterpartei die Staatskutsche.

Die Anzeichen von Komfort, um nicht zu sagen Luxus, welche man auf allen Seiten wahrnimmt, sind höchst ermutigend. Es kam mir als ein großer Kontrast zu den Verhältnissen im Mutterlande vor, daß ich überall durch die Straßen gehen konnte, ohne irgendwelche traurige Gesichter zu sehen, und daß ich Leute fand, welche freimütig zugestanden, daß sie im Wohlstand leben.

Besonders aber interessirte es mich, was Australien für die Kinder tut. Seine Staatsmänner scheinen, die Wichtigkeit gehöriger Kindererziehung für die Zukunft des Gemeinwesens vollauf geschätzt zu haben. Eine neue Schule wird in den dünnbesiedelten Distrikten überall da organisirt, wo auch nur 14 Kinder vorhanden sind. In den Städten und „Towns" werden nur die besten Lehrkräfte angestellt, und die modernsten Methoden und Vorkehrungen werden angewendet. Die Nothbehelfshütten, welche früher noch zum Teil als Schulhäuser dienen mußten, verschwinden im ganzen australischen Kontinent rasch, um Gebäuden Platz zu machen, welche nach den besten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgeführt sind, ohne Rücksicht auf die Kosten.

Das Einzige, was Australien gerade jetzt noch braucht, sind mehr Leute, um seine wundervollen Hilfsquellen zu entwickeln."

* * *

Aus St. Petersburg, Rußland, wird gemeldet: Eine Radikalkur für Krebs will der Hilfsprofessor v. Stein, von der Moskauer Universität, entdeckt haben. Das Krebsinstitut von Moskau (von dem Millionärbaumwollfabrikanten Morosow gegründet) hat bereits ein günstiges Gutachten über dasselbe abgegeben und es in der Klinik eingeführt.

Professor v. Stein wendet ein, schon im Jahre 1858 entdecktes Präparat an, welches aus Gallsäure abgeleitet und „Pirogall" genannt wird, und welches bisher für alle Arten Hautkrankheiten als Entleerungsmittel für die Hautgewebe benutzt wurde. Er macht daraus „Piraloxin" das sehr billig kommt, ebenfalls nicht ganz unbekannt ist, aber bis jetzt nur an zwei Plätzen Europas hergestellt wird

Die Anwendung dieses Stoffes soll bewirken, daß Krebsgeschwüre, besonders solche in den Anfangsstufen, rasch aufgesaugt werden und in manchen Fällen ganz spurlos verschwinden. In anderen Fällen werden die Geschwüre weich gemacht, die eiternden Stellen beginnen zu trocknen, und es bildet sich eine Oberhaut, während der Patient eine bedeutende Besserung fühlt. Solche, welche an Kehlkopfkrebs leiden, und mitunter schon dem Ersticken nahe waren, beginnen nicht nur, wieder freier zu atmen, sondern ihre Stimme kehrt auch allmählich wieder; und die Haut erlangt wieder ihre normale Farbe. Soviel will man nach vierzehntägigen Beobachtungen in jener Klinik ermittelt haben. Der Stoff—der giftig ist—wird nur in sehr kleinen Quantitäten eingespritzt; er mag eine Anschwellung und ein Blutunterlaufen der Hautgewebe verursachen; doch dieser Zustand ist nur vorübergehend.

Im Uebrigen sind die Versuche noch lange nicht abgeschlossen, und es ist dem Professor v. Stein etwas peinlich, daß die Sache schon jetzt an die große Glocke gehängt worden ist.

Große Schlacht in Mexiko

Wird in der neuen Woche erwartet. — Regierungsstreitkräfte werden auf über 8000 Mann angegeben, Rebellenmacht fast ebenso groß.

El Paso, Tex., 9. März. Da jetzt General Orozko, der erwählte Oberführer der Rebellen im nördlichen Mexiko, seine Truppen rasch nach Torreon schiebt, und die Madero'sche Regierung ihre ganze verfügbare Streitmacht im nördlichen Mexiko ebenfalls dorthin zusammenzieht, so wird von beiden Parteien eine der größten Schlachten in der Geschichte Mexikos für die kommende Woche in der Stadt des Lagunadistriktes erwartet.

El Paso, 10. März. Orozko hat 2000 Mann nach Torreon gesandt. Er verkündete gestern in Chihuahua, daß er am Dienstag mit noch 2000 Mann dorthin folgen werde. Außerdem stehen in Juarez und in Casas Grandes noch über 1500 andere Rebellen bereit, und diese werden gleichfalls nach Torreon gesandt werden.

Die Regierungsstreitkräfte in Torreon, unter Oberst Emilio Madero (einem Bruder des Präsidenten) zählen über 5000 Mann, und Bundesbeamte behaupten, daß noch 3000 andere auf dem Wege von Süden und Westen dorthin seien.

Orozko läßt zwei Geschütze in Chihuahua für den Angriff auf Torreon gießen. Es werden auch 300 wohlgeübte indianische Scharfschützen am Dienstag mit ihm gehen. Er behauptet, $500,000 zur Finanzirung seines Feldzuges zur Verfügung zu haben.

Läden und Banken in Juarez werden von Rebellensoldaten, die unter Befehl von Antonio Rojas stehen, systematisch geplündert!. Von mancher Seite wird sogar behauptet, daß das auf Befehl von Rojas selbst geschehe. Oberst Ponce, der „Jefe de Armas" in Juarez, ist übrigens entschieden gegen dieses Treiben, und man erwartet einen bösen Streit zwischen ihm und Rojas. Daher hat gestern wieder ein massenhafter Wegzug aus Juarez über die Grenze stattgefunden.

Aus der „Banca Nacional" in Juarez sollen die Rebellen allein 20,000 Pesos gestern geholt haben.

Der amerikanische Bürger Henry Seggermann, dessen Laden am Freitag um Mehl im Werte von $5000 geplündert wurde, ist gestern auch um den Rest seiner Waaren beraubt worden. Er hat beim amerikanischen Konsul Edwards, sowie beim Gouverneur Colquitt von Texas Klage erhoben.

Erreichte seinen Zweck.

Der 50jährige Bühnenzimmermann Louis Arachambu, Nr. 953 Greenwood Terrace, wurde gestern Nachmittag in seinem Schlafzimmer an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Er hatte angeblich fast sämmtliche Gasbrenner in der Wohnung aufgedreht. Eheliche Zwistigkeiten sollen ihn zur Verzweiflung getrieben haben.

Kurz und Neu.

* Angebli durch sich kreuzende elektrische Drähte ist ein Feuer verursacht worden, das gestern Abend im fünften Stockwerk des zehnstöckigen Gebäudes 210—214 W. Van Buren Straße auskam und in den Räumlichkeiten der Cosmopolitan Cap Co. gegen $5000 Schaden anrichtete.

— Bei der Schmiere. — Der Direktor behält immer einen Teil der Gage des Intriganten zurück. — Warum denn? Hat er Angst, er könnte ihm durchgehen? — O nein; aber der Intrigant spielt natürlicher, wenn er wütend ist!

— Alte Gewohnheit. — A.: Warum klatschten Sie eigentlich in die Hände, als Ihnen die Frau im Straßenbahnwagen auf den Fuß trat? — B.: Ich drusselte gerade ein bischen, und da dachte ich, wir hätten musikalische Abendunterhaltung zu Hause und eine von meinen Töchtern gäbe mir das Zeichen zum Applaus.

Lokalbericht.

Taft im Ghetto.

Bevölkerung der Westseite bereitet ihm glänzenden Empfang.

Unabhängiger Richterstand.

In einer Ansprache im Palace Opernhaus antwortet er auf die Forderung auf Rückruf der richterlichen Beamten. — Besuch im Union League Klub.

In einer Ansprache im Ghetto gab Präsident William Howard Taft gestern seine mit Spannung erwartete Antwort auf die Hauptpunkte der Programmrede, die sein Vorgänger im Amt und Mitbewerber um die republikanische Präsidentschaftsnomination, Theodore Roosevelt, jüngst in Columbus, Ohio, gehalten hat. Rückruf richterlicher Beamter und Widerruf richterlicher Entscheidungen durch die Mehrheit der Bevölkerung hatte der frühere Präsident in seiner Programmrede in Columbus befürwortet. Einen unabhängigen Richterstand, der die Mehrheit hindert, den Einzelnen der Rechte zu berauben, welche die Verfassung des Bundes ihm gewährleistet, befürwortete Präsident Taft gestern in seiner Ansprache im Ghetto. Wohl war das Thema, wie der Präsident selbst im Lauf seiner Ansprache zugab, etwas trocken, aber der Beifall, mit dem er wiederholt unterbrochen wurde, bewies, daß seine Zuhörer seinen Ausführungen folgten. Der Präsident befand sich in ausgezeichneter Stimmung. Er war außerordentlich lebhaft, was wohl nicht zum wenigsten dem vortrefflichen Empfang zuzuschreiben ist, den die Bewohner der kosmopolitischen Westseite ihm bereiteten. Es war unstreitig die beste Versammlung und begeistertste Kundgebung, die ihm im Lauf des gestrigen Tages dargebracht wurde. Es war, als sei sich das Ghetto der Ehre bewußt, das Oberhaupt der Nation in seinen Mauern zu beherbergen, ein Ereigniß, dessen sich selbst alte Bewohner nicht erinnern konnten. Nahezu 2500 Personen drängten sich im Palace Opernhaus an der W. 12. Str. und Blue Island Ave., in dem der Präsident seine Ansprache hielt. Nicht ein einziges Plätzchen war frei, und trotzdem die Polizei sich bemühte, die Anordnungen der Baupolizei streng durchzuführen, waren die Eingänge und Gänge dicht mit Zuschauern besetzt. Außerhalb des Gebäudes an der Blue Island Ave. drängte sich eine mehrere tausend Köpfe starke Menge, die Einlaß ins Theater nicht finden konnte und geduldig wartete, um einen Blick auf das Oberhaupt der Nation zu werfen. Günstiges Wetter und die Tatsache, daß israelitischer Feiertag war, trugen nicht wenig zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Superiorrichter Hugo Pam, der den Vorsitz in der Versammlung führte, stellte den Präsidenten mit einer kurzen Ansprache vor, nachdem ein Chor unter Leitung des Oberkantors Bernhard Wladowsky ein Gebet gesungen hatte. Mit dem Absingen der Nationalhymne durch den Chor kam die Feier zum Abschluß. Außer dem Vorsitzenden, Richter Pam, war der Präsident der einzige Redner in der Versammlung.

Tafts Ansprache.

„Die Mehrheit", führte der Redner aus, „hat das Recht, die Verwaltungspolitik zu bestimmen, solange sie die Rechte der Minderheit und des Einzelnen nicht beeinträchtigt, die ihnen durch die Verfassung gewährleistet sind. Unsere Vorfahren, denen wir unsere Verfassung verdanken, waren klug. Sie verließen sich nicht auf allgemeine Erklärungen zugunsten der Freiheit des Einzelnen. Sie fügten in ihre Verfassungen die Bestimmungen ein, die einem Mann gestatteten, sich seine Freiheit zu sichern. Der Unterschied zwischen der Freiheit, deren wir uns erfreuen, und der anderer Länder ist, daß wir in unserem Grundgesetz das Verfahren bestimmten, durch das wir uns unsere Freiheit sichern können. Sollten wir daher nicht diese Verfassung unangetastet lassen? Sollten wir nicht darauf sehen, daß nichts getan werden soll, das dies unveräußerliche Anrecht auf Freiheit, das unsere Verfassung und das Habeas Korpus uns gewährt, von dem Willen der Mehrheit oder einer Anzahl Bürger abhängig macht? Das Grundgesetz, das wir die Verfassung nennen, ermöglicht uns, diese Rechte des Einzelnen aufrechtzuerhalten. Auf ihm beruht die Stabilität des Landes. Es sollte nicht gestört, verändert oder geschwächt werden, bis die vorgeschlagene Aenderung eingehend geprüft ist, und bis wir festgestellt haben, daß wir die Rechte, die uns zu einem freien Volk machen, nicht schmälern.

Verlangt unabhängigen Richterstand.

„Der Richterstand ist berufen, zwischen der vollziehenden Gewalt und dem Einzelnen, zwischen der gesetzgebenden Gewalt und dem Einzelnen, zwischen der Mehrheit der Wähler und dem Einzelnen zu entscheiden, wenn die Mehrheit etwas befürwortet, das den Einzelnen gewisser Rechte berauben würde, die ihm durch die Verfassung des Bundes gewährleistet sind. Ist es daher nicht nötig, daß wir, um dem Einzelnen diese Entscheidung zu gewährleisten und diese Rechte, einen unabhängigen Richterstand haben, der sich nicht fürchtet, der den Mut hat, für den Einzelnen gegen die Menge einzutreten, wenn dem Recht des Einzelnen zu nahe getreten wird? Was für eine Art Gerichte würden wir haben, wenn diese Gerichte durch die aus der Welt geschafft werden könnten, die als Kläger in ihnen auftreten? Ich will die Vorschläge, unsere Verfassung zu ändern, nicht kritisiren oder scharf beurteilen, aber ich muß erklären, daß die Grundlage der individuellen Freiheiten, deren wir uns unter unserer Verfassung erfreuen, die Unabhängigkeit des Richterstandes ist, der uns das Recht auf diese Freiheiten sichern kann, wenn sie in Gefahr sind.

Gleiche Gelegenheit für Alle.

„Gewisse Rechte können uns nicht genommen werden, nämlich das Recht auf Freiheit und das Recht auf Eigentum. Angriffe werden auf das Recht des Eigentums gemacht. Es wird behauptet, daß die Ansammlung großer Reichtümer auf der einen Seite große Armut auf der anderen Seite zur Folge hat. Ich will nicht leugnen, daß es nötig werden könnte, Gesetze zur Annahme zu bringen, welche die ungebührliche Ansammlung von Reichtümern verhindern. Gesetze gegen Trusts sind bereits für diesen Zweck zur Annahme gebracht worden. Aber das Recht auf Eigentum bedeutet neben dem auf Freiheit mehr für den Fortschritt der Zivilisation als irgend eine andere Einrichtung. Es verleiht dem Menschen den Trieb zur Arbeit — Arbeit aber, beständige Arbeit, die auf das richtige Ziel losstrebt, fördert die Zivilisation. Das Recht des Eigentums sichert dem Arbeiter die Früchte seiner Arbeit, ermöglicht ihm, diese Früchte zu behalten, sie durch Sparsamkeit zu vermehren, sie als Kapital zu benützen, sie mit Zuhilfenahme seines Denkvermögens, seiner Erfindungsgabe und seines Fleißes in gewinnbringenden Unternehmungen anzulegen. Es hat uns ermöglicht, das Land zu dem zu machen, was es heute ist, mit seinen zahllosen Fabriken, seinen tausenden von Industrien, mit seinem riesigen Fortschritt, der die Welt in Erstaunen setzt. Das Recht des Eigentums ist die Grundlage dieses Fortschritts. Wir beten Eigentum, wir beten Geld nicht an, wenn wir es beschützen. Wir wollen aber dem menschlichen Geist nicht das Motiv nehmen, das ihn antreibt, für sich und seine Familie zu kämpfen, das diesen materiellen Fortschritt ermöglicht.

„Wir versuchen in diesem Land, einem Jeden die gleiche Gelegenheit zu geben, so daß er, wenn er schwer arbeitet, sich die Früchte seiner Arbeit sichern kann, sich ein Heim schaffen kann und in allen seinen Unternehmungen durch die Verfassung und die Gesetze geschützt ist. Sehen Sie sich unsere heutigen Millionäre an. Die Mehrzahl begann in ihrer Jugend arm. Es ist wahr, viele haben ihren Reichtum auf eine Weise erworben, die wir nicht gutheißen können, die wir in Zukunft unmöglich machen werden. Aber im Allgemeinen wird man finden, daß die Mehrzahl der rührigen Geschäftsleute aus kleinen Anfängen hervorgegangen ist. Das Recht auf Eigentum gab ihnen die Gewißheit, daß sie, wenn sie arbeiteten und sparten, sich der Früchte ihrer Arbeit erfreuen konnten.

„Ich appellire an Sie als einen konservativen Teil der Bevölkerung, nicht als Reaktionäre. Ich glaube nicht, daß Sie Mißbräuche begünstigen, aber ich glaube, daß auch Sie der Ansicht sind, daß Fortschritt wirklich Fortschritt sein muß, nicht Truggebilde. Sie können unterscheiden zwischen der Wirklichkeit und dem Schein. Sie wissen, daß es nicht klug ist, etwas, das sich in einem Zeitraum von hundert Jahren bewährt hat, gegen etwas anderes zu vertauschen, über dessen Vortrefflichkeit Zweifel bestehen."

Politik muß warten.

Das Programm des gestrigen Tages war sehr anstrengend für den Präsidenten. Vom frühen Morgen, als er in Chicago eintraf, bis zum späten Abend, als er sich zur Ruhe begab, hatte er nicht eine Minute für sich übrig. Politiker, die Entwickelungen politischer Natur erwartet hatten, sahen sich getäuscht. Wohl hatte das Oberhaupt der Nation Unterredungen mit Gouverneur Deneen, Roy O. West, dem Vorsitzenden der staatlichen republikanischen Parteileitung, und Postmeister Daniel Campbell, aber politische Fragen wurden, wie verlautete, nicht besprochen. Sie werden jedenfalls heute erledigt werden. In politischen Kreisen ist man naturgemäß gespannt, welche Haltung Gouverneur Deneen und die staatliche Verwaltung einnehmen werden. Noch hat der Gouverneur in dem Kampf zwischen Roosevelt und Taft nicht Stellung genommen, und erfahrene Politiker sind der Ansicht, daß er sich, wenn irgend möglich, nicht einmischen wird.

Beruhigt Geschäftsleute.

Ein Besuch des Armourinstituts, wo der Präsident eine kurze Ansprache an die Studenten hielt, der Tonwaarenausstellung im Koliseum und ein Empfang der Leiter des Taft Klub von Illinois im Hotel La Salle füllten den Vormittag aus. Am Mittag wohnte der Präsident einem Gabelfrühstück im Union League Klub bei, dem ein Empfang von 700 Mitgliedern des Klubs vorausging. In seiner Ansprache an die Mitglieder des Klubs führte er aus, daß es das Bestreben der Bundesverwaltung sei, das Shermangesetz durchzuführen, nicht um die Geschäftswelt zu stören und zu beunruhigen, sondern um kommerzielle und industrielle Verhältnisse im Land in Einklang mit den Gesetzen zu bringen. Hinsichtlich der Zollgesetzgebung erklärte er, der einzige Weg zu einer Lösung der Frage sei, sie einer unparteiischen, richterlichen Behörde zu überantworten, die mit der Politik nichts zu tun habe.

Vom Klubhaus des Union League Klub aus eröffnete der Präsident kurz vor drei Uhr die baptistische Missionskonferenz in Cincinnati. Ein Druck auf einen elektrischen Knopf gab das Zeichen zur Eröffnung der Konferenz in der Heimatstadt des Oberhauptes der Nation. Am Spätnachmittag besuchte er den Preßklub, und vom Bankett im Kongreßhotel begab er sich am Abend nach dem LaSalle Hotel, wo er kurze Zeit als Gast des Traffic Klubs verweilte.

Programm für heute.

Das Programm für heute, das der Präsident zu bewältigen hat, ist nicht so anstrengend wie das gestrige. Einen breiten Raum werden jedenfalls politische Konferenzen einnehmen. Nach einem Frühstück im Kongreßhotel wird der Präsident die 1. Methodistenkirche besuchen, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Um zwölf Uhr findet ein Gabelfrühstück im Kongreßhotel statt. Um zwei Uhr hält der Präsident eine Ansprache an böhmische Schulkinder an der West 18. und Allport Str. Um halb vier Uhr wird er einer Kundgebung in der katholischen Kirchenschule an der 88. Straße und Commercial Ave. beiwohnen, bei der Bischof Rhode den Vorsitz führen wird. Die Rückreise nach Washington wird er um halb sechs Uhr antreten.

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

— Er hat recht. — Uhrmacher: Diese Uhr wird ein Lebensalter aushalten! — Käufer: Unsinn! Ich sehe es doch selbst, daß ihre Stunden gezählt sind!

Taft antwortet Kritikern.

Seine Ansprache beim Bankett der schwedisch-amerikanischen Liga.

Verteidigt Amtsführung.

Gibt neue Erklärung des Begriffs Fortschritt in der Politik. — Verteidigt seine Haltung in der Zollfrage. — Gouverneur Deneen spricht über Illinois.

Seinen Kritikern antwortete Präsident Taft gestern Abend in einer Ansprache bei dem Bankett der schwedisch-amerikanischen republikanischen Liga im Kongreßhotel, deren Einladung zu der Jahresfeier zu Ehren John Ericssons, des Erbauers des Panzerschiffes Monitor, die Veranlassung zu seinem Besuch gab. Mehr als 1100 Personen nahmen an dem Bankett Teil, für das sich der Goldene Saal zu klein erwies, so daß zur Unterbringung der Gäste noch mehrere andere Räume herangezogen werden mußten.

Außer dem Präsidenten sprachen noch Gouverneur Charles S. Deneen, Gouverneur Eberhart von Minnesota, der Kongreßabgeordnete George Edmund Foß und Staatssenator Charles F. Hurburgh. E. C. Westman versah das Amt des Spruchmeisters. Zu Seiten des Präsidenten saßen Gouverneur Deneen und David R. Forgan, der Präsident des Taftklub von Illinois. Dem Bankett ging ein Empfang der Teilnehmer voraus, bei dem zum ersten Male zwei Oelgemälde zur Besichtigung ausgestellt waren, die dem Nationalmuseum in Washington übermittelt werden sollen. Das eine ist ein Porträt John Ericssons, des Erbauers des Panzerschiffes Monitor, ausgeführt von dem Maler Arvid Nyholm. Das andere stellt den Kampf zwischen dem Panzerschiff Monitor und dem Schiff Merrimac von der Flotte der Konföderirten dar und ist von dem bekannten Marinemaler Henry Reuterdahl ausgeführt.

Präsident Taft schied von der Erwägung als wirkliche Fortschrittliche diejenigen aus, welche vom Sozialismus Abhilfe gegen die gegenwärtigen Uebel in der Regierung erhoffen; erklärte, daß sein „ausgezeichneter Vorgänger" den größten Teil an dem Verdienste hätte, das Publikum auf die Notwendigkeit kräftigen Handelns aufmerksam zu machen, und betonte, daß fortschrittlich das sei, was Fortschrittliche tun. Dabei verwies er auf einige der Errungenschaften seiner Verwaltung als Beweis, daß sie eine fortschrittliche sei.

„Der Ausdruck Fortschrittliche", sagte der Präsident, „schließt alle jene ein, welche durch die Notwendigkeit von gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen zu Anstrengungen veranlaßt wurden, die kapitalistischen Interessen und ungehörige verbriefte Vorrechte der politischen Macht zu entkleiden und durch das Volk und die Regierung eine gehörige Aufsicht und Regelung der Verwendung des Kapitals in gesetzlichen Unternehmungen und zu gesetzlichen Zwecken herbeizuführen.

„Eine Verwaltung, deren Maßnahmen erfolgreich fortschrittlich waren, verdient die Zustimmung des Volkes. Die gegenwärtige republikanische Bundesregierung ist mit ihren Erfolgen auf gesetzgeberischem und Verwaltungsgebiete im Stande, auf viele wirkliche Fortschritte hinzuweisen, sowohl in der Vermeidung unnötiger Störungen des Geschäfts wie auch in der Erhaltung des Nationalbesitzes, in der Verbesserung des Standpunktes gewisser Volksklassen unter den Gesetzen und in der Vermehrung der Befugnisse der Regierung zum Besten des ganzen Volkes.

Fortschrittliche und Sozialisten.

„Die fortschrittliche Regierung", fuhr der Redner fort, „hat den Karakter eines Kreuzzuges angenommen, und es sind viele scharfe Heilmittel vorgeschlagen worden, deren Anwendung nur wenig vernichtender wäre als der drohende verhängnißvolle Verlauf der Krankheit. Viele hatten schon lange unsere gegenwärtigen Einrichtungen angegriffen als Grundlage allen Unrechts und aller Ungleichheiten, und ihre Stimmen erschollen immer lauter und deutlicher und fanden immer mehr Anklang, mehr als je zuvor.

„Das Wachstum des Sozialismus in diesem Lande ist eine bemerkenswerte Erscheinung und zeigt, bis zu welchem Extrem viele zur Lösung der vor mir erörterten Aufgaben sich versteigen würden.

„Jeder sozialistische Plan, der das Eigentumsrecht zerstört zur Hebung der Menschheit, scheitert daran, daß es unmöglich ist, einen genügend starken Anreiz zur Arbeit und zur Sparsamkeit zu finden, und ohne diese Triebkraft kann der Reichtum der Welt nicht genügend wachsen, um die Anforderungen der Lebenden und die Bequemlichkeit und das zunehmende körperliche Wohlbefinden der wachsenden Bevölkerung zu befriedigen."

Die fortschrittliche Bewegung begann, wie der Präsident im weiteren Verlauf seiner Rede ausführte, mit diesem Jahrhundert. Zwei Jahrzehnte ungeheurer Ausdehnung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit in den Ver. Staaten vor dem Jahre 1900 hätten die Uebergriffe des Großgeschäftes auf politischem Gebiet gezeitigt, und es sei schließlich offenbar geworden, daß diesen Uebergriffen Einhalt getan und mehr Gesetze erlassen werden mußten, um die Großkorporationen und kapitalistischen Interessen im Zaume zu halten. Das veranlaßte ihn zu den Bemerkungen über Theodore Roosevelt.

Anerkennung für Roosevelt.

„Während der Verwaltung meines hervorragenden Vorgängers und durch seine Aufforderungen an den Kongreß und an das Volk", sagte Herr Taft, „wurden das Volk und namentlich die Handelsstädte zur Notwendigkeit der Ergreifung von Maßnahmen aufgerüttelt. Die großen und wohltätigen Folgen für das Gemeinwesen, welche diese Bewegung zeitigte, können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Er hat das Volk in jedem Staate und in jedem Gemeinwesen aufmerksam gemacht.

„Das Antitrustgesetz und das Gesetz über den zwischenstaatlichen Handel waren schon vorher erlassen worden, aber der erste Schritt und der wichtigste war die Aufrüttelung des Volkes hinsichtlich der Natur der Krise, welche ihm bevorstand, und der Hindernisse, welche es zu überwinden hatte.

Volk zur Selbstverwaltung reif.

Der Präsident nahm auch diese Gelegenheit wahr, um der Ausstreuung entgegenzutreten, daß er in einer Rede in New York das Volk für politisch unreif, nicht zur Selbstregierung geeignet, erklärt habe. Als Beweise des Fortschritts in der Landesverwaltung unter seiner Leitung verwies er auf die Auffassung der Zollfrage als einer rein geschäftlichen Angelegenheit, die Durchführung der Gesetze über die Trusts und über den zwischenstaatlichen Handel, Schaffung eines Handelsgerichts usw.

Verweist auf seine Taten.

Gegen das Ende seiner Rede wies der Präsident auf die Tätigkeit seiner Regierung zum Beweise ihres fortschrittlichen Geistes hin. Er führte u. a. aus.

„In der Geschichte der Politik werden von Zeit zu Zeit neue Schlagwörter gemünzt zur Bezeichnung neuer Bestrebungen und Bewegungen. Einer dieser Ausdrücke, die heutzutage in ständigen Gebrauch übergegangen sind, ist „fortschrittlich", man glaubt mit ihm das Gegenteil von „rückschrittlich" oder „ultrakonservativ" zu bezeichnen. Ueber die Frage, was fortschrittliche Politik ist, herrschen verschiedene Meinungen, aber vielleicht können wir eine Erklärung finden, welche Jedermann genügt.

„Die Regierung ist zum größtmöglichsten Nutzen für die größtmögliche Zahl von Menschen bestimmt und auch zum größtmöglichen Nutzen für den Einzelnen; die Aufgabe ist, diese beiden Bestimmungen so im Gleichgewicht zu halten, daß beide neben einander fortschreiten können. Während wir das Recht auf Eigentum nicht aufgeben wollen, so sind wir doch vielleicht unter gewissen Umständen bereit, die Art seiner Anwendung einzuschränken da, wo sie zum Mißbrauch ausartet, wie im Falle des Trustgesetzes. Was wir Alle anstreben, was wir Alle als höchstes Ideal in der menschlichen Gesellschaft erkennen, ist gleiche Gelegenheit für jedes ihrer Mitglieder.

„Die persönliche Staatsidee ging von dem Grundsatze aus, daß das mindeste Maß von Regierung das beste sei, und daß es um so besser wäre, je mehr die Tätigkeit der Regierung sich auf die Rechtspflege und die Durchführung der Gesetze beschränke, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Bevölkerung und der Zivilisation gibt es viele Dinge, welche die Regierung wirksamer und vorteilhafter ausführen kann, als privater Unternehmungsgeist, und auf diese Weise findet der Einzelne seinen Vorteil besser. Die gesetzliche Festlegung der gesetzgeberischen Ausübung solcher Befugnisse seitens der Regierung ist fortschrittlich.

„Es gibt Viele, die nicht Sozialisten sind und doch im jetzigen Bau unserer Regierung, besonders in den von den Schöpfern unserer Verfassung zur Herbeiführung von ruhiger Erwägung und bedachtsamem Handeln seitens des Volkes vorgesehenen Vorsichtsmaßregeln, ein wirkliches Hinderniß für die Reformen erblickt haben, welche man für notwendig hielt, um das Kapital und die Korporationsrechte in gebührenden Schranken zu halten und Gleichheit der Gelegenheit zu schaffen. Fortschrittler dieser Art erlangten große Volkstümlichkeit und waren, wenigstens eine Zeitlang, imstande, den Eindruck zu erwecken, als ob Andere, die gleicherweise von der Notwendigkeit von Reformen durch Gesetzgebung und Regierung überzeugt waren, aber glaubten, daß dies ohne Zerstörung unseres jetzigen Regierungskörpers und ohne Antastung der Bürgschaften für Leben, Freiheit und Eigentum geschehen könne, reaktionär seien, der Sache des Volkes fernständen. Die Bitterkeit der Angriffe, welche sie gegen Männer in verantwortlicher Stellung richteten, der Mangel an Mäßigung, den sie zeigten, indem sie die Beweggründe von Männern verdächtigten, die ebenso hoch gesinnt und ehrenhaft wie sie selbst sind, waren nur Anzeichen einer Erregung, die unter dem besänftigenden Einflusse der Zeit vorübergehen mußte, sobald das Volk die Lage mit Kenntniß der Tatsachen betrachtete und mit jenem gesunden Verstande und Gerechtigkeitssinn, welche am letzten Ende beim amerikanischen Volke immer den Sieg davontragen.

Die Volksregierung.

„Wir Alle glauben an die Volksregierung. Ich bin mir bewußt, daß die Aeußerung, das amerikanische Volk könnte durch übereiltes Handeln und Mangel an ruhiger Erwägung Fehler begehen, einen dem Tadel aussetzt. Ich bin mir der Leichtigkeit bewußt, mit welcher eine solche Aeußerung in einen Ausspruch des Mißtrauens gegen das amerikanische Volk verdreht werden kann. Ich bin mir bewußt, daß ein Volk in gewissen Zügen sich von dem Einzelnen, aus denen es zusammengesetzt ist, sich nicht unterscheidet, und daß ein Volk sich gern Angenehmes sagen läßt, gerade wie der Einzelne. Ich weiß, daß einem Volke es ebenso wenig wie dem Einzelnen gefällt, wenn man ihm seine Mängel vorhält. Aber die Wahrheit ist, daß der Mann, der das Volk vor der Gefahr übereilter und falscher Handlungen warnt, ihm mehr Ehre erweist, als der, welcher ihm beständig schmeichelt, als ob es unfehlbar wäre. Die höchste Schmeichelei, die dem amerikanischen Volke gesagt werden kann, ist, daß es in der Verfassung, welche es geschaffen und erhalten hat, selbst die Gefahr übereilten Handelns erkannt und freiwillig Schutzmaßregeln dagegen vorgesehen hat. Die Wahrheit ist, daß wir in diesem letzten Jahrhundert die Volksregierung in einer Weise gerechtfertigt haben, wie sie noch nie zuvor gerechtfertigt worden ist.

„Mißtrauen gegen die Volksregierung! Mein Stolz auf diese Volksregierung, die stärkste in der Geschichte, ist so tief in mir eingewurzelt, wie nur ein anderes Gefühl, das in mir ist. Ich wäre gewiß der Letzte, der von der Leitung des Staatsschiffes den Volkswillen ausschließen möchte. Er ist die Urquelle der Regierungsgewalt, und mein Glaube an die, meine Liebe zu der Volksregierung wird in keiner Weise dadurch vermindert, daß ich daran festhalte, daß Volkswille mit Bedachtsamkeit Hand in Hand gehen muß, wenn er sicher gehen will. Ich erkläre frei und offen, daß das bedachte Urteil des amerikanischen Volkes, wenn dieses Zeit gehabt hat, alle Thatsachen kennen zu lernen und ihre Tragweite zu bedenken, ein klügerer und besserer Führer ist, als das Urteil des erfahrensten Staatsmannes, des gelehrtesten Juristen und des gründlichsten Geschichtsforschers. In diesem Sinne kommt des Volkes Stimme Gottes näher als irgend eine andere menschliche Entscheidung."

Deneens Ansprache.

Gouverneur Charles S. Deneen sprach über das Thema „Illinois" und schilderte die Errungenschaften des Staates in materieller und geistiger Beziehung und seinen Anteil an der Entwickelung des Landes. Ausführlich ging er auf den Anteil ein, den der Staat an der Lösung der Sklavereifrage genommen hat, und an der Erhaltung der Union. Mit warmen Worten gedachte er Abraham Lincolns. „Lincoln mit seinem gesunden Menschenverstand war der typische Amerikaner", erklärte das Staatsoberhaupt. „Aller Fortschritt, den unser Staat und unser Land gemacht hat, ist Männern vom Schlag Lincolns zu verdanken, Männern mit hohen Zielen und langjähriger Erfahrung, welche die Schwierigkeiten zu überwinden wissen, die sich ihnen entgegenstellen. Unser Staat hat, trotzdem er noch nicht hundert Jahre alt ist, sein Teil dazu beigetragen zur Entwickelung unseres Landes und der Welt im Allgemeinen".

Der Kongreßabgeordnete Foß sprach über die Leistungen John Ericssons und seine Verdienste um die Sache der Nordstaaten.

— Das böse Gewissen. — Er (im Zoologischen Garten vor dem Affenhause zur Frau): „Komm, gehen wir weiter!" — Sie: „Aha, es drückt Dich das Gewissen, weil Du alle Tage einen mit nach Hause bringst."

Frist läuft ab.

Die letzten Bewerber um Countyämter reichten gestern Petitionen ein.

Sabath gibt Rennen auf.

Zieht Kandidatur für die Staatsanwaltschaft zurück. — Schweden indossiren Präsident Taft und Staatssenator Hurburgh. — Yates eröffnet Hauptquartier.

Die Frist für Einreichung von Petitionen von Kandidaten für Countyämter ist um Mitternacht abgelaufen. Countyschreiber Sweitzer hielt die Countyschreiberei bis 12 Uhr Nachts offen, und zahlreiche Kandidaten warteten bis zum letzten Augenblick, um für sich den letzten Platz auf dem Vorwahlenstimmzettel zu ergattern, der nach der Ansicht vieler Politiker nächst dem ersten Platz der beste auf dem Stimmzettel ist. Die Petitionen von Bewerbern um Nominationen für Countyämter, die bei der Wahlbehörde eingereicht worden waren, wurden der Entscheidung des Staatsobergerichts gemäß von der Behörde beim Countyschreiber hinterlegt. Neue Petitionen wurden von den folgenden Kandidaten eingereicht:

Staatsanwalt — A. W. Haremski, Rep.

Grundbuchführer — Mathew Weybert, Dem., John Cannon, Rep., John Koelling, Rep.

Superiorgerichtsschreiber — Henry J. Roth, Dem., C. P. Lampman, Rep.

Kreisgerichtsschreiber — Charles A. Case, Dem.

Leichenschauer — S. Eisenstaedt, Rep.

Assessoren — Edmund Szajkovski, Rep., John Simon, Rep.

Revisionsbehörde — John J. Houlihan, Rep.

Abwasserkommissär — J. M. Kuehl, Dem.

Countykommissäre — J. L. Metzen, Jerry E. Holly, Andrew Rybarczka, Dem., Ph. Oliver, George Linderman, H. H. Fortin, B. F. Kowalewski, Rep.

Macht keine Ausnahme.

Die Wahlbehörde beschloß gestern Nachmittag, ihre Amtsräume behufs Entgegennahme von Petitionen von Kandidaten für Stadtgerichtsämter nicht um Mitternacht zu öffnen, sondern, wie gewöhnlich, erst morgen früh um acht Uhr. Morgen ist der erste Tag, an dem Bewerber um Stadtgerichtsämter ihre Nominationspapiere hinterlegen können. Am Nachmittag sammelte sich eine Anzahl Vertreter von Kandidaten an, die versuchten, für ihre Auftraggeber den ersten Platz auf dem Stimmzetel zu ergattern. Die Behörde beschloß, sie nicht zu stören, so lange sie sich anständig verhalten. Gleichzeitig aber gab sie auch die Erklärung ab, daß diese Erlaubniß nicht mit einer Erklärung gleichbedeutend sei, daß Petitionen bei der Wahlbehörde einzureichen seien. Diese Frage ist gerichtlich noch nicht entschieden worden.

Kandidaten für die verschiedenen Stadtgerichtsämter hielten gestern im Frauentempel eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Wahlbehörde zu ersuchen, einem von ihnen ernannten Vertreter zu gestatten, die Entgegennahme von Petitionen zu überwachen.

Zieht Kandidatur zurück.

Stadtrichter Joseph Sabath, der seine Bewerbung um die demokratische Nomination für die Staatsanwaltschaft angekündigt hatte, zog gestern seine Kandidatur zurück. Er erklärte, er wolle erst seine Amtszeit als Stadtrichter beendigen, ehe er sich um ein anderes Amt bewerbe. In politischen Kreisen verlautete gestern, daß die Leiter der Faktion Hearst-Harrison versucht hätten, den Stadtrichter zu veranlassen, seine Anhänger aufzufordern, zu Maclay Hoyne, dem Kandidaten ihrer Faktion, überzugehen, daß er aber abgewinkt habe.

Indossiren Neumann.

Deutschamerikanische demokratische Klubs von elf Wards und eine große Anzahl anderer Vereinigungen haben sich für die Kandidatur Leopold Neumanns, demokratischen Kandidaten für den Countyrat, erklärt, der sich als Organisator der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung in allen deutschen Kreisen einen großen Bekanntenkreis geschaffen hat. Unter den politischen Vereinigungen, welche die Kandidatur Neumanns indossirt haben, befinden sich die Harrisonklubs der 12. und 15. Ward und die deutschamerikanischen demokratischen Klubs der 4., 8., 9., 15., 16., 17., 22., 27., 28., 29., und 33. Ward. Außerdem haben sich zu seinen Gunsten die deutschamerikanische Demokratie von Cook County, die Plattdeutsche Gilde und die Delegatenversammlungen der zu den Verbündeten Vereinen gehörenden Vereine der Nordwestseite und Südseite erklärt.

Taft und Hurburgh siegen.

Die schwedisch-amerikanische republikanische Liga indossirte gestern in ihrem Jahreskonvent im Auditorium die Verwaltung Präsident Tafts und empfahl seine nochmalige Nomination. Außerdem wurde die Kandidatur Staatssenator Charles F. Hurburghs von Galesburg, eines Schweden und früheren Präsidenten der Liga, der sich um das Gouverneursamt bewirbt, indossirt. Alle Versuche der Anhänger Gouverneur Deneens und der Lincoln Protective League, die Indossirung Hurburghs zu verhindern, waren erfolglos.

Politisches Allerlei.

L. Y. Sherman, Bewerber um die republikanische Nomination für den Bundessenat, wird von Mitte dieser Woche ab eine Kampagnetour im Sonderzug durch den Staat machen. Er gedenkt über 300 Ansprachen zu halten. Die letzte Woche vor der Vorwahl will er auf Chicago verwenden. Anscheinend verwendet er auf Chicago nicht viel Zeit, da hier für ihn nicht viel zu holen sein dürfte. Er hat sich stets als beschränkter Gegner Chicagos gezeigt.

Richard Yates eröffnete gestern ein Hauptquartier im Hotel La Salle, dessen Leitung James A. Hirsh übernommen hat. Yates bewirbt sich wieder einmal um die republikanische Gouverneursnomination.

Händelsüchtig.

Hat der Polizei in Cicero zu schaffen gemacht.

Der Schriftsetzer John Miller, Nr. 2849 S. 49. Ave., lauerte gestern Abend dem John Lukabaugh, einem Angestellten der Western Electric Company, der sich angeblich gerühmt hatte, ihm an Kräften überlegen zu sein, auf und griff ihn tätlich an. Lukabaugh war zur Zeit von mehreren Freunden begleitet. Die nahmen für ihn Partei. Im Verlaufe der Prügelei zerschmetterte angeblich Miller mit einem Fausthiebe einem seiner Gegner, Namens Martin Haas, das Nasenbein. Gleich darauf schritt die Polizei ein und nahm die ganze Gesellschaft fest. Miller und seine Widersacher werden sich morgen vor dem Richter Matousek in Cicero zu verantworten haben.

Bleibt unaufgeklärt.

Am 29. Februar wurden der Schankkellner James Comisky und seine angebliche Frau in ihrem Zimmer im Glennhotel, Nr. 515 N. Clark Straße, von Leuchtgas überwältigt aufgefunden. Der Mann wurde im Passavanthospital ins Bewußtsein zurückgerufen und ist genesen. Seine angebliche Frau konnte nicht gerettet werden. Gestern wurde der Inquest über ihren Tod abgehalten. Eine Zeugin gab an, gehört zu haben, daß Comisky sich häufig mit seiner angeblichen Frau gezankt habe. Andere Zeugen bestritten das. Comisky selbst erklärte, daß seiner Ansicht nach der Brenner, dem das Gas entwich, zufällig nicht ordentlich zugedreht gewesen sein müsse. Die Koronersjury gab den Wahrspruch ab, daß die Verstorbene durch Leuchtgas ums Leben gekommen sei, erklärte aber, nicht feststellen zu können, ob ein unglücklicher Zufall oder sonst etwas vorliege.

Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß die Verstorbene eine geborene Agnes Eberlein gewesen ist.

Rechtfertigte sich.

Der Sheriff L. A. Kuhn von Du Page County und einer seiner Gefangenen, Coleman Heitler, auch „Dutch" Heitler genannt, standen gestern Nachmittag vor dem Bundesrichter Landis.

„Mir ist zu Ohren gekommen", sagte der Richter, zu Kuhn gewandt, „daß Sie dem Gefangenen Heitler viele Freiheiten gewähren, die gewöhnlich den Gefangenen nicht gestattet werden. Sind Sie irgend welche Verpflichtungen eingegangen, Heitler eine bevorzugte Stellung unter den übrigen Gefangenen einzuräumen?"

„Durchaus nicht," lautete die Antwort.

„Speist er mit den übrigen Gefangenen?"

„Jawohl."

„Schläft er in seiner Zelle?"

„Jawohl. Ich muß aber hinzufügen, daß ich ihm gleich nach seiner Einlieferung in das Gefängniß zu Wheaton eine Zelle im zweiten Stock anwies, die ein Bett, und nicht eine Hängematte, wie die gewöhnlichen Zellen, enthält. Es geschah das, weil er klagte, krank zu sein. Zuvor hatte ich ihn von einem Arzte untersuchen lassen. Kranken Gefangenen gebe ich stets die beste Zelle."

„Haben Sie Heitler gestattet, die Zelle zu verlassen?"

„Ich habe ihm einmal erlaubt, von einem meiner Gehilfen begleitet, zu einem Barbier zu gehen und sich rasiren zu lassen. Das ist aber nichts Ungewöhnliches. Ich erteile diese Erlaubniß jedem Gefangenen, der das Bedürfniß hat, sich rasiren zu lassen."

Der Richter erklärte sich zufriedengestellt.

Sein Glück in Scherben.

Als vorgestern, wie berichtet, der Kolonialwaarenhändler John Somaski aus Cleveland auf dem La Salle Str.-Bahnhof unter der Anklage verhaftet wurde, den Versuch gemacht zu haben, seine zweieinhalbjährige Tochter der Gattin zu entführen, ließ er seine Frau und einen gewissen Chas. Donbroski, mit dem sie durchgebrannt war, festnehmen. Die Frau hatte ihn, so behauptete er, um $400 bestohlen und war mit dem Kind und ihrem Liebhaber nach Chicago gereist und hatte hier mit beiden im Gebäude Nr. 5331 Shields Ave. gehaust.

Gestern hatten das Weib und ihr Galan sich vor dem Stadtrichter Rooney zu verantworten. Da die Frau sich standhaft weigerte, zu ihrem Manne zurückzukehren, verurteilte der Kadi sie zu fünf Tagen Gefängniß. Donbroski wurde zu zehn Tagen Arbeitshaus verurteilt und um $10 gestraft. Dem Vater wurde das Kind zugesprochen. Am Nachmittag trat er, ein gebrochener Mann, mit der Kleinen die Heimreise an.

Beamtenwahl.

Der Fachverband der Elementarlehrerinnen hat gestern seine jährliche Generalversammlung abgehalten und seine bisherigen Beamten, mit Ausnahme der Schatzmeisterin und der Protokollführerin, wiedergewählt. Der Vorstand des Vereins setzt sich jetzt zusammen, wie folgt: Präsidentin, Ida L. R. Fursman, Oberlehrerin an der Linné-Schule; Protokollführerin, Mary F. Dwyer, von der Skinner-Schule; korresp. Sekretärin, Frances E. Harden, von der Seward Schule; Finanzsekretärin, Catherine Goggin; Schatzmeisterin, Mary E. Murray, von der Seward Schule; Geschäftsagentin, Margaret A. Haley. Es wurde beschlossen, die Beiträge für ordentliche Mitglieder auf annähernd das Doppelte der bisherigen Rate zu erhöhen, es aber Mitgliedern, die das Lehrfach aufgeben, zu ermöglichen, gegen Zahlung eines geringeren Beitrages als außerordentliche Mitglieder im Verband zu verbleiben.

— Boshaft. — Bekannter (zu einem Sonntagsreiter, welcher eben vom Pferde fiel): Sie haben es halt gut — den ganzen Tag in der Natur herumzuliegen!

Juckender Ausschlag ließ es nicht schlafen.

Der Körper, Kopf und Gesicht des Baby damit vollständig bedeckt. Kratzen verursachte Wunden. Gebrauchte Cuticura-Seife und Salbe und war nicht mehr belästigt.

„Am 27. Juli 1909 unternahmen wir eine Reise von Boston nach England und Irland, und nahmen das Baby mit uns. Wir waren nur wenige Tage in Irland, als das Baby einen häßlichen Ausschlag erhielt, der den ganzen Körper bedeckte. Ein Arzt, den wir konsultirten, behauptete es seien die Windpocken und verschrieb eine Medizin, die jedoch nichts half. Das Baby litt furchtbar und kratzte sich mit aller Macht, um sich Linderung zu verschaffen. Dadurch entstanden Wunden und wir befürchteten, daß entstellende Narben hinterbleiben würden. Als wir England erreichten, gingen wir zu einem anderen Arzte, der die Behauptung aufstellte, daß das die Folgen des Wechsels von Nahrung und Klima seien. Er verschrieb ebenfalls eine Medizin, die nichts half. Der Ausschlag trat immer heftiger auf und brannte und juckte derartig, daß das Kind nicht schlafen konnte. Da gab uns meine Mutter den Rath, Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe zu versuchen. Nach neunmonatlichem Gebrauch von Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe verschwand schließlich der Ausschlag, ohne irgendwelche Narben oder andere Entstellungen zurückgelassen zu haben. Jetzt ist das Baby durch Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe vollständig geheilt, und es zeigt sich keine Spur einer Hautkrankheit. Nichts anderes vertrieb das Jucken und nichts anderes ließ das Baby schlafen, als Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe." (Gez.) Frau Margaret Gunn, 29 Burrell Str., Roxbury, Boston, Mass., 12. März 1911.

Cuticura-Seife und -Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Wenden Sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 14A, Boston, um Zusendung einer kostenfreien Probe beider Mittel nebst 32seitigem Handbuch über die Haut.

Leset! Denkt! Handelt schnell!

Der Umbau von Klein Bros.' dreistöckigem Pianogebäude bringt den

Größten Pianoverkauf der je in Chicago abgehalten wurde.

Platz! Platz! Platz! ist jetzt die Losung.

Hunderte von feinen neuen Pianos werden verschleudert zu

$95, $115, $145 und $195,

um für die Kontraktoren Platz zu machen. Kommt und wählt ein feines Piano aus, laßt es frei für einen Monat nach Eurem Heim schicken — es spart uns die Lagerungskosten, solange der Umbau im Gange ist. — Wenn der Monat um ist, schickt das Piano auf unsere Kosten zurück; wenn Ihr es behalten wollt, dann bezahlt nur

$1 die Woche. Keine Zinsen, keine Extras.

Kommt, bestellt ein feines Piano und laßt es Euch schicken! Versäumt diese Gelegenheit nicht!

Populäre und wohlbekannte Namen auf dem „Fall Board" dieser Pianos, welche Euch in Erstaunen setzen werden.

KLEIN BROS PIANO STORE 2027-29 SOUTH HALSTED ST.

Gegenüber unserem Hauptladen.

P. A. STARCK PIANO CO.'S Gigantisch große Offerte

Dieses schöne $550 88-Note Solist Künstler

Spieler-Piano

In Euer Heim FREI auf 30 Tage Probe!

Für nur $335

Weniger als Wholesale-Preis

Keine Anzahlung nötig.

Bedingungen: 1.50 p. Woche

Hier ist eine Gelegenheit ein schönes Spieler-Pina zu erlangen — ein Piano das Ihr sowohl bei Hand oder durch eine Papierrolle spielen könnt. Hier bieten wir Euch zwei Pianos für den Preis von einem.

Denkt einmal nach über dieses Angebot — könnte etwas reeller sein? Wir senden es Euch ins Haus und gestatten Euch es einen Monat gründlich zu probiren; vergleicht es mit den Preisen, die Andere verlangen. Wenn Ihr nicht wenigstens ein Drittel bei seinem Einkauf sparen könnt, schickt es zurück.

Neuester Gehäuse-Entwurf; echtes Mahagony-, Eichen- oder Walnußgehäuse. Double Repeating Action; Pat. MessingFlanges; beste Qualität Filzhämmer; EmpireTop. Spielt die ganze Klaviatur. Dimensionen: 4 Fuß 8 Zoll hoch. 5 Fuß 5 Zoll breit. 33¼ Zoll tief. Voll garantirt.

Es wird sich für Jeden lohnen, Tausende von Meilen nach diesem Verkauf zu kommen.

Bargains in gebrauchten Spieler-Pianos

25—$1,000 88-Note Soloist Player Pianos	$540	Bedingungen $1.50 per Woche
50— 900 88-Note Soloist Player Pianos	388	
40— 800 88-Note Soloist Player Pianos	280	
20— 750 88-Note Soloist Player Pianos	245	

Neue Starck 88-Noten Soloist Spieler Piano, $750 bis $1000

Ganz gleich was für ein Instrument Ihr habt, wir nehmen es zu seinem vollen Werte in Tausch auf ein neues Spieler-Piano während dieses Verkaufs.

Niemand, der ein Spieler-Piano wünscht, sollte diese Offerte versäumen, die bemerkenswerteste, die je irgendwo in der Welt gemacht wurde für ein Instrument von solch musikalischer Güte wie das **Starck Soloist Player Piano**, ein Instrument, das auf der Höhe musikalischer Errungenschaft steht. Irgend eine Familie kann sich jetzt ein **Starck Player Piano** leisten, **gegen so kleine monatliche oder wöchentliche Zahlungen daß sie kaum fühlbar sind.**

Eure nur einmal im Leben vorkommende Gelegenheit.

P. A. STARCK PIANO COMPANY

Fabrikanten von Starck Pianos — Starck Piano Player Pianos.

210—212 Wabash Avenue, nahe Adams Straße.

Bevorstehende Vergnügungen.

Am heutigen Sonntag feiern die Vereinigten Damen von Chicago im großen Saale der Wicker Park-Halle ihr drittes Stiftungsfest. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Ernestine Gurmann, Präsidentin; G. Leßmann, L. Kreitling, Sielof, M. Gentzen und K. Zier, welche ein schönes Unterhaltungsprogramm aufgestellt haben. U. a. werden Mitglieder des Vereins um 7 Uhr eine Aufführung veranstalten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents.

Ein großes Tanzkränzchen veranstaltet der Deutsche Wittwenverein am heutigen Sonntag in der Schillerhalle, 1560 Wells Straße, von 3 Uhr Nachmittags an. Der Festausschuß plant unter dem Vorsitz von Frau Emma Stamm allerlei große Ueberraschungen, und die Teilnehmer, unter denen sich auch die Mitglieder des „Klubs Gemütlichkeit" befinden, dürfen einer Reihe sehr genußreicher Stunden entgegensehen. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Einen gemütlichen Abend veranstaltet der Oesterreichungarische Gesangverein am heutigen Sonntag in Hahns Halle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wiskonsin Str. Der „Abend" fängt aber schon des Nachmittags um 3 Uhr an, damit die Gemütlichkeit so lange wie möglich dauern kann. Für gute Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet der Viktoria Frauenverein in der Sozialen Turnhalle eine Unterhaltung mit Ball. Das aus Bühnenaufführungen, Chorgesängen mehrerer Gesangvereine und Einzelvorträgen bestehende Programm stellt viel Unterhaltung in Aussicht und dürfte ein zahlreiches Publikum in die Turnhalle locken. Das um 4 Uhr Nachmittags beginnende Fest wird von folgenden Damen vorbereitet: Minna Sasser, Präsidentin; Emma Schulz, Vorsitzende; Katie Broell, Sekretärin; Anna Seidel, Schatzmeisterin; Katie Oberbillig, Elisabeth Kappler, Martha Gehrke, Henrietta Kiederlen, Katie Kreischer, Auguste Ulrich und Bertha Backhaus.

Eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins im März 1848 veranstaltet nach seiner Gewohnheit der Schleswig-Holsteiner-Sängerbund auch in diesem Jahre, und zwar am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, von 8 Uhr Abends an. Die Feier soll aus einer gemütlichen Unterhaltung mit Ball bestehen und ist insofern ein Doppelfest, als der Verein gleichzeitig auch das Fest seines 30jährigen Bestehens begeht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person. Starke Beteiligung seitens der Freunde und Landsleute ist dem Verein, genußreiche Stunden sind den Besuchern im Voraus sicher.

Der Lessing-Frauenverein veranstaltet am kommenden Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle Theateraufführung und Ball von 3 Uhr Nachmittags an. Zur Aufführung kommt das Märchenspiel „Prinz Grünwald und Perlenfein", dargestellt von 50 Vereinsmitgliedern, deren Angehörigen und Freunden, unter Leitung von Minna Schmidt. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Damen: Maria Rose, Präsidentin; Barbara Hänsel, Sophie Meyer, Karoline Tant, Josephine Botschauer, Kati Thielpape, Karoline Wishin und Anna Kurten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

Gestrige Vereinsfeste.

Die lustigen Fünf.

Eine kleine nette Gesellschaft hatte sich gestern Abend zu dem Maskenfeste der „Lustigen Fünf" versammelt, welches in der Schillerhalle an der Wells Straße abgehalten wurde. Es war das erste Vergnügen der Art der Lustigen Fünf, und der Anfang war recht hübsch. Die Teilnehmer haben sich ohne Zweifel gut amüsirt. An schönen Preisen hat es ebensowenig gefehlt, wie an den üblichen Erfrischungen. Festordner waren die Frauen Marie Zuber, Kamilla Keller, Herr und Frau Willie Rindt.

Frauenverein LaSalle.

Auf dem Maskenfeste des Frauenvereins LaSalle in Yondorfs Halle an der North Ave. wimmelte es gestern Abend von geschmackvollen Masken; von der reizenden Kolumbine bis zum — Henkersknechte der ersten französischen Revolution, von der Libelle bis zum schwarzen Domino, dessen Kopfmaske an Bilder aus der Zeit der schwarzen Pest im Mittelalter, als die Aerzte solche Schutzmasken trugen, erinnerte, war alles vertreten, was sich als Karakter- oder Scherzmaske ersinnen ließ, und in dem bunten Gewühl sah man die eigenartigsten Gruppirungen. Die Verteilung der vielen Preise bildete den Schlußpunkt der Maskenreiheit, dann wurde ohne Maske weitergetanzt bis zum frühen Morgen. Die Anordnungen waren von den Frauen Charlotte Krogmann, Matilde Giesmann, Auguste Krewis, M. Büttner, A. Schuster und Leonore Sandmann getroffen worden.

Deutscher Unterstützungsbund.

Einen Beweis für das rüstige Vorwärtsschreiten des Deutschen Unterstützungsbundes im Allgemeinen und des Distrikts 387 im Besonderen lieferte der erste Preismaskenball, den der Distrikt gestern Abend in der Sozialen Turnhalle abhielt. Mitgliedschaft und Freundschaft waren stark vertreten und gaben sich mit ihren weiblichen Angehörigen dem Vergnügen des Tanzes und Maskenscherzes mit Wonne hin. Deutscher Humor und deutsche Gemütlichkeit walteten über dem Ganzen, und Alle verlebten einen frohen Abend. Die Kostüme waren schön und die Preise ebenfalls. Der Distrikt darf sich den Abend als einen vollen Erfolg anrechnen. Großes Verdienst dabei haben sich die Herren vom Festausschuß erworben: F. Tittel, Vorsitzender; John Kohler, Präsident; E. Palawicz, Sekretär; John Reid, Peter Weismüller, Christ Künzel, Jakob Kronmüller.

Bäckermeisterball.

In der Wicker Park Halle beging gestern Abend der Verein der Bäckermeister der Nordwestseite sein drittes Stiftungsfest. Eine ebenso zahlreiche wie vergnügte Gesellschaft, Mitglieder und Freunde mit ihren Damen, war beisammen und verbrachte bei Tanz und geselliger Unterhaltung eine Reihe ungetrübt heiterer Stunden.

Dr. Herzlverein.

Das elfte Stiftungsfest feierte der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein in der Old Style Halle an California Ave. und Division Str. Eine Zigeunerkapelle konzertirte und spielte heimatliche, feurige Weisen zum Tanz auf, an welchem sich ungezählte Paare mit Eifer und Ausdauer beteiligten. Der umsichtige Festausschuß hatte auch eine Verloosung vorbereitet und trug dadurch nicht wenig zur Unterhaltung des Abends bei. Selbstverständlich war auch für Erfrischungen entsprechend Sorge getragen, und so konnte es nicht fehlen, daß die Gesellschaft sich bestens amüsirte und der Verein wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte.

In der Verzweiflung.

Frau McMullen macht zweimal einen Selbstmordversuch.

Die 30 Jahre alte Frau Bennice McMullen, angeblich die ihrem Mann entlaufene Frau eines früher in Rock Island, jetzt in Waukesha wohnhaften Eisenbahnschaffners, die wegen ungebührlichen Benehmens verhaftet worden war, machte gestern Abend in ihrer Zelle in der S. Clark Str.-Bezirkswache zweimal den Versuch, sich zu erhängen, der aber jedesmal vereitelt wurde. Sie behauptet, ein Mann, dessen Name sie der Polizei nicht nennen will, habe sie nach Chicago gebracht und in eine Lasterhöhle verschachert. Sie will die Tochter von John Holstein, einem früher in Cromwell, Ind., wohnhaften Farmer und die Schwester der noch dort wohnenden Frau Frank Smith sein.

Dieser selbstgemachte Husten-Syrup wird Euch überraschen.

Heilt selbst Keuchhusten schnell. Ein Familienvorrat zu kleinen Kosten.

Hier ist ein zu Hause hergestelltes Mittel, welches einen Husten sofort lindert und gewöhnlich den hartnäckigsten Fall in 24 Stunden beseitigt. Dieses Rezept ergibt ein Pint — genug für eine ganze Familie. Ihr könntet keinen solch guter fertig gemachten Hustensyrup für $2.50 kaufen.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt 2 Minuten. Tut 2¼ Unzen Pinex (50c wert) in eine Pintflasche und fügt den Zuckersyrup hinzu. Dies hält sich vorzüglich und hat einen angenehmen Geschmack — Kinder lieben es. Stärkt den Appetit und wirkt leicht abführend, welches einen Husten beseitigen hilft.

Ihr kennt vielleicht den medizinischen Wert der Fichte in der Behandlung von Asthma, Bronchitis und anderen Halsleiden, wehen Lungen etc. Es gibt nichts besseres. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von weißem norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol und all den natürlichen heilenden Fichtenelementen. Andere Zubereitungen wirken in diesem Rezept nicht.

Die prompten Resultate dieses wohlfeilen Mittels haben ihm Freunde verschafft in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada, wodurch es erklärlich wird weshalb der Plan so oft nachgeahmt wurde, aber nicht erfolgreich.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung, oder das Geld prompt zurückgegeben, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex, oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Schöne Sünderinnen.

Fünf Scheidungsprozesse infolge unstatthafter Verhältnisse.

Der Tod der Zwillinge.

Dr. J. B. Roß auf Schadenersatz verklagt. — Die Meineidsanklage gegen den Geldverleiher French. — Abermals die Sekte des absoluten Lebens.

Dr. James E. Brooks ist gestern von seiner Gattin, Edna mit Vornamen, auf Scheidung verklagt worden. Die Frau, welche auch um die Obhut ihres Sohnes Louis bittet, bezichtigt den Arzt, sich in seiner Geschäftsstelle und sonstwo seit November 1910 mit anderen Frauen abgegeben und seine Angehörigen am 15. November 1911 verlassen zu haben.

Marie Krätzer, 7221 Yates Ave., erwirkte gestern durch Richterspruch die Scheidung von ihrem Gatten, Albert, der, wie sie entdeckte, ein Verhältniß mit einem Mädchen unterhielt und ihr ins Gesicht hinein erklärt haben soll, er habe einen anderen Schatz. Das Paar lebte seit letztem Juli getrennt.

Richter Scanlan löste gestern auf Ersuchen des Gatten die Ehe von Albert E. Ibach, einem Apotheker, 835 Fullerton Boulevard, mit Dora Ibach. Das Paar hatte am 10. März 1910 in Crown Point, Ind., geheiratet und sich vor einigen Wochen getrennt, nachdem Ibach entdeckt hatte, daß seine Gattin mit anderen Männern Umgang hatte.

Vom gleichen Richter wurde auch die Ehe von Frank und Christine Fila gestern gelöst und dem Gatten die Obhut über die vier Kinder zugesprochen. Die Frau war tanzsüchtig, geriet auf Bällen, welche sie jeden Samstag Abend besuchte, in, wie der Gatte sagt, schlechte Gesellschaft, vernachläßigte den Hausstand und die Kinder und verließ die ihren am 21. Juli 1909.

Charles Ward hat gestern im Kreisgerichte auf Scheidung von Harriett Ward und Obhut des Töchterchens, der dreijährigen Klara, geklagt, da, wie er behauptet, die Mutter nicht die geeignete Person zur Erziehung des Kindes sei. In der Klage sind zwei Männer genannt worden, Fred Krüger und Harry Boates.

Fannie Rose Kaufmann hat sich am Mittwoch vom Gatten, dem Huthändler Henry Kaufmann, getrennt und ihn gestern auf Scheidung verklagt, weil er sie, wie behauptet, mit einem Fleischermesser bedroht, heißen Tee ihr auf die Hände gegossen und sie geschlagen haben soll. Das Paar hatte im April 1906 geheiratet.

Die Schauspielerin Henriette Dümmer ließ gestern durch Richter Scanlan ihre Ehe mit Max Dümmer lösen, der vor der Heirat sich für einen „großen Detektive" ihr gegenüber fälschlich ausgegeben haben soll, nach der Hochzeit sich auf die faule Haut legte und sich von der Frau ernähren ließ.

Arzt auf Schadenersatz verklagt.

Frau Edna Doren, 4822 Belle Plaine Ave., hat gestern im Kreisgerichte Dr. J. B. Roß, 2030 Irving Park Boulevard, auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Sie wirft dem Arzte vor, daß er sie gelegentlich der Geburt von Zwillingen so nachlässig behandelt habe, daß die Kinder bald darauf gestorben seien.

Der Meineidsprozeß des Geldverleihers.

Die Verhandlung über das Verfahren wegen Gerichtsmißachtung, welches vor Bundesrichter Landis gegen Luman B. French in der Schwebe ist, den Inhaber von einem halben Dutzend Darlehensgeschäfte in Chicago und New York, wurde gestern bis zum 19. März verschoben, da die Verteidiger um eine Abschrift der Zeugenaussage ersuchte, auf die hin der Richter den Hilfsbundesdistriktsanwalt Childs anwies, gegen French die Antlage des Meineids als Zeuge zu erheben. Inzwischen befindet sich French unter $10,000 Bürgschaft auf freiem Fuße.

Klagen gegen See zurückgezogen.

Unter einem Abkommen der Anwälte beider Parteien hat gestern Stephen H. Bridges seine beiden Klagen auf $100,000 Schadenersatz gegen Evelyn Arthur See, den Apostel der Sekte des „absoluten Lebens", zurückgezogen. Die Schadenersatzklagen stützten sich darauf, daß See die Gattin und Tochter, Mildred, dem Kläger abspänstig gemacht haben soll, so daß sie Anhänger und Freunde des „Apostels" wurden. Sees Anwalt Callaghan behauptete später, Bridges habe die Klagen nur eingereicht, um im Publikum Vorurteil gegen den Sektenführer und dessen Lehren zu erwecken; es war das zur Zeit, als See im Kriminalgerichte prozessirt wurde.

Immer artig sein.

Auf sechs Monate ins Arbeitshaus wurde gestern im Stadtgerichtshofe für Familienangelegenheiten William Jenzer, 2313 Fullerton Ave., von Richter Goodnow gesandt. Jenzer war vor zwei Monaten von dem Richter angewiesen worden, seiner Frau wöchentlich eine Summe Haushaltsgeld zu geben, hatte das aber, wie die Frau gestern aussagte, nicht getan. Als die Frau erzählte, daß Jenzer ihr nur einen oder zwei Dollars gebe, was er nach Bezahlung seiner Zechschulden vom Wochenlohn gerade übrig habe, daß er die halbe Zeit betrunken sei und sie dann schlage, rief der Mann ihr zu: „Du lügst!" Der Richter verhängte darauf die Strafe über ihn mit dem Bemerken, Jenzer werde Gelegenheit erhalten, zu lernen, wie er sich zu benehmen habe.

Leicht verletzt.

Feuerwehrleute von fallenden Glasscherben getroffen.

Funken, die von einem Dynamo absprangen, setzten gestern Abend die im fünften Stock des Gebäudes Nr. 219—221 S. State Str. gelegene Anlage der Lake City Repairing Company in Brand. Angestellte der Kleider- und Diamantenhändler Herbert J. Joseph & Company, deren Geschäftsräume sich im 3. Stock befinden, entdeckten das Feuer und alarmirten die Feuerwehr. Diese war pünktlich zur Stelle und löschte ohne Schwierigkeiten den Brand.

Inzwischen war aber eine Fensterscheibe geplatzt. Von fallenden Scherben wurden George Morrison und George Melican, Mitglieder der Insurance Patrol Nr. 1, sowie John Homer, Mitglied der Insurance Patrol Nr. 8, getroffen und leicht verletzt. Sie begaben sich, nachdem ein Arzt sie verbunden hatte, nach ihren Quartieren.

Das Feuer blieb auf seinen Entstehungsherd beschränkt. Durch Wasser wurde aber auch das Lager der 5 und 10 Cents Ladeninhaber S. H. Knox & Company unerheblich beschädigt. Der Gesammtschaden beziffert sich auf etwa $500.

Durch Feuer vertrieben.

Im zweiten Stock des in der Nähe der Brandruinen des Barnett House gelegenen dreistöckigen, aus Backsteinen errichteten Hintergebäudes Nr. 711 S. Clark Str. brach gestern Nachmittag Feuer aus, das mutmaßlich durch Ueberheizung verursacht wurde. Die durch die Brandkatastrophe, die sich am Morgen in der Nachbarschaft abgespielt hatte, noch ganz erregten Bewohner des Hauses flüchteten Hals über Kopf auf die Straße. Sie entkamen unversehrt. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $500 Schaden angerichtet hatte. Im Gebäude wohnen etwa 15 italienische Familien. Zu Hause waren fast nur die Frauen und Kinder.

Opfer der Brandkatastrophe.

Zwei der gestern Morgen beim Brande der Herberge Nr. 749—751 S. Clark Straße ums Leben gekommenen Opfer harren noch immer im Bestattungsgeschäft Nr. 736—740 S. Wabash Ave. ihrer Identifizirung.

Die übrigen Todten sind:

John Collins, 52 Jahre alt.

John Olson, oder John Miller, 36 Jahre alt.

Paul Wagner, 35 Jahre alt.

Thomas McMann.

Bald nachdem der Brand gelöscht worden war, wurde die Leiche eines der beiden bisher nicht identifizirten Opfer als die des 62jährigen John Dermody bezeichnet. Das war ein Irrtum. Dermody wurde gestern Nachmittag in einer neben der Brandstätte gelegenen Wirtschaft gefunden. Er erzählte auf Befragen der Polizei, daß er als einer der Ersten aus der brennenden Herberge seine Flucht bewerkstelligt hatte.

Haltloses Gerücht.

Gerüchtweise verlautete, daß die Feuerwehr nicht pünktlich dem Alarm Folge geleistet habe. Feuerwehrchef Seyferlich äußerte sich wie folgt zur Sache: „Es ist nicht wahr, daß die ersten Spritzen erst 18 Minuten nach dem ersten Alarm auf der Brandstätte eintrafen. Um 8 Uhr 10 Minuten wurde die Feuerwehr telephonisch, eine halbe Minute später von einer Feuermeldestelle aus alarmirt. Um genau 8 Uhr 14 Minuten hat schon mein Gehilfe Kerwin einen 2—11 Alarm erlassen. Ihm wird also schwerlich Jemand den Vorwurf machen können, nicht auf dem Posten gewesen zu sein, umsoweniger, wenn man berücksichtigt, daß er erst den Weg von seinem an W. Van Buren und S. Jefferson Straße gelegenen Quartier nach der Brandstätte hatte zurücklegen müssen. Ich habe mich ferner überzeugt, daß auch die Wagenzüge und der Haken- und Leiterzug Nr. 1 pünktlich zur Stelle gewesen sind."

Rettete die Kinder.

Der Hausmeister Joseph Maroskin hat gestern Nachmittag, wie schon kurz berichtet, mit eigener Lebensgefahr seine beiden kleinen Söhne aus seiner brennenden Wohnung gerettet und bei dieser Gelegenheit Brandwunden erlitten, die seine Ueberführung nach dem Countyhospital notwendig machten.

Maroskin und seine Frau waren im Vorderhaus Nr. 17 Loomis Straße beschäftigt. Als der Mann mit einem Eimer voll Asche ins Freie trat, sah er zu seinem Schreck, wie Flammen aus den Vorderfenstern seiner im Hinterhause gelegenen Wohnung hinausschlugen. Von dem Wunsche beseelt, seine beiden zwei und vier Jahre alten Söhnchen zu retten, bahnte er sich durch Rauch und Flammen seinen Weg nach dem Vorderzimmer, fand dort die Kinder und ließ sie aus dem Fenster hinaus auf die Erde gleiten. Die Kleinen waren halb betäubt, erholten sich aber bald in einer nahe gelegenen Apotheke.

Der Brand in der Wohnung, der mutmaßlich durch Ueberheizung verursacht worden war, hat etwa $500 Schaden angerichtet.

Als Charles Peterman gestern Abend auf seinem Wege zum Dienst in der Brandwache an Clinton und Washington Straße an dem Gebäude Nr. 550—52 W. Washington Straße vorüberkam, bemerkte er in dessen viertem Stockwerk hellen Feuerschein. Er schlug sofort Lärm, und dem raschen Eingreifen der Löschmannschaften ist es zu danken, daß die Flammen auf ihren Herd, eben das besagte vierte Stockwerk, beschränkt blieben. Benutzt wurde dieses Stockwerk von der Bishop Manufacturing Co., die Schaden im Betrage von $4,000 erlitten hat. Weiterer $1,000 Schaden wurde in den unteren Stockwerken, benutzt von der E. Schulheim Co., bezw. von der Standard Tool Co. durch Wasser angerichtet. Das Gebäude, in welchem es gebrannt hat, liegt fast genau dem am Mittwoch ausgebrannten Edgecom Gebäude gegenüber.

Der Eisenbahnmoloch.

Schaffner einer Elektrischen und der einzige Fahrgast getötet.

Ruck auf Ruck.

Ein anderer Schaffner nur mit knapper Not dem gleichen Schicksal entronnen. — Kreuzung war mit keinerlei Schutzvorrichtung versehen.

An S. 46. Ave. und W. 63. Str. stieß gestern Abend eine westlich fahrende 63. Str.-Elektrische mit einer nördlich fahrenden Lokomotive der Chicago Union Transfer Railway Company zusammen. Die Elektrische wurde zertrümmert, und der Schaffner Hyman Rosenheim, Nr. 6831 S. Justine Straße, sowie der einzige Passagier, der für einen Arbeiter aus Argo, Ill., gehalten wird, fanden auf der Stelle den Tod. Der 38jährige Motorführer John Wunderlein kam mit Quetschungen und Schrammen davon. Er befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 6941 S. Throop Str., in ärztlicher Behandlung.

Die polizeiliche Untersuchung hat angeblich Folgendes ergeben: Als die Elektrische beinahe die Kreuzung erreicht hatte, die mit keiner Schutzvorrichtung versehen ist, sah Wunderlein zwei Güterzüge sich ihr nähern. Er glaubte, noch vor dem ersten Zuge die Geleise kreuzen und dann vor dem zweiten Zuge auf dem etwa 100 Fuß breiten Zwischenraum halten zu können. Den ersten Teil der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, löste er auch. Da es ihm aber nicht gelang, die Elektrische auf dem Zwischenraum zum Halten zu bringen, blieb ihm nichts weiter übrig, als vollen Strom anzudrehen und den verzweifelten Versuch zu machen, noch vor dem zweiten Zuge auch das von diesem benutzte Geleise zu kreuzen. Es gelang ihm das nicht. Der Hinterteil der Elektrischen wurde von der Lokomotive erfaßt und eingedrückt, und zwischen den Trümmern wurden der Schaffner und der Passagier zermalmt.

Der Lokomotivführer H. L. Lane, Nr. 6237 Bishop Str., behauptet, daß er, sobald er sah, daß der Motorführer vor der Lokomotive die Geleise zu kreuzen versuchte, Gegendampf gegeben und Alles, was in seinen Kräften stand, getan habe, um das Dampfroß zum Stehen zu bringen. Er habe aber dessenungeachtet den Zusammenstoß nicht verhüten können.

Knappes Entrinnen.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der 52. Ave.-Kreuzung in Hawthorne. Dort löste sich die Gleitstange einer Elektrischen der County Traction Company vom Trolleydraht los, und ehe der Motorführer Michael Gould sie wieder ins Geleise bringen konnte, wurde der Hinterteil der Elektrischen von einem Personenzug der Illinois-Zentralbahn erfaßt und zertrümmert von den Geleisen hinuntergeschoben. Wäre der Schaffner Michael Toyce nicht hilfsbereit dem Motorführer beigesprungen, so wäre auch er wahrscheinlich getötet worden.

Gould und Toyce sind mit dem bloßen Schreck davongekommen. Zur Zeit befanden sich keine Passagiere in der Elektrischen.

Seltne Geistesgegenwart.

Donald, der sechsjährige Sohn des Hausmeisters der Evanstoner St. Marienkirche Joseph Campbell, wollte gestern sehen, was in einem auf dem Feuer stehenden Topf brodelte. Als er sich über den Herd beugte, fing sein Anzug Feuer. Sofort eilte der kleine Kerl zum Wasserkrahn, füllte ein Gefäß und goß den Inhalt auf die Flammen. Dann legte er sich in den Abguß, drehte den Wasserkrahn auf und schrie um Hilfe. Als seine Mutter hinzueilte, war er ohnmächtig. Sie erstickte den Rest der Flammen.

Der verunglückte Knabe, dem der Anzug auf dem Leibe verkohlt war, hat Aufnahme im St. Francishospital gefunden. Dort wird sein Zustand als hoffnungslos bezeichnet.

Im Fahrstuhl verunglückt.

Im Commercial National Bankgebäude ist gestern Nachmittag Perry E. Carhart, Nr. 6053 Monroe Ave., ein Ingenieur der Illinois Steel Company, im Fahrstuhl verunglückt. Der Fahrstuhl befand sich zwischen dem 10. und 11. Stock, als ein Querbalken sich loslöste, auf Carhart fiel und ihn zu Boden schmetterte. Man trug den Verunglückten nach dem im Gebäude gelegenen Sprechzimmer eines Arztes, der einen Beinbruch feststellte. Carhart soll, wie seine Angehörigen später angaben, nach einem Hospital in Gary, Ind., befördert werden.

Hatte es eilig.

Kirchendiener, Geld, Schmuck und der Kirchenschlüssel vermißt.

Rev. H. Schniewind, Pastor an der episkopalen St. Bartholomeikirche an N. Normal Parkway und Stewart Ave., meldete gestern Abend der Polizei, daß sein Kirchendiener Walter E. Arnold und mit ihm $28 in Baar und Schmuck im Werte von $75, spurlos verschwunden sein. Geld und Schmuck hätten sich in seinem, des Seelsorgers, Studirzimmer in der Wohnung Nr. 314 N. Normal Parkway befunden, das Arnold hatte säubern sollen. In der Hast, mit der der Kirchendiener französischen Abschied nahm, hätte er vergessen, wenigstens den Kirchenschlüssel zurückzulassen. Jetzt werde die Kirchentür, da am Samstag Abend und am Sonntag kaum ein arbeitswilliger Schlosser aufzutreiben sein werde, wahrscheinlich mit einer Art gesprengt werden müssen. Die Polizei fahndet auf Arnold.

MANDEL BROTHERS NEW BASEMENT

Chiffon Anzug-Blusen, zu nur 3.95

Dieselben sind in Kimono-Facon gemacht, mit zwei breiten Falten an der Schulter, über einer Grundlage von Spitzen und Mousseline de Soie. Sparsamkeits-Basement.

In Marineblau, Grau und Schwarz; Kragen und Manschetten „piped" in abstechenden Farben.

Seidene Waists — ausgezeichnete Werte — für . . . $1

Es sind Einzelpartien aus unserem eigenen Lager, die so niedrig markirt wurden, daß sie schnell ausverkauft werden.

Neue russische Blusen, 2.95

Aus weißem tucked Net, mit breiten Streifen von Clunyspitzen um den eckigen Halsausschnitt herum und an den Kanten des Peplum; Dreiviertel-Aermel; ausgezeichneter Wert.

50c Crepe de Chine, Yard zu 28c

24zöllige glänzende Crepe de Chine Seide — die schwere, im Crepe-Effekt, die so sehr beliebt ist für prächtige Kleider — in allen gewünschten Farben.

Schillernde Taffetas, eine Yard breit, 98c

Dies sind die prachtvollen reinseidenen Chiffon Kleider Taffetas, — in allen beliebten Farbenverbindungen.

Sparsamkeits-Basement.

Gebleichte nahtlose Bettücher, 81x90 Zoll groß, weich zu nur 55c

Dieselben sind von voller Standard Qualität; perfekt im Gewebe und Appretur, und voller Bettgröße. Ganz außergewöhnliche Werte.

55c

Schwere Kissenbezüge, 45x36; von Enden von Bettuchzeug gemacht; von gleicher Qualität wie die Bettücher; das Stück zu 12½c.

Nainsook- und Longcloth-Rester, Yard 10c

Diese vortrefflichen Stoffe sind Fabrik-Enden und die Längen betragen von 2 bis zu 10 Yards das Stück — die Breiten von 36 bis zu 40 Zoll. Die regulären Preise rangiren aufwärts bis zu 25c die Yard. Sparsamkeits-Basement.

32zöllige 25c Plisse Crepe, zu 14c

Ein Zeug, das beliebt ist für Unterzeug, Kimonos und Sacques. 25c seidene u. baumwollene Waschstoffe, 4—10 Yd. Längen, Y. 15c

35c seidene Lisle Damenhemden, 18c

Es sind tiefausgeschnittene ärmellose Muster. Swiß gerippt und perfekt passend. Vorn mit Spitzen und Häkelei versehen. Drei dieser Unterhemdchen für 50c.

Feingerippte Union Suits für Damen, 48c

Perfekt passende, tiefausgeschnittene, ärmellose Muster; dicht anschließende Knie- oder Umbrella-Muster; in allen Größen.

Sparsamkeits-Basement.

1.50 Kleiderstoffe in Breiten von 46 bis 54 Zoll, die Yard zu 68c

Einfache und fancy gemischte, schwarze u. farbige Kleiderstoffe und Suitings — jedes moderne Gewebe für Frühjahr und Sommer.

68c

Französische und Storm Serges, Herringbone und fancy Streifen, Basket Weaves, Granite Cloths, Tweeds, Homespuns usw.

36zölliges Nainsook, 12 Yards für 95c

Dieser Nainsook ist fein und weich, besonders geeignet für Unterzeug und reizende Lingerie-Erzeugnisse jeder Art. Es ist die Qualität, die regulär zu 1.20 das Dutzend Yards verkauft wird. Sparsamkeits-Basement.

30c weiße Voile zu 18c die Yard

40zöll. weiße Voile, in prachtvollem dünnen Gewebe und Appretur, wodurch es sehr begehrenswert ist für reizende Sommerkleider.

Seidene Männer-Halsbinden, zu 35c

Die Partie besteht aus verschiedenen Hunderten von Four-in-Hands; in einer großen Auswahl von einfachen Farben und fancy Entwürfen, in sämmtlichen beliebten Facons.

$1.00 und $1.25 Qualitäten

waren sie bisher — eine Tatsache, die diesen Verkauf zu einer bemerkenswert seltenen Kaufgelegenheit macht. Drei Stück für $1.00.

Sparsamkeits-Basement.

Frühjahrs-Schuhe für Damen, 1.95

Ein spezieller Verkauf der beliebtesten Muster zu ganz ungewöhnlich niedrigen Preisen. Sparsamkeits-Basement.

16-knöpfige Stiefeletten 1.95 Importirte $3-Pumps zu 1.95

Die Stiefeletten sind in Patent- oder mattem Leder, lohgelbem russischen Kalbleder oder schwarzem Sammet; runde Hi-Toe. Die Pumps haben koloniale Schnallen und sind aus mattem Ziegender, Sammet oder Satin.

Italienische Nacht.

In einem Schanklokal an der N. Clark Str. ein unwillkommener Gast erschossen.

In dem Schanklokal von Lino & Nota, 457 W. Oak Straße hat es gestern Abend einen lebhaften Kugelwechsel gegeben. Der Polizist McCrystal, welcher sich in der Nähe befand, hörte die Knallerei, wagte sich aber erst in den Platz hinein, nachdem er Verstärkung herbeigerufen hatte. Er bemerkte, wie ein Mann, angetan mit einer weißen Schürze aus der Hintertür der Wirtschaft davonlief, scheint ihn aber nicht verfolgt zu haben.

In der Wirtschaft fand man nachher einen gewissen Paul Buzarda todt am Boden liegen. Einer der Inhaber des Lokals, Nota, wurde in seiner über dem Schankraum gelegenen Wohnung aufgespürt, wohin er sich geflüchtet hatte. Er gab zu, daß sein Geschäftsteilhaber Lino den Buzarda erschossen hat, behauptet aber, daß dieser, nachdem er unter Drohungen verlangt hatte, daß ihm ohne Bezahlung sechs Flaschen Wein ausgefolgt würden, die Schießerei angefangen hätte. Er und Lino hätten den Mann nie zuvor gesehen gehabt.

Diese Angabe stimmt nun jedenfalls nicht, denn man hat in einer Tasche Buzardas Briefe vorgefunden, die an ihn nach dem Lokal von Nota & Lino adressirt sind. Geschossen aber hat Buzarda, und zwar sechs Mal. Fünf seiner Kugeln hat man in den Wänden und im Schanktisch entdeckt, eine mag den entflohenen Lino getroffen haben.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Gut Deutsch allerwegen!

Wer was gelten will, muß zeigen, daß er selbst etwas von sich hält und von seiner Art. Wer deutsch ist, muß deutsch sein.

Wer seine Nationalität zu verbergen trachtet, wird dadurch sich selbst herabsetzen in den Augen der andern. Denn die Täuschung wird ihm nicht gelingen. Er wird Wesen und Art nicht ganz verleugnen können, durch den Versuch aber selbst erklären, daß er „die Andern" als besser erachtet. Er schädigt sich selbst und das Ganze, ist der schlimmste Feind seiner Art.

Wer sich jederzeit freimütig und freudig zu seinem Volk bekennt, kann sich dadurch in den Augen „der Andern" nur erhöhen. Und in dem Maße, wie er im Guten für die Erhaltung und Hochhaltung von Wesen und Art seines Volkes wirkt und dazu beiträgt, erhöht er dessen Ansehen, Bedeutung und Einfluß — fördert er seine eigenen Interessen.

Das amerikanische Volk soll erst werden. So weit ist die Bevölkerung des Landes ein buntes Gemisch von Angehörigen der verschiedensten Völker und Rassen. Und das Gemisch erhält stetig neue sehr große Zusätze, aber der jährliche Zusatz an frischem deutschen Blut ist sehr gering. Wir Deutschen sagen es rühmend und „die andern" stimmen darin mit uns ein, oder geben es doch mehr oder weniger bereitwillig zu, daß der deutsche Volkszusatz an Wert wenigstens mit obenan und hinter keinem andern zurücksteht, wohl aber manche übertrifft. Dank der Tatsache, daß er solche Eigenschaften wie Fleiß und Ausdauer, Gründlichkeit, Gerechtigkeitsliebe, Pflichtgefühl und Besonnenheit in hervorragendem Maße besitzt — Eigenschaften, die dem amerikanischen Volke ganz besonders nottun. Und in Erkenntniß dieser Tatsache beklagen — mit uns — die besten nichtdeutschen Bevölkerungselemente des Landes den starken Rückgang der deutschen Einwanderung, die Geringfügigkeit des Zusatzes, den der deutsche Teil des amerikanischen Völkergemischs heutzutage erhält.

Schon die Seltenheit an und für sich verleiht einen gewissen Wert, und wenn das seltener Gewordene besonders wertvoll ist, steigt es in der Regel und naturgemäß ganz bedeutend in der allgemeinen Wertschätzung. Wenn für die noch im Gange befindliche, amerikanische Völkermischung — der Topf ist noch lange nicht voll — der die Verschmelzung folgen soll, von dem als besonders wertvoll und wünschenswert erachteten deutschen Volke nicht mehr viel zu haben ist, dann muß das, was da ist und noch kommt, als besonders wertvoll und der Erhaltung nach Wesen und Art wert erscheinen. Wenn die den Deutschen gerühmten Eigenschaften dem werdenden amerikanischen Volke besonders nötig sind, dann muß es als Pflicht erscheinen, deutsches Wesen und deutsche Art hierzulande besonders zu pflegen und rein und unverfälscht zu erhalten, damit es recht eindrucks- und wirkungskräftig bleibe, in der Verschmelzung sich behaupten und dem dereinstigen amerikanischen Volke möglichst viel von seinen guten Eigenschaften vererben könne.

So sollte nicht nur den deutschen Volksgenossen, sondern allen guten Amerikanern, und folgerichtig im Besonderen denen, die den hervorragenden Wert des deutschen Volkszusatzes erkannten und die Abnahme der deutschen Einwanderung beklagen (besonders im Hinblick auf die sehr starke romanische und slavische Einwanderung), die Erhaltung der deutschen Eigenart am Herzen liegen, seine Pflege eine patriotische Pflicht sein.

Sie sehen das im Allgemeinen nicht ein, sondern tun wohl das gerade Gegenteil. Und das erklärt sich leicht genug: in erster Reihe aus dem natürlichen Streben, ihre Eigenart nicht nur zu bewahren, sondern allgemein zur Geltung zu bringen und anderen aufzudrücken; sodann aus der Bequemlichkeit, die sich durch alles gleichberechtigte Fremde beeinträchtigt fühlt. Auch sprechen Eifersucht und Neid, Kurzsichtigkeit und kindliche Ahnungslosigkeit mit.

Das kann aber für uns kein Grund sein, auf die Erhaltung und Betonung unserer Eigenart zu verzichten; in der Erfüllung unserer Aufgabe lässig zu werden. Ja, wenn wir Deutsche die Eigenschaften, deren wir uns rühmen, wirklich in hervorragendem Maße besitzen, dann kann es uns nur besonders anspornen zum Festhalten am deutschen Wesen und an deutscher Art. Dann müssen wir eben daraus erst recht erkennen, daß es unsere unabweisbare Pflicht ist, gegen uns selbst und gegen das Land, das uns zur Heimat wurde, und das werdende Volk, dessen unsere Nachkommen ein Teil sein sollen, die deutsche Eigenart zu hegen und zu pflegen und möglichst lange, möglichst kräftig und rein zu erhalten.—

Wie? Durch Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache, denn in der Sprache lebt und offenbart sich der Geist des Volkes, und durch Betätigung und Unterstützung jeder guten deutschen Sache. — —

Volkswunschzettel.

Wenn das amerikanische Volk von seiner Regierung etwas wünscht oder begehrt, die Abhilfe irgendwelcher Beschwerden, die Erlassung neuer oder die Aenderung oder Widerrufung alter Gesetze, so braucht es das nur auf einen Wunschzettel zu schreiben — amtlich „Petition" benamset — und diesen Zettel dem Kongreß zu übersenden. Das ist sein Recht, das ihm nicht genommen und nicht verkürzt werden darf. Es ist ausdrücklich gewährleistet in dem ersten der zehn Zusätze zur Bundesverfassung, die als die amerikanische „Bill of Rights" bezeichnet zu werden pflegen. Gewährleistet gleich Religionsfreiheit, Preßfreiheit und Redefreiheit, gleich dem Schutze von Freiheit, Leben und Eigentum durch gehöriges Rechtsverfahren. Und wie das Recht dem ganzen Volke verbürgt ist, ist es jedem Einzelnen verbürgt und jeder Vereinigung von Einzelnen; denn jeder Einzelne ist ein Stück Volk.

Wie das Volk von diesem Rechte Gebrauch macht, darüber wird im „Congressional Record" mit großer Gewissenhaftigkeit Bericht erstattet. Und wenn diese Berichte kein besonders anregender oder besonders unterhaltsamer Lesestoff sind, so verlohnt es doch der Mühe, gelegentlich Einblick darein zu nehmen, um daraus zu ersehen, was für Wünsche es denn eigentlich sind, welche die Herzen des Volkes so mächtig bewegen, daß es sich gedrungen fühlt, im Wege schriftlicher Eingaben ihre Erfüllung zu heischen.

Vor uns liegt der Bericht über die Senatssitzung vom 5. März, der dem Zweck so gut wie irgend ein anderer entspricht, denn es wiederholt sich in allen ziemlich dasselbe. Den Reigen eröffnet der Vizepräsident mit einer Eingabe von Bürgern des Missourier Städtchens Laclede, ersuchend um Erlassung eines „zwischenstaatlichen Liquorgesetzes", welches verhüten soll, daß „staatliche Getränkegesetze durch auswärtige Händler nichtig gemacht werden". Also die alte Forderung, daß, weil die Staaten ihre verrückten Prohibitionsgesetze nicht durchführen können, der Bund sie durchführen soll. Die Staaten trauen sich zu, die Herstellung geistiger Getränke zu unterdrücken. Läßt sich am Ende auch nicht jede heimliche kleine Schnapsbrennerei ausspioniren, so lassen sich doch die großen Brennereien und vor allen Dingen die besonders verhaßten Bierbrauereien nicht heimlich betreiben. Denen kann also der Garaus gemacht werden, und er wird ihnen gemacht. Was aber den Handel mit geistigen Getränken betrifft und den Verbrauch und Genuß der Getränke, so läßt sich der nicht unterdrücken, so lange es noch möglich ist, die Getränke aus anderen Staaten zu beziehen. Nicht so lange die zwischenstaatliche Handelsfreiheit besteht und das geistige Getränk als der „legitime Handelsartikel" gilt, als der es noch kürzlich vom Bundesobergerichte ausdrücklich anerkannt worden.

Darum der Ruf: „Samuel hilf!" Könnte der Kongreß dahin gebracht werden, die Einfuhr geistiger Getränke in Prohibitionsstaaten oder örtliche Prohibitionsgebiete aus anderen Staaten zu verbieten und das Verbot mit allen Machtmitteln des Bundes zu vollstrecken, dann könnte die Prohibition „prohibiren". Denn wo es geistige Getränke nicht gibt, weil solche weder an Ort und Stelle erzeugt noch von anderwärts bezogen werden können, da können auch keine verkauft oder genossen werden.

Und wenn man die Liste der eingereichten Petitionen durchgeht, so sollte man meinen, der Wunsch, daß sich die Bundesregierung solchermaßen zur Dienstmagd und zum Schergen der Prohibitionsfanatiker hergebe, sei wirklich der allerstärkste und allerdringendste Wunsch des Volkes. Unter den 21 Senatoren, die an dem besagten Tage ihnen zugeschickte Petitionen vor den Senat brachten, sind nicht weniger als zwölf mit dieser Art Prohibitionspetitionen vertreten. Manche brachten gleich ganze Bündel davon, zumeist eingeschickt von männlichen und weiblichen Temperenzgesellschaften und englischen Sektenkirchen. Alle im Wortlaut übereinstimmend und dadurch den gleichen Ursprung und planmäßige, über das ganze Land sich erstreckende Agitation verratend. Dazu kamen noch einige Eingaben, gleichen Geistes Kinder, von denen gegen die vorgeschlagene Aufhebung des Verbotes der Militärkantine protestirt wird. Daß fast alle Offiziere dieses Verbot im Lichte der Erfahrung als schweren Mißgriff erklärt haben, daß das Wohl der Mannschaften und daß die Mannszucht darunter leidet, weil die Soldaten, die früher innerhalb der Posten ihr harmloses Glas Bier oder Wein trinken konnten, nun in die außerhalb der Posten gelegenen Spelunken und schlechten Schnapskneipen getrieben werden, das kümmert natürlich die Fanatiker nicht.

Wie ein weißer Rabe unter all dem schwarzen Geflatter erscheint eine Eingabe des Deutschamerikanischen Nationalbundes von Charleston, S. C., protestirend gegen die Erlassung des Gesetzes, dessen Annahme die Menge der prohibitionistischen Petitionen verlangt. Eine freisinnige Kundgebung gegenüber Dutzenden der gegenteiligen Art!

* * *

Nächst den die Prohibitionsfrage betreffenden Wunschzetteln sind am zahlreichsten die, welche sich auf die (inzwischen erledigten) Schiedsverträge beziehen. Nur daß hier die Wünsche nicht so einseitig sind. Ungefähr ebenso häufig wie der Wunsch nach Bestätigung der Verträge ist die Forderung, sie abzulehnen; die letzteren fast alle von irischen Vereinigungen kommend, die damit ihrem alten Hasse gegen England Ausdruck geben.

Ferner ist es die geplante Packetpost, mit der sich eine größere Anzahl von Petitionen befaßt. Seit Jahren hat man davon gehört, wie heiß und dringend das Volk nach dieser Neuerung begehrt, ja förmlich darnach schreit als nach der einzig möglichen Rettung aus den unverschämten Erpressungen der Expreßgesellschaften. Faßt man jedoch die Petitionen in's Auge, so sollte man glauben, daß das gerade Gegenteil der Fall sei. Nur zwei Petitionen sind für die Packetpost, eine vielfach größere Anzahl erhebt Einspruch gegen „jede" Ausdehnung der derzeitigen postlichen Packetbeförderung. Die Post soll demnach kein Packet befördern dürfen, das mehr als 4 Pfund wiegt, so daß Alles, was darüber ist, den Expreßgesellschaften verbleibt, und soll fortfahren, die alten hohen Preise zu berechnen, so daß es mehr kostet, ein Packet von Chicago nach Evanston, als von San Franzisko nach London oder Berlin zu verschicken. Klar und deutlich zeigt sich hier wieder, wie "everybody's business nobody's business" ist. Untätig und teilnahmlos verhält sich die große Menge, welcher die geplante Verkehrserleichterung zum Vorteil gereichen würde. Rührig sind nur die, die auf ihr eigenes Tascheninteresse bedacht sind. Kleinstädtische Krämer und Händler, die da fürchten, daß diese Verkehrserleichterung ihre ländlichen und sonstigen Kunden in den Stand setzen würde, Waaren, die sie jetzt bei ihnen kaufen müssen, zu billigeren Preisen von den Versandthäusern der großen Städte zu beziehen. Vereinigungen solcher Händler sind die Urheber der einlaufenden Proteste.

Außerdem ist unter den verzeichneten Eingaben eine vom „Patriotischen Orden der Amerikasöhne", die nach Beschränkung der Einwanderung verlangt. Zwei protestiren gegen Abschaffung der überflüssigen Pensionsagenturen, obgleich — oder weil — dadurch eine Menge unnützer Aemter abgeschafft und viel Geld erspart werden würde. Zwei betreffen die Oleomargarinsteuer, eine will den Regierungsangestellten das Recht zugestanden haben, sich mit Umgehung ihrer Vorgesetzten direkt an den Kongreß um Erhöhung ihrer Gehälter zu wenden. Andere verlangen (im Interesse der großen Geschäftshäuser) daß das Briefporto auf 1 Cent herabgesetzt werde. Und der Rest betrifft ähnliche mehr oder weniger bedeutende Sonderinteressen.

So daß also, Alles in Allem genommen, in diesen angeblichen Volkswunschzetteln die große Masse des Volkes überhaupt nicht zu Worte kommt. Nicht der Rücksicht auf das Gemeinwohl entspringen die Wünsche, sondern dem prohibitionistischen Fanatismus, oder dem Rassenvorurteil, dem Haß gegen die Einwanderung und — last but not least — dem Geldsackinteresse, dem persönlichen oder geschäftlichen Sonderinteresse, das im Widerspruch steht zum Gemeinwohl. Kein Wort von den großen politischen und sozialen Fragen des Tages, kein Verlangen nach Besserung der Rechtspflege, nach Beseitigung der drückenden Steuerungerechtigkeiten oder nach sonst welcher großen, wirklich nottuenden Reform.

Zu besonderer Berücksichtigung sind diese Tatsachen den Schwärmern für die unmittelbare Volksgesetzgebung, für Initiative und Referendum, zu empfehlen. Die Petitionirung des gesetzgebenden Körpers ist ein Stück Initiative. Ob eine Anzahl Leute die Erlassung von Gesetzen bei dem gesetzgebenden Körper „anregt", oder ob die „Anregung" direkt vor das Volk gebracht wird, ist im Wesen dasselbe, nur die Form ist verschieden. Dieselben Leute, dieselben Sonderinteressen, die jetzt Petitionen verfassen und in Umlauf setzen und Unterschriften dafür sammeln, um ihre Wünsche durch Vermittlung der erwählten Gesetzgeber zu erlangen, sie werden allenthalben die ersten sein, mit gleichen Mitteln, wo die direkte Volksgesetzgebung eingeführt ist, ihre Wünsche auf gleichem Wege der Volksabstimmung zu unterbreiten; das Volk aus einer Abstimmung, aus einer Wahlaufregung in die andere zu jagen — und schließlich, wenn die Menge der Wähler des ewigen Wählens müde — durch ihren immer rührigen Anhang zu erreichen, was sie andernfalls nicht erreichen könnten.

Die Einsamkeit in der Weltstadt.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

Ich fahre mit der Elektrischen durch die tobenden Straßen der Weltstadt. Der Abend senkt sich hernieder, über den Dächern liegt rötlich schimmernde Dunkelheit. Aber die Fassaden der Häuser prahlen in greller Helle, die aus vielen Hundert Bogenlampen in die feuchte Luft rinnt und die Nacht verspottet. Das Licht war den alten Völkern heilig. Sie beteten die Gestirne an, die es spendeten. Auch uns kommt der Segen von oben! Von den Dachfirsten schreien die blendenden Reklamen, immer wieder aufblitzend und verlöschend, die Glaubenslehre des handelstüchtigen Jahrhunderts herab. Merkur ist der mächtigste der Götter geworden. Ihm dient, was der edle Menschengeist erfindet. Sieh da! Hoch über dem Platz schwebt ein flammendes Luftschiff. Der große Gedanke hat Aeolus, den Herrn der Winde, besiegt, um hier Lakai zu sein im Dienste einer Zigarettenfirma!..... Meine surrende Postchaise stockt. Eingerammt in eine unabsehbare Kolonne von Straßenbahnwagen, muß sie geduldig warten, reichliche Minuten lang, bis ein ungeheurer Knäuel von Fahrzeugen aller Art sich gelöst hat und die Strecke für Sekunden freigegeben ist. Eine Kette von Automobilen, Autobussen, Droschken rasselt an meinen Glaswänden vorbei. Auf den Bürgersteigen wälzt sich langsam der Menschenstrom. Welch eine wüste Symphonie von Stimmen und Schritten!

Der Fahrgast der Elektrischen ist abgestumpft gegen das Außerordentliche. Kaum streift sein Auge die Straße, kaum vernimmt sein Ohr den Lärm der Hölle. Er ist, gleich vielen seiner Fahrtgenossen, in ein Buch vertieft. In ein uraltes Büchlein. Erschienen AnnoDomini 1773 bei Wendmanns Erben und Reich in Leipzig: „Ueber die Einsamkeit" von Johann Georg Zimmermann. Wer Goethes Biographie und Schopenhauers Werke im Gedächtniß trägt, kennt den in der Schweiz geborenen „Königlich großbritannischen Leibmedicus zu Hannover", der der Arzt und Freund der Charlotte von Stein und ein tapferer Mensch und Philosoph gewesen ist. Sein Leben lag in des Unglücks Schatten, seine Gedanken haben den Denkern eines späteren Jahrhunderts manche Erleuchtung gegeben. Vor einigen Jahren ist uns der Briefwechsel Zimmermanns mit Katharina II. von Rußland eröffnet worden, und sein Gehalt reiht sich würdig den Briefen an, die Diderot und Voltaire an die Zarin richteten.

Und nun — in diesem vor hundertundfünfzig Jahren von keinem Propheten geahnten babylonischen Völkergewirre der Weltstadtstraße, verschlungen von den betäubenden Energien des Verkehrs, lese ich die stillen Worte des Einsamen! Johann Georg Zimmermann, wo ist die Welt, die du erlebt hast? — Doch wie ich weiterlese, beruhigt mich die Erkenntniß, daß es doch wohl Wahrheiten gibt, die, einmal gefunden, den Veränderungen und Errungenschaften der Zeiten trotzen. Seltsam spricht der alte Johann Georg in einem Tramwaywagen, der durch die brandenden Wogen der Großstadt fährt, die gedruckten Worte: „Ich weiß auch, daß man außer den heiligen Mauern eines Klosters oder dem Bezirke einer stillen ländlichen Gegend einsam sein kann. Der Umgang mit sich selbst ist in jeder großen Gesellschaft und in der volkreichsten Stadt eben so möglich, als in den Wüsten von Lybien, in den hohlen Bäumen von Japan und in dem Kloster der Trappe."

Mit einem Male wird mir bewußt, wie köstlich hier, im wildesten Lärm, die Muße ist, die mir gönnt, in Zimmermanns Einsamkeit zu versinken. Die große, laute Fremde da draußen ist eine schützende Wallmauer, und ich bin in meiner fahrenden Burg ein freier Träumer und Herr....

Zweierlei Einsamkeit kann die Großstadt geben: die zwei Einsamkeiten, deren eine der Mensch begehrt, der zu sich selbst flüchtet; deren andere der Mensch fürchtet, dem tief in die Brust der brüderliche Drang gelegt ist. Die Großstadt wehrt dir nicht, dich vor der Welt zu verschließen, aber sie erschwert es, den Freund am Busen zu halten. Sie legt endlose Straßenzüge, die kompliziertesten Widerstände von Zeit und Raum, und die gesteigerten Obliegenheiten des Berufs zwischen dieMenschen, die sich suchen. Sie wirkt, indem sie einer teils wahllosen, teils nur repräsentativen oder geschäftlichen Geselligkeit Türen und Tore öffnet, unsozial auf die edlere Gemeinschaft. So wenig sie ein trautes Heimatsgefühl bei den Nomaden oder Kolonisten, die sie zu Hunderttausenden anzieht, erweckt, so wenig gliedert sie die ungeheure Masse der Bewohner in geistige Familien.

Die zwei grundverschiedenen Einsamkeiten deutet Zimmermann in dem Satze an: „Der gemeine Kopf empfindet Langeweile am meisten im Umgang mit sich selbst, ein aufgeklärter am meisten in Gesellschaft."

Es gibt also auch zwei Arten von Langeweile. Die eine ist eines Menschen Ekel vor sich selbst, die andere eines Menschen Ekel vor anderen. Der Flachkopf, der nicht mit sich selbst zu leben weiß und von seiner Langeweile und Eitelkeit in die ödesten gesellschaftlichen Unterhaltungen, in die belang- und wertlosesten Beschäftigungen und Zeitvergeudungen getrieben wird, kennt nur eine, und zwar eine quälende Einsamkeit: er fühlt sie, wenn er ohne zerstreuende Gesellschaft ist. Gerade diese Einsamkeit schätzen, im Gegensatz zu den Schwindelgeistern, die Menschen höherer Gattung in vielen Stunden ihres Daseins als ein edles Glück, und auch Montaigne preist sie, indem er zugleich auf die zweite Art Einsamkeit hinweist, mit dem Bekenntnisse, er habe sich stets in großer Gesellschaft am einsamsten, d. h. am unglücklichsten gefunden...

Indessen, in allen Lebensstunden sich der Abgeschlossenheit ergeben, das mag nur einem Melancholiker und Menschenfeind und niemals einem gesunden Gemüt taugen. Sogar Zimmermann, der, sich die Freuden der munteren Jugend zurückrufend, erklärt, niemals eine höhere Wollust gekannt zu haben, als die des einsamen Denkens, — selbst dieser überzeugte Lobredner der Einsamkeit schreibt: „Der Mensch scheint für den Menschen geschaffen. Nicht nur unsere Bedürfnisse, sondern der natürliche und angeborene Trieb der Kreatur, mit ähnlichen Kreaturen zu leben, haben die Bande der Gesellschaft geknüpft. Die Welt sollte nicht eine Einsamkeit sein.... In dem Ausdruck unserer Empfindungen, in der Mitteilung unserer Begriffe, in der beständigen Auswechselung derselben mit den Begriffen und Empfindungen unserer Freunde liegt eine Seligkeit, die auch der hartnäckigste Einsame fühlt. Ich kann den Felsen meine Klagen nicht bringen, und dem Abendwinde meine Freuden nicht erzählen; meine Seele sehnt sich nach einer verschwisterten Seele; mein Herz schlägt für ein ähnlich denkendes und fühlendes Herz; Himmel und Erde verschwinden bei der, die wir lieben." Aber er fügt bei, daß viele Menschen von der Begierde, mit ihresgleichen zu leben, ganz von sich selbst weggetrieben werden, und daß durch den Wunsch, der Welt zu gefallen, die Neigung, in sich selbst zu sehen, zerstört wird. Es sollten sich eben die vermeiden, die nicht innerlich zusammenpassen.

Auf nichts achtet der großstädtische gesellige Verkehr weniger, als auf innere Harmonie, auf den fruchtbringenden Zweck des geselligen Lebens, — man müßte denn die Anknüpfung von Konnexionen, die der Karriere nützen, die praktischen Goldfischzüge und Töchterverkuppelungen, und die Befriedigung der Eitelkeit mit der Einladung vieler Titel, Wappen und Orden als edle Zwecke und Früchte gelten lassen! Das war in der großen Welt zum Teile immer so, aber es war nicht ausschließlich so, und es ist damit gegenwärtig nirgends schlimmer, als in der guten Gesellschaft von Berlin, die eine eigentümliche Mischung von alteuropäischem Byzantinismus und neuem Amerikanismus darstellt.

Wie die geistigen Menschen früherer Zeit über einen solchen Zustand der Geselligkeit urteilten, das mögen uns ihre eigenen Worte sagen. Goethe, der sich seinen Umgang doch in der Regel zu wählen in der Lage war, beklagt in den „Wahlverwandtschaften" die Verluste des gesellschaftlichen Lebens: Gedenkt man, wie viele Menschen man gesehen, gekannt, und gesteht sich, wie wenig wir ihnen, wie wenig sie uns gewesen, wie wird uns da zumute. Wir begegnen dem Geistreichen, ohne uns mit ihm zu unterhalten, dem Gelehrten, ohne von ihm zu lernen, dem Gereisten, ohne uns zu unterrichten, dem Liebevollen, ohne ihm etwas Angenehmes zu erzeigen." — „Niemand verteilt sein Geld unter andere," sagt Montaigne. „Jedermann seine Zeit und sein Leben." — In Knigges „Umgang mit Menschen" steht der Satz: „Wer mit vielen umgeht, treibt einen Kleinhandel, bei dem es zwar viel zu tun, aber wenig zu erwerben gibt." — August Wilhelm Schlegel macht die bittere Bemerkung: „Von dem, was unseren Herzen am nächsten liegt, mit einiger Rührung und Erschütterung zu sprechen, würde dem Ton der feinen Gesellschaft nicht angemessen sein" — und er fügt bei, diese Gesellschaft sei für den Enthusiasmus tödlich. — Aber fast verblüfft es, daß Schlegels große Freundin Frau von Stael, die selbst in ihrem Schlosse Coppet am Genfer See einen Hofstaat (allerdings erlesener Geister) um sich versammelt hatte, aus ihrem überaus reichen Verkehr Erfahrungen zog, wie diese Sätze im „Corinne": „Mangel an Enthusiasmus, Mangel an Meinungen, Mangel an Gefühl, ein wenig Geist mit diesem negativen Schatze verbunden, und man erwirbt oder erhält sich das gesellschaftliche Leben im eigentlichen Sinne des Wortes, das heißt: Vermögen und Rang... In Gegenwart der Sonne und des gestirnten Firmaments braucht man sich nur zu lieben und sich einander würdig zu finden. Aber die Gesellschaft! Die Gesellschaft! Wie verhärtet sie das Herz, wie frivol macht sie den Geist! Wie macht sie uns nur für das leben, was man von uns sagen wird!" —

Ich behaupte nicht, daß die gesellschaftliche Dressur in kleinen Residenzstädten eine größere Achtung des Geistes und Herzens, eine minder äußerliche Pflege der Gastlichkeit vor den Großstadt-Sitten voraus habe. Gewiß aber ist in vielen deutschen Mittelstädten ein anmutigerer Verstand des geselligen Verkehrs heimisch; gewiß wird im engeren Bezirke die Fähigkeit der Menschen, sich innerliche Werte bei der Wahl ihres Umgangs zu schaffen, von den äußeren Verhältnissen gefördert. In der Weltstadt fühlt sich manches anspruchsvolle Gemüt zu unfreiwilliger Einsamkeit verurteilt.

Dagegen gewährt die riesige Metropole dem Wunsche des Denkers und Dichters nach ungestörter Stille und nach einer Zurückgezogenheit, in die lästige Späher nicht dringen, eine so vollkommene Erfüllung, als sie weder eine abgeschiedene ländliche Gegend, noch ein Kloster der Trappisten, ja vielleicht nicht einmal die lybische Wüste bietet! Der Großstädter braucht nur den ernstlichen Willen zu haben, sich der Einsamkeit zu ergeben, dann ist er bald allein. Im Städtchen und im Dorfe grüßt ihn der freundliche Nachbar. Hier nicht. Dort kann er sich, soll er nicht Feindseligkeiten und hiernach doch den Verbrauch eigener Kräfte gewärtigen, gewissen geselligen Pflichten nicht entziehen. Entrinnt er aber auch dem Festmahl und dem Skat, so begegnet er, setzt er seinen Fuß auf die Straße, allenthalben bekannten Menschen oder doch Menschen, die ihn gewiß kennen. Denn noch immer, wie zur Zeit von Kotzebues „Deutschen Kleinstädtern", ist man dort um den lieben Nebenmenschen vom Morgen- bis zum Abendschlafrock, vom Frühstück bis zum Nachtmahl sehr besorgt! Keine fremde Seele kümmert sich in der Weltstadt um des einzelnen Leben oder Sterben. Jeder ist nur mit sich beschäftigt, mit seinem Kampf ums Dasein. Die Straße, in der du wohnst, zeigt dir bei jedem Blick die vorher gesehenen Gesichter. Im üppigsten Gedränge der Menschenmassen bist du einer von Tausenden, ein Körnchen im Dünensand. Wen nicht Amt und Beruf aus seiner Höhle locken, und wer die Leidenschaft des Einsiedlers besitzt, kann seinen Verkehr jahrelang auf Diener oder Wartefrau und etwa auf den Postboten beschränken und das herrliche Leben eines Einzelhäftlings führen. Hier trifft ihn nicht einmal der beredte Blick eines stummen Klosterbruders, und seine Wüste betritt kein Karawanen-Kameel.

Vor dieser unendlichen Einsamkeit, die eine moderne Riesenstadt dem Untertauchenden bietet, wäre Johann Georg Zimmermann sicherlich zurückgebebt! Er, der als ein früherer Vorgänger Nietzsches nur die Abwehr der Vielzuvielen im Sinne hatte und an die natürliche Einsamkeit jedes ungewöhnlichen Menschen dachte. Und auch schon Zimmermann hatte Vorgänger! „Denken ist", sagt Aristippus, „nichts anderes, als sich den unversöhnlichen Haß unwissender, blödsinniger, abergläubischer und verdorbener Menschen auf den Hals laden!" Der Epheser ruft: „Wenn einer unter uns geschickt ist, so ziehe er aus und sei es anderswo!" — Aus der Weltstadt braucht der Geschickte wenigstens nicht auszuziehen....

Deutsches Theater,
früher Criterion.
1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184.
Max Hanisch, Direktor.

Sonntag, 10. März, Matinee 2¼ Uhr, u. Montag, 11. März, Abends, der urkomische Schwank:

Die Welt ohne Männer!

Sonntag Abend 8 Uhr, der durchschlagende Opern-Erfolg:

Der Trompeter von Säkkingen

Dienstag, 12. März, Benefiz- und Ehrenabend für Marie von Wegern, der Lacherfolg: O! diese Schwiegermutter. Mittwoch, 13. März, Der Trompeter von Säkkingen. Donnerstag, 14., Freitag 15., Samstag 16., Sonntag, 17. März, Dellingers Operetten Meisterwerk: Don Cesar. Sonntag, 17. März, Matinee: Der Meineidbauer

„Mein Leben in Modebildern" ein neuer Sport.

Die Engländer, oder genauer: die Engländerinnen sind auf einen neuen Sport verfallen, einem Sammelsport, der ziemlich unbegrenzte Möglichkeiten bietet. Eine englische Dame von Welt sammelt heutzutage Erinnerungen aus ihrem Leben in einem Album, das eine Art Modealbum darstellt. Sie klebt dort alle Zeitungsausschnitte ein, in denen sie gelegentlich gesellschaftlicher Veranstaltungen samt ihrer Toilette beschrieben ist, sie fügt ferner alle Bilder ein, die sie in einem neuen Kostüm zeigen, und schließlich enthält ihr Sammelalbum auch Kostproben all ihrer Kostüme bei bedeutenden gesellschaftlichen Ereignissen. Da wird z. B. ein Stückchen einer Spitze oder eines Schleiers aufgehoben, das an eine wichtige gesellschaftliche Vorstellung erinnert, eine Blume aus einem Blumenstrauße, ein Handschuh, ein Taschentuch, Besatzstücke oder Stoffproben. Wenn eine Dame ein solches Album ihr ganzes Leben lang sorgfältig auf der Höhe hält, kann es schließlich zu einer Art kulturgeschichtlichen Urkunde werden, die später von großem Werte sein kann. Im vergangenen Jahre und in den ersten Wochen dieses Jahres war die Ausbeute für die Engländerinnen in diesem Punkte besonders reich, denn nach der Trauer um König Eduard kamen die Krönungsfeierlichkeiten und die indische Reise.

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

Werde gesund!!

Nervosität: wie beseitige ich sie? Von Dr. Baum, 35c. — Der Augenarzt: Erkennung und Behandlung der Augenkrankheiten, 35c. — Die Bleichsucht und verwandte Krankheiten, 35c.—Großes Lager von medizinischer Literatur zu billigsten Preisen.

A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter, Tochter und Schwester

Theresa Belz

am 9. März 1912 im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. März, 12:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 3562 McLean Ave., per Kutschen nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

G. Belz, Gatte.
Edward, Henry, Freda, Gertrude, Charles, Lucy, Edna, Kinder.
Johanna Lavath, Mutter.
Peter und Harry Lavath, Mrs. C. G. Sagerstrom, Mrs. Henry Neubauer, Mrs. Louis Hanck, Mrs. Peter Biehr, Mrs. Paul Kruger, Geschwister. so,mo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und unsere Schwester

Hattie H. Binder

am Freitag, den 8. März, im Alter von 16 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. März, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2501 Clybourn Ave., nach der St. Alphonsuskirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kilian und Henrietta Binder, Eltern.
Frau Lydia Schwertfeger, Oscar H., Emma und Anna Binder, Geschwister.
Arthur Schwertfeger, Schwager.
Alma Binder, Schwägerin. sa,so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und meine Mutter

Wilhelmina Michael geb. Rose

im Alter von 47 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. März 1912, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 6435 Center Ave., per Kutschen nach Mount Greenwood Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Michael, Gatte.
Wilhelm, Sohn, nebst Verwandten und Bekannten. sa,so,mo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Anton Eggebrecht

(Gatte der verstorb. Mary Eggebrecht geb. Duarh) gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 10. März, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 437 28. Place, nach der Allerheiligen Kirche, von dort mit Kutschen nach dem St. Marien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary und John, Kinder.
Bertha Holmes und Edward Eggebrecht Geschwister.

Crown Point, Ind., Zeitungen bitte zu kopiren. fr,sa,so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Oskar A. Kay

nach langem schwerem Leiden selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. März, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1450 Summerdale Ave., nach Wunders Friedhof.

Henry F. Kay und Ida Kay geborene Neuschaeffer, Eltern.
Arthur, Elmer, Herbert, Edwin, Alwin, Brüder.
Klara, Schwester.
Delbert Whildin, Schwager. fr,sa,so

Gestorben: Ottilie Forth geb. Kraus, starb am 9. März 1912, um 4 Uhr Nachm., im Alter von 63 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Beerdigung Montag, den 11. März, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2309 Wolfram Str., nach dem St. Lukas-Friedhof.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

John Stegmeyer

im Alter von 45 Jahren und 11 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. März, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 1644 Sedgwick Str., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katherina, John und Anna Stegmeyer, Kinder. fr,sa,so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Michael Peters

nach schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Beerdigungsanzeige später.

Augusta Peters, Gattin.
Helena Koll, August Lardinois, Elizabeth McFarland, Töchter.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent u. Schatzmeister. fs18*3

Goethe Gedenkfeier

unter Ehrenvorsitz des Botschafters des Deutschen Reichs

Herrn Graf von Bernstorff.

Festrede von

Herrn Dr. Emil G. Hirsch.

Theodore Thomas Orchester

Frederick A. Stock, Dirigent

Elena Gerhardt,

Liedersängerin

Die Vereinigten Männerchöre von Chicago

unter Leitung des Herrn Othmar Gerasch.

Wilhelm Middelschulte,

Organist

Sonntag, 24. März 1912

Nachmittags 2:45 Uhr,

— im —

Auditorium

Eintrittspreise:

Parkett $2. Balkon $1. Gallerie 25 Cents. fa,so

48. Saison 1911—1912.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

Ballmanns Orchester.
Eintritt 25 Cents. 19nob,son*

25jähriges Jubiläum

— des —

Sozialen Turnverein

verbunden mit

Schauturnen, Konzert u. Ball

am Samstag, den 23. März, und Sonntag, den 24. März,

in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang am Samstag Abends 8 Uhr. Anfang am Sonntag Nachm. 3 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c @ Person. An der Kasse 50c @ Person. mz10,17

17. Stiftungsfest

verbunden mit Unterhaltung und Ball,
arrangirt von den Neun vereinigten Logen des

Unabhängigen Orden der Ehre

zum Besten der Krankenkasse

in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., am Samstag, den 16. März 1912. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c. mz10,16

Gemüthl. Abend und Ball

zur Feier der Erhebung Schleswig-Holsteins im März 1848, veranstaltet vom

Schleswig-Holsteiner Sängerbund

am Sonnabend, den 16. März 1912, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c @ Person. feb24,mz10

Erstes Stiftungs-Fest

mit Konzert und Ball, veranstaltet vom

Banaler Junger Männerchor

Sonntag, 10. März, in der LaSalle Turnhalle, Larrabee Str. und Garfield Ave. Unter Leitung des Dirigenten Wilhelm Rechtmeier und der Mitwirkung des Amberg Orchesters. Kegeln für Baarpreise. Tüchtige Solisten.

Chicago Schützen-Verein

Vierteljährliche Generalversammlung und Beamtenwahl, Dienstag, den 12. März 1912, 8 Uhr Abends, im Hotel Bismarck. Alle Schützen sind ersucht, zu erscheinen.

George Kersten, Präsident.
Nicholas Michels, Sekretär. son,mo

Leap-Year Party

arrangirt vom

Garfield Damen-Unterst.-Verein

in der Nord Chicago Halle, N. W. Ecke Clybourn und North Ave., Samstag Abend, den 16. März 1912. Anfang 8 Uhr. Tickets 15 Cents.

TIROLER HEIMAT

729 North Ave.

Jeden Samstag und Sonntag: Echt deutsches Orchester und Alpensänger-Konzert. Jeden Donnerstag: Tanz. fa,on

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Langes Haarfarbe.

Schwarz, Braun und Blond.

In allen Apotheken..............50c und $1.00

Hergestellt von

L. Lange, Lake und Wood Str., Chicago. mz9,mi,sa,son,1m

Briefmarken

Verkaufspreislisten für Marken, Sammlungen, Albums etc. gratis. Einkaufslister für Marken u. Münzen 10c.

United Stamp Co.

37 N. Dearborn Str., Chicago, Ill. 10mz,son,di,do,1mo

EMIL H. SCHINTZ

69 W. Randolph, nahe Clark Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central. [illegible]

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos". — Die Oper „Simplicius". — Mahlers Achte in Leipzig. — Humperdincks Befinden. — Der neue Münchener Generalmusikdirektor. — Ein „Tiefland"-Jubiläum. — „Eva" in Riga verboten. — Die Wiener Musikwoche. — Massenets neue Oper „Roma". — Vom Gebiet und Wesen der Musik.

Die bekannte Chicagoer Sängerin Lotta Chatroop gibt am kommenden Donnerstag Abend in Martines Halle ein Konzert. Frl. Chatroop hat sich die Mitwirkung der ausgezeichneten Pianistin Mae Doelling gesichert und wird im Verein mit ihr ein gewähltes Programm ausführen.

* * *

Frau Carrie Hasselriis, Alt, und Frl. Prudence Neff, Piano, geben heute Nachmittag ein Konzert in der Händelhalle.

* * *

Die Bilim'sche Geigenschule gibt am kommenden Mittwoch Abend in der Kimball Halle ein Konzert.

* * *

Das zweite Konzert des Baritonisten Alfred Hiles Bergen, deutsche Lieder und moderne Lieder in englischer Sprache, findet am 21. März, Abends, in Martines Halle, Hampden Court, statt. Das dritte Konzert, moderne Lieder in englischer Sprache, ist auf den 4. April angesetzt.

* * *

Herr Wilhelm Böppler, der Organisator des „Chicago Singverein", und des „Milwaukee A Capella-Chor", übt beiden Chören getrennt Händels „Simson" ein, doch wird vor dem Konzert eine gemeinsame Probe stattfinden. „Simson" wird bekanntlich am Abend des Ostertages im Auditorium aufgeführt, von beiden Chören gemeinsam, und eine Woche später in Milwaukee. Mabel Sharp Herdien, Rose Lutiger-Gannon, Frank Ormsby und Frederick Martin als Solisten und fünfzig Mitglieder des Thomasorchesters wirken mit.

* * *

Das letzte Konzert des Kneisel-quartetts findet am 24. März in der Musikhalle statt.

* * *

Heute Nachmittag verabschiedet sich Wladimir de Pachmann im Studebakertheater. Sein Programm schließt Mozarts A-Dur-Sonate und Mendelssohns „Spinnerlied" ein.

* * *

In der Musikhalle spielt heute Nachmittag der Pianist Glenn Dillard Gunn mit reichhaltigem Programm.

* * *

Der Violinist Ludwig Becker gibt am kommenden Mittwoch ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Frau Schumann-Heink wird am Sonntag Nachmittag, dem 31. März, in der Orchesterhalle singen.

* * *

Alessandro Bonci wird am kommenden Sonntag Nachmittag ein Gesangskonzert im Studebakertheater geben.

* * *

Benjamin Paley gibt am 28. März und am 25. April das zweite und dritte seiner Violinkonzerte in der Auditorium Recital Hall.

* * *

Am Nachmittag des 24. März werden das New Yorker Philharmonische Orchester unter Josef Stranskys Leitung und Jan Kubelik in der Orchesterhalle konzertiren.

* * *

Am 15. April wird das Londoner Symphonieorchester unter der Leitung von Arthur Nikisch im Auditoriumtheater konzertiren. Das Programm des Konzerts ist noch nicht festgestellt.

* * *

Die Uraufführung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos" findet Anfang Oktober im Stuttgarter Hoftheater statt. Direktor Reinhardt ist mit seinem Ensemble vom König von Württemberg dazu eingeladen worden. Die Regie führt Max Reinhardt. Die beiden ersten Aufführungen wird Rich. Strauß, die dritte Aufführung Max Schillings dirigiren. Die Hauptrollen sind mit Frida Hempel und Emmy Destinn besetzt. Das kleine Orchester setzt sich aus Solisten der Stuttgarter Hofoper und ersten Kräften der Berliner königlichen Kapelle zusammen. Später ist eine Aufführung im Berliner Deutschen Theater in Aussicht genommen.

* * *

Die Uraufführung von Hans Hubers Oper „Simplicius" hatte in Basel einen großen unbestreitbaren Erfolg. Das vor zehn Jahren entstandene Werk, von dem bisher nur die Ouvertüre durch Konzerte bekannt ist, zeigte sich als höchst wirkungsvolle Spieloper, deren Wohllaut und Klangfarbigkeit das grausige Urmotiv künstlerisch verklärt, aus dem der Textdichter A. Mendelssohn-Bartholdy die spannenden dramatische Handlung herauswachsen läßt. Mit Feinheit verwertete alte Weisen und eine im Geiste der Zeit komponirte Bühnenmusik verleihen dem Werke genügend Lokalkolorit, ohne daß dieses störend hervortritt. Den ziemlich hohen Anforderungen an Orchester, Darsteller und Regie ist die Basler Bühne fast restlos gerecht geworden.

* * *

Die Alberthalle in Leipzig war ausverkauft anläßlich der Aufführung von Gustav Mahlers achter Symphonie, welche eintausend Mitwirkende umfaßte. Göhler dirigirte. Es wurde eine imposante Leistung geboten, welche allerdings den Münchener Erfolg nicht ganz erreichte. Zum Schluß gab sich förmlich fanatischer Enthusiasmus kund.

* * *

Das Befinden Engelbert Humperdincks, der bekanntlich seit vielen Wochen krank darniederliegt, und dessen Befinden eine Zeit lang zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gab, bessert sich langsam. Der berühmte Komponist, für den sich so großes Interesse kundgibt, wird, sobald der Kräftezustand es gestattet, sich nach Meran zur Erholung begeben.

* * *

Wie aus München gemeldet wird, tritt Herr Walter, der Kapellmeister der Wiener Hofoper, mit dem die Verhandlungen wegen Uebernahme des durch den Tod Felix Mottls freigewordenen Posten eines Generalmusikdirektors in München seit lange schweben, diesen Posten provisorisch, das heißt als von der Hofoper in Wien beurlaubt, an, doch wird das Verhältniß später ein definitives werden.

* * *

Eugen d'Albert dirigirte in der Berliner Oper am Kurfürstendamm die 400. Aufführung seiner Oper „Tiefland", und war Gegenstand starker Sympathie-Kundgebungen.

(D'Alberts „Tiefland" muß als eine der erfolgreichsten zeitgenössischen Opern in Deutschland bezeichnet werden, denn das Werk hat sich fast sämtliche deutschen Theater erobert, und war fast überall ein durchschlagender Erfolg. Bekanntlich hat dieser Oper in New York nicht viel Glück geblüht, als sie im ersten Jahre der Doppel-Direktion Gatti-Casazza-Dippel als erste deutsche Premiere mit Frl. Destinn und den Herren Schmedes und Feinhals am Metropolitan Opernhause in Szene ging. Die Oper brachte es mit Mühe zu vier Aufführungen und verschwand dann gänzlich vom Spielplan.)

* * *

Franz Lehars Operette „Eva", deren Aufführung in deutscher Sprache demnächst am Stadttheater in Riga hätte stattfinden solleln, wurde von der Zensur zur Darstellung nicht zugelassen, unter der Begründung, daß das Libretto soziale Fragen berühre.

* * *

Das Programm für die am 21. Juni dieses Jahres zu beginnende Wiener Musikwoche nennt Werke von Beethoven, Mozart, Brahms und anderen Komponisten. Es kündigt ferner die Uraufführung der Mahler'schen Neunten Symphonie an.

* * *

Die Pariser Oper wird ein neues Werk von Massenet zur Aufführung bringen. Ihre Uraufführung hat die Oper, die den Titel „Roma" trägt, aber schon vorher, nämlich in der Mitte des Februars, in Monte Carlo unter der Leitung Gunsbourgs erlebt. Wie diese Oper entstand, das ist eine Geschichte mit etwas romantischem Beigeschmack. Massenet selbst hat sie kürzlich einem Mitarbeiter des „Gaulois" erzählt: Im Jahre 1902 fand er zufällig beim Blättern in Papieren und Broschüren ein Werk „Roma vaincu" von Alexander Parodi, das in den siebziger Jahren an der „Comedie" aufgeführt worden war, ohne daß er es jedoch gesehen hatte. Dabei fiel ihm ein, daß er mit Parodi früher einmal über dieses dramatische Werk gesprochen hatte, und daß dieser ihm den Vorschlag gemacht hatte, es musikalisch zu verarbeiten. Dann vergaß Massenet den Opernstoff völlig, bis er ihn 1902 wiederfand. Da setzte er sich denn daran, das begonnene Werk fortzusetzen, ohne danach zu fragen, ob Parodis Erben (Parodi war im Jahr vorher gestorben) überhaupt mit der Opernbearbeitung einverstanden seien. Dann kamen ihm jedoch Bedenken, er schrieb an Frau Parodi, bekam aber keine Antwort. So wandte er sich wieder anderen Arbeiten zu. Nun aber kommt das Merkwürdige an der Geschichte: Eines Tages kam Henri Cain, Massenets Mitarbeiter, zu Massenet und brachte ihm die Einwilligung der Frau Parodi zu der Opernbearbeitung. Außerdem aber hatte Cain bereits das Opernlibretto selbst entworfen, und als der Komponist den Text durchblätterte, stellte er zu seiner größten Ueberraschung fest, daß Cains Libretto ganz genau so war, wie Massenet sich die Sache im Kopfe zurechtgelegt hatte.

* * *

Wo das Wort seine Grenze hat, da beginnt das Gebiet der Musik. Sie ist die feinste aller Künste, ist nicht so wie die anderen an äußere Bedingungen geknüpft. Denn niemandem wird es wohl einfallen, ihren Ursprung aus dem Drange zu erklären, bloße Naturlaute nachzuahmen und zu deuten. Die musikalische Schaffenskraft ist unabhängig von äußeren Vorbildern, sie erzeugt aus ihrem Innern heraus selbständige Werte, und die musikalische Empfänglichkeit, die Stimmungen, die durch Klänge und Rhythmen, durch das Steigen und Fallen der Töne, durch Harmonien und Dissonanzen geweckt werden, sind tief in der menschlichen Eigenart begründet. Auf keinem Gebiet kann diese sich in so vollständiger Ungebundenheit entfalten, so ganz und gar sie selbst sein. Deshalb offenbart die Musik klarer als jede andere Tätigkeit das rein Menschliche in uns, unser Streben nach dem Wesentlichen, jenes Verlangen nach Lebenserweiterung und Lebenserhöhung, auf die unsere Ziele in ihrer Gesamtheit gerichtet sind. Sie ist durchaus nicht unser einziger Lehrmeister in dieser Beziehung, aber sie ist derjenige, der die deutlichste Sprache spricht.

Das tut sie, so seltsam es klingen mag, gerade weil sie die abstrakteste Kunst ist. Die anderen sind beschwert durch Realitäten, entweder direkt, wie die Skulptur und die Malerei, deren Stoff geradezu die Sinnenwelt ist, oder indirekt, wie die Dichtkunst, indem ja das Wort der Stellvertreter einer Wirklichkeit zu sein pflegt. Der Künstler der Formen, Farben, Worte kann sein inneres Schauen nicht ohne weiteres befreien und uns mitteilen, er muß seine Zuflucht nehmen zu einem Medium, dem der Erfahrung und der Erscheinungen. Diese Uebertragungsweise nötigt den Empfänger zu einem Verstandesprozeß, wenn auch einem blitzschnellen und ziemlich unbewußten, der aber doch mehr oder weniger der vollen Benommenheit von der Essenz des Kunstwerkes entgegenwirkt. Die Musik bedarf keines solchen Mittelgliedes, sie spricht unmittelbar zu uns, nicht durch den Verstand, sondern völlig als Intuition. Auf Intuition beruhen ganz gewiß die höchsten Werte in jeder Art Kunst, wie sie überhaupt aller Genialität zu Grunde liegt, aber nur in der Tonkunst kann sie Alleinherrscher sein, ohne irgend einen verstandesmäßigen Zusatz; hierin liegt die Stärke der Musik.

Der Verstand zergliedert und kommt niemals weiter, als daß er uns Eigenschaften erklärt; die Intuition faßt zusammen und läßt uns das Wesen selbst ahnen. Die Musik, die über die Welt der Erscheinungen hinausstrebt, kann uns gerade deshalb die reine Erkenntniß geben, aber das ist eine Erkenntniß, die niemand in Worten wiederzugeben vermag. Aus diesem Grunde erscheint es als Fehlgriff, wenn man sich auf eine programmatische Deutung „absoluter" Tonwerke einläßt. Wie zum Beispiel Beethovens „Eroica", die nach Wagner eine Psychologie der Heldenseele sein soll, während sie für Berlioz die Trauerrede bei der Bestattung des Helden darstellt. Zweifellos kann man diese beiden Bedeutungen und noch viele andere in sie hineinlegen, jedoch ohne je ihren Inhalt zu erschöpfen; stets wird ein undefinirbarer Rest zurückbleiben. Und so muß es auch sein: die Musik hat ihre eigene Sprache, die mit der der Worte nicht zusammenfällt, und, wie Grillparzer sagt: „Geläng's der Tonkunst je, zu sprechen, wär' sie verpfuschte Poesie."

* * *

Das von Aloys Maiers Hofmusikverlagshandlung in Fulda herausgegebene gewaltige dramatische Oratorium „Quo Vadis?" von Felix Nowowiejski, Opus 30, wurde von der Festspielleitung in Bautzen für das im Juni stattfindende Bautzner Musikfest zur Aufführung angenommen. Chor und Orchester, aus siebenhundert Mitwirkenden bestehend, leitet Musikdirektor Johannes Biehle. Das Werk, das in Amsterdam vor achttausend begeisterten Zuhörern seine Uraufführung erlebte, wird dort jetzt nach kaum zwei Jahren schon wiederholt (fünfhundertundfünfzig Mitwirkende) und gelangt ferner u. a. durch angesehene große Chorvereinigungen in New York (unter persönlicher Leitung des Komponisten) und in Indianapolis zur Aufführung.

Lokalbericht.

Der Traum ist aus.

Junger Ehemann verklagt die Eltern seiner Frau.

Harry Ray Tomkins, ein Fuhrunternehmer, hat gestern die Eltern seiner Frau, Henry und Hary Baldus, auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil sie ihm ihre Tochter angeblich abspänstig gemacht haben. Tomkins war, wie es in der Klage heißt, am 28. März 1910 mit Mary Baldus nach Petoskey, Mich., durchgebrannt und hatte sie dort geheiratet, nachdem die Eltern angeblich den Versuch gemacht hatten, das Mädchen in ein Kloster zu stecken. Das Pärchen blieb eine Weile in Petoskey, dann aber wurde die junge Frau von einem Polizisten zu ihren Eltern zurückgeholt und ist bei ihnen geblieben. Baldus ist Spirituosenhändler und angeblich vermögend.

In gesundheitlichem Interesse.

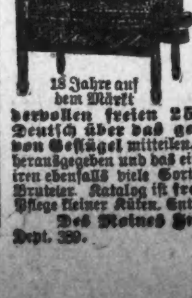
Vor Oberstleutnant Zinn, der hier das Kriegsministerium in Bezug auf alle Hafenangelegenheiten zu vertreten hat, fanden sich gestern der städtische Gesundheitskommissär Dr. Geo. B. Young und sein Amtsvorgänger, Dr. Wm. A. Evans, ein. Sie drangen darauf, daß durch zweckmäßige behördliche Vorschriften der Verseuchung des Trinkwassers der Hafenplätze an den See'n durch Mannschaften und Fahrgäste der ein- und ausfahrenden Schiffe vorgebeugt werde. Falls das Kriegsministerium sich in der Sache nicht zuständig fühlen sollte und auch die in Betracht kommenden anderen Ministerien (das für Handel und Gewerbe und das für Finanzen) sich nicht sollten einmischen wollen, wird man den Kongreß ersuchen, zu bestimmen, welche Abteilung sich mit der Sache zu befassen habe.

Kein Kinderspielzeug.

Die dreijährige Helen Scully spielte Donnerstag in der elterlichen Wohnung, Nr. 1926 Homan Ave., mit Streichhölzern, setzte unabsichtlich ihre Kleider in Brand und erlitt, ehe die Mutter die Flammen ersticken konnte, schwere Brandwunden. Gestern hat sie der Tod von ihren Leiden erlöst. Die Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, gab einen den Tatsachen entsprechenden Wahrspruch ab.

— Allerdings. — Mann (beim Eisaufladen, frierend): Und da heißt es nun, im S c h w e i ß e deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen!

Im Geflügel steckt viel Geld, wie Ihnen unser großer deutscher Katalog in Wort und Bild beweist und



beschreibt, und wenn mit unseren Successful Brut- und Aufzuchtsapparaten betrieben. Sehr einfach zu gebrauchen; Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit. 13 verschiedene Größen zu den niedrigsten Preisen. Lassen Sie uns Ihnen über unseren wundervollen freien 25 Dollar Lehrkursus in Deutsch über das gewinnbringende Züchten von Geflügel mitteilen. Das schönste Werk jemals herausgegeben und das einzigste in Deutsch. Wir offeriren ebenfalls viele Sorten rasseechtes Geflügel und Bruteier. Katalog ist frei. Deutsches Buch „Richtige Pflege kleiner Küken, Enten, Gänse, Truthühner", 10c.

Des Moines Incubator Company

Dept. 329. Des Moines, Iowa.

Deutsches Theater.

Benefiz für Maria von Wegern am Dienstag.

Glanzrolle der Benefiziantin.

Von Donnerstag ab wird Dellingers Operette „Don Cesar de Bazan" gegeben. — Heute „Die Welt ohne Männer" und „Der Trompeter von Säkkingen".

Am kommenden Dienstag findet im Deutschen Theater Benefiz und Ehrenabend für Maria von Wegern, eines der beliebtesten und vielseitigsten Mitglieder unseres deutschen Musentempels, statt. Frau v. Wegern ist sowohl im Schauspiel wie in der Operette zu Hause, in beiden leistet sie Vorzügliches. Sie ist nicht nur eine ausgezeichnete „komische Alte", sondern ein „weiblicher Komiker" im wahrsten Sinne des Wortes zu nennen. Die Künstlerin hat im Laufe dieser Spielzeit unzählige Beweise dafür erbracht, sich mit vielen Proben ihres schönen Talents die Gunst des Publikums im Fluge erworben und dauernd erhalten. Adolf Philipp entdeckte schon vor Jahren ihre Begabung, und Maria v. Wegern beherrschte bald darauf im New Yorker Germaniatheater den Spielplan. Ihre „Hulda Kamillenthee", „Tante Bemmchen", „Mutter Thiele" sind noch heute im Gedächtniß der New Yorker. Es gibt in den Vereinigten Staaten keine deutsche Bühne, auf der Maria v. Wegern nicht mit ihrem sprudelnden Humor, ihrer großen Realistik und stark ausgeprägten Individualität das Publikum hingerissen hätte. Die Künstlerin hat sich zu ihrem Ehrenabend den urkomischen Schwank „O, diese Schwiegermutter!" von Alexander Bisson gewählt und wird als „Madame Bonivard", eine Rolle, die ihr wie auf den Leib geschrieben ist, ihr Talent jedenfalls glänzend bewähren. Wer sich recht erheitern und amüsiren will, sollte diesen Abend nicht versäumen. Ein ausverkauftes Haus wäre der beliebten Benefiziantin zu wünschen. Das Stück wird in nachstehender Besetzung gegeben:

Henri Duval, Komponist.....Ludwig Koppee
Diane, seine Frau.....Annie Bender
Madame Bonivard, deren Mutter..Marie v. Wegern
Champeaux, Duval's Freund..Theo. Wolter-Drews
Carbulon, Schiffskapitän, Henri's Onkel..........Jose Danner
Bourganeuf, Rentier, ehemals Droguist.........Heinrich Löwenfeld
Gabrielle, dessen Tochter.....Maud Blacke
Mariette, in Duval's Dienst.....Lucie Unger
Victoire, in Bourganeuf's Dienst.........Paula v. Jagemann
Ein Landmann.....Willy Schaff
Drei andere Landleute.....(Wilhelm Munnich / Michel Scherf / Eduard Decka)
Zwei Dienstmänner.....(Ernst Rentrop / Simon Edlmann)

Ort der Handlung: im ersten Akt in Duvals Landhaus in Vesinet bei Paris, im zweiten und dritten Akt in Bourganeufs Villa zu Villeneuve-St. Georges, unweit Paris. Zwischen der Handlung des ersten und des zweiten Aktes liegt ein Zeitraum von zwei Jahren.
Regie: Ludwig Koppee.

Heute Nachmittag wird der lustige und vorzüglich gespielte Schwank „Die Welt ohne Männer" wiederholt, desgleichen morgen Abend, während heute Abend und am Mittwoch Neßlers Oper „Der Trompeter von Säkkingen" gegeben wird. „Der Meineidbauer" wird am kommenden Sonntag Nachmittag noch einmal wiederholt.

„Don Cesar de Bazan."

Seinen schönsten Erfolg hat der vor nicht langer Zeit in Dresden gestorbene Komponist Rudolf Dellinger mit der melodienreichen Operette „Don Cesar de Bazan" erzielt. Das Werk kommt am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag Abend in glänzender neuer Ausstattung zur Aufführung und dürfte auch hier eines großen Erfolges sicher sein. Der Walzer „Komm herab, o Madonna Teresa" und andere Melodieen haben der Operette musikalische Unvergänglichkeit gesichert, und der spanische Schauplatz der Handlung, ähnlich dem Text zu Wallaces bekannter Oper „Maritana", gibt der Direktion wieder einmal Gelegenheit, mit schönen, farbenreichen Bühnenbildern das Auge zu erfreuen. „Don Cesar" ist besetzt wie folgt:

Der König von Spanien.....Remy Marsano
Don Fernandez de Mirabellas, Minister.........Willy Schaff
Don Manudo Onophrio de Colibrados, Archivar.....Heinrich Löwenfeld
Donna Uraca, seine Gemahlin....Maria v. Wegern
Don Cesar.....Angelo Lippich
Falkoniere der Königin:
Pueblo Escudero.....Else Duering
Sancho.....Annie Bender
Juan.....Maud Blacke
Pedro.....Paula v. Jagemann
Jose.....Edna Werner
Manuel.....Anita Bader
Federigo.....Louise Hartmann
Laurenzo.....Anna Müller
Eugenio.....Toni Ludwig
Maritana.....Emilie Schönfeld
Hauptmann Martinez.....Paul Fasoit
Eine Alcalde.....Heinrich Weißgerber
Pierta, Soldat.....Theo. Wolter-Drews
Bürger, Bürgerinnen, Jagdgefolge und Diener.
Der 1. und 2. Akt spielen in Madrid, der 3. Akt auf einem Schlosse in der Nähe von Madrid.
Regie:.......Direktor Max Hanisch
Dirigent:.......Kapellmeister Carl v. Wegern.

Auf dem Spielplan der nächsten Woche stehen der große Galaabend, den der Verein Deutsche Presse der Direktion Hanisch veranstaltet, die beliebte Gesangsposse „Drei Paar Schuhe", eine Wiederholung der prächtigen Operette „Wiener Blut" und Wiederholungen von „O, diese Schwiegermutter" und „Don Cesar de Bazan". An dem Galaabend findet eine Aufführung — wohlgemerkt die einzige! — des Blumenthal-Kadelburgschen Lustspiels „Der blinde Passagier" statt.

Des Meineids schuldig.

Im Bundesdistriktsgericht wurde gestern Samuel Baskin des Meineids schuldig befunden. Baskin hat in der Bankerottsache des Morris H. Offner, Nr. 4608 Ashland Ave., bei dem er angestellt gewesen war, angeblich falsche Angaben bestätigt, welche Offner über den Verbleib eines Teils seiner Habe gemacht. Gegen Offner schwebt ein Strafverfahren wegen angeblich betrügerischen Bankerotts. Der Anwalt Baskins will für diesen eine nochmalige Verhandlung der Anklage zu erlangen versuchen.

Für eine deutsche Sache!

Der Verein Deutsche Presse, Chicago, an das Deutschtum der Stadt.

Der Verein Deutsche Presse macht das Publikum auf den Galaabend, den er am Dienstag, dem 19. März, im Deutschen Theater der Direktoin Hanisch zum Benefiz veranstaltet, ganz besonders aufmerksam. Das Unternehmen ist dem Wunsche entsprungen, einesteils der Direktion eine wohlverdiente Anerkennung zu zollen für das Verdienst, das sie sich durch die Einführung einer ständigen deutschen Bühne mit täglichen Vorstellungen in Chicago und durch — alle Verhältnisse in Betracht gezogen — treffliche künstlerische Leistungen unstreitig erworben hat, andernteils ihr behilflich zu sein, die mannigfachen Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen sie zu kämpfen und die sie bisher wacker bekämpft hat, um der deutschen Bühne den Fortbestand zu sichern — und eine b e s s e r e Z u k u n f t i n b e s s e r e m H e i m.

In diesem Wunsche und seinen Beweggründen glaubt der Verein sich Eines zu wissen mit allen deutschen Theaterfreunden, mit Allen, die erkannt haben, welch wertvolles Mittel zur Erhaltung der deutschen Sprache und Verbreitung deutscher Geistesschätze eine deutsche Bühne in nichtdeutschem Lande ist. Ueber diese Seite der Sache braucht wohl kaum noch etwas gesagt zu werden.

Unter den schwierigsten Verhältnissen ein deutsches Theater in Chicago gegründet und weitergeführt zu haben, ist ein Verdienst der Direktion Hanisch, ein anderes die Leitung dieser Bühne nach künstlerischen Grundsätzen und die Ausführung eines Spielplans, der mit Ausnahme der Oper sich auf alle Zweige der Bühnenliteratur erstreckt hat. Lustspiel und Schauspiel, klassisches und modernes Drama, Posse und Operette sind in guten, mitunter selbst musterhaften Aufführungen geboten worden. Dem wird Jeder beipflichten, der in den verflossenen sechs Monaten den deutschen Kunsttempel in der Sedgwick Straße besucht hat.

Von diesen Erwägungen geleitet, hat der Verein Deutsche Presse sich entschlossen, der Direktion diesen Ehrenabend zur Anerkennung für die Vergangenheit und Ermutigung für die Zukunft zu veranstalten. Er rechnet dabei zuversichtlich auf allgemeine Mithilfe des Deutschtums in der Erwartung, daß am 19. März kein Sitz im Hause unverkauft bleiben wird. Um etwanigen Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß d i e g e s a m t e E i n n a h m e u n v e r k ü r z t der Direktion zufließt und der Verein sich nicht etwa, wie vielleicht angenommen werden könnte, einen Prozentsatz gesichert hat.

Der Verein hat den Vertrieb der Eintrittskarten für das ganze Parterre zu $2 das Stück übernommen, in der Weise, daß seine Mitglieder Umtauschkarten verkaufen, die an der Theaterkasse gegen Eintrittskarten abzugeben sind, doch können auch u n m i t t e l b a r a n d e r T h e a t e r k a s s e Karten gekauft werden. Da ein Souvenirprogramm mit den Namen sämtlicher Besucher der Vorstellung herausgegeben werden soll, so werden die Inhaber von Umtauschkarten sowohl wie die Käufer von Eintrittskarten zum Balkon und der Gallerie ($1 usw.) ersucht, beim Umtausch, bezw. Kauf an der Theaterkasse ihre Namen anzugeben. Umtausch und Vorverkauf an der Kasse haben bereits begonnen und nehmen erfreulicher Weise flotten Fortgang.

Zur Aufführung kommt, wie schon angekündigt, ein Lustspiel der beliebten Bühnenschriftsteller Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg, „Der blinde Passagier", eine der letzten und erfolgreichsten Schöpfungen der Firma, die noch dazu den Vorzug besitzt, für Chicago neu zu sein. Das Stück spielt an Bord eines nach Norwegen fahrenden Exkursionsdampfers der Hamburg-Amerika-Linie und führt eine bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft in ergötzlicher Darstellung vor.

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

Hat die Kraft dieses Mannes keine Grenzen?

Weitere wunderbare Heilungen.

Täglich mehren sich die vielen kranken Männer und Frauen, welche die Offices des berühmten Dr. Lawhon im Atomo-Radio Institute, 81 West Randolph Str., aufsuchen. Seine Erfolge in der Heilung von chronischen Krankheiten und Nervenkrankheiten haben sich wie ein Lauffeuer verbreitet, und Patienten, die er geheilt hat, schicken ihre Freunde meilenweit her zu ihm, damit er auch sie heile. Dies ist Eure Gelegenheit, gesund zu werden und die wirkliche Ursache Eures Leidens zu erfahren, da der Doktor sich entschlossen hat, hier zu verweilen und fortzufahren, den Lesern dieser Zeitung seine wunderbare X-Strahlenuntersuchung kostenlos angedeihen zu lassen zwischen den Stunden 9 bis 4 und 6 bis 8 Uhr täglich; Sonntags von 10 bis 1 Uhr. Ganzes zweites Stockwerk.

Vogeler's Klettenwurzel Oel

(Burdock Root Oil)

Zur Erzeugung, Wachsthum und Stärkung des Haarwuchses. Ein hochklassiges und durchaus wissenschaftliches Präparat.

Deutsche Familien haben schon lange seine Verdienste gekannt, und die vielen Briefe, die wir von entzückten Kunden erhielten, die die Wirkung dieses werthvollen Präparats für das Haar erprobt haben, sind eine Bestätigung dafür, daß Vogeler's Klettenwurzel-Oel ein ausgezeichnetes Präparat ist. Es regt die Kopfhaut zu erneuter und gesunder Thätigkeit an, reinigt sie von Schuppen, verhindert das Ausfallen des Haares und wird, wenn nach Vorschrift gebraucht, nicht verfehlen, einen neuen dicken Haarwuchs hervorzubringen. Lesen Sie Folgendes:

Erzeugt Wachsthum des Haares.

Werthe Herren: Ich habe Vogeler's Klettenwurzel-Oel mit großem Erfolge gebraucht und gebrauche es noch. Es erzeugte neues Haar auf meinem Kopf, der vollständig kahl war. Ich habe viele andere sogenannte Haarwiederhersteller benutzt, sie haben aber alle keine Resultate erzielt. Meine Kopfhaut ist völlig mit neuem, etwa einen Zoll langem Haar bedeckt. L. A. Davis,
3647 Paxton Road, Hyde Park, Cincinnati, Ohio.

Preis, 50c die Flasche. Keine andere Größe.

Sehen Sie zu, wenn Sie Vogeler's Klettenwurzel-Oel verlangen, daß Sie es erhalten. Sie erkennen es an der obigen Handelsmarke auf jedem Karton.

Wenn Ihr Apotheker es Ihnen nicht liefern kann, so werden wir es Ihnen nach Empfang des Preises senden.

ST. JACOBS OIL, Ltd., Baltimore, Md.

Goethe-Gedenkfeier.

Große deutsche Veranstaltung im Auditorium am 24. März.

Graf Bernstorff Ehrenvorsitzer.

Die Festrede wird Dr. Emil G. Hirsch halten. — Das Thomasorchester, Elena Gerhardt, die Vereinigten Männerchöre und W. Middelschulte wirken mit.

Auf dem Hügel am Nordende des Lincoln Parks wird in nicht ferner Zeit ein Denkmal deutschen Geistes sich erheben, der in Altmeister Goethe seinen höchsten Gipfel und den Ausgangspunkt seiner neuzeitlichen Richtung gefunden hat. Als eine Schöpfung neuzeitlicher Ideen in der bildenden Kunst wird das Werk des Münchener Künstlers Hugo Hahn zugleich als erstes Denkmal neuer deutscher Kunstauffassung auf amerikanischem Boden sich offenbaren.

Um die Aufmerksamkeit des Publikums erneut auf das bedeutungsvolle Werk zu lenken, die allgemeine Anteilnahme daran frisch zu beleben, soll, wie schon erwähnt, am Sonntag Nachmittag, dem 24. März, im Auditoriumtheater eine große Goethe-Gedenkfeier abgehalten werden, die nach dem jetzt vorliegenden Programm ein denkwürdiges Ereigniß in der Geschichte Chicagos und seines Deutschtums zu werden bestimmt ist. Daß der Feier eine außergewöhnliche Bedeutung innewohnt, wird schon äußerlich dadurch zu erkennen gegeben, daß der Botschafter des Deutschen Reiches, Graf Johann Heinrich von Bernstorff, den Ehrenvorsitz übernommen hat und ihn persönlich führen wird. Eine Chicagoer Persönlichkeit von hohem Ansehen, Dr. Emil G. Hirsch, wird dieses deutsche Unternehmen in einer Festrede würdigen, und es ist gelungen, zur Verschönerung der Feier durch die Tonkunst das Thomasorchester mit seinem Dirigenten Frederick A. Stock, die gefeierte deutsche Liedersängerin Elena Gerhardt, die Vereinigten Männerchöre von Chicago mit ihrem Dirigenten Ottomar Gerasch und den berühmten Organisten Wilhelm Middelschulte zur Mitwirkung zu gewinnen.

Das Programm.

Die Anführung dieser Namen allein schon genügt, die Ueberzeugung zu schaffen, daß die Feier eine dem Anlaß in jeder Hinsicht würdige und ein leuchtender Markstein im Leben Deutsch-Amerikas werden wird. Dementsprechend ist auch das Programm, welches neben der Festrede erlesene musikalische Genüsse, zum Teil mit Goethe'schen Texten, bieten wird und hier folgt:

1. Präludium.....Bach
Wilhelm Middelschulte.
2. Vorstellung des Festpräsidenten, Grafen von Bernstorff, Botschafter des Deutschen Reichs.
3. Ouverture zu „Egmont" (Goethe).....Beethoven
Theodore Thomas-Orchester.
4. Sinfonische Dichtung, „Tasso" (Goethe)....Liszt
Theodore Thomas-Orchester.
5. a) Ueber allen Wipfeln ist Ruh (Text von Goethe).....Kuhlau
b) Heidenröslein (Text von Goethe).....Werner
Die Vereinigten Männerchöre.
6. Gesänge, mit Texten von Goethe.
Wonne der Wehmut.....Beethoven
Kennst Du das Land.....Beethoven
Die Trommel gerühret (aus Egmont)..Beethoven
Freudvoll u. Leidvoll (aus Egmont)..Beethoven
Frl. Elena Gerhardt.
7. Festrede.....Dr. Emil G. Hirsch
8. Eine Faust-Ouvertüre.....Wagner
Theodore Thomas-Orchester.
9. Gesänge, mit Goethe'schen Texten.
Gretchen am Spinnrad.....Schubert
Der Musensohn.....Schubert
Das Heidenröslein.....Schubert
Der Erlkönig.....Schubert
Frl. Elena Gerhardt.
10. Die Treue.....Wengert
Die Vereinigten Männerchöre.
11. Tanzszene aus „Faust-Verdammung"....Berlioz
Beschwörung, Irrlichtertanz, Tanz der Sylphen.
Theodore Thomas-Orchester.
12. Kaisermarsch.....Wagner
Orchester mit Orgel.

Die nachgenannten Herren und Damen haben Logen zu der Feier belegt:

Die Herren: Henry Bartholomay, A. G. Becker, Jacob Birk, William A. Birk, Edward Bolter, Horace Brand, Paul und Kaspar Brauer, Otto C. Butz, George Claussenius, F. J. Dewes, Leo Ernst, Gustav Fischer, Dr. Alfred Geißler (deutscher Konsul), John B. Grommes, Charles Gunther, E. G. Halle, Arnold Holinger (Schweizer Konsul), Theodore Kochs, Adolph Kurz, H. A. Langhorst, T. J. Lefens, E. A. Leicht, Albert Loeb, Julius Löwenthal, Levi Mayer, E. F. Meyer, Joseph Mohr, Adam Ortseifen, H. Paepke, George Pick, Jacob Rehm, William H. Rehm, Lessing Rosenthal, Julius Rosenwald, Harry Rubens, Ernst Sanzenbaum, George Sayer, Charles Schaffner, Dr. O. L. Schmidt, William C. Seipp, Dr. Hugo Silvestri (österreichischer Konsul), Christ. Straßheim, Joseph Theurer, Ernst Tosetti, Edgar Uihlein, A. Urlaub, Charles Vopicka, Charles H. Wacker und John A. Weiß.

Die Damen: Frau L. A. Unzinger, Frau F. Madlener, Frau Auguste Lehmann, Frau Andrew Leicht und Frau Konrad Seipp.

Ihr Ehrentag.

Herr und Frau Karl Solau feiern heute ihre goldene Hochzeit.

Im Hause ihres Schwiegersohnes Edward Bittner, 3317 N. Albany Ave., feiern heute Herr Karl und Frau Henriette Solau, geborene Roesner, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Pastor Wunder von der lutherischen St. Peter und Paulgemeinde wird das Jubelpaar auf's Neue einsegnen. Der Jubilar wurde am 22. März 1836 in Frankenstein in Schlesien geboren, seine Gattin am 4. Juli 1839 in Schwetz, in Westpreußen. Getraut wurde das Paar am 9. März 1862 in Krone an der Brahe. Herr Solau, der von Beruf Schlosser ist, arbeitete längere Zeit als Vorarbeiter in dem Schiffsbauhof „Vulkan" in Stettin. Im Jahre 1880 wanderte das Paar nach Amerika aus und kam im September jenes Jahres nach Chicago, wo Herr Solau siebenundzwanzig Jahre lang in Diensten der Firma Adams & Westlake stand, bis er sich vor zwei Jahren zur wohlverdienten Ruhe setzte. Aus dem glücklichen Ehebund gingen zehn Kinder hervor, von denen aber nur noch drei am Leben sind, nämlich der in Portland, Ore., wohnhafte Fred Solau, Frau Ludwig Rasmussen und Frau Klara Bittner. Außer den Kindern nehmen sieben Enkel und vier Urenkel an der Feier teil. Das Jubelpaar wohnt Nr. 1465 N. Halsted Straße.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Als Solisten des heutigen Sonntagnachmittagskonzerts der Chicago Turngemeinde in der Nordseiteturnhalle hat Kapellmeister Ballmann Frl. Anna H. Burmeister, Sopran, und die Herren Hermann Wiesenbach, Flöte, und Wm. E. van Doren, Kornet, angekündigt. Das nachstehende schöne Programm wird zu Gehör gebracht werden:

„Ein Fest in Genua".....Cazaneuve
„Oberon"-Ouverture.....Weber
„Gondellenier und Nachtigall", Duett für Piccolo und Kornet.....Langy
Herren H. Wiesenbach und Wm. E. van Doren.
Humoristische Variationen des Liedes „'s kommt ein Vögerl geflogen".....Ochs
Ouverture zu „Die Macht des Schicksals".....Verdi
Habanera.....Chabrier
Tarantella.....Dubois
„Im Sommer", Liederzyklus.....Ronald
Frl. Anna H. Burmeister.
„Liebesbitten", Konzertwalzer (zum ersten Male).....Otto W. Richter
Dirigirt vom Komponisten.
Ouverture zu „Orpheus".....Offenbach
„Die Schmiede im Walde".....Michaelis
Am Swaneefluß.....Middleton

Frl. Burmeister, Schülerin von Mary Peck Thompson, tritt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich auf.

Deutschamerikan. Nationalbund.

Der Ausschuß des „Deutschamerikanischen Nationalbundes", welcher die Vorkehrungen zur Deutscher Tag-Feier, verbunden mit Volksfest, am Sonntag, dem 26. Mai, in Brands Park trifft, wird ersucht, sich heute Nachmittag punkt 2½ Uhr im Empfangszimmer des Herrn Dr. Hurzmann, Nr. 220 Wisconsin Str., zu versammeln. Da wichtige Geschäfte zu verhandeln sind, ist die Anwesenheit eines jeden Mitgliedes dringend erwünscht.

Im Auftrage:
Otto Cummerow, Sekretär.

Skat-Turnier.

Heute findet, pünktlich um 3 Uhr Nachmittags beginnend, im Bankettsaale des Hotel Sherman an Clark und Randolph Straße das fünfte Turnier des Chicagoer Skatverbandes statt. Wie gebräuchlich, kommen 28 Preise zur Verteilung. Das Ergebniß wird heute Abend im Lokale des „Aschenbrödel", 73 West Randolph Straße, verkündet. Starke Beteiligung ist im Hinblick auf den im Mai stattfindenden Kongreß des Nordamerikanischen Skatverbandes erwünscht.

— Kindermund. — Kleine Ella (zu ihrer Freundin vor einem Metzger-Schaufenster, in welchem Pflanzen stehen): „Siehst du, Anna, das sind die Pflanzen, an denen die Würste wachsen."

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Die Welt ohne Männer"; Abends „Der Trompeter von Säkkingen".
College. — „The Lily."
Garrick. — „Little Women."
Chicago Opera House. — „Trail of the Lonsome Pine."
Lyric. — „Drama Players".
Studebaker. — „She Knows Better Now."
Colonial. — „The Pink Lady."
Imperial. — „The White Sister."
Cort. — „Kindling."
Crown. — „The Goose Girl."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-Konzerte von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Lokalbericht.

Zum Gedächtniß Altgelds.

Heute, am zehnten Todestage des Verewigten, findet in der Orchesterhalle zum Gedächtniß John P. Altgelds eine Feier statt, welche um 2:30 Uhr Nachmittags beginnt. Reden werden Wm. J. Bryan, der frühere Bürgermeister Edward F. Dunne, Samuel Alschuler und Pastor Herbert S. Bigelow halten. Arthur Dunham hat das Orgelspiel übernommen und wird die Gesänge des Sinai-Tempelchors dirigiren.

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

— Quartanerstolz. — Onkel: Hier, Emil, hast du einen Groschen! — Emil (nachdenklich): Soll ich mir nun für das Geld Schokolade kaufen, oder soll ich mich rasiren lassen?

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Männer als Presser und Schneider an Umänderungsarbeit. Nachzufragen Montag Morgen beim Superintendenten, 9. Floor, südlich.
Carson Pirie Scott & Co.
State und Madison Str.

Verlangt: Erster Klasse Schneider für Fenster-Rouleaux. Erfahrene Männer. Nachzufragen Montag beim Superintendenten, 9. Floor südlich.
Carson Pirie Scott & Co.,
State und Madison Str.

Verlangt: Nüchterner, stadtkundiger Mann, muß etwas englisch sprechen, für Pferde besorgen und sich sonst nützlich zu machen. Craemers Bäckerei, 3434 N. Halsted Str. somo

Verlangt: Porter, der auch Lunch serviren kann. 628 Wells Str.

Verlangt: Mann, welcher im Versicherungsgeschäft Erfahrung hat, einer der polnisch, ungarisch und slavonisch spricht, für Office-Stellung. E. M. Flint, 322 S. State Str., 2. Floor. sondimi

Verlangt: Ein stetiger deutscher Koch. Anzufragen: 147 N. Dearborn Str.

Verlangt: Erfahrener Cabinetmaker. Kann Sonntag und Montag vorsprechen. Kuersten & Co., 1506 Süd 44. Court.

Verlangt: Erfahrener Agent oder Driver für Wein-, Likör- und Bier-Geschäft. Bruckmann & Co., 3438 N. Halsted Straße.

Verlangt: Engineer mit Stadt Lizens zur Bedienung eines Locomotive Crane. Angabe der Erfahrung, Empfehlungen und des Lohnes. Anzufragen: 3921 West Polk Str., 2. Flat, nach 7 Uhr Abends. somo

Verlangt: Mann für Storeroom und Verladen; guter Lohn. Solche, die „Snap" suchen, brauchen nicht zu schreiben. Adr.: K. 202 Abendpost. frson

Verlangt: Millwright, einer mit Kenntnissen im Senfmahlen bevorzugt. Angabe der Erfahrung und beanspruchten Lohnes. Adr.: K. 208, Abendpost. saso

Verlangt: Gärtner, in Lake Forest; muß die Gärten und Rasenplätze pflegen können; keiner ohne gute Empfehlungen braucht sich zu melden. Adr.: M. 844 Abendpost. sason

Verlangt: Damenschneider und Bushelman. 5058 N. Clark Straße. fsasomo

Verlangt: Junge, nicht unter 16, willens Bandweberei zu erlernen. Vorzusprechen mit Angehörigen. Leon Freeman, 355 Union Park Court. saso

Verlangt: Musiker mit Fähigkeiten zum Ausbilden einer organisirten Kapelle von 36 Mann, Klarinets, Saxophones, Piccolo und andere Messing-Instrumente. Sofort nachzufragen bei G. Boese, 470 E. State Str., Hammond, Ind. sason

Verlangt: Ein Bartender, der Porterarbeit verrichtet und gute Empfehlungen hat. 1600 S. Kedzie Ave. saso

Verlangt: Junger Mann, um im Milchgeschäft zu helfen. Frisch eingewanderter vorgezogen. 1409 Fifth Ave., Chicago Heights. sason

Verlangt: Junger, erfahrener Mann in Schuh- und Drygoodsgeschäft. Persönlich vorzusprechen. — 10458 Ewing Ave. frsason

Verlangt: Ein guter Polsterer für dauernde Arbeit. 456 Garfield Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lediger Mann oder Ehepaar ohne Kinder, um auf der Farm zu arbeiten, nahe Stadt; Frau für Hausarbeit; stetige Stellung und guter Lohn; müssen etwas englisch verstehen. W. H. Charles, Babson Bros., California Ave. und 19. Straße.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann, 36 Jahre alt, sucht Stelle, die Aufsicht über Etwas zu übernehmen. Derselbe kann paar hundert Dollars Kaution stellen. Adr.: U. 90 Abendpost.

Gesucht: Tinsmith, geschickt und bewandert in allen feineren Metallarbeiten, wünscht eine nur dementsprechende dauernde Stellung. M. Oeser, 169 Locust Str., Flat B. sason

Gesucht: Selbständiger Brot- und Cakes-Bäcker sucht Arbeit. Macholds, 1544 S. 40. Ave. sasomodi

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit als Porter, kann auch Bartenden. A. Wunderlich, 1045 Randolph Str. sason

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, tüchtig und zuverlässig, noch in Stellung, sucht anderen Platz; spricht fließend englisch, hat Erfahrung als Storekeeper, Checker oder Kassirer. Zu allem verwendbar. Tag- oder Nachtarbeit. Offerten unter Adr.: K. 210 Abendpost. frsason

Gesucht: Erster Klasse Brot- und Cakebäcker, 12 Jahre Erfahrung, stetig und kein Trinker, sucht stetige Stellung. Adr. P. 516 Abendpost. 5mz1wX

Gesucht: Deutsch-ungarischer Mann, guter Packer, gut als Stallwart verwendbar, sucht einen Posten. Kaz. Kriesa, 1526 W. 18. Place. 5mz,1wX

Gesucht: Schriftsetzer (24), spricht englisch, gelernt in Deutschland, flotter Aufräumer für englischen Akzidenz- und Zeitungssatz, sucht Kondition. Auch andere einschlägige Beschäftigung erwünscht. Näheres un Adr.: G. 477 Abendpost erbeten. 5mz1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Deutscher Stenograph und Stenotypist sucht Stellung als Korrespondent, Uebersetzer, Anzeigen-Entwerfer oder dergl. Ist außerordentlich flotter, selbständiger Arbeiter, war in Deutschland journalistisch tätig und gibt zur Zeit die größte deutsch-amerikanische Monatsschrift heraus. Uebernimmt auch Uebersetzungen kommerzieller und wissenschaftlicher Arbeiten, Briefwechsel u. s. w. im Nebenamt. Gefl. Offerten erbeten an The Fairneß Remedy Company, P. O. 678, Milwaukee, Wis.

Gesucht: Schneider in mittleren Jahren, sucht Stellung als Bushelman für alte und neue Arbeit, an Damen- und Männerkleidern, kann auch preßen. Bitte vorzusprechen Sonntag und Montag, 1865 Poe Straße.

Gesucht: Deutscher junger Mann sucht Stelle als Diener oder Porter. Wiz, 1321 Clybourn Ave.

Gesucht: Lediger Bartender, verrichtet Porterarbeit, kann am Tisch aufwarten und Lunch besorgen, ist stetig, sucht Stellung. Adr.: K. 204 Abendpost.

Gesucht: Bäckerjunge an Brot und Rolls sucht Stelle; kleiner Lohn. Frank Kulhan, 1649 W. 19. Straße.

Gesucht: Erster Klasse Busines-Lunchkoch sucht stetige Stellung. Adr.: U. 93 Abendpost. somo

Gesucht: Junger, verheirateter Mann sucht irgend welche Arbeit, kann gut mit Pferden umgehen. Adr.: U. 91 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 8 Monate im Lande, sucht Innen-Arbeit, könnte $50 bis $100 Sicherheit stellen. Adr.: P. 573 Abendpost.

Gesucht: Painter und Paperhanger sucht Arbeit, auch Kontrakt, gut und billig. Adr.: O. K. 92 Abendpost. frsason

Gesucht: Junge sucht Stelle in Bäckerei, Erfahrung an Brot. 1465 Clybourn Ave. frsaso

Gesucht: Tüchtiger Maschinenschlosser sucht dauernde Stelle. Adr.: P. 574 Abendpost. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Umänderungshilfe; Frauen als Coat Basters, Coat Hands, Kleidernäherinnen, Skirt Hands und Maschinen-Operateur. Zu erfragen Montag Morgen beim Superintendenten, 9. Floor, südlich.
Carson Pirie Scott & Co.
State und Madison Str.

Verlangt: Erfahrene Frauen, Fenster-Rouleaux zu nähen. Arbeit an Power Maschinen. Nachzufragen Montag beim Superintendenten, 9. Floor südlich.
Carson Pirie Scott & Co.,
State und Madison Str.

Verlangt: Mädchen zum nähen bei Kleidermacherin. 1110 N. Hoyne Ave., 3. Fl.

Verlangt: Erfahrene Dreß und Skirt Operators. E. H. Löwenthal & Co., 317 S. Market Straße, 5. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren, um sich nützlich zu machen im Zuschneideraum an Putzwaarenarbeit. Wir zahlen Lohn während der Lehrzeit Ogus & Co., 21 Süd Wabash Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Madsack, 2221 Clybourn Ave. sason

Verlangt: Anständiges Mädchen für Doktors-Office, $6 per Woche. Nachzufragen Samstag Nachmittags oder Sonntag 12 bis 2. 119 So. Clark Str., Room 2, zwischen Monroe und Adams Str. saso

Verlangt: Frau (Finisher) für Frauen-Arbeit, muß etwas von Röcken verstehen. 2755 Lincoln Ave. frsason

Verlangt: Hand-Näherinnen, um an Fancy Blumen und Damen-Halstrachten zu arbeiten. Kunstadter Bros., 323 W. Adams Str. 5mz1wX

Verlangt: Erfahrene Knopfloch-Finishers bei Hand; höchste Lohn bezahlt. Columbus Shirt Co., 732 Sherman Str. 4mz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, muß zuhause schlafen. Nachzufragen Montag, 2103 Cuyler Ave., nahe Lincoln, 1. Flat, hinten.

Verlangt: Eine gute Frau zum waschen. Anzufragen: 6153 Evanston Ave.

Verlangt: Deutsch sprechendes Mädchen für 2-jähriges Kind. 5628 South Park Ave., 2. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5213 Calumet Ave., 1. Apt.

Verlangt: Nurse, Empfehlungen. Wollenberger, 3034 Ost 47. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 5203 Prairie Ave., Flat 1. J. Brody. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Zu Hause schlafen. Muß englisch sprechen, $3.00 per Woche. 2354 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Bezahle die Carfare. 714 Sheridan Road. Phone Graceland 8011.

Verlangt: Ein nettes Mädchen, das gut kochen kann, leichte Hausarbeit. Mrs. Eisner, 437 Deming Place.

Verlangt: Mädchen oder jüngere Frau für Küchenarbeit; guter Platz und guter Lohn. 3952 West Lake Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Chas. Beck, 307 Ost Garfield Blvd. somo

Verlangt: Wittwer mit zwei Kindern sucht Haushälterin mittleren Alters, oder ältere Person, leichte Arbeit; gutes Heim. Adr.: U. 94 Abendpost.

Verlangt: Frau oder Mädchen in amerikanischer Familie, Landstädtchen bei Chicago; muß kochen. Adr.: John Biebel, Senate Hotel, Freeport, Ill.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 6350 N. Hermitage Ave. Tel.: Edgewater 1918.

Germania Vermittlungs-Büro, Zim. 8, Kemper Gebäude, 755—757 W. North Ave. Telephon: Lincoln 6161.
Die größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Agentur Chicagos. Gute Mädchen und die besten Stellungen, zu höchsten Löhnen, besorgt. 2fbfrsondi*

Frau Klau's deutsch-ungarische Stellen-Vermittlung plazirt eingewanderte Mädchen in gutbezahlte Stellung. 452 W. North Ave. Tel. Diversey 8290. 18fbsondimilm

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2023 Washington Boulevard. sason

Verlangt: Ein nettes Mädchen für 5-jähriges Mädchen und bei zweiter Arbeit mitzuhelfen. 4635 Ellis Avenue, Apt. 2. frsason

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und Scheuern im Restaurant. Jaums, 2258 N. Clark Str. dofrsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn für die rechte Person. 912 Lakin Str., Phone: Graceland 5607. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3048 Lincoln Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim. Mrs. Jacobson, 1106 Ashland Blvd. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Empfehlungen verlangt. 4324 Vincennes Ave. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2724 Chicago Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — gute Empfehlungen und guter Lohn. Landeker, 4746 Indiana Ave. 9mz1wX

Verlangt: Starkes einfaches Mädchen für Hausarbeit. Auch frisch eingewandertes. Frau Chaus. Beck, 307 E. 55. Str. Phone Normal 197. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stellung als Kinderfräulein bei Herrschaft; kann auch nähen; besorgt auch etwas Hausarbeit. 2317 Greenwood Terrace. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht sofort Stelle in gutem Hause, in allen Hausarbeiten sowie im Kochen erfahren. Zeugnisse stehen zur Verfügung. E. Sehmann, c. o. Georg Jung, Harvard, Ill. frsasonmo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Arbeit für kurze Stunden in besserem Restaurant oder Businesslunch, zweite Hand. Adr.: Mr. Kapal, 1925 Fisk Str. sonmo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle bei zweiter Arbeit oder zu Kindern. H. B., 1759 N. Artesian Ave., 2. Floor.

Gesucht: Eine anständige Dame vom Land, sucht Stelle als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn in besserem Haus. Adr.: U. 96 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stellung bei erwachsenen Leuten für Hausarbeit. Vorzusprechen 827 Buckingham Place. somo

Gesucht: Gebildete deutsche Frau, gute Haushälterin, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. E. Frank, 3040 Calumet Avenue.

Gesucht: Haushälterin, gebildete Dame, gute Köchin, beste Empfehlungen, sucht Stelle. Mrs. Smith, 1842 Byron Str., 2. Floor.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Platz im Restaurant. Mrs. Plum, 932 Rush Str.

Gesucht: Deutsche Waschfrau sucht Stelle zum Waschen, Bügeln und Hausreinigen. Telephonirt Irving Park 8824. sason

Gesucht: Deutsch-ungarische Wittwe sucht Stelle als Haushälterin, kann gut kochen und nähen. Mrs. Painer, 1020 West Adms Str. sasonmo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar sucht Janitor-Stelle. 3318 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Ehepaar sucht Stelle, Mann Bartender, Frau Köchin; können auch Saloon führen. Adr.: G. 483, Abendpost. sason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, wegen Krankheit. 1321 Clybourn Ave.

Durch meine zehnjährige Verbindung mit der größten Gesellschaft ihrer Art in der Welt habe ich die großartigste Gelegenheit für Mann mit $2500 Baargeld zur Anlage in Geschäft, das $50,000 oder mehr sofort einbringen wird. Referenzen ausgetauscht. Adr.: E. 351 Abendpost.

Restaurant-Käufer, Achtung! Stets gutzahlendes Geschäft muß wegen Abreise diesen Monat verkauft werden. Ueberzeugt Euch. 162 E. Indiana Str. somo

Verkaufe 10 Zimmer Roominghaus für $250 oder bestes Angebot, wenn sofort genommen, wegen Krankheit. 2454 Seminary Ave. sondi

Zu verkaufen: Bäckerei, Storetrage, Südseite.— Adr.: P. 596 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutzahlendes, in Gehweite gelegenes 14 Zimmer Roominghaus, Nordseite, immer besetzt; keine Agenten. Adr.: U. 85 Abendpost.

Verkaufe meine Store-Bäckerei, wegen Krankheit, Brickofen, lange Lease, Preis $950; Miete $35. Adr.: U. 84 Abendpost.

Saloon zu verkaufen, sehr gut geeignet für Leute, die deutsch und polnisch sprechen. Adr.: U. 98 Abendpost.

Saloon zu verkaufen, Businesslunch, Lizens bezahlt bis 1. Mai. Adr.: U. 97 Abendpost. 10mz1wX

Zu verkaufen: Kleine Bäckerei; altes Geschäft, durchaus existenzsicher; Preis $350. Adr.: M. 810 Abendpost.

Zu verkaufen: Feines Juwelier-Geschäft, billig, in Vorstadt Chicagos. Nachzufragen: Ruesli, 8 Nord State Str., Zimmer 910.

Zu kaufen gesucht: Barber-Shop und Zimmereinrichtung. Adr.: U. 90 Abendpost.

Zu verkaufen: 13 Zimmer Roominghaus, sofort, wegen Krankheit, beste Lage, billige Miete, Alles vermietet. 1432 N. Clark Str. mifrson

$3500, Theil auf Zeit, kaufen meinen 20 Jahre etablirten Saloon und Grocery, Nordwestseite, gänzlich unabhängig von Brauerei. Eigentümer, der sich vom Geschäft zurückzieht, hat nie weniger als $3000 das Jahr Profit erzielt. Miete nur $60 einschließlich 7 Zimmer Flat und Stall; 5 Jahre Lease. Auskunft erteilt Brennan, 4401 Park Ave. Telephon: Kedzie, 8252. frson

Deutscher Hotelier, dessen Frau in der Küche sehr tüchtig ist, sucht ein kleines Hotel, Restaurant, Lodginghaus oder besseres Boardinghaus zu pachten oder zu kaufen. Suchender und Frau würden auch passende Stellung annehmen. Offerten bitte zu senden nach Steiners Restaurant, 1616 W. Division Str. sason

Zu verkaufen: Meat Market, Top Wagen und 2 Geschirre. Nachzufragen 2344 Milwaukee Ave., 2. Flat. saso

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, guter Platz. 3753 Halsted Str. sason

Ein sehr gutes Roominghaus, Nordseite, 10 möblirte Zimmer, $50 monatlicher Ueberschuß; verkaufe wegen Abreise billig. 1331 La Salle Ave. sason

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Gelegenheit, nur Ladenkundschaft. 2429 Division Str. sasomo

Zu verkaufen: Haus mit gutgehendem Grocery- und Butchergeschäft, oder auch mit ähnlichem Geschäft zu vertauschen. Wert $1300. Adr. K. 205 Abendpost. sason

Diese Woche: Gelegenheitskäufe in guten 5c Theatern. 1115, 108 S. LaSalle Str. 9mz,1wX

Saloon zu verkaufen, wegen Verlassen der Stadt. Adr. M. 804 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Meat Market mit Property, alter etablirter Platz. Beste Referenzen. Bedingungen wie sie Euch passen vom Eigentümer. Adr.: M. 802, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Hardware-Store und Tin-Shop. Zu erfragen: 1116 Wells Str. sason

Zu verkaufen: Sehr billig, Bäckerei und Restaurant, seit 15 Jahren etablirt, Eigentümer des Gebäudes. 608 E. 47. Straße. 9mz1wX

Zu verkaufen: Gutgehendes Wiener Restaurant in sehr guter Lage. Adr.: E. 366, Abendpost. sason

Muß sofort verkauft werden: Kleine Home Bäckerei und Delikatessen. 720 West 57. Str. sason

Zu verkaufen: Bäckerei, Retail, feine Gelegenheit für einen praktischen Bäcker mit Frau; seit über 21 Jahren bestehend; verkaufe Property; Eigentümer hat Vermögen erworben, will sich zurückziehen. Von $600 bis $800 nötig. Keine Agenten. 918 S. Western Ave. sason

Zu verkaufen: Schönes 10 Zimmer Roominghaus, Alles in gutem Zustande, in schöner Nachbarschaft der Nordseite, nahe Lincoln Park. Preis $600. Nachzufragen Nachmittags. 2137 Sedgwick Str. ddson

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Storegeschäft, mit Icecream-Parlor, für $1000. Probezeit gegeben. — 3456 W. 63. Str. 8mz,1wX

$525 kaufen Grocery und Delikatessen, Miete $17, mit Wohnzimmern und Stallung, guter Platz für Market. 5228 S. Paulina Str. 5mz1wX

Verschleudere wegen Abreise, Delikatessen- und leichten Grocery-Laden, alles vom Feinsten, auch Wohnzimmer; gute Gelegenheit. Kommt sofort. — 2459 N. Halsted Str. 4mz1wX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir erteilen freie Auskunft über Patente Gründliche Untersuchungen, ob patentirbar. Patente für alle Länder. Kleines Buch frei.
Robert Klotz & Co.,
Patentanwälte und mechan. Ingenieure, 911 Schillergebäude, 64 W. Randolph Straße. Telephon Central 4420.
28jn,didosason*

Michael J. Stack & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. C. Fred Keller, Mgr. 1fs*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Bibliothek, 3000 Bücher der besten Authoren Amerikas, Deutschland, England und Frankreich enthaltend. Rudolf Seifert, 78 West Washington Straße.

Salpeter-Sand zu verkaufen. 5610 Washtenaw Avenue. 5mz1wX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Privatfamilie muß spottbillig verkaufen: Elegante Möbel, 6 Zimmer Flat, prachtvolles Mahagoni Parlor-Set mit echtem Leder überzogen, für $35, schwerer Leder Schaukelstuhl für $11; starke Couch mit echtem Leder überzogen für $20; Bilder, Spiegel, Gardinen, $45 prachtvoller Wilton Rug 9×12 für $18, Sideboard, Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 3 schwere Messingbetten, Dresser, Chiffonier, Piano, Singer Nähmaschine, Parloröfen, Küchenofen, Geschirr usw. Aufgabe der Wohnung; einzeln oder zusammen. Muß alles diese Woche verschleudern. Sonntag und Montag zuhause. Kommt, überzeugt Euch selbst; Wohnung zu vermieten. Verlasse Chicago. 2023 Dayton Str., erstes Flat.

Zehn Partien Lagerhaus-Waaren, alles, Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets, Küchen-Cabinets, Garderoben, Pedestal Eßzimmertische, marmorne ½-gesägte Eßzimmerstühle, Leder Sets, Heizöfen, Kochöfen, Stahl-Ranges, Gas und Kohlen-Range verbunden. Alles sogut wie neu, zu Bargainpreisen.
Curtis Furniture Stores,
6203-7 Wentworth Ave., und 6134 S. Halsted Str. 18fbsondido*

Zu verkaufen: Spottbillig, guter Küchenofen, sowie neue Möbel. 3352 Cuyler Ave., nahe Kimball Ave., Irving Park.

Zu verkaufen: Leder-Couch. 1824 Hammond Str., 2. Flat.

Komplettes Bett, Küchenofen, Rocker, Parlor-Set billig zu verkaufen. 1911 Bissell Str.

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Möbel, Rugs und Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 11mz1w

Zu verkaufen: Hochelegantes Colonial echtes Leder Parlor Set, nur einige Monate gebraucht, wegen Abreise, spottbillig. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 7mz,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Musiker, verläßt die Stadt für Konzert-Tour, ist gezwungen, prächtiges Piano, fast neu, zu verschleudern; an verläßliche Person auch auf Abzahlung. 2742 Polk Str., 2. Flat. 'Phone: Seeley 4720.

Hochelegantes $450 Mahagony Upright Piano, garantirt für 10 Jahre, bestes Fabrikat, umständehalber sehr billig zu verkaufen, verlasse Chicago. Kommt sofort. 2023 Dayton Str. 6mz1wX

$50 kaufen $300 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Straße. 5mz1wX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. 20feb*X

Nur $75 für ein schönes Upright Piano; $15 für ein gutes Square, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 22feb,1m,X

$17.00 Lagerhausgebühr sind zu zahlen auf $500 Mahagoni Upright Piano. Bezahlt sie und das Piano ist Euer. 1607 W. Madison Str. Offen bis 9 Abds. 7d1*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Butler Barrel Co. verkauft nur an Farmer, nicht an Händler, wegen Fabrikbrand, 40 junge Pferde, alle Größen, $25 bis $75; Geschirre billig. 3400 Butler Str., 6 Blocks östlich von Halsted Str. somo

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, gute Sänger, auch Weibchen, billig. Jacobsen, 1533 Melrose Str., hinten oben. so

Kanarienvögel: Beste Weibchen (Roller Stock) für Zuchtzwecke, ebenso Bruteinrichtungen zu niedrigsten Preisen. 1709 W. North Ave., nahe Paulina Str. sason

Muß verkaufen: 16 Pferde und Stuten. Soiberg Coal Co., 1934 W. Chicago Ave. 28fb—10mzX

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10o*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Store Fixtures!!——Store Fixtures!!——
——Store Fixtures!——Store Fixtures!——
Wenn Ihr Fixtures gebraucht für Meat-Markets, Groceries, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Millinery- und Schneider-Shops, Restaurant und Lunchrooms, kurzum für irgend ein bestehendes Geschäft, bezahlt es sich für Euch, bei mir vorzusprechen, weil ich 40 Prozent billiger verkaufe als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago.
Speziell: 40 Meat-Market-Einrichtungen verschiedenartiger Fabrikate.
J. Mansbach,
Tel.: Monroe 1269. 628 S. Halsted Str.

Muß verkaufen: Elegante Soda-Fountain. 3251 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Eine Schneider-Einrichtung, gute Lage, preiswürdig. 3316 N. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Vollständige Fleischerladen-Einrichtung, marmorne Ladentische, 5 Blöcke, Kühlspeicher, Geldschrank usw., im Laden 815 Nord Clark Str. Laden zu vermieten, wenn gewünscht. Schoellkopf, 311 West Randolph Str. sason

——Store-Einrichtungen——
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an alle Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Eultan, 3249 Lincoln Ave. 4o*X

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner: Guter Schreiner oder Maschinenarbeiter mit $1000, in guter erstklassiger Hobelmühle. Anzufragen Abends, 3347 Clifton Ave. sodido

Mit etwas Geld verlangt: Partner, lediger Mann bevorzugt, $25 Verdienst wöchentlich garantirt. — Adr.: U. 86 Abendpost.

Partner, Gesellschaft oder Privatmann mit $5000 bis $10,000 für Country Mühle und Bäckerei, wirft guten Gewinn ab. Adr.: T. U. 348 Abendpost. somo

Teilhaber verlangt, $250, Automatengeschäft. Beinahe alles Profit, $18 und Spesen. Untersucht alles. Zimmer 9, 1572 N. Halsted Str.

Blacksmith sucht Teilhaber, Wagenmacher an Holzarbeit, für neue und Reparaturarbeit. Higgins und Milwaukee Ave. sason

Erfahrener Partner verlangt, einer der das Besenmachergeschäft gründlich versteht. Adr.: 1421 Hudson Ave., 3. Floor. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktizieren in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zimmer 1307. Telephon: Randolph 273. Nordseiteoffice: 3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave. Abends 7 bis 9 Uhr. 3dez*X

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 Nord Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseiteoffice: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktiziert in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel. LakeView 1509. *X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Große, sonnige 8 Zimmer Wohnung an Erwachsene, sofort oder zum 1. Mai. — Henermann, 2031 Fremont Str. somo

Zu vermieten: Sonniges 5 Zimmer Flat. F. W. Rahn, 64. Avenue, Dunning. somomi

Zu vermieten: Wohnung mit 5 hellen Zimmern, 2. Stock. $16. 2426 Augusta Str. frson

Zu vermieten: 12 Zimmer, eingerichtet für Roominghaus. 523 W. North Ave., nahe Mohawk Str. sason

Zu vermieten: Großer Store mit 4 Zimmern, Stall und Basement, passend für irgend ein Geschäft, wie Butcher oder Grocery. 2232 Foster Ave. sason

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat mit Badezimmer. F. W. Alke, Avondale Savings Bank, 2957 Milwaukee Ave., offen Sonntags. saso

Zu vermieten: Kleine Grocery mit Fixtures und Zimmern, $13; guter Platz für Wittwe. Ecke Sunnyside und N. 41. Avenue. frsason

Zu vermieten: 11 Zimmer, hell, Gas Badezimmer, heißes Wasser; Miete $16. 1741 Austin Ave., nahe Wood Straße. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sauberes, warmes Frontzimmer, separater Eingang, billig zu vermieten. 1310 Wells Str. (zwei Treppen), nahe Division Str.

Komfortable Haushaltzimmer, geeignet für Ehepaar oder ledigen Mann, in Tausch für Arbeit. 216 Belden Avenue.

Zu vermieten: 1937 Lincoln Ave., schönes großes Frontzimmer, auch ein kleines Zimmer; moderne Residenz; preiswert.

Hübsches möblirtes Frontzimmer an zwei anständige Herren zu vermieten. 1968 Dayton Str., Ecke Center Str.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, auch für leichte Haushaltung. Heißes Wasser. 511 North Ave., 3. Flat. sonmo

Zwei schöne Zimmer, separat, nahe Lincoln Park und State Str., $2 und $4; kein Zettel. Strebinger, 15 Elm Str., letzter Floor.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Küche, Heizung, Licht, Bad an thätiges Ehepaar. Seht Janitor, 4555 Calumet Ave.

Zu vermieten: Aeltere Frau hat mehrere Haushaltzimmer, alles Frontzimmer, beste Bequemlichkeit, und Gas zum kochen. 642 N. Clark Str.

Vermiete Zimmer oder Schlafstellen für Frauen oder Mädchen. 640 Garfield Ave. Ungar. Frauenheim. 27fbdidosonlm

Zu vermieten: Warmes, helles Zimmer, laufendes Wasser, $1.50 die Woche; sowie ein größeres Frontzimmer für zwei Herren. 1331 LaSalle Ave. saso

Kinder finden Board. 1938 Howe Str. sason

Verlangt: Roomers, mit oder ohne Kost. 1938 Howe Str. sason

Zu vermieten: 2 helle möblirte Frontzimmer. 1471 Larrabee Str. sason

Suche für drei gemütlich möblirte Zimmer, Junggesellenwohnung, anständigen Mitbewohner. 1434 Cleveland Ave., hinten, oben. sason

Zu vermieten: Großes helles Frontzimmer, passend für zwei Freunde, helle Zimmer, für leichten Haushalt. Gas, Bad, Furnace, Heizung. Telephon. Separater Eingang. 2126 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. 9mz1wX

Zu vermieten: Ein oder zwei Männer finden freundliche Zimmer und gute Kost bei alleinstehender Frau. $5 bis $6. 901 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. sason

Möblirte Zimmer von $1.00 an und aufwärts. — 2162 Lincoln Ave., Office, 2. Flat. sason

Zu vermieten: Ein dampfgeheiztes Zimmer, nahe Expreßstat. Hochbahn. 920 Roscoe Str., Main Floor. sason

Zu vermieten: Junger Handwerker findet gutes Heim. 936 Greenwood Terrace. disason

Gewünscht: Roomer oder Boarder, mit Wäsche. 1612 Cleveland Ave. 8mz1wX

Roomers verlangt, billige Zimmer. 12 N. Halsted Straße. frsaso

Zu vermieten: Schöne, eingerichtete Zimmer für stabile Herren, mit Benutzung des ganzen Flats. 2145 S. Sawyer Ave. frsason

Zu vermieten: Helle Zimmer, mit oder ohne Board, auch Badezimmer. 2450 Surrey Court. frsaso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 1060 Wells Straße. 6mz1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Mann sucht Kost und Logis in Privatfamilie, am liebsten westlich vom Humboldt Park. Muß billig sein. R. Gruener, 3319 Evergreen Ave., 1. Flat. sason

Zu mieten gesucht: Ein junges kinderloses Ehepaar sucht möblirte Zimmer mit leichter Haushaltung, an Nordseite. Adr.: K. 217 Abendpost. sason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

ENGLISH — ENGLISH

bekanntlich am Besten, Schnellsten u. Billigsten gelehrt in Chicago's Erster u. Aeltester Schule. Nur Privat, Damen u. Herren beginnen Sie jetzt! 715 North Ave., ½ Block von Halsted Str.; auch Sonnt.

Hebammen-Schule.
Winterklasse graduirt;
Frühjahrskursus beginnt.
Unterricht in deutsch und englisch, auch praktisch.
Vorbereitung zum Staats-Examen.
Dr. Mai, 435 West North Avenue.
Sprechstunden: 1 bis 3; 7 bis 8 Abends.
Telephon: Lincoln 1505.

Möbelzeichenschule — Zeichnen, Detaillieren, Stock Billing zu erlernen bietet Gelegenheit die Chicago School of Furniture Designing, 2145 S. Sawyer Ave. Abendkurse. Auch brieflich Unterricht. mz3,10

Zwei junge amerikanische Lehrerinnen wünschen noch einige Damen u. Herren zur Vervollständigung englischen Zirkel-Unterrichts. Adr.: P. 589 Abdpost. frsaso

Besten englischen Privatunterricht erteilt Deutsch-Amerikanerin Anfängern und Vorgeschrittenen. In u. außer dem Hause. Billig. Leichte Methode. Adr. E. 349, Abendpost. 6mz1wX

Schmidt's Tanzschule: Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Straße. Tel.: North 5386. 1ot—30ez

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John P. Foerster & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Str. Wir haben 5- und 5½-prozentige Fonds zu verleihen auf allerlei Chicagoer Eigentum Besondere Beachtung wird Bau-Darleben gewidmet. Keine Summe ist weder zu groß noch zu klein. 11fb*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Anleihen auf bebautes Grundeigentum. Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21fb*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 70 W. Monroe Str. 26fb*X

——Erste Hypotheken——
—Auf bebautes Chicago Grundeigentum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14o*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigentum an der Nordwestseite, Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 3li*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„The Glad Social Club" sucht junge Männer und Damen (Israeliten), die in einem Vergnügungsverein mitwirken wollen. Bitte in englisch oder deutsch zu antworten. 4454 Calumet Ave., 2. Flat.

„Pleased to meet You!" Die letzte Gelegenheit; des Hasen Abschied beim George Maedel, 1903 N. Western Ave., Ecke Winnebago Ave., am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 13., 14. und 15. März: Hasenpfeffer, Schmalz und Hering-Salat. Es gibt nichts besseres. somodi

R. Friedlander's Collecting Agency. Etablirt 1898. — 54 West Randolph Str. Spezielle Raten für Wholesale-Geschäfte, Korporationen, sowie Rent-Kollektionen. Kontrakte, Beglaubigungen usw. jeder Art gemacht. Notary Public. 25feb,sondido,*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 3jp,frsondi*

Habt Ihr Rheumatismus, Husten, Erkältungen oder Schmerzen irgendwo? Campho wird es heilen. Preis 25c. Zu verkaufen bei Eurem Apotheker, oder bei der Campho Co., 2724 West Lake Str. 9mz,1wX

!!! Vor der Saison !!!
Papering, Painting, erstklassige Arbeit billigst, garantirt. Biß, 1618 W. Division Str. Tel.: Monroe 4015. dosason

25c. Schmerzlose, treue deutsche Arbeit, entfernt das ganze Hühnerauge, Jucken, Brennen, Frostflecken, eingewachsene Nägel, Warzen, alle heilbar. Uhl, Chiropodist, 21 East Van Buren, Isabella Bldg. 4mz1wX

Wollt Ihr ein Geschäft irgend einer Art oder Grundeigentum kaufen oder verkaufen, kommt zu R. Friedlander, 54 W. Randolph Str., Ecke Dearborn. Immer allerhand Geschäftsgelegenheiten an Hand. Auch Geld verliehen und angelegt für Euch in guter Sicherheit. 29fb*X

Carpenter-Reparaturen und neue Arbeit werden denkbar billigst ausgeführt. Adr.: Schulze, 1569 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Telephon: Lincoln 5777. 29feb,1m,&

Entwürfe jeder Art, Zeichnungen für Patente, Maschinen und Maschinenteile angefertigt, Abends und Sonntags, 1938 Mohawk Str. 15fb*X

Sagt uns was Ihr bauen wollt: wir sagen Euch was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darleben und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude: 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7dj*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Cartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Bäcker, Wittwer, 36 Jahre alt, mit zwei kleinen Kindern, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, zwecks späterer Heirat. Briefe nach Gunner Apotheke, 600 Wells Str.

Heiratsgesuch: Wittwe von angenehmer Erscheinung, mit eigenem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft zwecks Heirat eines anständigen israelitischen Mannes mit sicherem Einkommen, nicht unter 50 Jahren. Briefe an Adr.: K. 202 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildetes, strebsames, anständiges und häuslich erzogenes deutsches Mädchen (lutherisch) wünscht die Bekanntschaft eines Geschäftsmannes oder eines Farmers, der dieselben Eigenschaften besitzt, zwecks Heirat. Nur Ernstmeinende werden gebeten zu schreiben bis Donnerstag, 4118 Vincennes Ave.

Heiratsgesuch: Junger Mann, 23 Jahre alt, Maschinist, wünscht mit anständigem Mädchen im gleichen Alter bekannt zu werden, zwecks späterer Heirat. Etwas Ersparnisse erwünscht, welche helfen würden, schneller emporzukommen. Antworten in deutsch oder englisch erbeten, womöglich mit Bild. Wenn nicht passend, Bild zurückgesandt. Offerten an Adr.: U. 99 Abendpost.

Heiratsgesuch: Strebsamer Handwerker, 38 Jahre alt, von gutem Karakter, möchte mit einem häuslichen älteren Mädchen oder Wittwe zwecks Heirat bekannt werden. Briefe unter Adr.: U. 89 Abdpost.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $2250, große 6-Zimmer Cottage auf Lot 37½×125 Fuß; $200 Baar und Rest $10 monatlich nebst Zinsen.
$2450. Spezieller Bargain! 7 Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Northw. Hochbahn oder Lincoln Ave. Cars; $300 Baar und Rest monatlich. Kann sofort in Besitz genommen werden.
$2650 für große 5-Zimmer Cottage auf Konkretfundament, Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. Cars und Northw. Hochbahn. $200 Baar, Rest $10 monatl.
$4750 für zwei 7-Zimmer Flatgebäude, Gas, Mantels, an N. Halsted Str., nahe Addison Str. Hochbahnstation; $500 Baar und Rest monatlich.
$5000 für schönes großes zwei 6-Zimmer Flatgebäude auf 50×125 Fuß Lot, Bad, Gas, nahe Argyle Str. Hochbahnstation oder Clark Str. Cars. $1000 Baar und Rest auf leichte Abzahlungen. Um Auskunft wende man sich an
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $4700 für schönes großes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, mit großer 7-Zimmer Cottage hinten, Bad, Gas; bequem zur Northw. Hochbahn oder Lincoln Ave. Cars; muß $1000 Baar haben. Leichte Abzahlungen.
Zu verkaufen: Schönes großes 5 und 6 Zimmer Brick Flatgebäude, Bad, Gas und elektrisches Licht; $6000; nur $800 Baar, Rest leichte Abzahlungen. Bequem zur North. Hochbahn oder Lincoln Ave. und Robey Str. Cars.
Habe ferner schönes großes zwei 6-Zimmer Brick Flatgebäude, $6500, Heißwasserheizung; $500 Baar, leichte Abzahlungen. Ebenfalls ein großes 3-Flat Brickgebäude, östlich von N. Clark Str., zwei 5 und ein 6-Zimmer Flat, Ofenheizung, Bad, Gas, $7200; nur $1000 Baar. Bequem zur Northwestern-Hochbahn oder elektrischen Cars.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Verkaufe modernes 10 Zimmer Brickhaus mit Barn an LaSalle Ave. nahe North Ave., $1000 Anzahlung, Rest monatliche Abzahlung. Preis ist sehr billig. J. J. Schultze, 1331 La Salle Ave. sason

Verkaufe dreistöckiges Brickhaus, Dampfheizung; schönste Nachbarschaft; Miete $107 monatlich; Preis $9500. Ebenso Residenz, Miete $42 monatlich; Preis $4000. 2 Häuser, eines Privat, das andere Wirtschaft mit Kegelbahn, Lot 50×202; Preis $9500. Ursache: Teilung. Adr.: H. D., 3720 Wilton Ave., nahe Grace Str.

Zu verkaufen: Brick-Residenz, Südfront, acht geräumige Zimmer, durchweg Eichen-Finish, Heißwasserheizung. Block von Lincoln-Addison Expreß-Station Ravenswood „L". $5500. Eigentümer 1848 Eddy Str.

Lake View Bargain! Modernes 2-Flat Brick, Steinfront, 6 Zimmer Flats, Furnaceheizung; Lot 25×125; Preis $5500. Adr.: M. 843 Abendpost.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage, wegen Abreise, sehr billig. $800 Anzahlung, der Rest auf Abzahlung. Peter Schaack, 4111 N. Claremont Ave. somodi

Zu verkaufen: Nur $3800 für schöne große 6 Zimmer Cottage, Bad, Gas, hohes Brick-Basement, Laundry Tubs, auf 48×155 Fuß Lot; nur $299 Baar und $25 monatlich nebst Zinsen; fertig zum Einziehen. Nahe N. Western Ave. Hochbahnstation Ravenswood Zweiglinie und nahe Lincoln Ave. Cars.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Unbebaute Ecke, 100×100×96, Dreieck, passend zur Einrichtung einer Apotheke, Market, Grocery, Bäckerei, Delikatessenstore, nahe Edgewater Expreßstation. Nur $4000.
Zweistöckiges Steinfrontgebäude, Lot 52×125 mit Hintergebäude, 30×50, rote Pressed Brick Front, für Milchdepot, nur $7500.
Dreistöckiges Steinfront Geschäfts-Property, 3441 Sheffield Ave., östlich von Clark Str., sehr gute Lage, Theil Baar, Abzahlungen nach Uebereinkunft. A. Schultheis, 5355 N. Clark Str. bidoson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jlson*

$300 Anzahlung, $20 monatlich, kaufen ein 1½stöck. Framehaus; Furnaceheizung; Lot 35×125; $2200.
Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Brickgebäude, hinten 4 Zimmer Frame-Cottage; $5000; $1500 Baar, Rest auf Zeit; Lot 40×125; gelegen an Burling Str.
Fred Ruedel, 602 North Ave. 4mz1wX

Zu verkaufen: Haus, muß fortgeschafft werden, 2½stöckiges Framegebäude, Store mit 5 Zimmern und 6 Zimmer Flat, in gutem Zustande. 1944 Irving Park Blvd. sason

Zu vertauschen: 2 schuldenfreie Lots an Fullerton Ave., nahe Robey Str., $1800 und kann Baar hinzuzahlen für 2-Flat Gebäude; habe ferner einige Cottages und Baar zu vertauschen für 2-Flat Gebäude, Nordseite bevorzugt.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Was haben Sie in Tausch zu geben für schuldenfreies, schönes, großes dreistöckiges Brick Store-Eigentum an Belmont Ave. nahe Lincoln Ave., mit zwei großen 6 Zimmer Flats oben, Bad, Gas, und extra großem zweistöckigem Stall hinten, etwa 32×40, auf 50×125 Fuß Lot. sason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

$1000 Anzahlung kaufen 2—5 Zimmer Frame Gebäude, Rest auf Bedingungen, gelegen an Orchard, nahe Center Str., Preis $2700.
F. Ruedel, 602 North Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer modernes Haus, Lot 37½ bei 125 Fuß. Concrete Fundament. Obstbäume, Hühnerhäuser, Reben. Nachzufragen 1810 Belle Plaine Ave. sason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Verkaufe mein zweistöckiges Haus, modern, wegen Verlassen der Stadt, nahe Belmont und Lincoln Ave.; Miete $360; Preis $2900. Adr.: U. 87 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein schönes, modernes 7-Zimmer Haus, $2400; $500 bis $1000 Baar. Kommt und seht. Dies ist ein Bargain. Eigentümer 4720 Grace Str. 10mz1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickhaus, 4 Zimmer Flats. 1705 N. 40. Court.

Feinste Ecke an der Nordwestseite, 100×200. Adr.: U. 95 Abendpost.

„Home, Sweet Home" [illegible] Friedrich Walter, Eigentümer, 2722 Fletcher Str. sason

Zu verkaufen: Nur $3500 für zwei 6-Zimmer Flats [illegible] John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Billige Lotten bei F. W. Alke, Avondale Savings Bank, 2957 Milwaukee Ave. Offen Sonntags.

Zu verkaufen: Neues Brickhaus, 5—6 Zimmer Flats, mit allen modernen Einrichtungen, nur $5000, $500 Anzahlung, Rest monatliche Abzahlung, wie Miete. F. W. Alke, Avondale Savings Bank, 2957 Milwaukee Ave., offen Sonntags. sason

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, [illegible] Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. 2 A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agsason*

$7200 kaufen 3-stöckige Steinfrontgebäude, breite Lot, Logan Square. Sonntag offen. T. W. Schulze & Co., Logan Blvd. u. Milw. Ave.

$100 Baar, Rest $10 monatlich kaufen 6 Zimmer Cottage. 3716 N. Mozart Str. frsaso
Schaefers, 3554 North Ave.

$5800 kaufen zwei 6-Zimmer neues modernes Steinfrontgebäude, nahe Humboldt Park und Hochbahn. — Schaefers, 3554 North Ave.

$2600 kaufen 1½-stöckige moderne 6-Zimmer Cottage; nur $200 Baar; nahe Hochbahn. — Schaefers, 3554 North Ave.

$300 Baar, Rest $10 monatlich, kaufen 6-Zimmer moderne Brick-Cottage, [illegible] Park. — Schaefers, 3554 North Ave. sason

Zu verkaufen: Armitage Ave., nahe Hamlin, [illegible] Merenek, 2035 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Etliche Bargains! [illegible] John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Durchaus modernes 2-stöck. Gebäude, billig. 3633 McLean Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: Bargain! 2stöck. Brick Flatgebäude, [illegible] Adr.: U. 27 Abendpost.

Südseite.

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus, Dampfheizung, elektrisches Licht; Miete $840. $8000. Nachzufragen beim Eigentümer, 6349 Drexel Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges 6 Zimmer Framehaus, [illegible] 5329 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Geschäftshaus an Süd Halsted Straße, [illegible] Str., 2. Floor. sason

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
$500
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
[illegible]
Rehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, nach LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill.

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
[illegible]
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Rehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill.

Zu verkaufen: Lotten in Gary; 5 Acres und [illegible] 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. somo

Farmländereien.

[illegible]

Verschiedenes.

Haben Sie eine Lot, eine Cottage, eine Farm oder Flatgebäude, [illegible] Grundeigentum zu verkaufen wünschen, kommen Sie zu [illegible] 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 10mzsondidoakm

Zu verkaufen: Bargain! [illegible]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (4035).

Eingesch. von Henry Langfeldt, Chicago.

Er flieht uns oft,
Und überfällt uns wieder,
Wir wehren uns,
Doch schließlich bleibt er Sieger.

Worträtsel (4036).

Von F. A. Frintner, Chicago.

Zwei Elemente, die in der Welt
Sonstens stets sich feindlich gestellt,
Hat einst — vereint und innig gesellt —
Der Weiße sich schlau als Mittel gewählt,
Damit, wie uns die Geschichte erzählt,
Um Land und Freiheit die Rothaut geprellt.

Worträtsel (4037).
(Schnadahüpferl.)

Von F. X. Engl, Chicago.

Mei' 1 is a Maderl
Arg liab — und a bis'l schlau
I steh vor'm 2-Fensterl —
In ihre Augerl i schau!

Der König erhebt d' Steuer,
Reich wird er scho' dabei,
Doch mei' 1 is mia liaber
Wia sei' ganze — = 2!

Rätsel (4038).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 (oben links), 2 (oben rechts), 3 (unten links), 4 (unten rechts)

A	D	E	E	E
E	H	+	H	H
M	+	N	+	O
R	R	+	R	R
S	T	L	U	U

Sind die Buchstaben in obigen Feldern richtig geordnet, so haben die angeführten Reihen folgende Bedeutung:

1—2 Ob man ihn auch auflösen mag,
In and'rer Form tritt er zu Tag;
1—3 Geht mit der Liebe Hand in Hand
Und festigt unser Freundschaftsband.
1—4 Ihn liefert uns ein Säugetier,
Auch mancher Mensch ist oft im 1—4;
2—4 So Mancher sitzt drauf hoch u. hehr,
In China wackelt er jetzt sehr;
3—2 Die Frauen, so der Schiller spricht,
Die Männer aber, sagt er nicht.
3—4 'Ne schöne Stadt, recht gut bekannt,
Im alten deutschen Vaterland.

Rösselsprung (4039).

Von Frl. Elfriede Heese, Chicago.

			Ge	gut.			
		pelt	nicht	man	sein		
	men	daß	drum	schicht	dich	we	
dir	dop	zur	zeit	der	einen	anders	der
schlim	denn	die	wohl	hetze	kunst	sich	tag
gute	ist	lei	füll'	noch	kraft	in	wohl
den	nach	will	ruht	sollt's	mer	in	find
nicht's	ge	her	andre	und	bösen	ein	weit
dem	mag	dir	stunt	zen	hast	uim	der

Bilderrätsel (4040).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Eingesch. v. H. Kornrumpf, Chicago.

Die Eins warst du ganz sicherlich
An deinem ersten Wiegenfest,
Doch kann es sein, daß sie auf dich
Auch jetzt noch sich beziehen läßt.
Die Zwei bedeutet eine Kraft
Die in der Luft sich bergen soll,
Und tiefe Wunderweisheit schafft
Für den, der ihres Glaubens voll.
Das Ganze ist groß oder klein,
Woran du denkest Tag und Nacht,
Und deß Besitz, wär's nur ein Stein,
Nach deinem Sinn dich glücklich macht.

2. Rätsel.

Eingeschickt von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Lies mich von vorn, von hinten,
Ich werd' stets dasselbe sein,
Ich kann nichts Großes künden,
Ich bin ein Wörtlein klein.
Jedoch den Kriegssoldaten
Hängt man das Wörtlein an,
Weil sie als Kameraden
Fest stehen Mann für Mann.
O Rös'l kannst mich beglücken,
Spricht der Soldat zum Lieb',
Mein Herz wünscht mit Entzücken,
Daß ich stets — Wort dir blieb.

3. Zahlen-Pyramide.

1	Vokal.
1 2	Naturereigniß.
1 2 3	Gabe des Winters.
1 2 4 3	Zahlwort.
3 1 2 4 1	Fluß in Frankreich.
5 1 2 3 1 4	Singvögel.
6 5 1 2 3 1 4	Insekten.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Rätsel (4029).
Haft, Saft, Taft.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Gleichklang (4030).
Ausbrechen.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Worträtsel (4031).
Galgenvogel.
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Quadraträtsel (4032).
1, 3 — Ansonia; 1, 6 — Alabama;
1, 8 — Altoona; 2, 7 — Octodez;
3, 8 — Atlanta; 4, 5 — Bologna;
6, 3 — Astoria; 6, 8 — Arizona.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Königszug (4033).
Ueber ein Ding wird viel geplaudert
Und endlich gibt's ein böses Muß,
Der Sache widrig den Beschluß.
Goethe.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Bilderrätsel (4034).
Schlagsahne.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Rätsel — Ausgewachsen.
2. Gleichklang — Zug.
3. Silbenversteckrätsel — Ein Wunsch kommt selten allein.

Prämien gewannen:

Rätsel (4029) — Loose 1—88. Frl. Martha Fleischer, 1820 S. Ashland Bvld., Chicago; Loos Nr. 29.

Gleichklang (4030) — Loose 1—47. Josef Schmitz, 1416 Wolfram Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Worträtsel (4031) — Loose 1—78. John Schröder, 5902 N. Clark Str., Chicago; Loos Nr. 39.

Quadraträtsel (4032) — Loose 1—61. F. X. Engl, 1901 Bissell Str., Chicago; Loos Nr. 22.

Königszul (4033) — Loose 1—58. Frau Karoline Schmidhofer, 4050 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 57.

Bilderrätsel (4034) — Loose 1—79. Frl. Elfriede Heese, 403 West North Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Ernst Zeller (5 Aufgaben—2 Nebenrätsel); Anna Conover (5—0); Frau C. Lowitsch (5—1); Daniel Hennig (1—0); H. ...ein (1—0); Frl. Lilly Pall (6—2); Henry Langfeldt (6—2); Josef Schuetz (3—0); Emilie Lahme (1—0); C. E. Wincier (5—2); Max Eggers (6—2); Frl. Elfriede Heese (4—1); F. A. Frintner (6—2); Fred. Frank (6—2); Nikolaus Willin (4—1); Frau Agnes Groß (6—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—1); Stephan Tischler (5—2); Frau Anna Pinnow (6—2); James Sladek (3—1); Wm. Schaper (4—2); Frau Bertha Janz (6—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—2); Peter Herres (5—1); Frau D. Helberg (5—2).

E. H. Gavie, Addison, Ill. (4—1); Frau K. Mueller (5—0); Frau Fanny Feldmann (6—1); F. X. Engl (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (5—2); Frl. Marie Briel (2—0); Frau Agnes Habrecht (3—0); Frau Ottilie Bocke (6—2); Frau Käthe Weigand (6—2); H. Hand (4—2); Frau Marie Rauchenecker (6—2); O. Kühn (5—2); Frau Emma Pabst (6—2); Harry Amicus (5—1); Frau Marie Lange (5—1); F. H. Roeßler (6—2); Richard Kaufmann (5—0); Frau Mathilde Joetten (4—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau Wm. Schmitz (5—2); John Schröder (4—1); Friedrich Rathmann (5—0); Ignaz Ebner (6—1).

Gerhard Carstens (4—0); Hans Tuisl (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—2); Adam Braun, Grosse Point, Ill. (6—2); Frau Fannie Rein (6—2); Frau J. P. de Groot (5—1); Frau Boglitsch (4—1); L. J. Sauter (5—2); Frau L. Kofsky (4—1); Frau Marie Sieberer (5—1); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Th. Giefers (4—1); Frau Hulda Solbrig (2—0); R. C. Raecke (4—0); Frl. Louise Keefer (3—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Richard Ramelow (3—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—1); H. Zimmermann (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (5—2); Samuel Ostiller (3—1); Frau Rosa Schlogl (5—2); Chas. Herbertz (5—2); Frau A. Gnadke (4—1); Erich Eßmann (6—2).

Frau Lydia Struebig (3—0); H. Kornrumpf (3—2); Frau Viktoria König (6—2); Frau Emma Pick (4—2); Frau B. Heitmann (5—1); C. J. Tebbens (3—0); Frl. Bertha Fleischer (5—0); Ernst Meinert (5—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—1); O. Staib, Bartlett, Ill. (5—0); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Fr. E. Richter (3—0); Eda Schaefer (4—2); Mathias Strasa (6—2); Karl L. Manshaupt (6—2); Carl Meier (4—1)

Rätselbriefkasten.

Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Ernst Zeller; O. Kühn; H. Hand. — Dank für die Aufgaben.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Michael Nudelman, Rose Ellamberg, 22, 18.
Samuel H. Austin, Sarah Ott, 49, 40.
Edward C. Urban, Minnie Schwidtka, 33, 27.
Johan E. Edwinson, Arvida J. Anderson, 33, 32.
Frank Malek, Anezka Miller, 23, 21.
George A. Heimsoth, Helen A. Kalas, 26, 20.
Harley S. Cool, Blanche J. Brady, 29, —.
Peter Wisowaty, Caroline Faden, 23, 19.
William Wolkentin, Florence Blane, 21, 19.
William Thomas, Carrie Marshall, 38, 32.
Niklos Franzen, Barbara Schumbar, 24, 21.
James D. Dickerson, Ada E. Walker, 29, 28.
Mathias Gille, Anna Hagel, 25, 18.
Anton G. Novak, Mary Stys, 30, 22.
Hjalmar Anderson, Anna Anderson, 27, 23.
Abe Seltzer, Beckie Lampert, 27, 26.
George Kobes, Bertha Cadek, 21, 20.
Jakob G. Groesner, Minnie Grabske, 44, 40.
Joseph A. Padway, Lydia Paetow, 23, 21.
Domenik Cesario, Cornela A. Marchese, 23, 21.
Philip Kolowsky, Rose Azelroth, 24, 20.
Carl A. Gustafson, Ida Nelson, 30, 26.
Louis Newman, Rose Leutin, 24, 20.
John Anderson, Tillie G. Johnson, 25, 24.
Morris Porges, Rose Gurwich, 24, 20.
Max W. Price, Florence Rosenfield, 33, 22.
Henry Gould, Violet White, 21, 20.
Frank Siepke, Franziska Zahn, 22, 24.
Victor L. Lee, Caroline Roennau, 25, 22.
James W. Samples, Marie Kaudle, 30, 23.
James B. Watson, Elsie Russell, 23, 20.
William O. Krueger, Anna E. Kerr, 27, 25.
Lorenzo Ancona, Guiseppina Carbonara, 28, 20.
Peter Niklos, Maria Brzezek, 45, 31.
Frank Anderson, Emma E. Larson, 21, 18.
Henry J. McDermott, Laura Henry, 28, 26.
Cortland W. Davis, Laura A. Peterson, 27, 22.
Edward G. Wilcox, Geneva Bray, 23, 20.
Walter T. Seip, Frances L. Schimmeyer, 22, 22.
Stephan Hartler, Theresa Pratscher, 30, 23.
Johannes J. Olsen, Maria H. Hendriksen, 50, 50.
Abraham Opter, Ida Feldman, 21, 20.
Rudolph Amundson, Alma Lindberg, 27, 27.
James B. Charter, Beulah A. Moore, 42, 24.
Irvin L. Wolffeale, Lillian Delaney, 21, 18.
Sam Korman, Anna Schecutman, 21, 18.
Walter Siemers, Rose Schaefer, 24, 22.
Maurice Lobensky, Fannie Wingre, 31, 25.
Michael Weber, Margaret Schwartz, 25, 23.
James Smith, Lilly Klaus, 24, 21.
Gunner Gabrielson, Sophia Foß, 40, 36.
Elmer Mulbach, Myrtle Nelson, 21, 18.
C. R. Anderson, Charlyne G. Young, 30, 25.
Henry P. Roney, Gwenn M. Clark, 25, 25.
A. H. Wechselberger, Bernetta Hicks, 22, 19.
Walter Leetner, Helen E. Baikie, 28, 23.
Conrad P. Lohr, Mary R. Porter, 51, 31.
Edgar H. Long, Lillian Beach, 33, 21.
Fred C. Pinkel, Frances Beach, 30, 29.
Henry Rengstorf, Flora Starkisen, 32, 32.
Jacob Aling, Minnie Becker, 30, 25.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 9. März 1912.

2 Ako B
9 Ajeber Anton
10 Alein Sam
11 Alper A
16 Appell R
17 Aronson J
22 Bach J
29 Ballmann Anton
34 Bansemer Emil 2
46 Bartolt Alexander
47 Barth Friedrich
48 Baß Anna
51 Bauman Ella
53 Baumgarth George
56 Benki H
57 Berman A
58 Berese F
61 Berens R
62 Bertinn Karl
63 Bedding Hans
67 Bieber Jakob
68 Birk John
70 Bischitz Ferdinand
74 Blecha Louis
75 Block Morris
85 Horstein Moris
90 Borenstevk H
99 Braun Markus
100 Braun R
101 Brandt Wilhelm
104 Braun Pfarer
110 Buddig Hanna
122 Buner Anton
123 Busch Emilie
126 Busse Rudolph
128 Burken Will
129 Burka Anton
130 Burger Hans
131 Bytnow M
137 Carstens Mrs
151 Close John
152 Cohn Cesar
153 Cohn G
154 Cohn M G
155 Cohn S
156 Cohn Mr
157 Cohn Mr
158 Cohn Mr
161 Cotter Michael
162 Croy Josef
173 Dammann Anna
185 Denenholz Markus
187 Dirser L B
189 Dohnaich Maria
195 Doleger Veronika
203 Dreßler Gustav 2
204 Drisel Josef
207 Dubin Anna
216 Ebner Elizabeth
217 Elowits Louis
218 Engel Michael 2
219 Enzonberger Marka
224 Feinstein L
225 Feldman B
226 Felsenthal Miß
230 Felix Anna
232 Fids Robt
233 Fierson G
234 Fischer Jakob
235 Fischer R
240 Folbrych Jan
244 Frankel Julius
245 Franklin S
247 Friedman D
248 Friedman J
251 Frehner
252 Gaisbauer Emil 2
255 Ganns Karl
256 Gaub Eliz 2
263 Gemsa Josefine
266 Gewerth Wilhelm
272 Glaß Ethel
273 Glaum Barbara
274 Goela An
276 Goldstein A
277 Goldstein Roß
278 Goldberg M J
279 Golonka Mary
290 Gregor A S
293 Grimm Otto
294 Großman A
295 Groß M
296 Groß Adolph
297 Groninger Joseph
299 Grunwald Wladislaw
301 Granstein L
305 Gud Fanny
307 Guetgemann Gustave
315 Hafner Martin
316 Hankel George
318 Haffner Paul
326 Hannenberg C
327 Harti Henry
329 Hefner Ferd
330 Hegenbart Marie 2
331 Heimann Max
332 Helbig Fanny
335 Heidt Nik
334 Heiland G
338 Herzog Eugene
339 Herzog Helen
341 Hildebrandt Lissi
342 Hiemer Josef
343 Hirschberg Rosa
345 Hoffman Mr
346 Hofler B
347 Hofmann Max
348 Hornung Paul
354 Huber Severda
356 Huttner E
360 Jakob Egelman
365 Jaeschke Rosalia
369 Jaenig Jan Nep
371 Janke W A
384 Jedrich W
385 Jepper L
387 Jonas Frank
388 Josef Friedrich
403 Kahle Friedrich
416 Kanrath Julius
419 Kapke Nikolawz
420 Kaplan Mr
429 Karp D
434 Kates Meyer
435 Kates Jakob
437 Kaufman Abe
442 Kesselring Rosa
445 Keres Filip
447 Kinner Rudolf
448 Kirchoff Franz
449 Kirchner Matjis
552 Kisinan Emil
458 Klaudius Boyerle
460 Klein Josef
462 Klimek Antoni
475 Knapp Olga
478 Knozz Daniel
480 Koch Mina
484 Koenig Fred
487 Kolinger Roman
489 König Elise
491 Koyen B
495 Korte J
515 Krafft August
519 Kranß Helen
520 Kriner Joseph
522 Krensel Ulya
523 Krezel Teofil
525 Kronitch S
541 Kucks Elizabeth
543 Kubeck George
547 Kulber Mr
548 Kuncker Jan
550 Kumel Josef
559 Lahtik Felix
563 Lambert Franz
564 Lamle J
567 Lardner Meier
569 Lauter L
570 Larah Karl
572 Lehmann H
576 Leiserowitz H
578 Lepsi Franz
579 Leupert B
580 Leu Henri
584 Leiboatz W
591 Liedlich Willie
594 Linda Josef
595 Lippka Anton
598 Lißmann Harry
606 Luban Helena
609 Lukossius Paul
611 Lurrin Emilie
612 Lur K
614 Martin Kreslin

615 Mathias Simon
621 Machweier Josefa
622 Makow Maik
623 Mandelblatt Mr
629 Mages A
631 Mages M H
635 Mark Maria
636 Margwarte Lena
639 Martin Richard
642 Mattek Auguste
647 Mehrhut Maryna
648 Meßnager Anna
649 Mergole Aloys
650 Mesaritz Marie
673 Morris Max
674 Moß Adele Rudl
676 Mussig August
677 Müller Mathilde
678 Müller Maik
679 Müller Mathews
684 Nadetz Frl
686 Nagel Abraham
699 Nilsner W
711 Olichwier Adolf
715 Oppelz Johann
720 Ostowisch Eilie
722 Owesen A B
728 Pauerz Jan
729 Pankens Jul
734 Pasik Anna
738 Pasik Anna
743 Peppel L
744 Perlmann Frl (2)
745 Perlowitz H
746 Persinn Misi
747 Peretz Paula
748 Person L
750 Petra Johann
755 Piech John
763 Plaut Hermann
766 Plechinger Ludwig
771 Pollak M
773 Popp Carolina
778 Poschl Franz
784 Preuß John
785 Proskaw Adolf
793 Rach Maria
803 Reiff Sam (2)
806 Risken R
807 Rieger David
816 Rober Martin
819 Rommel August
820 Rotberg W
821 Rose Chas
822 Rosen J
823 Rosenblut D R
825 Rosenblum Mr
826 Rosenblum J
827 Rosenberg Jacob
828 Rummele Aug
838 Samuel Max
841 Saplitzky S
842 Sandrovitz A
845 Santmann J
848 Schacht F
849 Schartt George
850 Schlekuber Otto
851 Scholz Louise
852 Schpars Julian
853 Schmidt W
854 Schwarz Wendelin
855 Schwelowitz L
856 Schulte W
857 Schrayer W S
858 Schrimer J W
859 Schultz C
860 Schulz Fred
861 Schulz Michael
862 Schur S
863 Schweiert Frederick
864 Schwarsch Sam
865 Seidlitzky D
866 Schützler Johann
867 Schnitz A
869 Scheidtmann S
870 Schmidt Fred
872 Scholer D
874 Simmans S
875 Simmons Aurela
877 Simmons Meyer
878 Sinsky S
881 Sitterly Agnes
882 Sieving Ludwig
884 Sinnes G
891 Siegel B
913 Sonnenschein Jgn
916 Sobus Sophia
918 Sorger Friedrich
919 Soffer Leopold
920 Sochmann Adalbert
923 Sommerfeld Martha
924 Sommer Henryk
927 Sommerfeld T
928 Sonntag B
933 Splezer Adolf
936 Speer Maria
942 Stankus Frank
944 Stolp Geo R
945 Staby Jos
947 Starz G F
948 Stauski Franciszek
949 Stark C B
950 Stampfil Jos
952 Steurer Agnes
955 Steiner Anna
959 Stauß F
960 Strelow A
963 Strune Teofil
966 Straus Anton
967 Straub J
989 Thumberger Paul
990 Thusen Peter
991 Thums Marg
992 Timitz M
993 Told Mr
998 Tonnissen M
1001 Traube Elmer
1008 Trudenbrodt Mar
1009 Treiber Josef
1014 Turner Nathan
1027 Unger Maria
1028 Unten U
1032 Usinger Wilhelm
1034 Vagner Sandor
1035 Vahl Barbara
1037 Velky Rudolf
1038 Verich Anton
1041 Von Eichler Adele
1047 Wächter Heinrich
1059 Wassermann J
1063 Waltemode Edward
1066 Wallff H
1068 Waldmann Jacob
1070 Webb J M
1071 Weber Ilona
1072 Weiß Mary
1073 Weglan Regina
1074 Weisdorf S
1075 Weppner F
1076 Weinstein M M
1077 Woldin Martin
1079 Wendel Willem
1083 Wesler Haymon (2 Packete)
1084 Wichmann H (2)
1086 Widitz Anna (2)
1087 Wichmann Manni (2)
1094 Winter Harriett
1097 Windmiller B
1100 Windt Mati
1101 Wilems Maik
1102 Wilf Walenty
1106 Wittum August
1107 Wizgird Feliks
1109 Wolf Emilie
1116 Wolff Helene Isabella
1117 Wolandler L
1118 Wolpert Willie
1120 Wrenke Ferdinand
1130 Zabelim B
1134 Zaetz Strafini
1138 Zalent Adolph
1140 Zeisler Ludwig
1141 Zeitler Kaßrer
1148 Zimrich Magdalena
1149 Zibrun Stephan
1150 Zeßmann G
1151 Ziesemer A
1152 Zieke George
1153 Zimmermann Wilhelm
1155 Zobern Witold
1158 Zuchen Wladysla

Gefahren des Fettes

Wie Fett das Herz beeinflußt

Fettige Entartung des Herzens ist mit Recht ein Schrecken für alle fetten Leute. Ein Ueberfluß von Fett um das Herz beeinflußt nicht nur seine Bewegungen, sondern verändert allmählich die Beschaffenheit des Organs. Der Puls wird schwächer; Aufregung oder extra Anstrengung verursacht Klopfen in Hals und Schläfen; der Athem ist kurz und stoßweise. Wenn diese Symptome von dem Mann oder der Frau, welche zu fett sind, beobachtet werden, sollten Schritte getan werden, das überflüssige Fett zu beseitigen; nicht nur von dem erstickenden Herzen, sondern von anderen Teilen des Körpers, wo es sich unangenehm bemerkbar macht. Viele sogenannte Fettverringerer sind gefährlich für das fette Herz, da sie demselben ene neue Last auffaden, indem sie seine Tätigkeit anregen. Es gibt nur einen sicheren, harmlosen Fettverringerer, das jetzt berühmte Marmola-Rezept eines Detroiter Arztes, und seine bequemere Form, Marmola Prescription Tablets. Mit Hilfe dieser harmlosen, kleinen Tabletes haben tausende von überfetten Leuten sicher und bestimmt ihr Gewicht verringert zur Rate von 10 bis 16 Unzen per Tag, ohne körperliche Uebungen oder Diäthalten.

Marmola Prescription Tablets werden von allen Apothekern verkauft, oder von der Marmola Company, 309 Farmer Bldg., Detroit, Mich., zu 75c für eine große Büchse.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Trezler, David, 60 J., 6921 Eggleston Ave.
Katz, Oscar, 25 J., 1450 Summerdale Ave.
Rumke, Martha, 17 J., 2010 Canalport Ave.
Reiß, Emma, 25 J., 2847 West 40. Place.
Bose, Johanna, 81 J., 1642 Keenon Str.
Hinz, Dolores, 1 J., 1419 N. Springfield Ave.
Marx, Theodore, 50 J., 1443 W. 12. Str.
Schaad, Carl, 54 J., 3017 N. Richmond Str.
Stegmeyer, John, 45 J., 1614 Sedgwick Str.
Voeglesack, Carl, 73 J., 10518 Avenue M.
Geyer, Joseph, 8 J., 2509 Cortland Str.
Koch, Henry, 30 J., 524 Dearborn Ave.
Maurer, George, 47 J., 735 State Str.
Koch, Adam, 3 M., 7410 Wentworth Ave.
Schmeichel, George, 1 J., 2858 36. Str.
Hirsch, Ferdinand, 53 J., 923 Fulton Str.
Meyer, Ralph, 60 J., 509 Bryant Str.
Weiner, Henry, 41 J., 603 W. Madison Str.
Heß, Charles, 8 J., 1650 W. 23. Str.
Senger, Wm., 41 J., 3918 Irving Park Blvd.
Beider, Ethel, 3 J., 1375 Blue Island Ave.
Seilheimer, Wm., 19 J., 2257 Washburn Ave.
Hassell, John, 53 J., 1716 Ferdinand Str.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

James Milliken, 648 N. Monticello Ave.; Verbindlichkeiten $909, keine Bestände.
Peter H. Gray, 1443 Lawndale Ave.; Verbindlichkeiten $1511, Bestände $129.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Mary gegen George C. Knowland, Verlassen; Ada gegen Carlos J. Stolbrand, Verlassen; Theresa gegen Dominico Falicordo, grausame Behandlung; Ollie gegen Element Pore, Trunksucht; Marion gegen Isly Shamis, Verlassen; May gegen Arthur J. Brady, grausame Behandlung; Georgia gegen Ernst L. Weiant, Verlassen; Louisa gegen Peter J. Bautz, Verlassen; Leroy D. gegen Cornelia James, Verlassen; Anna gegen Joseph Tiarock, Trunksucht; Margaret gegen William Gerard, grausame Behandlung; Loretta gegen Marshall A. Golding, grausame Behandlung; Christina gegen Nils E. Benson, Ehebruch; Norman A. gegen Anna Lucie, Verlassen; Daniel gegen Ada Blessington, Verlassen; Corinne gegen Ernst E. Mod, grausame Behandlung; Mae gegen Horace G. Schwarz, Trunksucht; Henry J. gegen Lucy Betts, Verlassen; Rose gegen George Zicha, grausame Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 9. März 1912.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, rot, \$1.03¾—\$1.04¼; Nr. 3, rot, 98c—\$1.02¾; Nr. 2, hart, \$1.03½—\$1.06; Nr. 3, hart, \$1.00—\$1.04.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.10—\$1.14; Nr. 2, \$1.08—\$1.12½; Nr. 3, 99c—\$1.07.

Mais, Nr. 2, 62¾—63¼c; Nr. 2, weiß, 76c; Nr. 2, gelb, 73c; Nr. 3, 67—67½; Nr. 3, weiß, 67¾—68¼c; Nr. 3, gelb, 67½—68¼c; Nr. 4, 65—65¾c.

Hafer, Nr. 2, 53c; Nr. 2, weiß, 53¾—54½c; Nr. 3, 53c; Nr. 3, weiß, 52¾—54c; Nr. 4, weiß, 49—53c; Standard, 53¼—54¼c.

Roggen, Nr. 2, 90c; Nr. 3, 88½c; Nr. 4, 84c.

Gerste, „Malting", \$1.00—\$1.30; „Mixing", 90—95c; „Screenings", 50—72c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, \$1.04⅞—\$1.05; Juli, 99¾c; September, 97⅝c.

Mais, Mai, 72⅝c; Juli, 72⅝c; September, 72⅜—72½c.

Hafer, Mai, 53⅝c; Juli, 49⅝c; September, 42⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 57,000, von Mais auf 357,500, von Hafer auf 169,200 Buschels. Verschickt von hier wurden 18,300 Buschels Weizen, 239,250 Buschels Mais und 243,500 Buschels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, \$15.95; Juli, \$16.20; September, \$16.45.

Schmalz, Mai, \$9.37½; Juli, \$9.55; September, \$9.72½.

Rippchen, Mai, \$8.82½; Juli, \$8.90; September, \$9.07½.

Mehl, „Winter Patents", \$4.20—\$4.35 das Faß; Roggenmehl, \$4.40—\$4.80; Minnesota Hard Spring, Straight Export Bags", \$4.55—\$4.75; besondere Marken, \$5.90.

Heu, (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, \$22.50—\$23.50; Nr. 1, \$20.50—\$21.50; bestes Prairie, \$18.50—\$19.00; Nr. 1, \$16.00—\$17.00; Nr. 2, \$14.50—\$15.50; Packheu, \$8.50—\$9.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", \$11.00—\$14.50.

Kleesamen, „Country Lots", \$16.00—\$21.50.

Oel.

Standard, weiß, 150 ... $	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.11½
Gasolin	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.75
do., gereinigt, per 5 Faß	0.76
Terpentin	0.51

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, \$7.50—\$8.85 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$6.25—\$7.50; gute bis ausgesuchte Kühe, \$4.40—\$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, \$7.50—\$8.50; Bullen, Fleischerwaare, \$4.85—\$6.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$6.35—\$6.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$6.55—\$6.60; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$6.60—\$6.70; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$5.00—\$6.30; Eber, \$3.00—\$3.50.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., \$4.50—\$5.40; „Native Ewes", \$3.25—\$5.10; „Native Yearlings", \$4.90—\$6.00; „Native Lambs", \$5.50—\$7.40.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 52,886 Rinder, 13,154 Kälber, 175,578 Schweine und 106,811 Schafe. Verschickt von hier wurden: 21,980 Rinder, 574 Kälber, 55,765 Schweine und 22,564 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund... $	0.30
Nr. 1, das Pfund	0.28
Nr. 2, das Pfund	0.27
„Dairies", das Pfund	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.26
„Ladles", das Pfund	0.24
Packwaare, das Pfund	0.23
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18½—0.19
do. (Kisten eingeschlossen)	0.19 —0.19½
„Firsts", das Dutzend	0.19
„Extras", das Dutzend	0.20
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.19
„Young America", das Pfund	0.19½
„Daisies", das Pfund	0.19½
Brick, das Pfund	0.20½
Schweizer, neu, das Pfund	0.19½—0.20
Limburger, neu, das Pfund	0.16½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14½
„Springs", das Pfund	0.14½
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10
Geflügel (zugerichtet)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.18½
Enten, das Pfund	0.16
Gänse, das Pfund	0.12
Hähne, das Pfund	0.10½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.09
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00 —5.25
Zitronen, die Kiste	4.50 —5.00
Orangen, die Kiste	3.00 —3.50
Grapefrut, die Kiste	6.00 —7.00
Erdbeeren, Florida	0.30 —0.50
Kronsbeeren, das Faß	3.00 —9.00
Spargeln, die Kiste	3.00 —5.50
Gurken, das Dutzend	1.00 —1.50
Kraut, das Faß	2.00 —3.00
Blumenkohl, die Kiste	1.25 —3.25
Sellerie, die Kiste	1.00 —2.00
Kopfsalat, das Faß	2.00 —8.00
Blattsalat, die Kiste	0.20 —0.22½
Brunnenkresse, das Dutzend	0.15 —0.18
Meerrettig, das Dutzend	0.35 —0.50
Rote Rüben, der Sack	0.50
Mohrrüben, der Sack	0.75 —0.90
Rettige, das Dutzend	0.20 —0.50
Spinat, das Faß	3.00 —5.00
Tomaten, die Kiste	3.00 —4.00
Pfefferschoten, die Kiste	2.50 —4.25
Rhabarber, das Dutzend Bündchen	0.30 —0.45
Zwiebeln, 100 Pfund	3.25 —3.75
Rüben, der Kübel	1.00
Petersilie, das Faß	8.00 —12.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.50 —4.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.55
Rote Nierenbohnen	2.00
Kartoffeln, Carladung, Buschel	1.15 —1.20
Süßkartoffeln, das Faß	4.00 —5.00

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

„Mutterpension."

Sie gelangt nunmehr erstmalig zur Auszahlung.

Ein Schreibebrief an Herrn Bartzen.

Hat den abgesetzten Armenpfleger Meyer zum Verfasser und lautet zwar interessant, aber für den Adressaten nicht angenehm. — Aus dem Gesundheitsamt.

Schon am 1. Juli vorigen Jahres ist das neue Staatsgesetz in Kraft getreten, welches den Jugendrichter ermächtigt und anweist, verwittweten Müttern, auf denen die Sorge für den Unterhalt erwerbsunfähiger Kinder lastet, einen Zuschuß zu den Erziehungskosten dieser Kinder aus der Countykasse zuzubilligen. Der Countyrat hat nun aber erst in der vor kurzem angenommenen Bewilligungsvorlage Fürsorge getroffen für diesen neuen Ausgabeposten. Es sind \$75,000 für diesen Zweck angewiesen worden. Uebrigens wird dieses Geld großenteils auf anderer Seite wieder erspart werden, denn infolge der neuen Bestimmung werden weniger Halbwaisen, als bisher, öffentlichen Erziehungsanstalten überwiesen werden müssen, wo das County ebenfalls für ihren Unterhalt zu sorgen hat.

Das Jugendgericht hat die Countykämmerei bisher von 142 Fällen benachrichtigt, in denen es Wittwen Erziehungsgelder zuerkannt hat. Die betreffenden Frauen sind gestern benachrichtigt worden, daß der erste Monatsbeitrag für sie bereit liegt, da aber die weitaus meisten von ihnen wohl beschäftigt waren, am Samstag die öffentlichen Büros auch schon früher schließen, als sonst, so haben nur zehn oder zwölf von den Frauen schon gestern die ihnen bestimmte Summe erhoben. Der in den 142 Fällen für den Monat bewilligte Gesamtbetrag beläuft sich auf \$4,100.94. Es ist anzunehmen, daß die Summe von Monat zu Monat um etwas größer werden, und daß somit die gemachte Bewilligung nur knapp bis zum 1. Juli reichen wird. Der Countyrat wird dann jedenfalls eine weitere Summe anweisen müssen und wird das auch können, denn vom 1. Juli an nimmt ihm die Staatsverwaltung die Sorge für die Irrenanstalt in Dunning ab.

Die erste Wittwe, die gestern in der Countykämmerei ihre „Mutterpension" zog, war Frau Elise Jaekel, Nr. 2227 N. Sawyer Avenue. Sie erhielt \$21, und es wird ihr nun etwas leichter fallen, sich mit ihren drei Kindern durchzuschlagen. Der Frau Catherine Fogarty, 4755 S. Marshfield Avenue, die auch nur drei Kinder hat, sind bis auf weiteres \$44.75 den Monat zuerkannt worden, da das jüngste der Kinder noch ein Säugling ist, der mütterlichen Wartung und Pflege also fast beständig bedarf. Es erhielten ferner gestern ausgezahlt: Frau Carrie Keating, 537 N. Hoyne Ave., 4 Kinder, \$24.80; Rose McMahon, 5 Kinder, \$46; Mae Droegmann, 1051 W. Monroe Str., 4 Kinder, \$39.20; Mary Bohnke, 1231 Bismarck Straße, 2 Kinder, \$22.50; Christine Hulden, 5351 O. 91. Straße, 3 Kinder, \$19; Margaret Brosius, 523 W. 28. Pl., 3 Kinder, \$36.40; Martha Jackson, 3911 Parnell Ave., 5 Kinder, \$22.76.

Geharnischtes Antwortschreiben.

Wie schon in der „Abendpost" kurz gemeldet worden ist, hat der Präsident des Countyrats, Peter Bartzen, gestern Mittag den Armenpfleger Joseph Meyer Knall und Fall seines Amtes enthoben, nachdem er ihn am Tage vorher hatte auffordern lassen, er möge binnen 24 Stunden um seine Entlassung einkommen. Bei einer mündlichen Auseinandersetzung, zu der es in Bartzens Kanzlei zwischen ihm und Meyer kam, hat der Präsident des Countyrats erklärt, er habe Meyers Entlassung angeordnet, weil er habe feststellen lassen, daß dieser aus Countymitteln mindestens 172 Familien unterstützt hat, die solcher Unterstützung nicht bedürftig waren. Herr Meyer bezeichnet diese Behauptung als falsch. Er sagt, falls Bartzen sie zu beweisen vermöge, werde er, Meyer, mit Vergnügen \$500 an eine beliebige Wohltätigkeitsanstalt zahlen. Er hat dann folgenden Schreibebrief der Presse zur Veröffentlichung übergeben, welchen er an Bartzen gerichtet hat, nachdem dieser ihn aufgefordert hatte, abzudanken:

„Werter Herr —

Von Ihrem Sekretär, Barnard J. Larkin, ist mir Ihre Aufforderung zugestellt worden, ich möge unverzüglich abdanken.

Diese Aufforderung hat in mir stärkere Gefühle des Kummers, der Demütigung und des Mitleids hervorgerufen, als solche des Zorns. Es betrübt mich nämlich, daß ein Mann in so gebietender Stellung wie Sie sich mit Leib und Seele so völlig unter der Kontrole eines A. M. Lawrence befindet. Es demütigt mich als Deutschamerikaner, daß Sie, der Sie ja auch einer sind, durch alle Ihre Amtshandlungen diesen edlen Stamm schänden. Ich empfinde Mitleid, denn ich bin überzeugt, daß Sie geistig krank sind, daß von den Insassen der Anstalt in Dunning volle 50 Prozent vernünftiger sind, als Sie.

Da Sie keine Gründe für Ihre Forderung angeben, ich möge abdanken, so muß ich als einen der Gründe hierfür den Umstand annehmen, daß ich es seinerzeit entschieden abgelehnt habe, einen Teil der schmutzigen Arbeit zu tun in Verbindung mit Ihrem Vorgehen gegen John H. Witter, den ersten Aufsichtsbeamten des Jugendgerichts; Sie haben dann diese Arbeit von einigen Ihrer Gefolgsleute besorgen lassen, denen — wie auch Ihnen selbst — denn ja auch Unehre genug daraus erwachsen ist.

Sollte es das nicht sein, so ist es vielleicht der Umstand, daß ich Sie selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen zwang, daß einer der Zivilangestellten dieser Abteilung auf Ihren Befehl fünf Wochen lang abkommandirt wurde zu politischen Schlepperdiensten für einen Herrn, den Sie in seiner Bewerbung um eine Richterkandidatur unterstützten.

War es nicht dies, so war es vielleicht der Umstand, daß ich Einspruch erhob dagegen, daß ein anderer Angestellter dieser Abteilung nach Oak Forest geschickt wurde, um dort für Ihren Günstling, den Architekten Gerhard, zu arbeiten, so daß dieser die Arbeit des Mannes mit in seine Kostenrechnung stellen konnte, obgleich der Betreffende dauernd sein Gehalt von dieser Abteilung (dem Armenamt) bezog.

Sollte es auch dies nicht gewesen sein, so haben Sie es mir vielleicht verübelt, daß ich während der letzten Tage es abgelehnt habe, Zivildienstangestellte zu Parteigängerdiensten nach Ihrem Hauptquartier im Zimmer 1126 des Countygebäudes zu schicken.

Oder war es vielleicht der Umstand, daß ich Ihrer Weisung nicht nachgekommen bin, Agenten der Vereinigten Wohltätigkeitsvereine und andere wackere Frauen, die sich im Dienste der Wohltätigkeit abmühen, mit schroffer Nichtachtung zu behandeln.

Sonst kann ich mir wirklich keinen Grund denken, den Sie etwa gehabt haben könnten zu Ihrem Vorgehen gegen mich, denn Sie haben wiederholt, öffentlich sowohl wie in privater Unterhaltung, erklärt, daß Sie das größte Vertrauen in mich setzten und mit meiner Amtsführung überaus zufrieden wären. Sie haben ja auch, ohne mein oder meiner Freunde Dazutun, eine Gehaltsaufbesserung durchgesetzt für mich, mit der öffentlich gegebenen Begründung, die Arbeit sei noch nie so gut besorgt worden, und das rechtfertige die bessere Bezahlung.

Es kann auch nicht sein, daß Sie meiner Urteilsfähigkeit nicht trauten, denn Sie ließen mich ja zu einer privaten Konferenz in einem Privatzimmer des Hotel Sherman kommen, um Ihnen zu raten, wie Sie verhindern könnten, daß von den Großgeschworenen wegen Ihrer Verstöße gegen die Zivildienstordnung Anklage erhoben würde.

Sie müssen mir getraut haben, denn Sie befolgten meinen Rat, den Mund zu halten und nicht fortwährend durch Vermittlung der Presse völlig überflüssige Erklärungen abzugeben.

Da Sie für Ihre Aufforderung keinerlei Gründe anführen und ich mir außer den vorstehend angedeuteten keine zu denken vermag, so kann ich mich nicht dazu verstehen, um meine Entlassung einzukommen, denn ich glaube nicht, daß meine Amtsführung als Armenpfleger den Steuerzahlern des County zum Nachteil gereicht hat."

Herr Meyer hat, seinen Brief erläuternd und mit Belegen versehend, auch die Namen der Angestellten genannt, welche er angeblich auf Veranlassung Bartzens zu parteipolitischen Dienstleistungen hat abkommandiren müssen. Er sagt, daß ein gewisser Mike Gibblin im vergangenen Herbst vom 4. Oktober bis zum 9. November im Interesse der Richterkandidatur von Daniel G. Ramsay sich habe betätigen müssen; daß er einen gewissen John Moos nach Oak Park habe schicken müssen, damit er dort dem Countyarchitekten Gerhard an die Hand gehe; daß er ferner einen gewissen A. McCoy nach dem politischen Hauptquartier Bartzens habe schicken müssen, wo der Mann, zusammen mit acht anderen Leuten Zirkulare habe adressiren müssen, die im Interesse Bartzens an Wähler versandt werden sollten. Schließlich erklärt Herr Meyer noch, es sei von Bartzen eine unnötig große Anzahl von Leuten für das Armenamt angestellt worden; er, Meyer, habe im September und im Oktober umschichtig die Hälfte der Leute ohne Gehalt beurlaubt, weil er für sie einfach nichts zu tun gehabt habe.

Vor den Landschullehrern.

In der Fullerton Halle des Kunstinstituts hielt gestern Herr Carroll C. Pearse, Leiter des Schulwesens von Milwaukee und Präsident des Nationalverbandes der amerikanischen Lehrerschaft, der hier im kommenden Sommer seinen Jahreskonvent abhalten wird, einen Vortrag vor Lehrerpersonen aus den Landbezirken von Cook County. Er befürwortete den Handfertigkeits- und den Unterricht in der Haushaltskunde. Auch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Schulhöfe der Jugend zu ständigen Spielplätzen überlassen und die Schulhäuser mit der Zeit zu Mittelpunkten des geselligen Lebens der Nachbarschaft werden würden.

Schulsuperintendent Tobin von Cook County, der dem Vortrag beigewohnt hatte, wurde nachher in Bezug auf den Schulskandal befragt, den es in Palos Park gibt. Er sagte, daß dort als Stellvertreter für die fest angestellte Lehrerin Adelaide Bell, als diese vor einigen Monaten erkrankte, ein gewisser James R. Farrell gewonnen worden war. Dieser nun wolle der wiederhergestellten Lehrerin nicht Platz machen. Der Streitfall werde wahrscheinlich in den Gerichten zum Austrag gebracht werden müssen. Gegen Farrells Lehrtätigkeit sei kein Einwand zu erheben gewesen.

Weitere Versetzungen angeordnet.

Polizeichef McWeeny hat gestern 68 weitere Versetzungen angeordnet. Es werden dadurch sechzig Schutzleute betroffen und die nachgenannten acht Sergeanten: James B. Dubach, von der Geheimpolizei nach Hyde Park; Arthur McCarthy, von der Geheimpolizei nach Englewood; Patrick J. Savage, von der Geheimpolizei nach Süd Englewood; Frank Daley, von der Geheimpolizei nach der Canalport Ave.; Ellis W. Paul, von der Geheimpolizei nach der Shakespeare Avenue; James H. Banatta, von der Geheimpolizei nach der Kanzlei des Hilfspolizeichefs; Harry B. Whittney, von Hyde Park nach Stanton Avenue.

Wollen Parkbezirk.

Wie schon vorher aus Oak Park, so sind nun aus Berwyn beim Countygericht Bürger darum eingekommen, es möge bei ihnen im Frühjahr eine Abstimmung über die Organisirung eines Parkbezirks angeordnet worden.

Sterblichkeitsstatistik.

Um 48 niedriger, als in der Vorwoche, um 73 niedriger, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres war die Zahl der Todesfälle, die in voriger Woche dem Gesundheitsamt gemeldet worden sind. Damit ist der Gesundheitszustand in der Stadt wieder zu einem, für diese Jahreszeit, normalen geworden. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben bezüglich der Gesamtzahl der Sterbefälle und deren Verteilung:

	9. März 1912	2. März 1912	11. März 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	678	726	751
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	15.45	16.5	17.5
Todesursachen:			
Typhusfieber	3	2	3
Masern	2	2	6
Scharlachfieber	10	14	14
Keuchhusten	1	5	3
Diphtherie	12	22	21
Tuberkulose	104	83	84
Lungenentzündung	142	158	128
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	31	43	46
Geburtsfehler und Unfälle	27	34	43
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	118	161	152
1 bis 5 Jahre	67	61	55
5 bis 10 Jahre	20	17	19
10 bis 20 Jahre	21	29	30
20 bis 30 Jahre	62	60	65
30 bis 40 Jahre	79	80	82
40 bis 50 Jahre	67	71	101
50 bis 60 Jahre	81	69	83
60 bis 70 Jahre	70	76	88
70 bis 80 Jahre	62	65	48
Ueber 80 Jahre	31	37	28

Im Laufe der vorigen Woche wurden 943 neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gebracht, darunter 176 Fälle von Scharlachfieber, 136 von Diphtherie und 141 Masernfälle. Das Gesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß zur Zeit in allen hier in Betracht kommenden Hospitälern der Stadt zusammen nur 200 Betten für Patienten zur Verfügung stehen, die an ansteckenden Krankheiten leiden. Es wären mindestens 1300 erforderlich, um den Bedarf so zu genügen, wie es wünschenswert ist, daß es geschieht. Es wurden im vorigen Jahre hier 7422 Fälle von Scharlachfieber festgestellt und 7669 Fälle von Diphtherie. Im Countyhospital wurden weniger als 1000 Scharlachfieberpatienten verpflegt, im städtischen Diphtheriehospital fanden 1401 erkrankte Kinder Aufnahme und Behandlung. Es hätte in beiden Hinsichten für mehr Erkrankte entsprechende Fürsorge getroffen werden müssen. Bei der kommenden Stadtwahl wird nun über eine Bondsausgabe im Betrage von \$380,000 abgestimmt werden. Von dem Erlös sollen \$300,000 zum Bau eines Hospitals für ansteckende Krankheiten verwendet werden, der Rest zur Anlegung weiterer Volksbäder. Das Gesundheitsamt richtet an die Wählerschaft das dringende Ansuchen, diese Bondsausgabe gutzuheißen.

FREI FREI

PIANO KLUB

Außerordentliche Offerte!!

Von der Fabrik direkt nach Eurem Heim

Die Chicago Piano Company stellt ein prachtvolles Piano in Euer Heim zum Preise v. Einem Dollar.

\$1 per Woche. — Klub Preis \$139, kostet regul. \$350, einschließlich einem einjährigen freien Musikunterricht.

Schließt Euch heute unserem Klub an. Mitgliederzahl ist beschränkt.

Dieses ist der größte, reellste und legitime Piano Club, der je gegründet wurde.

\$350.00 Piano absolut frei

Kommt nach unserem Laden und erfahrt näheres darüber. Es wird jedermann in Chicago interessiren. Leset das Nachstehende genau durch, dann überlegt und vergleicht. Kann es etwas Liberaleres geben?

1. Frei—Musikunterricht. Ein Jahreskursus für jeden Käufer.
2. Frei—Piano im Falle des Todes des Käufers.
3. Frei—Stimmen für zwei Jahre.
4. Frei—Stuhl oder Bank.
5. Frei—Ablieferung.
6. Frei—Euer eigenes Piano—wenn Ihr 12 Mitglieder für diesen Club bringt.
7. Frei—Umtausch des Pianos irgendwann innerhalb zweier Jahre vom Einkauf an.
8. Frei—Ein Upright Piano an irgendeine Vereinigung, Schule, Religionsgenossenschaft, Loge oder Arbeitergewerkschaft, welche diesem Club 12 neue Mitglieder zuführt.
9. Frei—Völlig garantirt.
10. Frei—Ein Piano für \$50.00 und ein wenig Arbeit und Energie.

Kommt frühzeitig

Sobald wie 150 Mitglieder in diesen Club eingetragen sind, werden die Listen geschlossen. Bedenkt, freien Musikunterricht — ein Jahreskursus für jedes Mitglied. \$1.00 per Woche und ein Jahr freien Musikunterricht. Wir schenken Euch unser Vertrauen. Wir gewähren die leichtesten je offerirten Zahlungsbedingungen, so daß Jedermann sich diese außergewöhnliche Clubgelegenheit zu Nutze machen kann, um seiner Familie musikalischen Unterricht angedeihen zu lassen ohne das Geld entbehren zu müssen. Laden Abends offen.

Chicago Piano Company

(Nicht inkorporirt)

1351 Milwaukee Ave., Ecke Wood Str.

Eines der ältesten und größten Piano-Geschäfte in Chicago,
Telephon Monroe 3880

Ein glücklicher Scherz.

Von Hermann Bang.

„Beeilen Sie sich doch, Jungfer Olsen," sagte sie, während sie ungeduldig auf ihren kleinen Füßen trippelte, „die Uhr ist doch schon nach zehn —"

Wie sie sich auf den Maskenball freute! Sie war ja noch nie zu einer Maskerade gewesen, ja, das heißt, zu Hause, auf dem Lande, hatten Pastors mal einen Kostümball gegeben, und der Gutsverwalter hatte bei der Mazurka um sie angehalten; er war ein Landsknecht aus Wallensteins Zeit und hatte einen großen Knebelbart angeklebt, um seine Hasenscharte zu verbergen. Aber das war gar keine richtige Maskerade gewesen, denn alle kannten sich ja, und die Masken wurden gleich abgenommen... Heute Abend war es ein richtiger, großer, herrlicher Maskenball ... so ... ja, sie wußte selbst nicht recht, wie ... aber sie freute sich ... freute sich ...

„Können Fräulein nicht ruhig stehen," sagte Jungfer Olsen trocken. „Sonst stech' ich Fräulein."

„Ach, Jungfer Olsen, ich freu' mich so furchtbar."

„Fräulein tanzen doch nicht zum ersten Male."

„Tanzen," sagte Pierrette mitleidig, „zum Maskenball gehen, das ist doch etwas ganz anderes ..."

Und Pierrette lachte dem Spiegel zu.

„Glauben Sie, daß viele Pierretten da sein werden?" fragte sie.

„Das weiß ich wirklich nicht, Fräulein."

„Aber sicher keine solche originelle, denn Onkel Bernhard hat selbst die Zeichnung dazu gemacht." Und dann lächelte sie ihrem eigenen Spiegelbild zu. „Vielleicht auch keine so hübsche," denkt sie und errötet, denn sie findet sich selbst reizend. Und dann summt sie vor Freude vor sich hin.

Was hat sie für Herzklopfen im Wagen, und sie fühlt, wie sie abwechselnd rot und blaß wird.

„Na, Marie," sagt Onkel Bernhard.

„Ach ja, Onkel, ich freu' mich ja furchtbar, aber ich weiß nicht, ich wünschte, wir wären erst drinnen." —

„Nein, Onkel, es ist gar nicht so nett, wie ich's mir gedacht habe," sagte Pierrette dann später.

„Ich dachte mir, daß Du Dich nicht amüsiren würdest," sagt Tante Fanny.

„Doch, ich amüsire mich ganz gut, Tante," — sie schmiegt sich ganz fest an den Onkel — „aber ich hatte mir gedacht, daß ... Wer mag wohl Herr Herlöv sein?" fragte sie dann unvermittelt und etwas hastig.

„Das weiß der Himmel. Er hat bei Beckwiths gegessen und kann sich wohl nicht von seiner Gesellschaft und der schönen Frau Kramer losreißen."

„Nein, natürlich," sagt Pierrette und geht eine Weile schweigend an der Seite des Onkels. „Natürlich," wiederholte sie dann.

Herr Herlöv aber kam.

Sie sitzen hinter hohen Blattpflanzen — Pierrette und er — eine ganze Stunde haben sie dort schon gesessen, und der Onkel Bernhard ist verzweifelt, weil er sie nicht finden kann.

„Ich hab' Sie sofort erkannt, Herr Herlöv. Ich hätte Sie zwischen Tausenden erkannt. Aber Sie erkannten mich nicht." Sie guckt in die Menge. „Wie sehen die Menschen alle komisch aus, finden Sie nicht?"

„Ja—a, denn es ist schwer genug, seine eigenen Kleider zu tragen, aber anderer Leute Kleider, das ist fast unmöglich ..."

„Ich hatte mir vorgestellt, daß ein Maskenball etwas ganz anderes sei," sagt Pierrette und zeigt ihren kleinen Fuß.

„Was hatten Sie sich denn vorgestellt?" fragt er lächelnd.

„Ach, etwas ganz Dummes. Aber ich hatte gedacht, daß die Leute viel hübscher wären, und daß ... daß viel mehr Ritter da sein würden ..."

Er lacht.

Der Lärm des Maskenfestes summt um sie herum, sie saßen im Schutz der dichten Gebüsche. Aus dem Tanzsaal tönte ein verwirrter Klang der Orchestermusik. Hin und wieder, wenn der Lärm schwoll, mußten sie sich ganz nahe zueinander beugen, um sich zu verstehen.

Pierrette fand, daß es eine herrliche Ecke hier hinter den Lorbeerbäumen sei, und Herlöv vergaß seine Gesellschaft ganz. Sie war so bezaubernd; die kleine Pierrette war der reine Frühling, es gab viele Frau Kramers; Frau Kramer konnte er morgen, übermorgen, jeden Tag sehen, Pierrette aber war der Frühling, unberührt und frisch; anmutig und bezaubernd.

„Sie sind entzückend, Fräulein Holm," sagte er plötzlich, „ganz entzückend."

Und sie war entzückend. Ihre roten Lippen lächelten, die Augen lachten, der Glücksschimmer lag verschönernd auf ihren Zügen. Die kleine Pierrette war verliebt. Ihre erste Verliebtheit!

Sie war schon lange in ihn verliebt gewesen, den ganzen Winter, seit sie in der Stadt war, um Stunden zu nehmen. Es war eine Verliebtheit, die sich von wenig nährte, einem Blick, einer flüchtigen Begegnung, einem Händedruck. Wer wie sie liebt, bedarf keiner Worte, der ist glücklich, wenn er nur sieht — keiner Huldigungen, die würden nur verwirren.

Hier in der Ecke hinter den Lorbeerbäumen wuchs die Liebe. Sie wurde von den Tönen der Melodie geweckt, von der Hitze des Balles entfaltet, sie bekam Mut in der frohen Nacht.

„Wollen wir nicht tanzen?" fragte Herlöv.

Ach, wie klang die Musik schön, wie Vogelgesang, dachte Pierrette, aber sie sagte es nicht, sie wagte es nicht; denn er würde sie auslachen; er lachte so oft, wenn sie etwas sagte, was sie so recht tief im Innern fühlte. Und es war natürlich etwas Dummes und Affektirtes, was man so bei sich dachte. Sie wollte auch gar nicht sprechen, sie wollte lieber ganz still in seinem Arm liegen und sich tragen lassen — weit, weit fort und immer getragen. Sie lehnte ihren Kopf ein wenig gegen seine Schulter. Wie sicher er sie führte! Man fühlte sich so geborgen in seinen Armen. Es mußte Liebe sein, die so auf sie herabsah und sie so sicher führte. Das mußte Liebe sein ...

Er führte sie aus dem Tanzsaal. Sie waren beide warm geworden und atmeten hastig. Sie hing etwas schwer an seinem Arm, er war sehr besorgt, daß sie im Gedränge gestoßen werden könnte.

Sie nahmen in einem kühlen Saal Platz.

„Hier ist es schön," sagte sie und lehnte sich gegen das Springbrunnenbassin. „Aber drinnen war es auch schön," fügte sie hinzu und sah zu ihm auf.

„Aber ein furchtbares Gedränge," sagte er.

„Das hab' ich gar nicht gemerkt."

Sie saßen ganz dicht beieinander und sagten nicht viel. Wenn sie schwiegen, konnten sie die Musik ganz deutlich hören, und das fanden sie beide am schönsten. Sie brauchten nicht zu sprechen, sie waren froh, hier zusammenzusitzen. Hinter ihnen plätscherte der Springbrunnen ganz leise und weich, als plauderte er im Takt mit der Musik aus dem Tanzsaal. — Dann aber begann das Schweigen sie verlegen zu machen, und sie wollte es brechen.

„Haben Sie sich amüsirt?" fragte sie. Kaum hatte sie es gesagt, da errötete sie, denn sie wußte ja recht gut, daß er sich amüsirt hatte.

„Ja, ausgezeichnet," sagte er, und als ihre Blicke sich begegneten, lächelten sie beide. „Und Sie?"

„Ich? Ach, ich hab' nicht geglaubt, daß man sich so wundervoll amüsiren kann."

Er sah sie an, hatte ihre Hand genommen, sprach leise zu ihr. Und während die Stunden der Nacht vergingen, wurden mehr als halbe Worte gewechselt und ganze Versprechungen gegeben.

Als er ihr den Mantel umlegte, küßte er sie auf den Nacken, dicht unterm Haar. Ihr war es, als brenne das Blut, wo er sie geküßt hatte, sie errötete heftig und sah ihn an.

Sie hatte Tränen in den Augen. —

„Nein, Tante, ich werde mich nicht erkälten," ruft sie. Sie schließt die Tür, dreht den Schlüssel zweimal herum. Sie muß allein sein, ganz allein. Sie hat das Verlangen, ihre Gedanken zu ordnen, sich selbst zu erzählen, was sie erlebt hat.

Aber noch will sie nicht anfangen. Erst will sie im Bett sein und dann ganz still liegen und alles noch einmal durchträumen ... Nur schnell ins Bett ...

Wie ist es so schön, zu lieben, so schön, daß sie gar nicht weiß, womit sie es vergleichen soll. Sie kann in ihrem Glück untertauchen wie in einem Meer. Lange lag sie ganz still mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen. Hin und wieder lächelte sie, ein weiches, langlebiges Lächeln. Plötzlich begann sie den Walzer zu summen, den sie mit ihm getanzt hatte; sie sang ihn ganz leise vor sich hin, bis sie, von ihrem eigenen Gesang eingelullt, einschlief.

Es war schon Vormittag, als sie erwachte. Anfangs konnte sie sich gar nicht sammeln; als sie nach und nach zum Bewußtsein kam, wurde sie von einem unendlich seligen Wohlbefinden ergriffen, einer sicheren Geborgenheit, die sie sich selbst nicht recht klar machte, sondern die unbewußt von ihr Besitz ergriff. Dann stieg eine heftige Sehnsucht nach ihm in ihr auf. Aber er würde ja im Laufe des Vormittags kommen.

Nachmittags kam der Onkel mit einem Brief.

„Für Dich, Marie," sagte er, „von wem kann er sein?"

Marie, der es wie ein Stich durch die Brust ging, nahm den Brief.

Es standen nur drei Zeilen darauf. Wie ihre Hand zitterte.

„Auch für Sie, gnädiges Fräulein, ist ja alles, was gestern geschah, nur ein glücklicher Scherz gewesen."

Der Brief entglitt ihren Händen. Ihr war, als erstarrte ihr Gefühl, als sterbe der Atemzug pfeifend in ihrer Brust. Sie sah nur den Brief, der an ihrem Kleid herabglitt, er war wie ein grauer Punkt in all dem Schwarzen.

„Na, von wem war er?" fragte Onkel Bernhard.

„Von meinem Klavierlehrer. Ich soll morgen zur Stunde kommen ..."

Sie wäre gern aus dem Zimmer gegangen, aber es lag wie ein schweres Gewicht auf ihrem Schoß. Sie konnte sich nicht erheben. — — —

„Ein Scherz — ein Scherz" — sie lehnte den Kopf gegen die Wand und schloß die Augen. Sie merkte, daß ihre Wangen eisigkalt waren ...

„Ein Scherz — ein glücklicher Scherz ..."

Wähler, die seit der letzten Registrirung verzogen sind oder sich vor der Vorwahl für den Stadtrat oder der Novemberwahl die Hilfsregistrirung mittels eidesstattlicher Erklärung zu Nutze gemacht haben, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Stadtwahl am 2. April oder an der überaus wichtigen Vorwahl am 9. April beteiligen wollen. Der einzige Registrirungstag ist der nächste Dienstag. Die gewöhnlichen Wahllokale werden für den Zweck benutzt und von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends offen sein. Wähler, deren Wahlbezirke abgeändert worden sind, sollten sich überzeugen, daß ihr Name richtig eingetragen ist.

— Auch ein Grund. — Richter: Warum haben Sie den Mann geschlagen, der Sie in keiner Weise beleidigt hat? — Angeklagter: Es hat mir' halt geärgert, daß er bei den teuren Zeiten a so zufried'nes G'sicht g'macht hat!

Der Frühjahr „Challenge"-Verkauf von 1912

SIEGEL COOPER & CO — The Big Store — Chicago's Economy Center

Jedermann in Chicago weiß, was der Challenge-Verkauf bedeutet! Er vermindert Eure Ausgaben für den Lebensunterhalt:

SIEGEL COOPER & CO — The Big Store — Chicago's Economy Center

Die „Challenge" in Coats, Dresses und Suits für das Frühjahr.

18.75 reinwollene Serge Coats für Damen, Challenge-Preis, 9.95

(Wie Abbildung)

Diese hübschen reinwoll. Serge Coats haben Tuxedo Front u. großen „pointed" Kragen. Elegant besetzt mit fancy Braid und Knöpfen. Die Farben sind marineblau, lohfarbig und grau, $18.75 Werte, speziell markirt für Challenge, zu 9.95

$20.00 Whipcord Coats für Damen, Challenge-Preis nur 10.95

(Wie Abbildung)

Vorzügliche Qual. Whipcord, prachtvoll geschneidert. Einige Modelle mit satinbesetztem Kragen und Manschetten. Tan u. grau, $20 Werte, spez. für Challenge markirt zu 10.95

32.50 englische Whipcord Coats, spez. für Challenge-Verkauf, $18.75.

$5.00 rubberized Regenröcke 2.25 — Mannish Effekte mit tailored Rockärmeln. Nur in Grau. Diese Coats wurden speziell markirt für diesen Challenge-Verkauf.

9.75 reinwoll. Serge Coats 4.95 — Elegante Facons, einige einfach, andere besetzt. Alle die beliebtesten Farben. Speziell markirt für diesen Challenge-Verkauf.

$15.00 Serge und Mixture Coats, 7.75

Dies sind $15 Coats in Serge u. diagonalen Mischungen, Tan, grau und Navy. Alle Größen. Für Challenge, jeder 7.75

12.75 volle Länge Taffeta Coats, braided oder einfach, zu 6.75

24.50 französische Serge Suits für Damen, Challenge-Preis, $15

(Wie Abbildung)

Hübsche franz. Serge, in Navy, schwarz u. lohfarbig. Halsanschließende Coats mit langem Revers aus Satin, prachtvoll braided. Coat wird mit 5 großen Crystalknöpfen geschlossen. Alle Größen, für große und kleine Damen. Challenge für $15.

5.95 bestickte Marquisette Kleider für Damen, verkauft zu 2.95

(Wie Abbildung)

Sowohl bestickte Marquisette wie bestickte Voile Kleider, prachtvoll in Copenhagen, schwarz und Coral bestickt. Alle Größen. Speziell für den morgigen Challenge-Verkauf zu dem sehr niedrigen Preise von nur 2.95

22.50 Anzüge von Whipcord 12.75 — Strikt von Männern geschneidert: prachtvolle graue Whipcords; alle Größen für Challenge.

$1.95 waschbare Kleider, $1.00 — Zarte Lawns und Percales. Große runde od. Sailorkragen. Gestr. od. figur. Effekte. Alle Größen. Challenge, $1

9.75 reinwollene Sergekleider für 4.95

Einige davon mit Braid besetzt — andere mit hübschen Spitzen-Kragen und andere wiederum mit feinen Spitzen-Yokes. Die Skirts sind in Spitzen-Effekt. Alle die neuen Frühjahrs-Schattirungen.

$15 geschneiderte Suits, in blau, schwarz und grau, alle Gr., 9.95

$5 wollene Sergekleider, 2,90 in neuen Entwürfen, alle Farben und Größen. Einfache und fancy Modelle; bestickt und mit Spitzen besetzt, $5.90 Werte. Challenge-Preis für morgen nur 2.90

Thomson Glove-Fitting und Kabo Korsets ($1 u. $1.50 Werte) 58c

Dies sind mittelmäßige und niedrige Büsten-Modelle mit besonders langen Hüften. Starke befestigte Supporters. Beliebte Facons der berühmten Thomson Glove-Fitting und Kabo-Korsets, 58c

Thomsons $1 Glove-Fitting Korsets zu 50c — Dies sind Modelle m. mittlerer Büste, langen Hüften. 2 Pr. Supporters mit Spitzen besetzt.

Thomsons $2 Glove-Fitting Korsets, 69c — Neue Frühjahr-Modelle, aus gutem Batiste und Coutil. mit Stickerei und Bändern.

$2.00 bis $5 Muster Korsets für 98c — Dies ist ein Challenge Bargain, der eine Sensation hervorrufen wird: Standard-Erzeugnisse und neue Styles; alle Längen und Styles zu haben.

25c bis 50c Waists für Knaben und Mädchen, 1—14 J.-Größen, Muslin- u. Drillichstoff, 15c

Gute Muslin Brassieres, mit Spitzen und Stickerei besetzt, 25c und 35c Werte, zu 15c

Kleiderstoffe Challenge

Die neuen cream Stoffe

60c Cream Mohair, 38zöll., Yard,	29c
65c Cream Melrose, 38zöll., Yard,	35c
69c Cream Bedford Cord, 40zll., Yd.	45c
75c Cream Whipcords, 38zll., Yd.,	45c
75c Cream Serges, 38zll., Yard,	48c
$1 Cream Serges, 46zöll., Yard,	59c
85c Cream Nuns Veilings, 46, Yd.	45c
$1 Pencil gestr. Serges, 54zll., Yd.	69c
1.50 Cream franz. Serges, 45, Yd.	85c
$2 Cream Broadcloth, 52zll., Yd.	1.19

Marineblaue Kleiderstoffe

59c Navy schatt. gestr. u. Heringbone Serges, Challenge, Yard,	35c
59c seid. gestr. Nuns Veiling, 38zll.,	25c
60c reinseid. Panamas, 38zll., Yd.,	29c
65c Corded Melrose, 38zll., Yard,	39c
85c woll. Nuns Veilings, 46zll., Yd.	45c
$1 starke Sturmserges, 44zll., Yd.,	59c
1.35 reine Worst. Serges, 48zll., Yd.	69c
75c Hairline Mohairs, 38zll., Yd.	39c

75c Bedford Cords, 45c — 38zll., 2tone Effekte, sehr modern für Suits, seprate Skirts u. geschneid. Kleider, Chall., Yd. 45c

75 Roman Stripe Serges, 45c — Neue Frühjahrgewebe, Cream Serges m. netten Roman Streifen-Mustern, Preis Yard, 45c

Kleiderstoffe frei gesponged Montag

Kleiderröcke nach Eurem Maß umsonst gemacht

Nur für Montag fertigen wir kostenfrei Dreß Skirts nach Eurem Maß an, von Stoffen, die von uns für 98c und mehr die Yard gekauft wurden. Auswahl von drei Modellen.

Die neuen speziellen $8.00 und $10 Hüte — Der Challenge Preis beträgt $5

Dies sind die echten neuen „Gabby"-Hüte — die für die weit bekannte französische Schauspielerin Mlle. Gaby Deslys geschaffene Facon. Sie sind die elegantesten Hüte der Saison. Aus kleinen Rosen, Flieder, Poppies und ähnlichen Blumen gemacht, und mit Schleifen von Malineband wie auch mit neuen Flügeln garnirt. Neben den Kopien des echten Deslys Hut sind noch mehrere Variationen in der Partie; $8 und $10 Werte, zu $5

Toques f. Damen, spez. f. Frauen in mittleren Jahren passend. Satin Braid Stoff, mit drei Demi Plumes garnirt. $5 Werte für nur 2.98

$5, $6 und $7 Hüte für Damen, $2.98

Garnirte Damenhüte. $5, $6 und $7 Werte. Viele Facons in den neuesten Frühjahr-Ideen — Auswahl für Challenge, Montag, nur, 2.98

Milan und Chip Dreß Formen. Mehrere neue Blocks. Schwarz, weiß und Burnt, 1.98 Werte. Bei unserem Challengeverkauft, Montag, zu 98c

Straw Hoods. Für junge Gesichter passend. Rauhes Braid in burnt Schattirungen; auch echtem rot. $1 Werte. Challengeverkauf, morgen, 50c

Importirte italienische Strohgeflechte, Schwarz, weiß und alle Schattir., 50c Wert, 25c
1,200 Blumen. Jede Sorte. Rosen, Veilchen, Flieder, Stiefmütterchen, 75c Wert, zu 28c

$3 Damen-Handschuhe

Ellbogen Länge Weißer Glace, zu 1.48

1000 Paar weiße Glacehandschuhe. Ellbogen-Länge. Gute Qual. Jede Größe von 5¾—7 inkl. Ein Challengebargain. 1.48

Seide appretirte Milanaise 1.00 Lisle Handschuhe, 16 Knöpfe, 38c

Ellbogenlange, beste Qualität Milanaise seidene Lisle Handschuhe in besten Sorten. Weiß, schwarz und Tan. Jede Größe, Pr., 38c

Keine Post- oder Telephonbestellungen.

Milanaise seid. Handschuhe, 1.50 Sorte, Ellbogenlänge. Paris Point-Stickerei, Open Wrist, dopp Fingerspitzen, schwarz, weiß, Navy, Tan und Champagne; grau, Sky, rosa etc., Challenge, Paar, 89c

Ellbogenlange seid. Mädchenhandschuhe — weiß, rosa u. Sky. Dopp. Fingerspitzen. Open Wrist, perfekt passend, Pr., 50c.

Challenge Waschstoffe

Halbseidene Waschstoffe, einschließlich der 29c bis 39c Werte, 26zöll. Tussahs, 2-fadige Canton Jacquards, in weiß, Cream, rosa, hellblau, Apricot, Reseda, Heliotrope, Copenhagen, Navy, lohfarb., braun, rot, grau und so weiter — Challengepreis, Yard, 14c

Manchester Chambrays, 10c Qual., lohfarb., braun, Navy, hellblau, grau, etc., Challengepreis, Yard, 5½c

2-Tone Suitings, 15c Qualität, 34 Zoll breit, von ausländischen Stoffen kopirt, die für 1.50 die Yard kosten: Challengepreis, Yard, 7½c

Mercerized Pongee, 29c Sorte, 32 Zoll breit, auch Crystal Cloth, jede gewünschte Farbe, einschließlich Tan und schwarz, Challenge, Yard, 10½c

Englische Voiles, 29c Werte, importirte Qualität, gestreift und einfache Farben; für Challenge, 15c

Amoskeag Schürzen-Gingham, and andere Standard-Fabrikate, alle Karrirungen, Challenge, Yd., 4½c

Gebleichtes Muslin 9c wert, Yard breit 3¾c

Dieser weich finished yardbr. Muslin ist gut für Unterkleider. Es ist viel bekannte Rio Grande Qualität. (Keine Post- od. Tel.-Bestell.) Yd 3¾c

Ungebleichter Muslin, starker runder Faden, 4-4 Gr., 8c wert, 5c

Gebleichte u. ungebl. Cheesecloth, 4-4 Größe, Yard, 2½c

Feiner gebleichter Cambric, 4-4 Größe, 12½c wert. Fein für Unterkleider, Challenge, Yard, 8½c

Fein gebleichte Kissenbezüge, 50 Zoll breit, 18c Qualität. 10 Yards an einen Kunden. Die Yard, 12½c

Pillow Tubing, 45zöll., 4 und 6 Yards lang. Keine Post- od. Telephonbestell.) Yd. 12½c

Gebleichter Cambrac Finish Muslin, 4-4 Größe, 10 Yd.-Grenze, 6c

Ungebl. Sheeting, 9-4 Größe, starker runder Faden, 10-Yard Grenze, (keine Post- od. Tel.-Bestell ausgeführt, 25c Qual., Yd., 16c

Seide Challenge

Satin Messaline, 75c wert: reinseidene Qual. Fancy u. einf. Effekte in Frühjahrfarb., auch Hairline Streifen etc. Challenge, Yard, 29c

Farbige Foulards. Reinseid. Qual., 0c Sorte, Navy u. weiß, schwarz u. weiß, braun u. weiß etc., punktirt, Spots, Figuren etc., Yard, 25c

Pongee-Seide. Yardbreit, 85c und $1 Sorten, rauhes und halbrauhes Gewebe; auch reinseid. Natural Cloth of Gold, Yard, 49c

Yardbreite Chiffon Taffetas. $1.35 wert: schillernde und einfache Effekte — helle u. dunkle Schattirungen, Challenge, die Yard, 75c

Satin Meteors u. Charmeuse Crepe. 40 und 44 Zoll breit, $2 und $2.50 Sorten: Straßen- und Abendschatt., Yard für 1.28

Farbige Satin Messaline. Reinseid. Qualität: $1 Wert, yardbr., Yard, 59c

Schwarze Satins u. Peau de Cygne — 42zöll., gutes Schwarz, doppelt gefaltet, 1.75 wert, 75c

Leinen Challenge

Gebl. Tafel-Leinen, 85c Sorte, reinLeinen. Extra starke neue Muster. Challenge, die Yard, 59c

Double Satin ganzgebl. Tafeldamast, $1.50 Qualität, 72 Zoll breit, Blumen- und gestreifte Muster, die Yard, 95c.

Deutsche mercerized Servietten, gesäumt, fertig zum Gebrauch, $1.25 das Dutzend wert, jede 5c.

Reinleinene gebl. Servietten, 19-zöll. Gr., 1.75 Wert. Challenge, jede, 1.25.

Türk. Handtücher, 15—25c wert, gebleicht u. ungebleicht, jedes, 10c.

Türk. Handtücher, 6c wert, jedes 3c

„Jumbo"-Größe türk. Handtücher, 40c Sorte, Doppelfaden, 25c

12½c Huckhandtücher, roter Border, 5c

Gebl. absorbirender Crash, Yd., 5¾c

Echter Barnsby Crash 15c Sorte, roter Border, Chall., 10½c

Deutsche gebl. Handtücher, 35c bis 65c Werte. Dies sind wundervolle Werte, die Länge läuft bis 50 Zoll. Wir müssen jeden Kunden auf 6 beschränken, 25c

37.50 u. $40 Royal Wilton 9×12 Rugs 24.75 Challenge

Einkäufe werden auf Wunsch für spätere Ablieferung zurückbehalten.

Neue, perfekte Gewebe. Ausgewählte Muster u. Farben. Große Auswahl. Feinstes Worsted und doppelt gefärbtes Garn für diese Rugs benutzt. — Medallions und Allover Effekte. Ein bemerkenswerte Challenge, 27.50 Wilton Velvet Rugs, Challenge, 17.40

Diese sind nahtlos, dadurch die Dauerhaftigkeit sehr vergrößernd. Blumen u. Orient. Muster. 9×12. Neue Färbungen.

Arminster Rugs, 12.45 Wert, 6×9 Fuß Größe, Oriental-Entw., nur 1 Saum, Challenge, 9.35

Tapestry Brussels u. Velvet Rugs — 18.50 Werte, viele nahtlos, Größe 9×12, Blumen, Medallion u Allover-Muster. Für Challenge, $12

Tapestry Brussels Rugs, 16.50 Wert, 10 Wire: Allover u. Medallion Entw., 8¼×10½ Größe, 9.80

Tapestry Brussels Rugs, 1.25 wert, 27×54 Größe, eng gewebt, 87c

Schuh Challenge

Weiße Buck und Canvas Boots für Damen — die beliebte Fußtracht für Frühjahr und Sommer. Gerade 700 Paar in diesem Challenge Verkauf, Größen von 2½ bis 7 in C, D u. E Weiten, 12, 14 u. 16 Knöpf-Modelle, wert $4 Paar — Challenge, $2

Weiße Canvas Knöpfstiefel für Damen — kurze Vamps und starke Sohlen, gute $3 Werte, für 1.50

Lohfarb. Knöpfstiefel für Damen, aus Russian Kalfskin, starke Sohlen u. militärische Absätze, $3 Werte, zu $2

$2 Damen-Schuhe, in 5 attraktiven Mustern und mehreren populären Ledersorten, schwere od. leichte Sohlen, hohe od. niedr. Absätze, 2½—7, C D u. E Weiten, für 98c

Goodyear Welt Männerschuhe und Oxfords, $3.00 Werte. 10 Facons, fast alle Ledersorten, Größen 6 bis 11, zu 1.50

Damen-Juliets, biegsame Sohlen, gute 1.50 Werte, Challenge, 88c

Damen-Pumps, neueste Facons, schwarzer Satin, schwarzer u. brauner Sammet, Dreß Kid, Patentleder, weißer Canvas u.s.w., $3 und 3.50 Werte, $2

Notion Challenge

J. O. Kings 200 Yd. Spule Maschinenzwirn, 12 f. 12c

2-in-1 Schuhpolitur — 10c Größe, Montag, 4c

Seid. Allover Haarnetze, spez., 12 für 10c

Schwarze Tubular Schuhschnüre, 3 Dtz. 10c

Weiße Perlknöpfe, sortirt, Dutzend für 1c

Slip-out Kragen-Stays, 3 auf Karte, 5c wert, Challenge, 2½c

Side Elastic Garters für Kinder, 10c wert, Challenge, Pr., 4½c

Nickelplatt. Sicherheitsnadeln, 4 Dtz., 5c

Bügelwachs mit Griff, 12 Stücke nur 5c

Sandow spitze Stecknadeln, 3 Blatt für 5c

Spule Nähseide, 100 Yards, schwarz und farbig, Spule, Challenge, 3½c

Bettartikel Challenge

Reine Federkissen, 75c Werte: fancy Art Ticking Ueberzug, 2 an 1 Kunden (keine Post- od. Telephonbestell.) jedes, 25c

Reine Federkissen, $1 Werte, 2 an 1 Kunden, (keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt) — spez. Preis für die Challenge, 59c

Feine Daunen Bettkissen, $3 Sorte, nur 2 an einen Kunden (keine Post- od. Telephonbestell. ausgef.), jed., 1.50

Gebleichte gesäumte Betttücher, 50c Qualität, nur 6 auf jeden Kunden (keine Post- oder Phon-Bestellungen angenommen), 92c

Droguen Challenge

Haarbürsten, Hutbürsten, Badebürsten, Kleiderbürsten u. Rasirpinsel, 50c u. 75c wert, Challenge, 25c

1.50 echte Ebenholz Haarbürsten, 79c.

„Ideal" Haarbürsten, $1 Sorte, spez. 49c

Nagelbürsten, imp. japan., 35c w., 15c

Zahnbürsten, import., 35c wert, zu 19c

Zahnbürsten, import., 15c wert, zu 5c

3.50 Manicure Sets, deutsch. imp., 1.98

$5 Manicure Sets, profess. Set, 2.98

25c biegsame Manicurefeilen, spez. 12c

19c Dreß Kämme, Muster, für nur 7c

$1 Pinkhams Compound spez. f. Challenge, 51c

50c Papes Diapepsin, spez. für Montag, 29c

$1 Caldwells Syrup of Pepsin, spez. für 53c

35c Fletchers Castoria, spez. für Challenge 19c

20 Mule Team Borax, 5 Pfd., Challenge, 29c

3.75 Horlicks Malted Milch, spez. zu 3.19

1.50 Pensylvania Malt Whisky, 95c

25c Hydrox Peroxide of Hydrogen, 10c

10c Toiletpapier, 2000 Bl., 4 Rll., 25c

Nahtlose Fountain Syringe, $1 w., 39c

$1 nahtlose Heißwasserflaschen, zu 39c

Gardinen Challenge

Irish Point Gardinen in vorzüglicher Qual. Netz — mit hübschen appliqued Borders. Jede 2½ Yds. lang. Es sind $2 Werte u. wir geben nur 2 Paar an einen Kunden. Bedenkt! — Das Paar für für Challenge nur 98c

75c und $1 auf Bestellung gemachte Fenster-Rouleaux. Victor handgemachtes Oil Opaque, auf Hartshorn Spring Rollers befestigt. In Quantitäten von sechs oder mehr, jedes, 49c

Schott. Net Gardinen. Auch Nottingham Effekte. 2.35 Werte. Weiß, Ecru und Arabian Farben. Paar, 1.50

Irish Point Gardinen. 3.95 Wert. Hübsche Entwürfe, Paar, 2.19

Matting bezoge Shirtwaist-Schachteln — wie Abbildung, neue franz. Bein-Facon — $4 Schachteln, $3.00; $3 Schachteln, $2.00; $2 Schachteln, 1.15

Die reine Nahrungsmittel „Challenge" vermindert Eure Tischausgaben.

Zucker — 20 Pfd. bester granulirter Zucker, mit Bestellung von Groceries im Betrage von $2 od. darüber, Butterine, Mehl, Seife, Geflügelfutter, Früchte Gemüse und Fleisch sind nicht mit einbegriffen, zu 97c

Butterine — Jelke's Good Luck oder Swifts Jersey vermindern die Kosten des Lebenunterhalts. — 5-Pfd Drum, Challenge, 80c, Pfd., 17c

Mehl — Golden Horn oder New Century Mehl, bestes Familienmehl im Markt, ½ Faß Sack 2.78; ¼ Faß Sack zu 1.39; ⅛ Faß Sack zu 70c

Frische Eier — Frische Country-Eier, groß- und ausgewählte, nicht abgeliefert, 2 Dtz. 45c

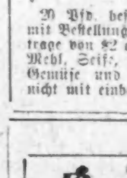
Am. Family Seife — Kirk's Amer. Family Seife — 20 reg. 5c Stücke mit Bestellung von Blk Tee, Kaffee oder Cocoas im Betrage von $1 oder darüber, zu 75c

Fels Naptha, Amber oder 20 Mule Team Borax Seife, für Challenge — zu 37c

Süßes Maine Zuckerkorn — Royalty Brand, Dutzend Büchsen, $1.30; Büchse, 11c

Backpulver — Rumford Backpulver — Pfundbüchse kostet regulär 25c, 1000 Büchsen für diesen Challengeverkauf, Büchse, 15c

Der Fleischmarkt



Spez. Challenge. „The World's Best" Schinken, Hazel Brand — für Montag, Pfund nur 12½c

„Hazel" Brand Speck — bester im Markt, Pfd. 14c

„Hazel" Brand geräucherte Schultern, süß wie eine Nuß, per Pfund, 9c

Swift's „Empire" Speck, kleine magere Streifen, 10 Pfd. od. darüber, Pfd. 12½c

Knochenloses Rump Corned Beef (nicht per Post oder Phone), Pfund zu 7½c

Neue Holland Häringe Häringe, $1 wt., Keg, 55c

„Hazel" Brand Lard, 5 Pfd. Nettogewicht, in Steintopf, Challenge, 69c

Swift's „Premium" geräucherte Butts, beste im Markt, Challenge, Pfd. 14c

Old Dutch Cleanser, Polly Prim Cleaner oder Vetko Pulver, 3 große Sifter Büchsen zu 19c

Armour's Tomato oder Gemüsesuppen, 6 Büchsen 48c; Montag 3 Büchsen 25c

Cobb's Nr. 1 prem. Chokolade, 40c wt., für diesen Verkauf, speziell, Pfd., 27c

Breakfast Cocoa, in Bulk — reinstes u. bestes, 3 Pfd. $1; Pfund, 35c

Breakfast Cocoa, sehr spezieller Wert, hat delikaten Chokolade-Flavor, 5 Pfd. 1.00; Pfund, 22c

Hazel weiße Spargeln, zart, mittelgroße Stengel, sechs 2½ Pfd. Büchsen 1.95; Büchse, 33c

Hazel Tomaten, rote reife, ganze, Solid Pack Tomaten — Dtz. 5½zöll. Sanitary Büchsen $2, Büchse, 17c

Sugar Loaf hawaiische sliced Pineapples, am Ort verpackt, Dtz. 2-Pfd.-Büchsen 2.70; Büchse, 23c

Frühe Ernte Japan Tee, 40 Pfd. Kisten, direkt importirt. 40 Pfd. Kisten, Pfd. 30c, 10 Pfd. in Caddy 33c, 5 Pfd. in Caddy, Pfd. 56c

Unsere speziellen Plantation-Theesorten, Ausw. aus allen unseren verschied. Sorten oder auf Wunsch „blended", 5 Pfd. in luftdichtem Caddy, 2.85, Pfund, 59c

Borden's Peerleß evaporirte Milch, Kiste mit 4 Dtzd. Büchsen 3.65; Dtzd. Büchsen 93c; Verk'pr. Bü. 8c

Extra große Santa Clara Zwetschen, saftig, 7 Pfd. $1; Pfd., 15c

Hazel Olivenöl, ganz rein, volle Quartflasche 89c, volle Pintflasche 50c; ½ Pint Flasche, 30c

„Globe" Brand gemischtes Geflügelfutter, 100-Pfd.-Sack, 1.89

Unsere sorgfältig gewählten Garden Theesorten, werden zu $1 p. Pfd. verkauft, Challengepreis, 5 Pfd. $4; Pfd., 85c

Sample Theesorten sowie Old-fashioned Japan Tee, den wir stets zu 50c verkaufen, 10 Pfd. 3.85; 6 Pfd. 1.95; 3 Pfd. $1; per Pfund, 35c

Kirschen-, Erdbeeren- und Himbeeren-Präserven, reine Frucht, Jar, 35c

Unsere eigene Bäckerei

Home-made Cocoanut Macaroons, per Pfund, 20c

Zweischichtige Cakes per Stück, 28c

Kisses, assortirte Flavors, Preis, per Dutzend, 15c

Heißes Brot, Home-made, per Laib, 10c

Obst und Gemüse.

Süße saftige Navel Orangen, 2 Dutzend, Challengepreis, 23c

Fancy irische Kartoffeln, feine Kochkartoffeln, 15 Pfd. für 35c

New York Greening Aepfel, 10 Pfd. für 37c

Große fancy Layer Feigen — Challengeverkauf, Pfund, 12c

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. März 1912.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Maskenball in der Fastenzeit.

Humoreske von Albert Weitze.

„Hast Du vergessen, liebes Mamachen, was Du mir versprochen hast, als ich im letzten Herbst mein Examen auf der Musikakademie so glänzend bestand?—Einen Maskenball in unserem Hause wolltest Du mir zu Ehren in diesem Winter geben, ausgerechnet einen Maskenball. Es sollte eine großartige Affäre werden; alle unsere Bekannten wolltest Du dazu einladen, das ganze Haus sollte in einen Blumengarten verwandelt werden; sogar das alte Familiensilber, das ich noch niemals in meinem Leben gesehen habe, weil Du es immer im Sicherheitsgewölbe der Bank aufbewahren läßt, sollte auf der Tafel prangen.... Und nun, nun trägst Du Bedenken, machst Ausflüchte, nur um Dein Wort nicht zu halten und mich um diesen Maskenball, den ersten in meinem Leben, zu bringen? Ich hätte nie geglaubt, daß Du so hartherzig sein könntest! Hast Du mich denn gar kein bischen lieb? Laß Dich doch erweichen, mein liebes, gutes Mamachen, und sag' „Ja“ anstatt „Nein“!“

Damit fiel die Bittende der Mutter um den Hals und küßte sie so herzlich, als wenn die Küsse nicht dieser, sondern ihrem heimlichen Schatz (wir greifen etwas stark vor), dem Theodor, gegolten hätten.

Die Umhalste machte sich sanft aus der Umschlingung der Schmeichlerin los.

„Eigentlich sollte ich bei meinem „Nein“ bleiben, liebe Anna“, meinte sie in bedenklichem Tone.

„Du sagtest also „Ja“, jubelte die „liebe Anna“. „Ach, ich wußte es wohl, Du konntest mir die Bitte nicht abschlagen! Du bist ja das liebste, beste Mütterchen auf der ganzen Welt!“

„Immerhin tue ich Unrecht, wenn ich Dir die Bitte erfülle! Die Faschingszeit ist vorüber, und es verstößt doch gegen alle hergebrachte Sitte, gegen die Satzungen der Religion, ja, ich möchte beinahe sagen, gegen den Anstand, während der Fastenzeit Mummenschanz und närrische Kurzweil zu treiben!“—

„Aber Mamachen!“ widersprach Anna, „das sind ja ganz rückständige, beinahe mittelalterliche Ansichten, die Du da aussprichst! Außerdem gehören wir und unsere Bekannten nicht der Religionsgesellschaft an, die alle Lustbarkeiten während der Fastenzeit verpönt und von den Menschen verlangt, daß sie in Sack und Asche sitzen! Alle unsere Freunde werden die Einladung anstandslos und mit Vergnügen annehmen.... Unser „Maskenball in der Fastenzeit“ soll das Ereigniß der Saison in unserem Bekanntenkreise werden!“

„Wir hätten früher daran denken sollen, Anna....“

„Früher daran denken sollen!“ rief Anna beinahe vorwurfsvoll; „habe ich nicht jeden Tag daran gedacht, und dabei im Stillen gejammert, daß ich in diesem Winter keinen Ball oder ein sonstigesVergnügen mitmachen konnte? Ich litt doch während der ganzen Zeit noch immer an den Folgen der Grippe, von der ich zu Neujahr befallen wurde. Was hätte ein, mir zu Ehren gegebener Ball bei meinem leidenden Zustand für einen Zweck gehabt? Erst jetzt fühle ich mich vollständig gesund und wieder auf dem Damm; daher hielt ich solange zurück, Dich an die Erfüllung Deines Versprechens zu mahnen!“

„Du forderst Dein Pfund Fleisch,“ erwiderte die Mutter mit einem Seufzer, „und sollst es haben! Du kennst meine Schwäche und weißt, daß ich Dir nichts abschlagen kann! Unrecht bleibt es immerhin von Dir, ein solches Verlangen zu stellen, und von mir, es zu gewähren!“

„Hurrah!“ rief Anna. „An welchem Tage der nächsten Woche soll denn also der Ball stattfinden?“

„Der nächsten Woche?“ fragte die Mutter erstaunt zurück. „Die Vorbereitungen dazu werden mindestens drei Wochen in Anspruch nehmen. Verschiedene Handwerker müssen ins Haus, um das Innere von unten bis oben zu renoviren und zu dekoriren; der Wintergarten muß vollständig neu angelegt, der Ballsaal vergrößert und hundert andere Dinge, die Zeit in Anspruch nehmen, beschickt werden, denn wenn ich mich nun schon einmal von Dir breit schlagen lasse und Dir zu Ehren einen Maskenball gebe, sollen die Leute wenigstens auch sehen, daß Mrs. Lee weder Kosten noch Mühe scheut und auch das Talent besitzt, solch ein Fest zu arrangiren!“

„Gewiß, Mama!“ stimmte Anna eifrig zu, „man wird staunen über den Reichtum unseres Hauses, den Du bei dieser Gelegenheit nicht in protzenhafter Weise, sondern mit Deinem feinen Geschmack zur Geltung bringen wirst; am meisten werden unsere Gäste das alte Familiensilber, das keiner von ihnen jemals gesehen hat, bewundern, wenn es auf der Festtafel prangt! Du wirst es doch, wie Du versprochen hast, für den Ball aus dem Bankgewölbe holen?“

„Ja,“ entgegnete die Gefragte mit einem Seufzer. „Ich weiß, Du bist ein unnachsichtiger Gläubiger und bestehst auf Deinem Schein. Ich wünschte, Du tätest es in diesem Falle nicht! Ich zittere bei dem Gedanken, daß etwas davon gestohlen werden oder verloren gehen könnte. Dieses silberne Tafelgeschirr ist als uraltes Erbstück für mich von unschätzbarem Werte. Wie ich Dir schon oft erzählt habe, sandte es ein englischer General der Mutter meiner Großmutter, die ihn im Revolutionskriege als Verwundeten in ihr Haus aufgenommen und bis zu seiner Genesung gepflegt hatte, aus seiner Heimat zum Geschenk. Von der Urahne kam es auf die Großmutter, von dieser auf meine Mutter. Während des Bürgerkrieges lag es vergraben in einem Wäldchen auf unserer Plantage in Louisiana; die Yankees brannten unser Haus nieder und schleppten Alles fort, was nicht niet- und nagelfest war; der vergrabene Schatz, der meiner Mutter mehr galt, als alle übrigen Kostbarkeiten, die sie besaß, fiel ihnen nicht in die Hände. Später erbte ich als älteste Tochter das Silbergeschirr, und als wir bald darauf nach Chicago verzogen, ging ich nach unserer Ankunft direkt vom Bahnhofe nach einer Bank, um meinen Schatz in dem diebes- und feuersicheren Gewölbe unterzubringen. Dort sollte er ruhen, bis ich einmal die Augen für immer schlösse; der Gedanke, daß während meiner Lebenszeit nun nichts davon verloren gehen könne und Du nach meinem Tode in den unverkürzten Besitz der Erbstücke gelangen würdest, gereichte mir sehr zur Beruhigung. Und nun muß ich ein solch unbedachtes Versprechen machen! Welche Unbesonnenheit!“

„Aber, Mama!“ fiel Anna der besorgten Mutter in die Rede, „es ist doch sicher kein Unglück, wenn ein Kind seine Weihnachtsgeschenke zu sehen bekommt, ehe der Santa Klaus seine offizielle Visite abstattet! Schon als ganz kleines Kind habe ich Dich immer von den Silbersachen sprechen hören, aber niemals etwas davon zu sehen bekommen. Kannst Du es mir also übel nehmen, daß ich neugierig bin, wie die beiden alten Leute, die vor der zugedeckten Schüssel saßen? Ja, Mama, ich bin ganz furchtbar neugierig.“

„Deine Neugier soll, weil ich es Dir nun doch einmal versprochen habe, ungeachtet der Befürchtungen, die ich um die Sicherheit des Schatzes hege, erfüllt werden,“ willigte die Mutter ein. Da die silbernen Tischgerätschaften nach so langem Lagern eines gründlichen Putzens, Polirens und Blankmachens vor dem Gebrauch bedürfen, wir aber am Tage des Balls keine Zeit finden werden, diese Arbeit zu besorgen, so muß ich sie spätestens am Tage vorher aus dem Sicherheitsgewölbe holen. Die Sache eilt aber vorläufig noch nicht! Zunächst müssen wir eine Liste von den Gästen aufstellen, die wir einladen wollen, und den Tag festsetzen, an dem der Ball stattfindet. Schreibe also die Namen aller der von Dir auf dem Ball gewünschten Freunde und Freundinnen auf; ich werde das Verzeichniß durchsehen und es durch die Namen derjenigen Personen, die ich selbst einzuladen beabsichtige, vervollständigen!“

Statt sofort auf ihre Stube zu stürmen und mit freudigem Eifer den ihr erteilten, jedenfalls sehr willkommenen Auftrag auszuführen, wie die alte Dame erwartete, blieb Anna auf ihrem Stuhle sitzen und betrachtete mit anscheinend großer Aufmerksamkeit die ihr so wohlbekannten Zeichnungen des Teppichs. Ihr lag offenbar ein Stein auf dem Herzen, und sie war in Verlegenheit, wie sie es anstellen sollte, dieser Last sich zu entledigen.

„Hast Du nichts dagegen einzuwenden,“ fragte sie nach einer Weile in schüchternem, fast ängstlichem Tone, „wenn ich den Mr. Theodore Howard in die Einladungen einschließe?“

„Der junge Howard ist in der Stadt? Ich glaubte, er bereiste im Interesse des väterlichen Geschäfts den Süden!“

„Er war auch seit Neujahr auf Reisen, ist aber vorgestern zurückgekehrt. So habe ich gehört....

„So? So? — So hast Du gehört, und als Du die frohe Botschaft vernahmst, da verschwanden die bösen Folgen der Grippe, die Dir zusetzten, so lange Theodore auf Reisen war, urplötzlich. Du wurdest wieder fröhlich wie die Nonne, die bei der Nachricht von der Rückkehr des Ritters Heini ihren Rosenkranz wegwarf und statt des „Ave Maria“ ein lustiges Lied mit dem Refrain sang: „Fort, Fort, Schleier, fort, Ordensgewand; der Heini von Steyer ist wieder im Land!“ Gesteh, Du junge Heuchlerin, Du wolltest diesen Maskenball nicht eher veranstaltet sehen, bis der „Theodore von Howard wieder im Land“ war! Mir ahnte dergleichen! Verhält sich die Sache so?—Heraus mit der Sprache!“

Anna errötete bis in die Schläfe.

„Ich kann nicht leugnen, daß ich den Mr. Theodore Howard sehr gerne habe,“ antwortete sie, ihren ganzen Mut zusammennehmend, „und daß ich ihn schmerzlich auf einem, mir zu Ehren gegebenen Feste vermißt haben würde!“

„Und wenn er ganz futsch gegangen sein sollte,“ spottete die Aeltere, „würdest Du auch wohl, wie jenes Edelfräulein Barbara, den Schleier genommen haben!“

„Ich begreife gar nicht, Mama,“ erwiderte die Verspottete unwillig, „was Du an dem liebenswürdigen jungen Manne auszusetzen hast! Du bist ihm so unfreundlich entgegengekommen und hast ihn so kalt behandelt, daß er gar nicht mehr unser Haus zu betreten wagt!“

„Das will ich Dir erklären! Theodore ist, wie Du sagst, ein liebenswürdiger junger Mann, und ich würde nicht das Geringste gegen seinen Verkehr mit Dir einwenden, wenn er nicht den Fehler hätte, Dich heiraten zu wollen!“

„Ist denn die Absicht eines jungen Mannes, mich heiraten zu wollen, ein Fehler?“ rief Anna erstaunt.

„Vorläufig noch, ja!—Und da er sowohl wie sein Vater diesen Fehler mir gegenüber gar nicht verheimlicht hat, so hielt ich es für nötig, ihn nach den Grundsätzen der Abschreckungstheorie zu behandeln. — Mädel, Du bist ja noch lange nicht alt genug zum Heiraten! Genieße Deine Jugend noch einige Jahre in Freiheit;—angeschmiedet an einen Verlobungsring oder gar durch die Ehefesseln an einen Mann gekettet, bist Du dazu nicht mehr imstande. Klopft Theodore später, wenn ich Deine Zeit für gekommen halte, bei mir an, so soll ihm mit Freuden aufgetan werden.

Anna sah, daß sie bei der Mutter gewonnenes Spiel hätte. „Aber Mamachen,“ sagte sie schmeichelnd, „trotz dieses garstigen Fehlers darf ich ihn doch einladen? Ich übernehme die Garantie dafür, daß er auf dem Maskenball keine Verlobungs- oder Heiratsgelüste verraten soll!“

„Meinetwegen — doch ich wasche meine Hände in Unschuld! Macht ihr dumme Streiche, so komme die Strafe über ihn und Dich!“

* * *

Einige Tage später trug der Butler etwa fünfzig fein lithographirte Karten, durch die die Adressaten zu dem am 26. März stattfindenden Balle eingeladen wurden—das war der Tag, auf den sich Mutter und Tochter geeinigt hatten—nach dem Briefkasten.

Die Adresse des Mr. Theodore Howard stand auf keinem der Briefe. Ihn hatte Anna schon am Tage, an dem der Ball beschlossen wurde, in einem eigenhändigen Schreiben eingeladen. Außer der Einladung standen für Theodore in dem acht Seiten langen, eng geschriebenen Briefe viele andere erfreuliche Dinge, vor Allem der Bericht Annas über den günstigen Barometerstand in den Gefühlen ihrer Mama, der auf „schönes Wetter“ in der Zukunft deutete. War es Anna also so sehr übel zu nehmen, daß sie in der freudigen Aufregung, ihrem Schatz eine so frohe Kunde senden zu können, einen kleinen Fehler machte und statt des 26. März den 25. März niederschrieb? — — — — —

Während den Damen im Lee'schen Hause die Zeit bei den vielen Vorbereitungen zu dem Feste wie im Fluge davon zu eilen schien, hatte Theodore den „Father Time“ im Verdacht, daß er den Karren der Zeit schlecht geölt habe. Der 25. März wollte und wollte nicht kommen. Und als der Tag endlich doch kam, kam wieder der Garderobeschneider mit dem Mephistoanzug nicht. Theodore hatte sich von dem Verkleidungskünstler dazu schon vor vierzehn Tagen Maß nehmen lassen und ihm auf die Seele gebunden, daß er sich am 25. März, spätestens um 5 Uhr Nachmittags, mit der Hülle des Satans, der entsprechenden Maske, den Hörnern und allem Andern, was einem richtigen Teufel alten Stils zukommt, auf seinem Zimmer einstellen sollte. Es schlug sechs, es schlug sieben —der Mann kam nicht, ebenso wenig kam der „Messenger Boy“, den er ihm auf den Hals geschickt hatte, zurück. Er rief den Säumigen ein Halbdutzendmal durch das Telephone an und fragte, wann er denn in drei Teufels Namen die Teufels-Uniform bringen werde? Die jedesmalige Antwort lautete: „Sofort!“ Der Verkleidungskünstler mußte aber den Begriff der Sofortigkeit im Dunneschen Sinne auffassen, denn er erschien erst um 9 Uhr auf der Bildfläche, und als ihn Theodore mit Vorwürfen überhäufte und dabei den frommen Wunsch aussprach, daß der Teufel ihn holen möchte, antwortete er ruhig: „Das bischen Warten hat Ihnen gar nichts geschadet, Mr. Howard. Im Gegenteil, Sie sind dadurch in die richtige Teufelsstimmung versetzt und brauchen sich jetzt nicht zu verstellen, um den Satan natürlich zu spielen. Die Rolle sitzt Ihnen so ausgezeichnet wie der von mir gefertigte Mephistoanzug!“ Damit packte er seinen Krimskrams aus und half dem jungen Stutzer, sich in fünf Minuten in den Fürsten der Unterwelt zu verwandeln. Theodore warf einen, den Teufel verheimlichenden großen Ulster um, steckte Maske und den Kopfring, auf dem die Hörner angebracht waren, darunter, telephonirte nach einem geschlossenen Automobil und traf zwanzig Minuten später vor der Leeschen Residenz ein.— Im ersten Augenblick nach seinem Aussteigen glaubte er, daß sich der Schaffner in der Nummer geirrt haben müsse; ein Haus, in dem ein großer Ball abgehalten wird, ist doch von oben bis unten erleuchtet; hier aber drang nur aus zwei Zimmern im oberen Stock ein Lichtschein auf die Straße. Wie er sich gleich darauf überzeugte, stimmte aber die Nummer doch, und das Haus war die, ihm seit Jahren wohlbekannte Leesche Residenz. Eben stand er im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, als er bemerkte, daß ein verdächtig aussehender Neger mit einer Leiter und einem Sack unter dem Arm in die, hinter dem Hause befindliche Alley schlich. Vorsichtig und hinter Bäumen und Sträuchern Deckung suchend, ging Theodore durch den Garten nach der Laube, um dort versteckt, die weiteren Bewegungen des verdächtigen Kerls zu beobachten. Er brauchte nicht lange zu warten, um sehr interessante Beobachtungen zu machen. Der von ihm aufs Korn Genommene schob die Leiter geräuschlos über den Zaun und stieg dann ebenfalls herüber. Nachdem er mit Hilfe dieser Leiter auf die Veranda gelangt war, schob er ein Fenster in die Höhe und stieg durch dasselbe ins Haus. „Den wollen wir uns fangen!“ murmelte der Amateurdetektive. „Eine Waffe hab' ich zwar nicht bei mir, diese Verkleidung wird sich aber sicher zweckdienlicher erweisen, als Baton oder Revolver.“ Damit warf er den Ulster ab, nahm die Maske vors Gesicht und setzte den Ring mit den Hörnern auf die fuchsrote Perücke. Dann gelangte er auf dem Wege, den ihm der schwarze Zeitgenosse gezeigt hatte, ins Haus. Ein Geräusch, das aus dem zweiten Zimmer dumpf an sein Ohr schlug, verriet ihm, wo der „Pfadfinder“ sich nützlich, oder vielmehr unnützlich machte. Theodore guckte durchs Schlüsselloch. Obwohl das Gas nur schwach angedreht war, konnte er doch sehen, daß der Neger vor einem Kasten, dessen Deckel abgesprengt war, kniete und Gegenstände, die er daraus nahm, in seinen Sack steckte.—„Aha!“ dachte unser Held, „das ist das Familiensilber, das Mrs. Lee so hoch schätzt! Wenn ich das dem Räuber entreiße, ist Anna mein!“ Er hielt sich aber nicht bei diesem schönen Gedanken auf, sondern warf sein ganzes Gewicht gegen die Tür, die der Einbrecher von innen verschlossen hatte, und zwar mit solcher Gewalt, daß sie aufflog und das gesprengte Schloß mit lautem Geräusch auf den Boden fiel! — Aufs Höchste erschreckt, sprang der, bei seiner Arbeit so unliebsam Gestörte auf;—aber sein Schreck verwandelte sich in namenloses Grauen, als er sah, wer ihn gestört hatte — der Gottseibeiuns in leibhaftiger Person. Er stieß einen furchtbaren Schrei aus, sank in die Kniee und murmelte in seiner Verzweiflung Gebete und Flüche durcheinander, bis Theodore, der langsam auf ihn zugehinkt war (der Teufel alten Stils hinkt bekanntlich) ihn an der Gurgel packte und würgte. Angesichts dieser Prozedur ließ der Gewürgte alle Hoffnung fahren und ergab sich in der Erwartung, daß der Teufel im nächsten Augenblicke mit ihm losziehen würde, mit Resignation in das ihn erwartende furchtbare Schicksal. Der gräßliche Schrei, den er zuvor ausgestoßen, hatte noch andere böse Geister herbeigelockt. Die Königin der Nacht und eine kleine Teufelin kamen in's Zimmer gestürzt. Beim Anblick der Ersteren verließ den Höllenkandidaten seine mühsam errungene Ergebung ins Unvermeidliche wieder. „Nicht genug, daß mich der Teufel holt,“ jammerte er, „jetzt kommt auch noch des Teufels Großmutter, um ihm zu helfen!“

„Mein Freund hier irrt sich,“ dachte Theodore, und drückte seinem Opfer die Kehle fester zu, damit er ihn am Ausstoßen weiterer Verbalinjurien hindere, „die Dame ist nicht die Großmutter des Gottseibeiuns, sondern meine Schwiegermutter in spe. Der Maskenball muß wohl verschoben sein und die beiden Damen haben heute erst eine „Generalprobe in Kostüm“ dafür abgehalten!“

Mrs. Lee kümmerte sich zunächst gar nicht um den Teufel oder den Einbrecher. Sie stürzte sich auf den zerbrochenen Kasten, riß die darin noch befindlichen Stücke heraus und stellte sie auf den Boden, schüttete den zur Hälfte schon vom Einbrecher gefüllten Sack aus und nahm dann Inventar auf.—„Gott sei Dank!“ jubelte sie, „es fehlt kein Stück!“ Theodore nahm jetzt Maske, Perücke und Hörner ab.

„Sie sind es, Mr. Howard, dem ich die Rettung der kostbaren Erbstücke verdanke?“ rief Mrs. Lee, und fiel, alle Prüderie bei Seite lassend, dem jungen Manne um den Hals und küßte ihn. Sie war so überglücklich, daß sie nicht Anstand nahm, auf diese Weise ihm ihren Dank abzustatten.

Natürlich hatte Theodore bei diesem Vorgange seinen Halt an der Gurgel des Niggers aufgeben müssen, und dieser war mit einem Satz ans und mit dem zweiten aus dem Fenster in den Garten gesprungen!

Wie Theodore ihm vorher auf einem ungewöhnlichen Wege ins Haus, wollte er ihm auf diesem ebenso ungewöhnlichen Wege auch aus dem Hause folgen. Die kleine Teufelin aber packte ihn, wie einst die Frau Hauptmann Potiphar den keuschen Joseph, am Rockschoß und kommandirte: „Hier geblieben! Als Teufel hat der Neger für Dich heillosen Respekt gehabt und sich Dir ergeben; wenn Du ihn aber jetzt als Mensch an seiner Flucht hindern willst, wird er Dich töten!“

Theodor machte es nicht wie Joseph, er wagte den Sprung nicht. — Aber Anna, die das Eisen zu schmieden verstand, so lange es heiß war, unternahm ein anderes Wagniß. „Mama!“ sagte sie, „Du hast vorher den Mr. Howard geküßt!—Warum?“

„Ich tat es,“ erwiderte die Mutter, ohne über diese impertinente Frage böse zu werden, oder in Verlegenheit zu geraten, „aus — Dankbarkeit....“

„Und ich möchte den Theodore auch küssen, aber aus Liebe! Darf ich?“

„Ja!“ erwiderte die alte Dame, und nachdem Anna von der ihr erteilten Erlaubniß den ausgedehntesten Gebrauch gemacht hatte, legte sie die Hände der beiden jungen Leute in einander und gab ihnen ihren Segen.

Tierbändigerinnen gesucht.

Skizze von Ernesto Gagliardi.

„Wie, Sie kennen Mr. Molock nicht?“

„Habe nie den Namen gehört!“

„Dann passen Sie einmal auf, ich werde Sie mit ihm bekannt machen. Mr. Molock ist Besitzer und Direktor einer großen Menagerie. In ganz Nord- und Mitteleuropa kennt ihn jedes Kind, doch ist London sein hauptsächlicher Wohnsitz. Vor drei Jahren, als ich zur Saison dort war, erschien eines schönen Tages in allen größeren Zeitungen unter seinem vollen Namen die folgende Annonce: Tierbändigerinnen gesucht! Jede junge Dame, die sich diesem aussichtsreichen Beruf widmen will, erhält 175 Schilling den Monat.

Der „aussichtsreiche Beruf“ hat für die Damen wohl so manch ein Häkchen, trotzdem liefen weit über einhundert Antworten ein. Ja, schau'n Sie, die Arbeitslosigkeit mag an der Themse noch stärker sein denn bei uns, und auch das schöne Geschlecht muß auf alle mögliche Weise versuchen, sich durchzuschlagen.

Ich will nicht behaupten, daß sich unter den Bewerberinnen die höchsten Klassen der Gesellschaft befanden, um so zahlreicher jedoch waren die niedrigeren und die untersten Stufen vertreten. Da meldeten sich Fabrik- und Ladenmädchen, Arbeiterinnen, Künstlerinnen der Nadel, Hausgeister aller Art. Ein Kinderfräulein empfahl sich mit folgenden Worten: „Ich habe drei Jahre lang so schlecht erzogene Kinder gezügelt, daß mir das Bändigen wilder Tiere wie ein Vergnügen erscheinen wird!“

Nebenbei bemerkt, waren sie natürlich alle jung, keine verlangte den Respekt, den das Alter verlangt, die Jüngste erklärte, 16 Lenze, die Aelteste, deren 30 hinter sich zu haben.

Der berühmte Tierbändiger prüfte die eingelaufenen Offerten mit Kennermiene. Sorgsam trennte er das Unkraut von dem Weizen, und dann beglückte er 20 der geschicktesten Verfasserinnen mit einer stilvollen Erwiderung, in der er sie sämmtlich zum gleichen Tag und zu derselben Stunde zu sich bestellte.

Keine fehlte.

Mr. Molock beglückwünschte die liebliche Schar wegen des bewiesenen kühnen Mutes, er hielt es aber doch für notwendig, die jungen Damen, ehe er sie auf die entscheidende Probe stellte, als wohlwollender und erfahrener Fachmann auf die Gefahren des neuen Berufes aufmerksam zu machen. „Es ist eben doch nicht so ganz leicht, mit wilden Bestien Kirschen zu essen,“ sagte er zum Schluß.

Kaum hatte er seinen „Speech“ beendet, so schauten zwei seiner Zuhörerinnen, es waren Tippfräulein, etwas hastig und nervös auf die Uhr, erklärten, es schiene nicht mehr ganz früh zu sein, und empfahlen sich auf Nimmerwiedersehen.

Nun waren es ihrer nur noch 18.

„Steht Ihr Entschluß unweigerlich fest, meine Damen?“ fragte einlenkend der Direktor.

„Jawohl,“ ertönte es wie aus einem Munde.

Er wollte dem zarten Nervensystem der holden Weiblichkeit den allzu starken Chok ersparen, darum führte der weise Direktor die Novizen, sozusagen, als Vorspiel, zunächst in die Repräsentationsräume seiner zoologischen Sammlung, zu den Löwen und Tigern. Um den Effekt der ersten Begegnung zu erhöhen, hatte der Schlaukopf einen Extra-Fastentag eingeschoben. Er führte seine Gäste kurz vor dem gewöhnlichen Lunch zu den Königen der Raubtiere. Beim Anblick des Gefürchteten sprangen all die wilden Katzen auf die Beine, sie brüllten, heulten, knurrten, fauchten, sie reckten und streckten sich, ein fesselndes Bild der unbewußten Lebensfreude, der ungebrochenen Kraft. Diesem ersten Anprall des Grausens widerstanden die Mädchen musterhaft, keine zuckte auch nur mit der Wimper.

Also wurde der Passionsweg fortgesetzt. Durch einen schmalen, finsteren Gang gelangte man in das Allerheiligste, in die inneren Räume, welche dem Unterricht und der Dressur zu dienen pflegten, zunächst zu einem abgesonderten, niedrigen Käfig. Darin wälzten sich die Insassen, zwei prächtige, erst vor wenigen Tagen eingetroffene abessinische Panther, zu einem schnaubenden Knäuel vereint, auf dem Boden herum. Mr. Molocks Wunsch ging dahin, die beiden Bestien an ein friedliches Zusammenleben zu gewöhnen. Vorläufig aber setzten sie sich über die gemeinsame Ausnutzung des engen Raumes in so lieblichen Tönen, mit so zarten Berührungen auseinander, daß man ein gegenseitiges Zerfleischen befürchten mußte. Das Gesindel der kleineren Raubtiere in den Zwingern ringsherum gab einen äußerst widrigen Geruch von sich, infolgedessen gaben nicht weniger denn sechs der vorher so beherzten jungen Damen, einer Ohnmacht nahe, Fersengeld. Erst auf der Straße machten sie in ihrem schnellen Lauf halt, um Luft zu schnappen.

„Auch gut,“ sagte mit stoischem Lächeln Mr. Molock, „so können wir die Ellbogen freier bewegen.“

Und fort ging's durch diese Vorhalle der Hölle, in der sich alles, was in der Arche Noah wild war, ein Stelldichein zu einem Vernichtungskampf gegeben zu haben schien, bis man bei der Kiste der Boa Konstriktor angelangt war. Mr. Molock hob behutsam mit einem eisernen Haken die wollene Decke hoch und warf dem Riesenwurm ein armes, zitterndes Kaninchen, das ihm ein Diener reichte, vor. Siehe da, es kam Leben in die schlüpfrige, kalte Masse, die Schlange ringelte sich, richtete sich auf, blinzelte mit den Aeuglein, ließ das spitze Zünglein sehen, schnellte mit dem Oberkörper in die Höhe, und ehe das schreckgelähmte Opfer sich auch nur rühren konnte, war es im Leibe des glattschimmernden Undings. Ein scheußlicher Anblick selbst für einen wettergestählten Mann, wie konnte dem ein zartes Frauengemüt standhalten! Das Kaninchenfrühstück war noch nicht beendet, und schon hatte sich Mr. Molocks weibliches Gefolge um weitere sieben Köpfe verringert.

Zum Glück war für eine lustige Ablenkung gesorgt. Ein grauer Gibbon, der geborene Akrobat der Natur, ein Gebilde aus lauter Muskeln und Knochen, riß sich — ob wohl ganz ohne Vorwissen des Direktors? — los, und ohne die geringste Rücksicht auf den Gemütszustand der Schönen zu nehmen, kletterte er der einen auf den Rücken, der anderen auf die Schulter, umarmte eine vormalige Gouvernante, ja, er trieb die Frechheit so weit, mit seinen menschenähnlichen Händen die kunstvollen Frisuren der Schöngelockten zu untersuchen. Das war zu arg! Selbst jene, welche der gefräßigen Boa in die faszinirenden Augen gesehen hatten, ergriffen nun vor dem harmlosen Aeffchen die Flucht, ein Anblick für Götter! Nur drei wurden auch dieser sittlichen Entrüstung Herr, und als der Führer mit dem Schalk im Nacken leicht ironisch fragte:

„Was nun? Setzen wir den Weg fort?“ antworteten sie in einem Ton, als wollten sie mit Luther rufen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verschlingen“: „Aber nun erst recht!“

Da wandte sich der Meister mit seinen drei Grazien dem Zwinger des jungen, schönen Sahara-Löwen, seines hoffnungsvollen Zöglings, zu. Mr. Molock hatte es sich schon unendlich viel Mühe kosten lassen, ihm eine Art von bewaffneter Neutralität anzugewöhnen. Heute aber schien die Stimmung eine sehr gespannte zu sein. Stolz aufgerichtet stand der Bändiger plötzlich im Zwinger, nicht wie sonst faßte er seinen widerspenstigen Schüler mit Samthandschuhen an, sondern er zeigte ihm den Herrn und Meister. Der war gar nicht mit der neuen Taktik einverstanden, und bald lagen sich die Beiden ernstlich erbost in den Haaren. Mr. Molocks Gehilfen mußten herbeieilen, um ihm den Rückzug zu decken. Erst als das Niederrasseln der schweren eisernen Wand eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unmöglich machte, bemerkte der verblüffte Mr. Molock, daß nur Miß Mary der Gratis-Vorstellung bis zum Ende beigewohnt hatte. Sie lehnte so ruhig und kaltblütig gegen das eiserne Geländer, als befände sie sich in einer Theaterloge. Mit ihrem rosigen Gesichtchen, den leuchtenden Augen, dem gewaltigen, rabenschwarzen Haar, erinnerte sie nicht wenig an eine Murillo'sche Madonna. Mit stolzem Selbstbewußtsein reichte ihr der Sieger die Hand, um welche seine Leute einen Notverband gelegt hatten und fragte gespannt:

„Nun, wann beginnen wir mit dem Unterricht?“

„O Herr Direktor, ich möchte mir die Sache noch etwas überlegen. Ich fürchte, auf die Dauer der Zeit könnte mir — — so etwas doch ein bißchen auf die Nerven gehen!“ Dabei lachte sie silberhell, und zwei reizende Grübchen vertieften sich in den zarten Wangen.

Nun erst gewahrte der Enttäuschte, wie schön diese letzte Bewerberin war.

„Sie wollten aber doch“ — — — polterte er heraus.

„Eigentlich wollte ich mir die Geschichte nur einmal genauer ansehen!“

„Ich biete Ihnen vier Pfund die Woche,“ flehte der arme Mr. Molock, als er bemerkte, daß er mehr und mehr an Boden verlor. „Sie sind zu diesem Berufe wie geschaffen!“

„Das bißchen Geld wiegt die Aufregung nicht auf!“

„Wer sind Sie, was können Sie, was haben Sie vor?“

„Wer ich bin? Eine arme Gesellschafterin, wie viele andere. Vielleicht nicht ganz so dumm! Ich denke gar nicht daran, mir die kurze schöne Jugendzeit stehlen zu lassen! Ich werde wohl nach Muang-lon, einem obskuren Nest im Malaiischen Archipel, fahren. Die armen englischen Offiziere bekommen dort so selten eine Frau von ihrer Hautfarbe zu sehen, daß sie beim Anblick einer holden Europäerin sofort bis über die Ohren verliebt sind. Lieben und Heiraten ist in jener Welt natürlich dasselbe. „Poor Fellows“, sie langweilen sich so schrecklich! Meiner künftigen Herrin, der Frau Gouverneurin, haben die bösen Buben in noch nicht ganz drei Jahren vier Erzieherinnen weggeheiratet. Jetzt will die vielgeplagte Dame mit mir noch einen letzten Versuch machen. Ob ich wohl geeignet bin, die Herren Offiziere zu verscheuchen?“ Dabei lächelte das Mädel so reizend kokett, daß Mr. Molock das Blut ins Gehirn schoß. Schon aber fuhr die Kleine fort zu plaudern: „Auf ein Jahr — die Reisekosten zahlt natürlich die Lady — habe ich mich freilich verpflichten müssen. Das will ich schon aushalten. Denken Sie nur, ich reise mit dem sogenannten „Brautschiff“. Jahraus, jahrein geht es im Herbst mit einer netten Ladung von Bräuten hinüber. Und all die Mädchen kennen ihre Zukünftigen, Missionare, Lehrer, Offiziere, Zivilbeamten, nur aus Photographien, und auch das nicht immer. Eine rein biologische Angelegenheit! Ein bißchen „shocking“, aber amüsant. Jeden Abend wird auf dem Schiff getanzt, und immer ist jemand da, der Champagner spendirt. Begreifen Sie nun, was mich zu Ihren Biestern zog, Mr. Molock? O, Sie lieber Mr. Molock, was machen Sie für ein Gesicht? Sehen Sie, ich werde in den nächsten Jahren das Raubtiergesindel so recht aus der Nähe studiren können. Da wollte ich mir bei Ihnen einen Vorgeschmack holen!“

Jetzt packte ihn der Mut der Verzweiflung.

„Wie wäre es,“ sagte er kurz und schroff, „wenn Sie sich die Mühe der Reise ersparten, wenn Sie mich heirateten?“

Mit einem blitzartigen Blick prüfte sie das Aeußere des vor ihr stehenden Hünen: die stolze Gestalt, die hohe Stirn, die energischen blauen Augen, die einen träumerischen Ausdruck annehmen konnten, die kühn gebogene Nase, den weichen, nach tatarischer Art hängenden Schnurrbart Gar nicht übel! Wirklich, gar nicht übel!

Nach einem etwas forcirten Heiterkeitsausbruch, der seinen Sinnen den Gnadenstoß versetzte, erscholl es aus rotem Munde:

„Darüber ließe sich wohl reden, jedenfalls nicht im Milieu der Menagerie und — — etwas weniger im Lapidarstil!“ — —

Ein Jahr später wurden sie Mann und Frau. Die ganze Menagerie beteiligte sich zum größten Jubel der Londoner Bevölkerung am Hochzeitstage, denn Mr. Molock, von dem ich Ihnen nun wohl genug erzählt habe, verstand das Geschäft der Reklame aus dem ff. Heute genießt die zarte Miß Mary, die damals wie weltabgelöst und resignirt dem Löwenkampf zusah, einen Weltruf als Tierbändigerin unter dem Namen „Miß Dreadnought“.

Ihre außerordentliche Veranlagung hatte sie beim ersten Renkontre mit dem sehr verliebten und sehr glücklichen Mr. Molock erprobt.“

Die neue chinesische Nationalhymne

Die republikanische Partei in China hat die jüngste Umwälzung im Reiche der Mitte nicht vorübergehen lassen, ohne dem modernen China eine neue Nationalhymne zu schenken; der Text ist eine Umformung und Umdichtung der alten Hymne und entbehrt nicht gewisser gewagter Bilder und kühner lyrischer Freiheiten. Die Hymne lautet in der Uebersetzung: „O Freiheit, du größte Wohltat des Himmels! Mit dem Frieden geeint, wirst du auf Erden zehntausend neue Wunder schaffen. Ernst wie ein Geist und mächtig wie ein Riese, der aufragt bis zum Himmel, sind dir die Wolken Wagen, und Bote ist dir der Wind. Komm und beherrsch' die Erde. In unsere dunkle Hölle der Knechtschaft sende hinab einen leuchtenden Strahl der Sonne! O weißes Europa, du bist das Lieblingskind des Himmels. Im Ueberfluß winkt dir das Brot, der Wein. Ich aber liebe die Freiheit wie eine Gattin. Im Tage meiner Gedanken und zur Nacht meiner Träume sehe ich meines Vaterlandes Not. Doch die Wandelbarkeit der Freiheit läßt sie mich nicht erreichen. Ach, meine Brüder sind geknechtet! — Der Wind ist lind und das Morgenrot leuchtet, die Blumen duften; die Menschen werden alle Könige!“

— Angenehme Enthüllung. — Er: Du bist ja so gerührt, mein Engel? — Sie: O, Max, ich bin zu glücklich! Noch vor vier Wochen sagte Mama zu mir: „Du bist so dumm, daß sich sicher kein Narr finden wird, der dich zur Frau nimmt.“ Und nun bist du gekommen und hast mich genommen!

— Jägerlatein. — Ein Sonntagsjäger, der über eine lebhafte Phantasie verfügte, erzählte einmal am Stammtisch, er habe mit einem Schuß zwei Rebhühner und einen Hasen erlegt. Er erklärte dies so, daß er zwar nur ein Rebhuhn getroffen habe; dies habe sich aber in der Todesangst an ein zweites angeklammert und dieses mit zu Boden gerissen.—„Aber wie war's denn mit dem Hasen?“ erkundigte sich einer. — „O,“ erwiderte ruhig der Nimrod, „mein Gewehr schlug mit solcher Gewalt zurück, daß ich rückwärts auf einen gerade vorbeilaufenden Hasen fiel.“

Der Brillantknopf.

Erzählung von Barclay North. (Autorisirte Uebersetzung von A. Passow.)

(4. Fortsetzung.)

Holbrook fragte nach dem Aussehen des Besuchers, und erhielt zur Antwort, er sei ein alter, hagerer Mensch, weißhaarig, mit vielen Furchen im Gesicht. Diese Nachricht beunruhigte ihn in hohem Grade.

„Ich habe ein gefährliches Amt übernommen," dachte er, als er auf sein Zimmer ging und anfing, sich auszukleiden. „Ich muß auf meiner Hut sein, daß mich nicht das nämliche Schicksal ereilt, das Templeton traf. Es war vielleicht unvorsichtig von mir, in einem öffentlichen Lokal mit Tom Bryan über jenen unglückseligen Mord und über Flora Ashgrove zu sprechen. So etwas darf ich nicht wieder thun. Wenn wir auch noch so leise uns unterhielten, wer weiß, ob die Wände nicht Ohren hatten?"

Unruhigen Gemüthes und unzufrieden mit sich selbst, legte er sich zu Bett.

12. Kapitel.

Zwei wichtige Personen treten auf.

Holbrook hatte kaum einige Minuten in seinem Bureau zugebracht, als er einen Besuch von Bryan erhielt.

Der Reporter sah so frisch und munter aus, daß ihn der Rechtsanwalt, der sich nach einer fast schlaflosen Nacht nervös angegriffen fühlte, im Innern seines Herzens um seinen Gleichmuth beneidete.

„Leider versäumte ich gestern, mir von Ihnen das bewußte Zeugpröbchen geben zu lassen," begann Tom. „Ich habe dadurch einige kostbare Stunden verloren."

„Hier ist es," erwiderte Holbrook, „möchte es sich Ihnen nützlich erweisen!"

Der Journalist legte es in sein Notizbuch und berichtete sodann: „Mein Schatten ist bereits fleißig gewesen. Er kam heute früh um sieben Uhr an mein Bett und meldete mir, Henry Fountain habe Medizin studirt, sich aber nicht als Arzt niedergelassen; er scheine auch keineswegs die Absicht zu haben, es zu thun. Er sei ein Mitglied des Unionklubs und der Lambs. Wenn er keine Einladungen zu Familiengesellschaften erhalte, finde man ihn meistens in einem der diesen beiden Vereinen angehörenden Lokale. In der vierunddreißigsten Straße Nummer zwei besitze er eine möblirte Junggesellenwohnung. Mit der Witherspoonschen Familie sei er sehr befreundet. Er gelte nicht für reich, denn er habe kein Pferd und bezeige sich maßvoll in seinen Anschaffungen. Doch erfreue er sich offenbar eines kleinen Vermögens, er besuche häufig das Theater, kleide sich gut und halte sich einen Diener. Dieser Letztere hat sich meinem Schatten als Auskunftgeber nützlich erwiesen."

„Wo aber stammt Fountain her? Was war sein Vater?"

„Darnach zu forschen, hat mein Schatten versäumt. Was man nicht im Kopf hat, muß man in den Beinen haben, deshalb schickte ich ihn sogleich wieder auf den Weg. Doch jetzt muß ich fort."

Als Tom sich zur Thüre wandte, ward Holbrook eine Visitenkarte gebracht.

Dieser las sie und gab sie seinem Bundesgenossen mit der Bemerkung: „Das ist doch das Wunderlichste, was uns passiren konnte!"

Auf der Karte stand: „Henry Fordyen Fountain."

„Ich falle vor Erstaunen um!" gab Tom zurück. „Was wird er Ihnen zu sagen haben? Kann ich nicht hier bleiben und das Gespräch belauschen?"

„Warum nicht? Stellen Sie sich eilends hinter jenen Ofenschirm, hinter dem eine Stenographin zu sitzen pflegt. So!"

Er gab seinen Diener die Anweisung, den Herrn hereinzuführen.

Fountains Gesicht trug den Ausdruck sorgloser Heiterkeit. „Ich störe Sie hoffentlich nicht, Herr Holbrook?" sagte er beim Eintreten.

„Keineswegs. Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ich komme mit einer wahrscheinlich völlig unnützen Anfrage zu Ihnen, Herr Rechtsanwalt. Da es sich aber um eine dunkle, wichtige Angelegenheit handelt, so hielt ich es für rathsam, Sie aufzusuchen und mich bei Ihnen zu erkundigen, ob Sie vielleicht im Stande sind, mir zu einer Aufklärung zu verhelfen."

Holbrook gab seine Bereitwilligkeit durch eine leichte Verbeugung zu erkennen.

Fountain fuhr fort: „Hat man mich nicht falsch berichtet, so sind Sie ein Compagnon des verstorbenen Notars Harkner gewesen."

„Ja, bis zu dessen Tode."

„Sie waren innig befreundet mit jenem Herrn und in seine Geschäftsgeheimnisse eingeweiht?"

„Ganz recht."

„Wie lange wirkten Sie gemeinsam?"

Fünf Jahre. Der Notar ist vor fast vier Jahren gestorben."

„Dies stimmt genau zu dem, was man mir sagte. Harkner besaß einen Klienten Namens Charles Pierson."

„Aber nicht zu meiner Zeit."

„Nicht? Ich bildete mir ein, der Notar sei bis zu seinem Ableben der einzige Rechtsbeistand jenes Herrn gewesen."

„Die Sache verhält sich anders. Als ich hier ins Haus kam, waren alle Beziehungen zwischen Herrn Harkner und Herrn Charles Pierson abgebrochen und die zwischen ihnen bestehenden Geschäftsbeziehungen erledigt."

„Herr Pierson war sehr wohlhabend?"

„Ja, das behauptete Notar Harkner auch. Warum sich ihr Verhältniß löste, hat er mir nie erzählt, doch steht fest, daß sie einen heftigen Streit miteinander gehabt haben und infolge dessen jeden Verkehr aufhoben."

„So steht nicht zu hoffen, daß sich in Ihrem Bureau noch irgend welche Papiere befinden, die Herrn Pierson gehörten?"

„Der Notar schickte seinem Klienten alles zurück, was er von ihm zur Aufbewahrung besaß. Er gab ferner sämmtliche Briefe, ja selbst die Notizen heraus, die er sich über die Pierson'schen Angelegenheiten aufgezeichnet hatte."

„Haben Sie gehört, daß Herr Pierson kein Testament hinterließ?"

„Ja. Es befremdet mich dies keineswegs. Herr Harkner hat mir wiederholt gesagt, Herr Pierson habe sich thörichterweise nicht zur Aufsetzung seines letzten Willens bewegen lassen. Seine wiederholten dahinzielenden Ermahnungen habe er stets mit „Ja, ja!" beantwortet, sie aber nicht befolgt."

„Dann hat sich allerdings meine Voraussetzung in Betreff der Nutzlosigkeit meines jetzigen Besuches bewahrheitet," erklärte Fountain. „Bitte, entschuldigen Sie gütigst, daß ich Ihre kostbareZeit in Anspruch nahm."

Mit höflichem Gruß verließ er das Zimmer.

Tom kam aus seinem Versteck hervor. „Vorzüglich!" rief er erfreut. „Da hat man doch allerlei erfahren!"

„Daß ich nicht wüßte!"

„Nun, diese Unterhaltung gibt uns einen bedeutsamen Fingerzeig. Fountain nimmt ein lebhaftes Interesse an dem Nachlaß des reichen Pierson. Das ist beachtenswerth. Wer weiß, ob dieser Mord nicht etwa gar mit jener Hinterlassenschaft zusammenhängt. Doch jetzt muß ich gehen."

„Schenken Sie mir noch einen Augenblick. Ich hatte gestern Abend ein kleines Abenteuer, das ich Ihnen erzählen will."

Er that es.

Tom antwortete: „Hm, offenbar hielt Ihr Nachschleicher Sie für jemand anderes! Es war eine Verwechslung, weiter nichts."

„Ich will's hoffen," entgegnete Holbrook. „Ich möchte nicht gern auf diese Weise verfolgt werden."

Tom öffnete die Thür, um fortzugehen, doch führte er seinen Entschluß nicht aus. „Denken Sie sich," rief er diesem zu, „draußen steht der Augenzeuge des Mordes, Herr Wessing! Herr Wessing! Ist das nicht seltsam?"

„Ja, in der That; eine Ueberraschung folgt heute der anderen!"

„Ich schlüpfe abermals hinter die Coulissen!" erklärte Tom, indem er die That dem Worte anpaßte.

Wessing trat ins Zimmer.

Holbrook bot ihm einen Stuhl an und wechselte mit ihm einige Ausdrücke des Bedauerns über die Unfähigkeit der Polizei, die Mordthat aufzuhellen.

Dann erklärte Wessing, daß der Grund seines heutigen Besuches eine Geschäftsangelegenheit sei. „Sie entsinnen sich vielleicht noch der Thatsache," sagte er, „daß ich mich bei meinem Verhör nach dem Morde anfangs nicht entschließen konnte, der Polizei den Grund meiner Reise von Philadelphia nach New York anzugeben."

„Ja, ich weiß alles noch ganz genau."

„Nun gut. In der Befürchtung, daß man meine Weigerung falsch auslegen werde, entschloß ich mich nach einiger Ueberlegung, den Zweck meines hiesigen Aufenthalts zu enthüllen. Derselbe läßt sich in wenige Worte fassen. Meine Mutter glaubt die nächste Anverwandte eines in dieser Stadt vor einiger Zeit verstorbenen schwer reichen Mannes zu sein und hat mich ausgesandt, um Erkundigungen über die testamentarischen Verfügungen des Erblassers einzuziehen und nachzufragen, ob sonst noch Jemand Anspruch an seinen Nachlaß erhebe. Ich war, als ich hierher kam, der Meinung, meine Mutter irre sich. habe jetzt aber mehr Zutrauen zu der Sache gewonnen. Der Name des Heimgegangenen ist Charles Pierson."

Holbrook machte bei Nennung dieses Namens eine so lebhafte Geberde der Ueberraschung, daß eines der ihm zunächst liegenden schweren Bücher von der Tischplatte auf die Erde fiel.

Dies Geräusch übertönte glücklicher Weise den Ausruf des Erstaunens, welchen der Lauscher hinter der Wand unwillkürlich ausstieß.

„Sie scheinen sich über meine Mittheilung zu wundern, Herr Holbrook," fuhr Wessing fort; „darf ich fragen, was Ihnen an derselben befremdend erscheint?"

Der Rechtsanwalt erwog eilends in seinem Geist, was er hierauf zu antworten habe. — „Herr Pierson war ehedem ein Klient unseres Hauses," sagte er .

„Das weiß ich und eben deshalb komme ich zu Ihnen. Sie sind sicherlich so gütig, mir zu sagen, ob Sie vielleicht noch das Testament des Verstorbenen oder sonstige Nachlaßpapiere besitzen?"

„Leider habe ich nicht das Geringste, das Ihnen in dieser Angelegenheit nützlich sein könnte," erklärte Holbrook. „Bei meinem Eintritt in das Geschäft hatte Herr Pierson längst aufgehört, ein Klient des Notars Harkner zu sein. Er war mit diesem Herrn auf das Heftigste entzweit. Den Grund des Zwistes habe ich nie vernommen. Doch ward oft davon geredet, daß Herr Pierson sehr prozeßlustig und zahlungsfähig gewesen sei. Welchem Rechtsbeistand er seine Gunst zuwandte, nachdem er seine Beziehungen zu meinem Vorgänger abbrach, ahne ich nicht. Uebrigens lebt noch ein alter Buchhalter des Notars auf Long Island, nicht weit von Brooklyn. Dieser hat früher eine Vertrauungsstellung in unserem Bureau eingenommen, sich jetzt aber schon seit mehreren Jahren zur Ruhe gesetzt. Vielleicht ist dieser im Stande, Ihnen bessere Aufschlüsse über die Sachlage zu geben als ich. Wollen Sie ihn aufsuchen, so schreibe ich Ihnen seine Adresse auf."

Wessing nahm dies Anerbieten mit lebhaften Dank an und fügte hinzu, daß er Holbrook von dem Ergebniß dieses Ganges benachrichtigen werde. Dann verabschiedete er sich.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, so sprang Tom aus seinem Hinterhalt hervor. Sein Gesicht trug das Gepräge hochgradigen Aergers. „Es ist wahrhaft thöricht von Ihnen, Holbrook, daß Sie diesen Wessing nicht stärker ausquetschten!" rief er erregt.

„Mäßigen Sie sich, Bryan!" gab Holbrook mit strengem Ton zurück. „Ich wußte sehr wohl, was ich that. Ich hatte einen guten Grund, ihn vor allzu großer Offenheit zu bewahren."

„Den möchte ich doch wissen!"

„Er besteht in der Thatsache, daß Sie lauschten. Fountain gilt uns beiden als eine verdächtige Person, es war mir daher von Wichtigkeit, daß Sie alles hörten, was er sagte. Wessing hat uns zu einem solchen Argwohn keinen Anlaß gegeben. Es ist mir nicht erlaubt, seine Aeußerungen fremden Ohren preiszugeben. Ich hielt es daher für meine Pflicht, unser Gespräch nach besten Kräften zu beschneiden, damit er nicht etwa Dinge ausspreche, welche nur für mich bestimmt waren."

„Ich ehre diese Auffassung," sagte Tom mit etwas freundlicherem Ton, „doch müssen Sie mir zugeben, es ist höchst auffallend, daß die beiden, sowohl der, auf welchen wir unsern Verdacht geworfen haben, wie derjenige, welcher der Hauptaugenzeuge des Mordes war, in der nämlichen Stunde zu Ihnen kommen und sich nach dem Nachlaß des nämlichen Mannes erkundigen. Sieht das nicht so aus, als bestände eine Beziehung zwischen ihnen?"

„Ja freilich, und ich glaube auch das Bindeglied zu wissen."

„Ich bin in hohem Grade gespannt."

„Es heißt Flora Ashgrove. Sie liebt Fountain und haßt Wessing, wenigstens betonte sie in dem Gespräch, das sie mit mir hatte, wiederholt mit großer Erregung, sie halte ihn für den Mörder."

„Ja, ich entsinne mich, daß Sie mir das mittheilten, und gerade aus diesem Grund hätte ich so sehr gewünscht, Sie hätten ihn zu einigen Aufklärungen über seine Vergangenheit veranlaßt. Er hat offenbar Vertrauen zu Ihnen gefaßt. Wer weiß, ob Sie ihm nicht manchen wichtigen Aufschluß hätten entlocken können. Ich bleibe dabei, Sie sind in Ihrer Gewissenhaftigkeit zu weit gegangen."

„Aber ich halte ja Wessing für völlig unschuldig. Flora's Verdacht ist sicherlich unbegründet. Ich glaube daher nicht, daß eine nähere Unterhaltung unser Werk irgendwie gefördert hätte."

„Ihr Glaube kann Sie irre führen. Sie dürften sich nie auf ihn verlassen. Es wäre zu unangenehm, wenn es sich nachträglich herausstellen sollte, daß Sie aus reinem Edelmuth sich eine gute Spürgelegenheit entwischen ließen."

„Sie sehen die Sache zu schlimm an. Was ich etwa versäumte, läßt sich leicht nachholen. Erstens kann ich auf dem Stadthause jederzeit Wessing's Adresse erfahren, und zweitens telegraphire ich an den Buchhalter George Dolwell sofort einige Fragen, die er Wessing vorlegen soll, falls dieser ihn besucht. Er ist ein kluger Mensch und wird die Sache so einrichten, daß sein Gast nichts von seiner Arglosigkeit einbüßt."

„Das ist ein weiser Vorschlag. Doch nun muß ich mich endlich auf den Weg machen, um das Geschäft auszuwittern, in welchem der Mörder seinen Anzug kaufte."

„Morgen holen Sie sich die Knöpfe, nicht wahr?"

„Wenn Sie erlauben, stelle ich mich zur bestimmten Stunde ein. Wir haben beide viel zu thun. Gestern sehnten wir uns nach einem Wegweiser und jetzt bieten sich uns sogar mehrere."

13. Kapitel.

Die Zahl der Erbschaftskandidater steigert sich.

Holbrook blieb nicht lange allein.

Sein Diener brachte ihm abermals eine Visitenkarte. Diese trug den Namen „George Parker."

„Meine beiden ersten Besucher waren keine Klienten," sagte sich der Rechtsanwalt, „vielleicht ist Herr Parker einer."

Die Thür öffnete sich langsam.

Holbrook fuhr betroffen zusammen. Er hatte wahrlich Ursache, erstaunt zu sein, war doch der Eintretende sein Nachschleicher.

Uebrigens machte auch dieser eine Miene der Ueberraschung. Er näherte sich dem Rechtsanwalt mit den Worten: „Sie scheinen verwundert und ich bin es auch."

Holbrook nickte.

„Ich erwartete keineswegs, in Ihnen jenen Herrn zu finden, dem ich am letzten Abend zufällig begegnete," fuhr Parker fort.

Holbrook machte eine aufmerksame Miene, sagte aber nichts.

„Ich bin Ihnen gestern nachgegangen," gestand Parker nach einer kurzen Pause.

„Das merkte ich."

„O, dann habe ich meine Sache zu plump gemacht! — Ich bitte sehr um Entschuldigung für diese Belästigung. Auch hoffe ich, daß Sie meinem Worte Glauben schenken, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie mit einem anderen Herrn verwechselte. Sie gleichen diesem so sehr im Gang, Haltung und Wuchs, daß ich meinen Irrthum erst erkannte, als ich meine Zuflucht zu einer List nahm, die Sie veranlaßte, mir Ihr Gesicht deutlich zu zeigen. Sie zürnen mir hoffentlich nicht."

„O nein, nicht im geringsten!"

Eine Pause trat ein und während derselben musterte Holbrook prüfend das Antlitz des Alten. Je genauer er es betrachtete, um so weniger gefiel es ihm. Es zeigte ein seltsames Gemisch von Weichlichkeit und Härte, auch machte es den Eindruck der Verschlagenheit, obschon sein Träger sich sichtlich die größte Mühe gab, recht treuherzig auszusehen. Seine Augen hatten einen unruhigen Blick.

Endlich ergriff Parker wieder das Wort und sagte: „Ich sah Sie mit einem Herrn aus dem Kasinotheater kommen und glaubte in Ihnen einen Mann zu erkennen, auf den ich schon seit zwei Jahren vergebens fahnde. Dieser stammt aus Chicago; um seiner habhaft zu werden, würde ich willig die Hälfte meines kleines Vermögens opfern." Seine Züge nahmen einen rachsüchtigen Ausdruck an, seine stechenden Augen funkelten.

„Wissen Sie, wie derselbe heißt?" fragte Holbrook.

„Ich weiß, wie er sich vor zwei Jahren nannte; doch kann ich nicht sagen, ob er jenen Namen heute noch führt. Uebrigens würde Sie die Geschichte meines Hasses in hohem Grade langweilen. Gestatten Sie daher, daß ich sie Ihnen verschweige und auf den Zweck meines Besuches komme. Wenn ich mich nicht täusche, waren Sie ein Compagnon des verstorbenen Notars Harkner?"

Holbrook war über diese Aeußerung mit Recht verwundert. „Der fragt sicherlich auch nach den Papieren des alten Pierson," dachte er. — „Ja," antwortete er lakonisch, in der festen Absicht, sein Erstaunen nicht zu verrathen.

„Darf ich wissen, wann Ihre Aufnahme in dies Bureau erfolgte?"

„Vor acht Jahren am ersten Januar."

„Seitdem sind also fast neun Jahre vergangen," bemerkte Parker und versank dann abermals in tiefes Nachsinnen. — „War ein Charles Pierson damals ein Klient Ihres Hauses?"

Holbrook erwartete diese Frage, dennoch ward es ihm schwer seinen Gleichmuth zu bewahren. Er antwortete: „Nein, das Verhältniß zwischen meinem Vorgesetzten und jenem Herrn war zu jener Zeit infolge eines heftigen Streites, dessen Ursache mir unbekannt blieb, längst aufgehoben."

„Hm!" Der alte Mann gab sich auf's Neue seinen Gedanken hin. — „An welchen Anwalt wandte sich Herr Pierson, als er Herrn Harkner untreu ward?"

„Daß weiß ich nicht. Der Notar sprach nicht gern über diese Angelegenheit. Meine Kenntniß der Sachlage beschränkt sich auf die Mittheilungen, die mir die Leute im Bureau machten."

„Hat Herr Pierson alle seine Papiere zurückerhalten?"

„Alle, bis auf das kleinste Zettelchen. Es ist nichts, gar nichts mehr in unserem Besitz. Als ich eintrat, herrschte bei unserem gesammten Personal großes Bedauern über den Verlust jenes in hohem Grade einträglichen Klienten."

„Das kann ich mir denken."

„Gestatten Sie mir gefälligst die Frage nach dem Grunde Ihres lebhaften Interesses für Herrn Pierson. Ich wurde nämlich schon zweimal um ganz dieselbe Auskunft gebeten."

„Zweimal?" wiederholte Parker entschieden beunruhigt. „Wann war das?"

Sein erregter Ton veranlaßte Holbrook zu der vorsichtigen Antwort: „Im Laufe des letzten Monats."

„Ei, ei, zweimal! Von wem? Von Herren oder Damen? Gleichviel, ich muß ihre Namen wissen!"

„Sie haben kein Recht, mich in dieser befehlenden Weise auszuforschen," entgegnete Holbrook kalt.

Der Alte rächte sich für diese Abweisung durch einen wüthenden Blick.

Holbrook aber setzte mit kühler Höflichkeit hinzu: „Es ist gegen meine Grundsätze, in solchen Fällen irgend einen Namen zu nennen. Doch darf ich Ihnen wohl verrathen, daß es zwei Herren waren, welche beide ein Recht auf den Nachlaß des Verstorbenen zu haben glaubten. Mir schien es wenigstens so, und ich vermuthe, daß auch Sie die Absicht haben, Erbansprüche zu erheben."

„Das könnte wohl sein," sagte der Alte aufstehend. „Doch thue ich es, so trete ich nicht für mich selbst, sondern für einen Klienten ein. Ich bin auch Advokat, Herr Holbrook, und da ich für meinen Schützling, dessen Rechte nicht so ohne weiteres nachzuweisen sind, ein lebhaftes Interesse hege, so bedauere ich von ganzem Herzen, daß sich noch andere Erbschaftskandidaten eingestellt haben. Ich hoffte, es sei nur ein einziger vorhanden."

„Könnte ich erfahren, wie Ihr Klient heißt, Herr Parker?"

„Das ist mein Geheimniß und ich behüte es nicht minder treu, als Sie Ihres."

Holbrook konnte hierauf nichts erwidern.

Der Alte verließ ihn.

„Ob das alles wahr ist, was er sagt, bezweifle ich," sagte sich Holbrook, als sein Besuch ihn verlassen hatte. „Diesem Menschen traue ich nicht über den Weg."

Er las abermals die Aufschrift der Visitenkarte; dann drückte er auf die Klingel, welche für seinen Buchhalter bestimmt war.

Der Gerufene trat ein.

„Clark," redete ihn Holbrook an, „kennen Sie einen Juristen Namens George Parker."

„Ja. Sie meinen den Herrn, der eben fortging?"

„Was ist er für ein Mensch?"

„Kein besonders ehrenwerther, Herr Rechtsanwalt. Ich habe oft gehört, daß er unredliche Ansprüche zu vertreten sich nicht scheut. Ich würde mich an Ihrer Stelle nicht mit ihm einlassen. Wer Pech angreift, besudelt sich."

„Sehr richtig. So hat mein Gefühl mich nicht irre geleitet, mir kam er gleich höchst widerwärtig vor. Es ist gut, daß ich in allen meinen Aeußerungen vorsichtig war."

14. Kapitel.

Eine Erfolg versprechende Fährte.

Tom Bryan wanderte inzwischen den Broadway hinauf und entwarf sich dabei sein Tagesprogramm. Plötzlich blieb er stehen und sagte zur großen Belustigung einiger Vorübergehenden: „Potztausend, das ist ein glorreicher Einfall, den will ich ausführen!"

Der Einfall, über den er sich so lebhaft freute, daß er seinen Gefühlen einen lauten Ausdruck gab, was er doch sonst auf der Straße nicht zu thun pflegte, war ebenso zeitgemäß wie originell. Er hatte sich nämlich die schwer zu beantwortende Frage vorgelegt: „Wie kann ich den Käufer der verhängnißvollen Kleidungsstücke identifiziren, wenn ich den Laden gefunden habe, in dem jene Garderobegegenstände gekauft sind?" Plötzlich schoß ihm der Gedanke durch den Sinn, daß ihm die Photographie dabei zu Hilfe kommen könne. „Fountain muß photographirt werden, und zwar ohne sein Wissen!" sagte er sich.

Dann dachte er an einen seiner Kollegen, der in seinen Mußestunden mit einem vortrefflichen kleinen Apparat die hübschesten Bilder von Personen anfertigte, die nichts von dieser Aufnahme merkten. — In rosigster Stimmung wandte er seinen Schritt eilends jenem Lokal zu, in welchem der Schatten, falls es seine Zeit erlaubte, das zweite Frühstück einnahm.

Dort angelangt, gab er dem Hausknecht den Auftrag, ihm jenen Photographendilettanten sofort zu einer kurzen Unterredung herbei zu holen. Dann sah er sich nach seinem Privatdetektiv um.

Er fand diesen in die Betrachtung einer illustrirten Zeitung vertieft und dabei sein Butterbrot essend.

Er grüßte ihn durch einen Schlag auf die Schulter. „Guten Tag, Freund! Haben Sie mir etwas zu berichten?"

„Ja, Herr, einiges über X." — Der vorsichtige Schatten pflegte jede Namennennung zu vermeiden. — „Einen Vater hat X. nicht mehr?"

„Wann starb derselbe?"

„Als X. zwei Jahre alt war."

„Wer erzog ihn?"

„Seine Mutter. Des Sommers wohnte sie mit ihm in Putnam County, des Winter hier in New York. Sie lebte sehr häuslich, Gesellschaften gab und besuchte sie nicht, sie widmete sich ganz und gar der Erziehung ihres einzigen Sohnes, und als dieser mündig geworden war, wurde sie begraben. Sie hinterließ ihm ein kleines Kapital, aber ich glaube, das wird X. nun bald ganz und gar aufgezehrt haben, denn er verdient nichts dazu."

„Wie mag er in die reiche Clique gerathen sein, in der er sich befindet?"

„Ich weiß es nicht, wahrscheinlich durch Schulfreundschaften."

„So? Er scheint mir ein geheimnißvoller Mensch zu sein."

In diesem Augenblick trat der Besitzer des photographischen Apparates in den Saal.

„Ich hoffe, Du erzeigst mir einen Gefallen, mein lieber Kollege!" rief ihm Tom zu. „Ich möchte mir nämlich insgeheim ein Bild von einem meiner Bekannten verschaffen, willst Du es mir anfertigen?"

„Warum nicht, herzlich gern! Ich bin noch heute dazu bereit."

„Vortrefflich. Doch mußt Du es verstohlen thun; das Original soll nichts von seiner Aufnahme merken, hörst Du?"

Er rief den Schatten zu sich und gab diesem den Befehl, seinen Freund an einen Ort zu führen, von dem aus sich dieses Werk in aller Heimlichkeit ausführen ließ.

„Bitte, beeile Dich mit der Sache!" bat Tom. „Ich bringe Dir auch ein schönes Gegengeschenk."

Ohne etwas zu genießen, verließ er die Schenke. Er war innerlich gar zu sehr mit seinen Plänen beschäftigt, um Hunger und Durst zu verspüren. Als er die Chathamstraße erreichte, sagte er sich: „Diese Gegend ist viel zu weit entfernt von Fountains Wohnung, er wird sich seine Kleidungsstücke in einem ihm näherliegenden Laden erhandelt haben."

Durch diese Annahme beeinflußt, wandte er sich einem Stadttheil zu, welchen der Beargwöhnte schneller zu erreichen vermochte. Von dort aus verbrachte er drei volle Stunde mit einer vergeblichen Forschung nach dem betreffenden Geschäft. In allen Kleiderläden, zu denen ihn sein Weg führte, zeigte er den Verkäufern sein Zeugpröbchen und sprach den Wunsch aus, einen an Farbe und Stoff diesem Muster gleichenden Anzug zu kaufen. Allüberall erhielt er auf seine Nachfrage die im bedauernden Tone ausgesprochene Antwort: „Leider führen wir diesen Artikel nicht."

Endlich kehrte er auf seiner ermüdenden Runde zu seinem Ausgangspunkt, der Chathamstraße, zurück. „Ich gebe es auf!" sagte er verdrießlich. „X. hat sich sein Zeug vielleicht von auswärts kommen lassen."

Zufällig fiel sein Auge auf einen unscheinbaren Laden. „Ich will hier mein Heil noch einmal versuchen," meinte er.

Mißmuthig betrat er mit dem bedeutsamen Läppchen den Verkaufsraum.

Ein junger Mensch stand hinter dem Ladentische.

Tom händigte diesem das Stoffstück ein.

„In unserem Geschäft ist kein solcher Anzug zu haben," antwortete der Verkäufer, „aber Sie bekommen ihn bei Peters in der Fultonstraße."

„So! Woher wissen Sie das?"

„Mein ältester Bruder ist dort in Stellung," antwortete er. „Ich besuche ihn oft in meinen Feierabendstunden, und daher weiß ich genug, was man daselbst kaufen kann. Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie das Verlangte dort nicht bekämen."

Toms erloschene Freudigkeit belebte sich wieder bei diesem Auftauchen eines Hoffnungsschimmers.

Eilends folgte er der Weisung des Verkäufers und fand richtig in dem ihm angegebenen Geschäft einen jungen Mann, der jenem Auskunftgeber glich wie ein Ei dem andern.

„Besitzen Sie solche Anzüge, aus Rock, Hose und Weste bestehend?" fragte er, diesem Ebenbild des Verkäufers in der Chathamstraße das Zeugpröbchen zeigend.

Der Gefragte lächelte verständnißvoll. „Ah, Sie gehören dem „Landstreicherverein" an," rief er.

Tom hatte keine Ahnung von dem Bestehen und den Zwecken eines Landstreichervereins, sagte aber ohne Weiteres: „Ja, ich bin ein Mitglied desselben."

Der junge Mann holte einen Stoß von Kleidungsstücken herbei und breitete die drei obersten auf den Ladentisch aus.

Tom hätte um ein Haar einen Freudenschrei ausgestoßen. Die Anzüge entsprachen in jeder Beziehung dem Pröbchen, das von dem Anzug des Mörders stammte.

Der Verkäufer erzählte: „Unser Chef hat auf der letzten Messe den ganzen Rummel gekauft, der vorhanden war. Wir glaubten, er werde ihn nicht los werden, aber er hat wohl gewußt, was er that, als er den gesammten Vorrath übernahm. — Erlauben Sie mir, daß ich Ihre Taillenweite messe, mein Herr. — Sehen Sie, dieser Rock ist wie für Sie gemacht."

Tom nickte zustimmend.

Der redselige Jüngling plauderte weiter: „Kaum hatten wir einen Anzug zur Anlockung von Kauflustigen ins Schaufenster gehängt, als auch schon der Vorsitzende Ihres Vereins zu uns kam und uns sagte, diese Kleidung eigne sich vorzüglich zum Tragen bei Kahnfahrten, Picnics und so weiter. Wir sollten daher etwa hundert Exemplare für den Landstreicherverein zurücklegen."

„Aha," dachte Tom, „jetzt weiß ich, daß diese Gesellschaft aus einem Klub von jungen Vergnügungsjägern besteht." Dann sagte er laut: „Ja, ja, zu derartigen Streifzügen eignen sich diese leichten luftigen Anzüge vorzüglich. Ich habe mich entschlossen, diesen hier zu nehmen." Er legte die Hand auf einen Rock, unter dem ein Beinkleid und eine Weste lagen.

Der Ladenjüngling verneigte sich verbindlich. „Sie haben aller Wahrscheinlichkeit nach morgen herrliches Wetter," fügte er hinzu, „der Barometer steigt unausgesetzt."

Tom bestätigte diese Behauptung durch ein Kopfnicken.

„Bis jetzt sind übrigens erst achtundzwanzig Mitglieder Ihres Vereins bei uns gewesen, Sie sind das neunundzwanzigste. Nun, die übrigen werden sich auch noch einstellen. Es ist noch nicht spät am Tage."

„Sind diese Anzüge nur von meinen Vereinsbrüdern gekauft oder haben Sie auch sonst noch welche abgesetzt?" forschte Tom.

„Nur ein einziger Käufer gehörte nicht dem Landstreicherverein an," lautete die Antwort.

Tom's Gesicht erhellte sich. „Den möchte ich gern für uns keilen," sagte er. „Haben Sie keine Ahnung, wer dieser Herr ist und wo er wohnt?"

„Nicht die dunkelste."

„Das ist schade! Aber vielleicht erinnern Sie sich noch, wie er aussah; war er groß, schlank, dunkelhaarig und fein gekleidet — so ein richtiger Stutzer?"

„Ja, das könnte wohl stimmen!"

„Wenn es der war, den ich meine, so hatte er sicherlich den kuriosen Einfall, sich den Anzug so groß zu kaufen, daß er ihn über Hose und Rock zu tragen vermochte. Auch ließ er die Weste zurück, nicht wahr?"

„Die Weste hat keiner unserer Kunden zurückgelassen, mein Herr. Wozu auch? Die drei Stücke gehören zu einander, wir können sie nicht einzeln abgeben, der Käufer muß sie daher mitnehmen, gleichviel ob er sie zu tragen beabsichtigt oder nicht."

„Hm! Glauben Sie denn, daß Sie den Herrn wiedererkennen würden, falls ich Ihnen seine Photographie brächte?"

„Höchst wahrscheinlich!"

„Das Datum des Verkaufstages werden Sie mir schwerlich angeben können?"

„Vielleicht doch. Wir pflegen die Preisetiketten von allen verkauften Waaren aufzuheben. Soll ich den betreffenden Zettel heraussuchen?"

Bitte, ja!"

Der junge Mann holte einen Kasten mit Etiketten aus einem an den Laden grenzenden Stübchen. Nach kurzer Durchsicht der Papierstreifchen sagte er: „Der Anzug ist am zwölften dieses Monats verkauft."

„Also fünf Tage vor dem Mord," dachte Tom. Dann sagte er freundlich: „Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Ich hoffe, den Herrn zu finden und ihn zum Eintritt in unsere Gesellschaft zu bewegen. — Hier ist Ihr Geld. Schicken Sie mir den Anzug in meine Wohnung: einunddreißigste Straße, Nummero elfhundert."

Tom verließ den Laden in heiterster Laune. „Ich kann mit dem Erfolg meiner Forschungen zufrieden sein," sagte er sich, „und da ich weiß, daß mir unsere Zeitung ein hübsches Sümmchen für die Entlarvung des Templetonschen Mörders auszahlen wird, so will ich jetzt in dieser frohen Aussicht ein fürstliches Diner zu mir nehmen."

15. Kapitel.

Der Schatten als Lauscher.

In der Barrickstraße steht eine Reihe alter, unansehnlicher Häuser.

In einem dieser zweistöckigen Gebäude fand vierundzwanzig Stunden nach dem Tage, an dem der Rechtsanwalt Holbrook dreimal die nämliche Auskunft über die Piersonsche Erbschaft hatte geben müssen, ein Gespräch statt, das den in einem Hinterzimmer des zweiten Geschosses wohnenden Schatten in hohem Grade fesselte. An diesem Morgen hatte der am vergangenen Abend spät heimgekehrte Spion außergewöhnlich lange geschlafen.

Sein Zimmernachbar, der Bewohner einer nach vorn hinaus blickenden Stube, war ein fast siebenzigjähriger Greis.

Woher dieser stammte und welcher Familie er angehörte, darnach zu erkundigen, hatte keiner der Hausinsassen eine Neigung verspürt. Er war langweilig und uninteressant, und so nahm man sein Vorhandensein als eine gleichgiltige Thatsache gedankenlos hin. Nur in den ersten Morgenstunden, wenn er noch nicht ausgegangen war, pflegte er nüchtern zu sein. Von der Branntweinschenke am Ende der Straße, deren eifrigster Besucher er war, kehrte er stets mit unsicherem Schritte in sein Heim zurück. So unordentlich und unsauber seine Kleidung auch zu sein pflegte, etwas Vermögen mußte er dennoch besitzen, denn es fehlte ihm nie an Geld zur Löschung seines großen Durstes. Auch zahlte er seine Miethe pünktlich.

Von Zeit zu Zeit verließ er das Haus auf mehrere Stunden, ohne in seiner Stammkneipe einzukehren. Nach solchen Ausflügen schien er besonders gut bei Kasse zu sein. Daher nahmen seine Mitmiether an, daß diese Wanderungen dem Zwecke der Zinseneinholung gewidmet waren.

Da der Schatten sich von Kindheit auf daran gewöhnt hatte, das Thun und Treiben seiner Umgebung aufmerksamen Sinnes zu beobachten, so verfolgte er auch fast unwillkürlich die Handlungen jenes Mannes.

Sein eigenes Zimmer grenzte an eine fensterlose Kammer. An diese stieß ein ebenfalls dunkles Gemach, welches durch eine Thür mit der Stube des Trinkers in Verbindung stand.

Der Schatten war vor einiger Zeit zu der Entdeckung gelangt, daß die Wand zwischen den zwei finsteren Kämmerchen an einer schadhaften Stelle nur durch die beiderseitigen Tapeten bekleidet war, und daher einem Lauscher die Möglichkeit gewährte, jedes in dem Vorderzimmer laut geführte Gespräch Wort für Wort zu verstehen. Er hatte mit einer dicken Nadel ein Loch durch die Tapeten gestochen und konnte nun, falls die gerade gegenüberliegende Thür aufstand, was meistens der Fall war, vortrefflich in jene Stube hineinsehen.

Ein lautes Geräusch, wahrscheinlich durch das Umfallen eines Stuhles verursacht, schreckte ihn aus seinem Schlaf. „Was war das?" fragte er sich, sprang alsbald aus dem Bett und kleidete sich hastig an. „Um diese Zeit ist es stets mäuschenstill in der Nachbarwohnung. Es scheint sich dort irgend etwas nicht ganz Alltägliches zu ereignen. Das muß untersucht werden."

Gedacht, gethan! Er schlich eilends in das kleine Nebengemach und begab sich auf seinen verborgenen Posten.

Sein Zimmernachbar lehnte am Fenster — er sah es genau — und ihm gegenüber saß an einem großen Tisch der Winkeladvokat George Parker.

„Ah," meinte der Schatten, „da wird Unheil gebraut, denn wo Parker sich zeigt, gibt es allemal unredliche Kniffe."

Er legte sein Ohr an das Löchelchen und horchte.

Es ward drinnen kein Wort gesprochen, er vernahm nur das Gekritzel einer rasch über ein Papier gleitenden Stahlfeder.

Nach einem Weilchen sagte Parker: „So, Preston, jetzt habe ich Dir alles aufgeschrieben, was Du wissen mußt; präge Dir die ganze Geschichte sorgsam ein, am besten ist, Du lernst sie auswendig."

„Ist sie wahr oder besteht sie aus lauter Lügen?" fragte der Trinker.

„Das brauchst Du nicht zu wissen," lautete die Antwort. „Die Hauptsache ist, daß Du sie Dir vom ersten bis zum letzten Wort ganz genau merkst, damit Du Dich durch keine Einsprache in Verwirrung bringen läßt."

„Ich will mein möglichstes thun."

„Ja, das sagst Du immer. Du bist keineswegs auf den Kopf gefallen, doch bringt Dich der heillose Branntwein vollständig um Deinen Verstand. Kannst Du denn nicht wenigstens für einige Wochen das liederliche Leben aufgeben?"

„Ich werde alt und mein Gedächtniß nimmt ab," entschuldigte sich Preston.

„Unsinn, an Deinen Jahren liegt die Schuld nicht, nur an Deiner Trunksucht. Horch auf und gib Dir Mühe, alles zu behalten, was ich Dir sage. Du warst also der einzige Bruder des verstorbenen Charles Preston — verstanden?"

„Ja, wäre ich es nicht, er würde mir schwerlich seit fünfzehn Jahren Geld geschenkt haben."

(Fortsetzung folgt.)

— Immer großartig. Commerzienrath: „Moritz, geh' mal zum Droguisten und hole eine Dose Fischleim, es muß aber Goldfischleim sein."

Bronchitis, Wunder Hals, Erkältungen, Asthma und Grippe.

Das Vorbeugungsmittel! Die Kur!

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee

Trade Mark.

Es giebt kein besseres Mittel. Gut gegen alle Leiden des Halses und der Lungen. Habt es stets im Hause. Nur in Original-Packeten. 25 Cents. Wichtig.—Seht darauf, daß die obige Handelsmarke auf dem Umschlag ist. Besteht auf dem echten Artikel. In allen Apotheken oder direkt von

St. Jacobs Oil, Ltd., Baltimore, Md.

Erzählungen eines Südsee Freibeuters.

Von Albert Dorrington.

(1. Fortsetzung.)

Hayes fluchte, steckte den Zettel in die Tasche und starrte auf den Chinesen, der damit beschäftigt war, dem flatternden Falken die Haube wieder über den Kopf zu ziehen. Er wurde sich plötzlich seiner Unfähigkeit bewußt, es mit einer Bande gewissenloser Chinesen aufzunehmen, die Brieftauben dazu benutzten, um Briefschaften und unrechtmäßig erlangte Perlen von einem Hafen zum anderen zu schicken.

Der Gedanke kam ihm, daß die verschwundene Perle jetzt durch eine Taube durch die Luft getragen werde. Er ging hastig zu dem Chinesen zurück. „Ich vermute, Dein Herr sandte Dich deshalb hierher, Willy Ah Kings Taube zu töten, weil er glaubt, sie trägt eine wertvolle Perle?"

Der Chinese lächelte schwach. „Mein Herr beobachtete, wie Willy Ah King täglich eine Reihe Tauben an der Spitze der Bucht auffliegen ließ, und kam allmählich auf den Gedanken, daß die Tauben Perlen nach der Booby-Insel tragen. Dann kaufte mein Herr, Wong Chat, vor ungefähr fünf bis sechs Monaten von einem Zirkusbesitzer einen Falken, den wir jeden Tag lehrten, wie man Vögel fängt und tötet."

„Ihr brachtet dem Falken bei, Vögel in der Luft zu fangen," nickte der Freibeuter. „Der eine Chinese schlägt den anderen, wie? Und was wirst Du jetzt tun?"

„Mein Herr sagte mir, ich sollte warten, bis eine, zwei oder drei Tauben vorüberfliegen. Ich warte heute, morgen oder noch länger. Ich habe keine große Eile, Kapitän."

„Ah!" Hayes betrachtete des Chinesen unbewegliches Gesicht, die glanzlosen, schrägen Augen und die gebeugten Schultern halb neugierig. „Du denkst, daß die große Perle diesen Weg machen wird, wenn Du lange genug wartest?" fragte er ruhig.

„Ich bin dessen ganz sicher. Die Perle wird kommen. Willy Ah King ist ein gescheiter Mann, aber mein Herr ist auch sehr klug."

Hayes zündete sich nachdenklich eine zweite Zigarre an und wunderte sich, daß so viele Loggerkapitäne durch eine Bande unehrlicher chinesischer Kaufleute betrogen worden waren, die von Willy King geführt wurde. Der Freibeuter hatte es nicht eilig, Reichtümer zu erwerben, aber seine Muskeln strafften sich bei dem Gedanken, daß seine sauererworbenen Schätze in die Hände schlitzäugiger Räuber gelangen sollten.

Von seinem Standort auf dem bewaldeten Vorgebirge konnte er leicht den Flug einer von der Bucht kommenden Taube beobachten, und wenn der Vogel nicht einen weiten Umweg machen und in die Nähe des Falken kommen würde, war er sicher, daß dieser ihm die Perle wieder verschaffen würde.

Diese Aussicht verbesserte Hayes' Stimmung. Er war bereit, zu warten, bis die perlentragende Taube von der Bank aufgelassen würde. Nur eines Chinesen Gehirn konnte einen solchen Plan entwickeln. Er lachte still, als er an dem von der Brandung bespülten Ufer auf und ab ging, die weite Bucht von Osten nach Westen übersehend, während der Chinese den unruhigen Vogel mit beiden Händen liebkoste. Durch die heiße Stille klang das durch die arbeitenden Taucher und Muschelöffner verursachte Geräusch; von Zeit zu Zeit setzte sich ein Haufen schreiender Möwen auf den roten Höcker der Banderdecken-Bank.

Der Freibeuter gewahrte, wie ein weißgestrichener Nachen sich von den Loggern dem Vorgebirge zu bewegte. Ein Kanake mit einem breitrandigen Panamahut war an den Rudern. Eine gelbgekleidete Dame saß hinten und hielt einen aufgespannten weißen Schirm. Der Nachen war anscheinend zwischen der kleinen Loggerflotte umhergefahren, als ob seine Insassin sich für die Arbeit der japanischen Taucher interessirte. Als das Boot das Ufer erreichte, legte es schnell an der Seite einer kleinen Landzunge an.

Hayes bemerkte, daß die Dame ihn aufmerksam durch ein silberplattirtes Opernglas betrachtete. Dem Kanaken einige Worte sagend, kam sie lächelnd bis auf einige Schritte näher. Hayes verbeugte sich leicht und wartete, daß sie ihn anredete.

„Ich habe den Perlentauchern bei ihrer Arbeit zugesehen," begann sie fast atemlos. „Es ist beinahe unglaublich, daß die Leute unter Wasser schwimmen und Muscheln in ihre Körbe sammeln können."

„Es ist bemerkenswert," antwortete Hayes kalt. „Die Muscheln sind oft zwischen Seegras und Korallen versteckt, und zuweilen entdeckt man sie sogar im Munde eines Tauchers," fügte er bitter hinzu.

„Ich würde sehr gern die Methoden dieser Perlendiebe studiren. Ich habe gehört, daß die chinesischen Käufer ganz gewissenlos sind." Sie sprach scharf, und ihre Augen leuchteten wie ein violetter Strahlenkranz, als sie den Freibeuter ansah.

Die Tropensonne hatte ihre weiße Haut mit einem köstlichen Oliv überzogen. Hayes schätzte ihr Alter auf dreiundzwanzig Jahre und fand sie sehr schön. „Die Chinesen sind vollkommene Feinschmecker, wenn es Perlen zu essen gibt," antwortete er langsam. „Ich gebe einem Perlendiebe die Beweise gewöhnlich mit der Flinte," fügte er hinzu, „es erspart das Denken."

Sie lachte etwas unmäßig bei diesen Worten und stocherte mit der Spitze ihres Schirmes im Sande. Sie war von mittlerer Größe und trug kostbare, halb europäische Kleider. Hayes hielt sie für die Frau eines bemittelten Kaufmannes oder eines auf der Donnerstags-Insel stationirten Regierungsbeamten.

Sie rief ihren Diener und bezeichnete ihm eine Stelle am Ufer, wo sie eine Weile zu ruhen beabsichtigte. Ein Korb wurde aus dem Nachen geholt und geöffnet, Wein und Essen nahe der blauäugigen Dame auf einer schneeweißen Decke ausgebreitet. Die Dame lachte über Hayes' Unruhe.

„Kommen Sie und frühstücken Sie mit mir. Ich habe einen ausgezeichneten Bordeauxwein und ein kaltes Huhn." Sie betrachtete ihn neckisch, als er am Ufer auf und ab ging.

Hayes wollte allein sein, und die Stimme der Dame störte seinen Gedankengang. Doch er wollte nicht unhöflich erscheinen, und bald saß auch er mürrisch vor einer Flasche Wein im Sande.

„Sie müssen mich nicht für dreist oder neugierig halten," sagte er offen. „Ich leide augenblicklich an den Folgen zu langen Alleinseins und übermäßiger Arbeit. Es ist bereits einen Monat her, daß ich eine Frau meiner Farbe und Nationalität sah."

Der Freibeuter vergaß fast sein Vorhaben bei dem Zauber ihrer schnell dahinfließenden Unterhaltung. Er wußte, daß viele brave australische Frauen ihrer Männer wegen weibliche Robinsons wurden und ihr ganzes Leben lang auf einsamen Koralleninseln oder kaufmännischen Niederlassungen lebten, bis Krankheit oder gar die Pest sie erlöste.

Hayes glaubte, durch ihr wohlgeführtes Gespräch eine gewisse Unruhe zu bemerken, als ob von jedem Wort, das sie sagte, Großes abhinge. Hinter ihr stand wachsam der starkbrüstige kanakische Diener und betrachtete ihn mit düsteren Augen.

Eine plötzliche Bewegung im Hintergrund erschreckte ihn. Der Chinese war ans Wasser gelaufen und zeigte erregt nach der Bucht, wo ein brauner Fleck flatterte und sich in gerader Richtung nach der Halbinsel bewegte.

„Ich fange jetzt eine Taube, Kapitän", sagte er fröhlich. „Warten Sie eine Weile, bis sie über das Wasser kommt."

Hayes sprang auf und sah, daß die Dame den behaubten Falken aus dem Sand aufgehoben hatte, wo der erregte Chinese ihn verlassen hatte. Der Vogel, ungewohnt, so vertraulich angefaßt zu werden, schlug mit seinen Krallen auf die Hand, die ihn packte. Mit einem unterdrückten Schrei warf die Dame den Falken in die Brandung. Der Kanake, der beim Nachen stand, sprang beim Anblick ihres blutbefleckten Handgelenks vorwärts und schlug grimmig mit einem Ruder nach dem sich sträubenden Vogel. Zerschlagen und halb ertränkt lag der Falke mit ausgestreckten Flügeln in der Flut.

Einen Fluch unterdrückend, schleuderte Hayes den Kanaken zur Seite und hob den Vogel aus dem Wasser. Von dem Ruderschlag betäubt, zitterte er in seinen Händen, als ob seine Flügel gebrochen wären.

Hierbei tanzte der Chinese wie wahnsinnig und zeigte nach den Wolken, wo eine schnellfliegende Taube bereits über ihren Köpfen war. „Warum hast Du meinen Falken getötet?" schrie er. „Warum kommst Du hierher, um meinen schönen Vogel zu töten? Warum?" fragte er zornig.

Die Frau wischte ihr blutiges Handgelenk sorgfältig ab und ging, sich entschuldigend, zu Hayes. „Ich dachte nicht, daß der Falke mich kratzen würde, und ich habe Vögel so gern." Langsam, wie es schien, beinahe zufällig erhob sie ihre Augen und folgte der fast nicht mehr sichtbaren Taube, bis diese über dem Mangrovenwald verschwunden war.

Hayes antwortete nicht, als er das Ufer entlang schlenderte, voll Zorn über das Vorgefallene. Als er zu dem weinenden Chinesen zurückkam, sah er mit Erleichterung, daß die Dame mit ihrem Boot wieder abgefahren war. Er betrachtete sie einen Augenblick, und es schien ihm, als ob sie unter ihrem weißen Schirme heftig lachte.

„Es hat keinen Zweck, hier länger zu bleiben." Er ging zu dem Chinesen und starrte verdrießlich auf den durchnäßten, matten Falken in dessen Hand. „Wir sind schmählich hineingefallen," fügte er hinzu, als er nach seinem Boote ging, „und blamirt, ohne daß wir beiden es vermeiden konnten."

Einige Minuten später erreichte er die Seite seines Loggers und kletterte an Bord, die brennende, halb aufgerauchte Zigarre zwischen den Zähnen.

Seinen Steuermann Howe traf er nahe der kleinen Kajüte auf dem Vorderschiff mit einem Fernglas, was darauf zu deuten schien, daß dieser Zeuge des Vorfalls am Ufer gewesen war.

„Sie haben mit Willy Kings Weib gefrühstückt, Kapitän," sagte er ehrerbietig. „Ich konnte es von hier aus ganz gut sehen. Sie kreuzte schon den ganzen Morgen zwischen der Flotte herum."

Hayes sah ihn einen Augenblick verständnißlos an und warf dann ärgerlich seine Zigarre fort. „Die Frau war Willy Kings Weib! Was, zum Donnerwetter, hat sie hier zu tun?"

„Ich glaube, sie ist hinter Perlen her, Kapitän. Sie ist die größte Schmeichlerin im Golf. Sie würde auch für heute aufgehalten haben, wenn nicht jener Falke die Taube gejagt hätte. Sie sprach gerade mit einem der Taucher, als sie plötzlich in die Höhe sah und einige flatternde Federn bemerkte. Sie sprang beinahe vorbei, als sie wieder in ihr Boot wollte, und ich hörte, wie sie zu dem Kanaken sagte, er solle rudern, was er könne und sehen, was sich am Ufer ereignet hätte."

„Der Chinese mit dem Falken kannte sie jedenfalls nicht," brummte Hayes. „Und er wußte über Willy King mehr als die meisten Menschen."

„Die reichen Chinesen haben ihre Frauen nicht hier," antwortete der Steuermann. „Frau King verbringt die meiste Zeit in ihrem Sommerhause auf der Donnerstags-Insel. Ich glaube, es gibt hier nicht zehn Leute, die wissen, daß sie eines ChinesenWeib ist."

Hayes saß auf einem leeren Muschelkasten und strich sich über's Kinn. Er war der Ansicht, daß die Frau jetzt auf dem Wege nach der Bucht sei, um zu berichten, daß sie den auf die Tauben abgerichteten Falken vernichtet hätte.

Der Steuermann fegte einen Haufen Muschelschalen ins Wasser, sah verstohlen in die Wolken und dann auf den mit gefurchter Stirn dasitzenden Freibeuter. „Es fliegen hier jeden Morgen Tauben vorüber," unterbrach er verdrießlich die Stille. „Hier kommt eine andere," schrie er, nach einem braunen Gegenstand nickend, der sich aus dem blauen Nebel über der Bucht erhob.

Hayes sprang in die Höhe und sah die niedrig fliegende Taube, die schnell sich in den blendenden Sonnenglanz schwang.

Nach unten stürzend, erschien er wenige Sekunden später wieder mit einer Vogelflinte in den Händen, seltsam mit den Lippen zuckend. Dann lehnte er sich über die Reling, wartete, bis der Vogel die östliche Ecke der Bucht erreicht hatte, und feuerte zweimal hintereinander. Der Vogel fiel auf einen sandigen Abhang, und die Flut spülte ihn zwischen die zackigen Riffspitzen.

„Taube Nummer drei — und drei ist meine Glücksnummer!" Hayes sprang in das Boot und führte es durch die verräterischen Korallenbänke.

Er ergriff den Vogel und riß einen kleinen Gegenstand an sich, der mit einem starken Seidenfaden am Fuße der Taube befestigt war. Als er das kleine Päckchen öffnete, erblickte er eine Perle von unvergleichlichem Glanze, die von drei kleineren umgeben war.

Er fuhr still nach dem Lager zurück und, ohne ein Wort dem gaffenden Steuermann zu sagen, verschwand er in seiner Kabine. Der Steuermann hielt sich in der Nähe der Treppe und horchte auf das kichernde Lachen, das von unten kam.

„Toll wie ein Hase!" murmelte er. „Riskirt das einzige Boot, das wir besitzen, um einen wertlosen Vogel zu erhaschen. Der Schiffer ist toll geworden," flüsterte er einem der Taucher zu, als ein schallendes Lachen aus des Freibeuters Kabine ihn erreichte.

Nachts, als die Flut ihre perlenden Wellen ans Ufer derBucht trug, wurde entdeckt, daß die chinesische Bank geschlossen und ihre Türen verriegelt waren. Sieben der Direktoren hatten ihr Amt niedergelegt, und durch die lange, heiße Nacht hörte man die Stimme der Frau King, die ihren mongolischen Ehemann zur Rede stellte.

Von der Booby-Insel war die Nachricht gekommen, daß die dritte Taube ihren Bestimmungsort nicht erreicht hatte.

II.

Aufstand in einer Zuckersiederei.

Ein Frachtdampfer fuhr am Heck des Schoners vorbei und manöverirte ungeschickt nach der Landungsbrücke einer Mühle, die jenseits der Biegung des Flusses lag. Kapitän Hayes beobachtete das und gähnte müde. Die Stille über dem Fluß und die schmerzende Eintönigkeit der Ufer ließ den Wunsch in ihm aufsteigen, die Anker zu lichten und davonzufahren.

Er erwartete noch einen bestimmten Bescheid von der Pflanzer-Vereinigung, bevor er seine Reise fortsetzen konnte, um auf den Inseln Kanaken für die Zuckerplantagen anzuwerben. Wie mancher andere „Schwarze Vogelsteller" hatte Hayes es gelernt, ein wachsames Auge auf die Kanonenboote und die Polizei zu haben, wenn er es für nötig fand, an der Mündung eines Flusses in Queensland zu zeigen.

In früheren Jahren war das Sklavengeschäft von der Regierung unbemerkt unterstützt worden. Der Freibeuter war indessen gewarnt worden, daß er ins Gefängniß kommen würde, wenn er innerhalb hundert Meilen vom australischen Festlande dabei angetroffen würde, zu versuchen, Sklaven zu landen.

Als er sich plötzlich beim Kartenhause herumdrehte, sah er, wie ein Boot aus der Biegung des Flusses auf den Schoner zuschoß. Ein barhäuptiger Mann ruderte wie rasend, und als er am Heck des Schoners war, sah Hayes in seine schreckerfüllten Augen. Er war ein magerer, von der Sonne vertrockneter Mann, bekleidet mit altem Leinenzeug und einem Flanellhemd, wie es die Heizer tragen. Er stand im Boot und hielt sich mit der Hand kräftig an der Seite des Schoners.

„Ist Kapitän Hayes an Bord?" rief er. Seine Stimme hatte einen klagenden Ton, als ob er von einem Trupp Feinde verfolgt würde.

Hayes lehnte über die Reling, sein Interesse verhehlend. „Ich glaube, ich bin Ihr Mann," sagte er sorglos. „Und nach den Sirupstropfen an Ihrem Boot zu schließen, scheinen Sie Jimmy Belcher, der Eigentümer der Zuckersiederei zu sein."

Der sonnenverbrannte Mann gestikulirte heftig, als er mit seinem schwarzen, verbrannten Finger auf den Fluß zeigte. „Ich bin Belcher," begann er schrill. „Ich bin in Nöten mit meinen Kanaken. Ich komme, Sie zu fragen, ob —"

„Rufen Sie die Polizeitruppe," sagte Hayes. „Fragen Sie Ihre Nachbarn, ob Sie Ihnen helfen wollen, einen nichtssagenden Aufstand niederzuwerfen. Kein anständiger Mensch fechtet bei diesem Wetter gegen Kanaken."

„Um Gottes Willen, hören Sie, Kapitän Hayes!" Belcher klammerte sich in seiner Todesangst mit den Fingernägeln an die Seite des Schoners. „Meine schwarzen Arbeiter haben gemeutert. Sie zapften heute Morgen ein Faß Rum an und zerstörten Quetschmaschinen im Werte von 200 Pfund Sterling. Die ganze Plantage ist in Empörung. Ich bin kaum mit dem Leben davongekommen. Mein Weib und die Kinder haben sich in dem Wohnhause verbarrikadirt.Die schwarzen Teufel haben die ganze Fabrik zerstört und drohen sie anzuzünden."

„Rufen Sie die Polizeitruppe," wiederholte Hayes. „Die Leute zögern auch nicht damit, wenn ich einmal etwas zerstöre."

„Sie sind unterwegs, um gegen die Aufständischen auf der zwanzig Meilen entfernten Marano-Plantage zu kämpfen," schrie Belcher. „Ich komme zu Ihnen, Hayes, weil kein anderer Weißer zu erreichen ist. Es ist nicht der zertrümmerten Maschinen halber, sondern es gilt, um Frau und Kinder zu kämpfen. Wenn Sie mir nicht helfen wollen" — er sah bittend zu Hayes hinauf — „muß ich sehen, wie ich allein damit fertig werde." Er ergriff die Ruder, setzte sich ins Boot und wollte verdrießlich wieder abfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.

Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Beitz Schultz, 516 Milwaukee Ave.

Krankheiten der Männer

Schnelle Heilungen

Schnelle Resultate

Was Ihr wollt, ist eine permanente Heilung für mäßige Gebühren.

Uns. Methoden sind empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten von Europa und Amerika. Daher unser Erfolg.

Alle Krankheiten der Männer unsere lebenslängliche Spezialität.

Hemmungen,	Hautkrankheiten,
Hydrocele,	Prostatische, Blasen- und Nierenleiden,
Varicole	Hämorrhoiden, Fisteln
Vergrößerung,	Männerschwäche,
Blutvergiftung,	Zugezog. Krankheiten
Wunden, Geschwüre.	

Alle chronischen und schleichenden Krankheiten.

Spezielle Krankheiten Neu zugezogene und chronische Fälle kurirt. Alles Brennen, Jucken und Entzündung in wenigen Tagen beseitigt.

Rat und Untersuchung frei.

Niedrige Gebühren irgend eines Spezialisten	Schnellste Heilungen die nachhaltig sind.

Zahlungen nach Eurem Ermessen. Schreibt wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Chicago Men-Specialist Co.

25 W. Adams Str., Chicago, Ill.

Unterzeug

Dritter Floor—State Straße.

Weiße baumwoll. Damen-Leibchen — Frühjahrgewicht, runder Hals, ärmellos, alle Größen — 29c wert — morgen für **19c**

Feine weiße ärmellose Lisle Damen-Leibchen, niedriger Hals, gute Werte, spez. 3 für $1; jedes.... **35c**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Notions

Hauptfloor—Dearborn Straße

Puritan Bank Pins, 00 bis 4, ½ Pfd, 19c
Gloria Schweißblätter, überz., Gr. 2-3, 15c
Fancy Pad Damen-Strumpfhalter, zu 19c
Kid Kräusler, 3 bis 7 Zoll lang, Dtzd. 3½c
Lisle Elastic Shirtwaistgürtel m. Pin, 3½c
Gummiüberz. Diaperhosen f. Babies, 12½c
Schildpatt-Hutnadeln, gerade od. gebog., 3½c
Weiße waschbare Schweißblätter, nur... ½
Scheeren, voll vernickelt, 6 bis 9 Zoll......7c

Ihr müßt auf jeden Fall diese Foulard Seidenstoffe sehen

Hauptfloor und Basement—State Straße.

Prachtvolle Foulard-Seide in großer Auswahl, die Seide, die fast jede Dame für ihr Osterkleid kauft und warum auch nicht? Denn es gibt keine andere Seide, welche sich so hübsch verarbeiten läßt und dabei für jede Gelegenheit so beliebt ist, und die zugleich sowohl in Paris wie in New York auf dem Höhepunkt der Mode steht. Jede nur gewünschte Farbe ist hier zu haben, einschließlich dem beliebten Marineblau, Copenhagen, Braun usw., einfache Gewebe und elegante Broche-Effekte. Vollständig neue Entwürfe, kleine Punkte, nette Entwürfe, gestreifte und karrirte Effekte. Alle sind reine Seide, 22, 24, 36 und 42 Zoll breit. Zu einem vollen Drittel niedriger markirt, als andere Läden für ähnliche Qualitäten und Facons verlangen — Auswahl, die Yard zu

1.39 1.19 89c 79c 69c 59c 49c 36c

40zöll. feine importirte Charmeuse Satins, wendbares schwarz und grau, schwarz und Ciel, schwarz und Emerald, schwarz und Copenhagen usw., irgend eine Seite ist zu gebrauchen. Extra schwer, weich und schmiegsam, die ideale Seide für ein Stück Kleider und Coats, $3 in anderen Läden, Yard........... **1.98**

23zöllige reinseidene Satin Messalines, glänzend, grelle Appretur, fest gewoben, schwere Qualität, in weiß, cream und jeder beliebten Farbe, ein ungewöhnlicher Wert, (im Basement) die Yard.......... **59c**

26zöllige gestreifte Paillette de Soies

Ohne Frage werden gestreifte Seidenstoffe in diesem Frühjahr modern sein, und zwar nicht nur für fancy Waists, sondern auch für Gewänder, und besonders wird dies bei gestreiften Paillette de Soies der Fall sein; wir heben die Qualität dieser Seide hervor, sie sind fest gewoben, werden nicht ausziehen und in den Nähten schlüpfen, und sie sind ebenso hübsch als dauerhaft. In jeder denkbaren Farben-Kombination, einschließlich schwarz und weiß. 78 Muster zur Auswahl; die Standard $1 Qualität, Montag, die Yard.......... **69c**

Yd. breite Satin Liberty, ein ungewöhnlich niedriger Preis, Qualität in Betracht gezogen, nicht die ungewöhnl. Schattirungen, sondern jede helle und dunkle Farbe einschließlich weiß und cream, sehr zweckmäßig für Hochzeits- u. Abendgewänder, wie auch für Straßentrachten, 1.25 wert (Basement), morgen, die Yard für.......... **79c**

40zöllige reinseidene Crepe de Chine,—reich, weich und schmiegsam, in weiß, schwarz und jeder neuen und beliebten dunkle Farbe, sehr zweckmäßig für Abend- und Straßentrachten, nicht die schäbige, leichte Sorte, sondern die schwere Qualität, die gewöhnlich zu 1.50 verkauft wird, morgen, die Yard für.......... **98c**

Abermals am Montag diese prachtvollen, weichen, schimmernden Broche Seidenstoffe, 24 Zoll breit, in schwarz, weiß und allen hellen und dunklen Farben. Sie lassen sich perfekt waschen. Ein 25c Wert, (im Basement), die Yard.......... **13½c**

Frühjahr-Suits und Kleider.

Zweiter Floor.

Geschneiderte Frühjahr-Suits für Damen—wie im Bild; — von feinem franz. Serge, eine genaue Kopie von einem importirten Modell, runder Atlaskragen, große Umschläge, mit Braid u. Knöpfen garnirt, halber Cutaway, einknöpfiger Effekt, Coat Umschläge, Aermel und Bottom vom Coat mit breiter seidener schwarzer Braid besetzt, halb anschließender Rücken, mit Braid an jeder Naht und an der linken Seite mit einer Reihe v. gehäkelten Knöpfen, den einseitigen Effekt hervorbringend, der so modern ist. Coat von Schneidern gemacht und mit Peau de Cygne gefüttert, Skirt in Gored Modell, Falte an der Front und dem Rücken mit Braid und Knöpfen garnirt, um zum Coat zu passen; auch elegante Whipcord Suits und Muster Suits, Größen 34 bis 44, Werte rangiren bis zu $30, — für **19.95**

Neue Frühjahr Suits für Damen, von Diagonal Serge gemacht, perfekt passend, geschneidert, lange Umschläge, mit imitirten Knopflöchern, halb anschließender Rücken, mit Knöpfen besetzt, Coat mit Peau de Cygne gefüttert, Skirt gored Modell, Empire Waist Line, perfekt in jeder Beziehung, in marineblau, schwarz und Frühjahr Mischungen, Größen 34 bis 44, wie abgebildet, — sollten zu $20 verkauft werden — spezieller Preis für Montag, für.......... 14.95

Neue Seide Damen-Kleider für Ostern

Kleider für Damen, wie abgebildet, von ausgezeichneter, dauerhafter Qualität schillernder Taffetaseide, Spitzenkragen und Yoke, Schulter, Armgröße, vorn an der Taille mit Seide in kontrastirenden Farben garnirt, und Reihen von Knöpfen, Waist mit Spitzen Fichu garnirt und spitzer Peplum bis zur Hüftenlinie; Skirt mit Knöpfen garnirt und vorn mit Seidepiping, sehr fashionabel, eingeschlossen sind neue Messaline und Taffetaseide Modelle, — in marineblau, schwarz und braun, sämmtlich 16.50 Werte, Eure Auswahl am Montag zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis von.......... **13.75**

Speziell — 200 Sergekleider für Mädchen und kleine Damen, offene Front-Modelle, halb Empire Waist Line, mit großen und kleinen Perlmutterknöpfen garnirt, runde Ecru Macrame Kragen und Cuffs, in schwarz und marineblau, Größen 14 bis 20, Kleider, die sowohl dauerhaft wie hübsch sind, der gewöhnliche Preis ist $10, Eure Auswahl am Montag, zu.......... **5.98**

Drucksarbeiten bedeutend herabgesetzt.

(Vierter Floor.) — Keine Telephon-Bestellungen ausgeführt.

Echtes Leder Karten Etui, mit Initial in Goldblatt gestempelt, wird den Glanz nicht verlieren, und 100 Visitenkarten, mit dem Namen in Tiffany altenglischen Buchstaben gedruckt, Karten und Etui für.... **29c**

200 „Bond Letter"-Briefbogen

Volle Größe, volle Schwere und wassermarkirt.—Diese mit hübsch bedrucktem Namen, Geschäft, Adresse und Telephon-Nummer, in den modernsten Buchstaben — regulärer Preis $1.35; morgen für........ **89c**

200 XX Briefumschläge

mit „Return Card" in die Ecke gedruckt, od. 200 Rechnungsformulare, hübsch bedruckt, speziell morgen für.......... **85c**

Auswahl von 500 Briefbogen, Konverten oder Billheads und wie oben bedruckt — für.......... **$1.65**

Wir Drucken Einladungen zu Hochzeiten, Ankündigungen oder Programme zu herabgesetzten Preisen.

Postbestellungen werden prompt besorgt.

$2 Knabenanzüge, $1.15

4. Floor—State Straße.

Kauft jetzt den Frühjahrsanzug für den Knaben. Wir haben eine große Partie davon; ungefähr 1000 neue Frühjahrsanzüge, in Facons und Farben um die Knaben zufriedenzustellen. Es sind

Yoke Norfolk und doppelbrüstige Modelle,

— gemacht aus Cheviots und Cassimeres

in neuen grauen, blauen, braunen und dunklen gemischten Effekten, Pencil und Chalk Streifen und Geweben, Größen 6 bis 16 Jahr — Anzüge gemacht um für $2 verkauft zu werden und auch gut wert. Auswahl Montag.......... **1.15**

Golfkappen für Knaben, gemacht aus ganzwollenen Stoffen, — mit Seide gefüttert. Speziell.......... **17c**

Diese $15 Bettstelle, Sprungfeder und Matratze, alles vollständig für $8.88.

(Siebter Floor, Mitte.)

Wirklich ein außerordentlicher März-Bargainverkauf. Eine Bett-Ausstattung komplet zur Hälfte des wirklichen Wertes.

Die Bettstelle hat volle 2zöll. ununterbrochene Pfosten, verbunden mit 5 Fillers mit einem Croß Panel Rod, starke Chills, jede Größe, jede Farbe.

Die Matratze—Volle 45 Pfund schwer, Kombination Filz und Holzwolle—extra gut gemacht, mit fancy Art Ticking bezogen.

Die Spring—Mit gewebtem Drahtstoff, 21 in Oel gehärtete gewundene Spring-Supports, sehr stark und bequem. Unser März-Preis für diese komplete Ausstattung (wie abgebildet), nur.......... **$8.88**

März-Verkauf von Tapeten

Siebenter Floor, State Straße.

Ueberbleibsel von Tapeten, alle Sorten, die Rolle für....... **½c**

Küchen- und Hallentapeten, in mittleren Farben, Block- u. Granite Muster, gut 6c wert, morgen, Rolle **4c**

Hübsche Tapeten für Dachkammern, 3c Werte, Rolle für..... **1c**

Bettzimmer-Tapeten, in hübschen Mustern, einschl. Streifen u. geblümt, gut 12½c wt., Rolle. **7½c**

L. KLEIN

HALSTED & 14TH STS.

Doppelte Stamps Dienstag und Donnerstag den ganzen Tag und Abends.

Aenderung in den Geschäftsstunden

Vom 11. März an bleibt unser Laden Dienstags bis 9 Uhr Abends offen und wird Montag Abends um 6 Uhr geschlossen.

Der Laden ist Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr offen.

Schließt Montag, Mittwoch u. Freitag um 6 Uhr

Dr. Roberts' Methoden zur Heilung von Nieren-, Blasen-, After-, Blut- und Privatkrankheiten der Männer und Frauen werden von den leitenden Aerzten der Welt anerkannt. X-Strahlen-Untersuchungen, Urin- und Blutproben usw. schnell und zuverlässig vorgenommen. Ueber 20 Jahre Erfahrung. Konsult. frei. Untersuch., Rat, Behandl. u. [illegible]

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen. mifson*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
difrson*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.
25jn.son*

Schiffskarten
$25 / $26 von und nach **Europa** giltig 12 Monate.
Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg, Wien, Budapest, Temesvar usw.
Billige Preise für Kajüte
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Anton Boenert Generalagent. Hotel Kaiserhof.
322 Süd Clark Straße
nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.
frsonmoui*

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen,
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
ib17difson*

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam usw.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9 bis 3.
jan4somomifr*

25,000 Familien sparen
eine halbe Million Dollars jedes Jahr, indem sie von Bankes gerade vier Artikel kaufen: Besten Kaffee, Butter, Tee und Kakao. 20 Läden in Chicago. Hauptladen 1644 West Chicago Avenue. Tel. Monroe 715.
Bester Kaffee, den Geld kaufen kann..........26c
mz3,4,6,8,10,12,14,15

606 heilt Blutvergiftung
Unser 606 Spezialist ist soeben von Ehrlichs Laboratorium in Frankfurt am Main, Deutschland, zurückgekehrt.
Alle Symptome in einigen Tagen beseitigt. Wenn Ihr an Blutvergiftung leidet, ist Prof. Ehrlich 606 Eure einzige Rettung. Konsultirt den 606 Spezialisten heute; er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen. Schreibt um werthvolle Auskunft. — 606 Medical Laboratories, 145 North Clark Str., Südost-Ecke Randolph Str. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von

4mz,1vX

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Millionennachlaß verflossenen Straßenbahnmagnaten Charles T. Yerkes. — Stark in die Krümpe gegangen. — Die reichen Stiftungen, welche der Erblasser der Stadt New York bestimmt hatte, haben sich gänzlich verflüchtigt. — Bemerkenswertes Juristenbankett. — Allerlei Tischreden, die auf Selbsterkenntniß schließen und deshalb Besserung erhoffen lassen.

Es sind jetzt über sechs Jahre verflossen, seit Charles T. Yerkes — wie es im Chronikenstyl heißt — das Zeitliche gesegnet hat. Besondere Gedenkfeiern zu veranstalten zu Ehren dieses vorbildlichen Ritters der modernen Großindustrie, oder vielmehr des Verkehrswesens, hat sich noch niemand bemüßigt gesehen, aber an ihn erinnert wird man von Zeit zu Zeit dennoch.

Yerkes, der in Chicago etwa vierzehn Jahre seines Erdenwallens zugebracht, packte um die Wende des Jahrhunderts bekanntlich seine Koffer, um im Osten und jenseits des Ozeans sich höhere Ziele zu suchen. In London, wo er die Verkehrseinrichtungen in zweckmäßiger Weise umzugestalten versuchte, fanden die von ihm hierbei angewandten Finanzmethoden, welche sich in Chicago für ihn so einträglich erwiesen hatten, keine rechte Würdigung. Der Gründer sah sich schließlich verdrängt aus dem Unternehmen, das er in die Wege geleitet hatte. Es hätte nicht viel gefehlt, so würde man ihm in aller Form den Stuhl vor die Tür gesetzt haben, und lieblose Menschen redeten sogar von der Einleitung eines Strafverfahrens gegen den amerikanischen Unternehmer. So zog sich dieser denn verdrossen nach New York zurück, wo er sich einen Palast gebaut und mit Kunstschätzen aller Art angefüllt hatte. In New York ist er auch gestorben, und es zeigte sich, daß er die Stadt New York — mit völliger Hintansetzung Chicagos, das ihn mutmaßlich nicht anständig genug behandelt hatte — zur Haupterbin eingesetzt seines Vermögens, oder richtiger gesagt: seines vermeintlichen Vermögens.

Es stellte sich nämlich nachträglich heraus, daß Charles T. Yerkes, der doch immer ein so perfekter Rechner gewesen, sich gegen das Ende seiner Tage hinsichtlich seiner Besitzverhältnisse stark verrechnet hatte. Zwar war die Sache bei näherem Zusehen nicht ganz so schlimm wie im Falle jener Armenhäuslerin, die das ganze Dorf mit reichen Legaten bedacht, aber in Wirklichkeit nicht das geringste hinterlassen, sondern nur ihren guten Willen hatte zeigen wollen, aber soweit die Erbrechte der Stadt New York auf den Yerkes'schen Nachlaß in Betracht kommen, läuft die Geschichte ungefähr auf genau das nämliche hinaus.

Yerkes hatte der Stadt New York all' seine Kunstschätze zugedacht und außerdem die Bestimmung getroffen, daß die Hälfte der nach Auszahlung aller Legate etc. verbleibenden Vermögensmasse verwendet werden sollte zur Einrichtung eines großartigen Krankenhauses in dem Bezirk Bronx. Yerkes hatte den Gesamtwert seines Vermögens auf etwa $30,000,000 veranschlagt und befand sich in der Annahme, daß für das zu gründende Krankenhaus so ungefähr $10,000,000 übrig bleiben würden. Nachdem aber nun über sechs Jahre seit dem Tode des Erblassers verflossen sind und die Erbschaft endlich annähernd regulirt ist, ergeben sich für fast sämtliche Klauseln des Testaments ganz wesentlich andere Lesarten. Das ist zunächst dadurch bedingt worden, daß der Erblasser nicht mit den Ansprüchen gerechnet hatte, welche von zahlreichen Gläubigern, die er sich im Drange des Geschäfts erworben hatte, erhoben und auch durchgesetzt wurden. Ferner dadurch, daß er die von ihm hinterlassenen Werte zu ihrem Nennwert eingeschätzt hatte, oder doch annähernd zum Nennwert, während sie vielfach ganz ungemein zusammenschrumpften. So ist es gekommen, daß der Gesammtbetrag des hinterlassenen Vermögens sich nur auf etwa $5,000,000 belief. Die Kunstgallerie, auf welche die Stadt New York sich Hoffnung gemacht hatte, kam zur Befriedigung von Gläubigern und von Personen, die mit Legaten bedacht worden waren, unter den Hammer des Auktionators. Durch ihre Versteigerung wurden rund zwei Millionen Dollars erzielt, aber die der Stadt New York in Aussicht gestellte Stiftung war damit gegenstandslos geworden, war futsch, perdü, in Luft zerronnen. Und das Gleiche wiederholt sich jetzt mit dem testamentarischen Traum von einem $10,000,000-Hospital. Die Hälfte der nach Begleichung aller Ansprüche verbleibenden Erbmasse beziffert sich auf nur etwa $600,000, d. h. auf ungefähr ein Zwanzigstel der in Anschlag gebrachten Summe. Weil sich damit der schöne Gedanke nicht verwirklichen läßt, so bleibt es bei dem schönen Gedanken. Das Geld soll pro Rata verteilt werden an eine größere Anzahl von Erben, die sich durchweg hatten Abzüge gefallen lassen müssen. Diese bekommen nun noch einen Teil von dem, was ihnen bestimmt war, die Stadt New York aber geht völlig leer aus und ist somit nicht einmal so gut daran wie Chicago, welches doch wenigstens das Teleskop in der Nähe hat, das Yerkes noch bei Lebzeiten für die Sternwarte am Lake Genevg gestiftet hat, und das Palmenhaus, welches er, um die Einkünfte seiner Straßenbahn zu erhöhen, im Lincoln Park aufführen ließ.

Der verstorbenen Frau Marie Adelaide Yerkes waren zu Lebzeiten aus der Erbmasse $163,362 ausgezahlt worden. Ihre Erben erhalten nun noch den Rest einer vollen Hälfte dieser Masse; in die andere Hälfte werden sich die beiden Kinder des Erblassers teilen.

* * *

An vorliegender Stelle wurde vor kurzem des Elends unserer sogenannten Rechtspflege gedacht und der Gründe, welchen wir dieses Elend zu verdanken haben. Den gleichen Gegenstand hat man nun vor einigen Tagen auch bei einer Gelegenheit behandelt, von der man sich solches kaum hätte versprechen dürfen, nämlich bei einem Bankett der Chicagoer Anwaltskammer. Eine der Hauptreden der diesem Bankett wurde von dem Richter Kavanagh gehalten, einem Herrn, der sich noch von der Zeit her, in welcher er das Siebente Milizregiment — die alte Clan-na-Gael Garde — befehligte, gelegentlich mehr als Kriegsmann fühlt, denn als Jurist, und der dann das Herz auf der Zunge trägt.

„Wir haben", sagte Richter Kavanagh unter anderem, „zuviel Achtung vor alten Gesetze, die vielleicht gut und zweckmäßig waren in der Zeit, da sie erlassen wurden, die aber für unsere heutigen Verhältnisse und Zustände nicht mehr passen. Vor hundert Jahren oder so mögen die betreffenden Gesetze förderlich gewesen sein für die Rechtspflege, heute aber fördern sie das Unrecht und erweisen sie sich für das Volk als ein schwerer Schaden.

„Die Terminkalender unserer Gerichtshöfe sind überfüllt mit Appellationsfällen, in denen die Appellation nie hätte zulässig sein sollen. Auf den Grund eines belanglosen technischen Irrtums hin werden Prozesse vor die höchste gerichtliche Instanz gebracht, während tatsächlich die untere Instanz in der Sache recht und gerecht geurteilt hat. Und dabei stände es in der Macht unseres Staatsobergerichts, einfach zu erklären, daß es auf Grund technischer Fehler keine Urteile umstoßen werde, es sei denn, daß durch diese Fehler ein Unrecht bewirkt würde gegen eine Klagepartei.

„Sich in der Weise an die Form zu klammern, wie unsere Gerichtshöfe es leider tun, erinnert geradezu an Barbarei. In hundert Jahren von heute wird man sich lustig machen über Entscheidungen und Erkenntnisse, wie solche in jüngster Zeit von den höchsten gerichtlichen Instanzen unseres Staates ausgegangen sind.

„Im Laufe der letztvergangenen fünfzig Jahre hat der Handel sich gewaltig entwickelt, sind große Fortschritte gemacht worden auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, die Juristerei aber befindet sich noch auf dem gleichen Fleck wie ehedem. Unsere Gerichtsordnung und die Bestimmungen in Bezug auf das Recht zur Appellation sind noch heute die gleichen wie vor hundert Jahren. Hier Wandel zu schaffen, ist Sache der Anwälte, der Juristen, Laien finden sich nicht zurecht in dem Getriebe.

„Und wir würden nicht einmal neue Gesetze gebrauchen, um die bestehenden Mißstände abzustellen. Das Staatsobergericht brauchte, wie schon gesagt, nur eine bündige Erklärung abzugeben, dahinlautend, daß auf rein technische Einwände bezüglich des angewandten Verfahrens hin Urteile, die gerecht sind, nicht umgestoßen werden sollen.

„Die Rechtspflege arbeitet zu langsam hierzulande. Verspätete Gerechtigkeit kommt nur zu oft der Rechtsverweigerung gleich, und hierin haben wir die Ursache des Umstandes zu suchen, daß so viele von unseren Bürgern das Vertrauen zu den Gerichtshöfen völlig verloren haben.

„Das Heilmittel ist ein höchst einfaches. Es sollte von den Gerichten niemandem ein Vorteil zugestanden werden auf Grund eines technischen Fehlers hin, der in der unteren Instanz bei der Verhandlung eines gegebenen Falles vorgekommen sein mag. Es ist ein Jeder berechtigt zu einem unparteiischen Prozeß, zu einem zweiten Prozeßverfahren aber nur auf außergewöhnliche Gründe hin.

„Wie auch Präsident Taft sich veranlaßt gesehen hat, zu erklären: die Handhabung der Rechtspflege hierzulande ist eine Schmach für die Zivilisation. Und es kann nicht Abhilfe geschaffen werden, wenn wir sie nicht schaffen. Wie die Dinge heute liegen, hat der Mann mit dem schwersten Geldbeutel in unseren Gerichten die bessere Aussicht auf Erfolg, denn er ist in der Lage, wieder und immer wieder an die höheren Instanzen zu appelliren. Wir schulden es unserer Ehrfurcht vor unserem Lande und der Würde des Rechts, einigermaßen Wandel zu schaffen."

Wie man sieht, hat Richter Kavanagh anfänglich weit kräftiger und nachdrücklicher gesprochen, als gegen das Ende zu. Da hat er seine Ansprüche auf ein bescheiden Maß heruntergeschraubt und nur befürwortet, man möge versuchen, „einigermaßen Wandel zu schaffen" („to make some correction"). Ein anderes Mitglied der Tafelrunde, der gesuchte Anwalt Francis W. Walker, hat in seiner Ansprache die von Richter Kavanagh gerügten Mißstände ohne weiteres zugegeben. Er hat auch eine Art Erklärung dafür geliefert, aber zu einem Vorschlag, wie dem Uebel abgeholfen werden könnte, hat er sich nicht verstiegen.

„Wir Advokaten", sagte Herr Walker im Verlauf seiner Ansprache, „befinden uns auf der gleichen Jagd wie Andere auch. Wir tragen dazu bei, den Fortbestand der menschlichen Gesellschaft zu sichern, aber wir erzeugen keine Werte. Wir säen nicht und wir spinnen nicht, aber Salomon zur Zeit seiner größten Herrlichkeit war nicht in so köstlicher Leinwand gekleidet wie wir, die wir hier versammelt sind. Die große Mehrheit der Anwälte steht leider im Banne des Goldes. Sie arbeiten um klingenden Lohn und leben in einem Zustande wirtschaftlicher Sklaverei. Sie glauben, auf keinen Luxus verzichten zu dürfen, den die Tagesmode vorschreibt; sie müssen sich kostbare Gemälde anschaffen, müssen Europareisen machen und in Kraftwagen herumkutschiren. Zu alledem braucht man Geld, viel Geld, und deshalb sind sie darauf erpicht, solches zu ergattern."

Zum Schluß hat auch noch Herr James Hamilton Lewis seinen Senf dazugegeben, der frühere städtische Korporationsanwalt Lewis, welcher das Kunststück fertig gebracht hat, in den Geruch eines Staatsmannes und eines hervorragenden Juristen zu kommen vornehmlich vermöge eleganter Verbeugungen und eines schön gelockten, rötlich schimmernden Vollbarts. Herr Lewis äußerte den Verdacht, die Rechtspflege sei nur in Mißkredit geraten bei dem Volke wegen der Art und Weise, wie sie von einer gewissen Sorte von Richtern gehandhabt wird. Herr Lewis ist beiläufig der Anwalt, welcher vor kurzem auf Wiederanstellung eines soeben erst aus dem Zuchthause entlassenen Polizeibeamten beantragt hat mit der Begründung, dadurch, daß dieser Beamte vom Gouverneur begnadigt worden, sei seine Bestrafung ausgelöscht und ausgelöscht auch alles, was dazu geführt habe.

—ss.

Der Gefangene.

Novelle von Paul Ernst.

In der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts geschah es, daß ein junger schwedischer Offizier aus vornehmem Geschlecht eine Reise durch Deutschland machte, um Städte und Länder zu sehen und fremde Menschen wie neue Verhältnisse kennen zu lernen. Er kam in eine kleine Residenzstadt, deren Natur und Bewohner ihm recht zusagten, denn sie lag am Abhange eines Gebirges, das mit dichten und schwarzen Fichtenwäldern bedeckt war, und Bächlein sprangen durch die grünen Wiesen, Eisenhämmer pochten im Walde und machten des Nachts einen sichtbaren Schein, und die Menschen waren fröhlicher und zutulicher Art. Das alles erinnerte ihn so an seine Heimat, daß ihm weich ums Herz wurde. Und da es auf die Frühlingszeit ging, so verspürte er ein unbestimmtes Sehnen im Herzen.

Am Sonntag ging er in die Kirche und erbaute sich an dem frommen Gesang und der ehrenfesten Predigt. Nach der Predigt wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Da öffnete sich der Stuhl der fürstlichen Herrschaften, und ein junges Fräulein schritt hervor, mit züchtig gesenkten Augen, die kniete auf dem Bänkchen vor dem Altar, faltete die Hände und schaute gläubig zu dem weißhaarigen und hochgewachsenen Priester in die Höhe, dessen Augen hell und gut leuchteten. Es geschah dem Fremden, als stehe ihm plötzlich das Herz still, und er betrachtete mit starren Augen das klare und reine Antlitz der Jungfrau.

Nun war ihm wie im Traum, daß er im Walde ging, und in der Ferne hämmerte ein Specht. Dann hörte er auch, daß seine Geliebte die einzige Tochter des Fürsten wär; von dem Fürsten erzählten die Leute, er sei roh und gewalttätig, die Prinzessin leide, das machte ihm aber geringe Gedanken. Immer zog es ihn dahin, wo er sie sehen konnte, und doch hatte er gar keinen bewußten Willen, in ihre Nähe zu kommen. Einmal fuhr sie an ihm vorbei mit Blitzesschnelle, vier Pferde waren vor ihrem Wagen. Er grüßte, als sie schon vorüber war; aber sie blickte zurück; vielleicht hatte sie auch nicht zurückgeblickt.

Es klopfte an einem späten Abend an seine Tür. Als er öffnete, drückte ihm ein Mann ein Briefchen in die Hand und lief eilig und polternd die Stufen hinab. In dem Briefchen stand, er solle einen Zufluchtsort in seiner Heimat vorrichten, den Wagen für die Flucht vor der Stadt bereithalten und zu bestimmter Nachtstunde an einer kleinen Tür des Schlosses warten. Verwunderung verspürte er gar nicht. Aber er wußte, daß jetzt alles so kommen mußte, wie es bestimmt war über ihn; glücklich war er, daß er nur tun sollte, was ihm aufgetragen wurde. Schnell schrieb er in seine Heimat, bestellte einen Wagen. Es fiel ihm auf, daß ihm die Leute nicht nachsahen, wenn er durch die Straßen schritt. Auch wärmende Decken und Pelze besorgte er. Als der Abend kam, versah er sich mit Pistolen, lockerte seinen Degen, ging ohne Mantel. Lange wartete er unter der dunklen Wölbung der kleinen Tür. Zuweilen hörte er aus weiter Entfernung, wie ein harrendes Pferd auf Steinplatten schlug. Aber das waren nicht seine bestellten Pferde. Einen fallenden Stern sah er einmal. Und wärmend durchrieselte ihn das Glück.

Da warfen sich plötzlich mehrere Männer auf ihn, hielten seine Arme an den Leib gepreßt und verstopften ihm den Mund. Er wurde schnell gebunden und durch Gäßchen geschleppt, durch Türen und ein Tor zu einem Wagen. Zwei Männer stiegen mit ihm ein, der Kutscher schlug auf die Pferde.

Auf eine hohe Burg brachten sie ihn, da bekam er ein Turmstübchen. Wie auf einen moosigen Waldgrund blickte er hin über weite Wälder. Oft zogen unter ihm Wolken, die sich wunderlich anhakten an Bergesspitzen und sich verzerrten zu fremdartigen Figuren. Lautlos war es, und nur selten drang Morgens bei günstigem Winde ein leiser Ton von Vogelgezwitscher an sein Ohr.

Weil er erst 20 Jahre alt war, und hier sollte er sein ganzes Leben gefangen bleiben, dachte er, hier könnte er wohl 60 Jahre leben, und das war doch eigentlich ebenso, als wenn er 60 Tage lebte oder 60 Stunden. Ganz weit zurück lag ihm alles, seine Kindheit und sein Dienst, seine Kameraden, seine Reise, als seien schon die 60 Jahre um; aber er war noch ein junger, bartloser Mann mit heller Stimme. Jeden Tag ritzte er mit dem Nagel ein Kreuz in die Wand; 365 Kreuze bedeuteten ein Jahr, das war eine lange Reihe von der Decke bis zum Boden, und dann noch eine halbe Reihe. Wenn er erst 60 Jahre lang täglich ein Kreuz ritzte, so reichten die Wände gerade aus, denn es war ja doch auch der große Ofen da und die Tür.

Hart war es doch wohl, daß er ein solches Leben führen sollte. Nun dachte er nach, ob es ein Zufall gewesen sei, daß ihn dieses Geschick traf. Zum Beispiel, er hätte doch einen anderen Reiseweg einschlagen können, und die Prinzessin nie gesehen; oder an jenem Sonntage hätte er können die Kirche versäumen, dann hätte er seine Reise beendigt, wäre nach Hause zurückgekehrt, und vielleicht wäre Krieg gekommen, und er hätte sich ausgezeichnet und wäre ein berühmter Heerführer geworden. Alles lag vielleicht an einem zerbrochenen Rade oder einem zufälligen Kopfschmerz. Dann wäre doch eigentlich das Leben ein bloßes Spiel.

Viele Jahre hatte er vor sich, über diese Frage nachzudenken; und er beschloß, allen seinen Verstand anzustrengen, um sie zu lösen. Er ging auf und ab in seinem Stübchen, die Hände auf dem Rücken, immer vom Fenster zum Ofen und vom Ofen zum Fenster. So vergingen Jahre, und er hatte an seiner Stelle schon einen Gang in die Dielen eingetreten. Einmal empfand er ein großes Mitleid mit sich, als er diesen Gang sah. Da wurde ihm klar, daß unser Schicksal aus unserem Innern kommt, und deshalb gibt es keinen Zufall im Leben. Er war so ein Mensch, der ein solches Schicksal haben mußte, und überall hätte ihn das getroffen. Ja, vielleicht war die äußere Ausgestaltung nur ein Schein oder ein Traum, wie wir ja im gewöhnlichen Traum selber Geschichten bilden zu einem Geräusch oder einem Gefühl von außen. Denn was war das Wesentliche? Daß er hier auf und ab ging und nachdachte und Krümchen streute für einen Zeisig, der an sein Fenster kam, und um den Zeisig hatte er viele Sorgen, daß der nicht von einem Raubvogel gefressen würde.

Auch hatte er den alten Burgwart gern und sein Töchterchen. Das Kind kam an den Nachmittagen häufig zu ihm herauf, erzählte ihm, und er selbst erzählte dem kleinen Mädchen auch. Immer dieselben Geschichten besprachen sie, wie er von seinem König einmal eine goldene Denkmünze erhalten, und welche Farben sein Regiment hatte; er holte auch wohl seine Uniform aus dem Schrank und erklärte die Litzen und Schnüre. Sie sprach von ihren Hühnern, und wie vor Jahren einmal ein Fuchs in den Hof gekommen war. So wurde das Kind allmählich größer und kam dann seltener; endlich verheiratete sie sich und erschien in des Gefangenen Stübchen mit ihrem Mann, um ihn zu zeigen; der Mann drehte verlegen seine Mütze, sie sprach mit großer Schnelligkeit. Er schenkte ihnen einen großen Doppeltaler, den er noch besaß. Und dann hatte die Frau ein Kind und kam mit dem Kinde zuweilen zu ihm, und bald kam das Kind allein die Treppe heraufgekrochen, und bald sah es so aus, wie die Mutter ausgesehen hatte, damals, als er hierhergeführt ward in diese Burg. So lange war das schon her, er wunderte sich sehr darüber; zuweilen verwechselte er das Kind mit der Mutter. Noch schneller geschah es, daß dieses Mädchen ihm vorbeiging, heiratete, und wieder besuchten ihn die Kinder.

Da erzählte ihm ein Kind, eine vornehme Dame sei vor dem Burgtor gewesen, ganz in schwarze Seide gekleidet, auf einem kostbaren Roß, und ein Diener sei bei ihr gewesen, und sie habe dem Vater viel Geld geboten, er solle sie zu dem Gefangenen lassen, der Vater aber habe gesagt, das gehe gegen seinen Eid, da habe der Diener eine Pistole in der Hand gehabt, und aus dem Gebüsch seien andere Leute getreten mit Gewehren, der Vater aber habe die Brücke hochgezogen, da seien die Fremden wieder fortgeritten.

Als der Gefangene die Geschichte gehört hatte, ging er zum Schrank, nahm die alte Uniform heraus und zog sie an; sie paßte noch genau, nur machte es ihm Mühe, daß er aufrecht gehen mußte, wegen der Halsbinde. Dann öffnete er das Fenster und setzte sich ans Fenster. Es war aber Winter, und eine sehr kalte Luft zog herein und bewegte seine weißen, dünnen Haare. Lange Stunden saß er so am Fenster in seiner Uniform, bis es dunkelte. Da zog er die Uniform wieder aus und legte sie sorgsam in ihre alten Falten und hing sie fort. In der Nacht aber erkrankte er schwer, denn er hatte sich eine heftige Erkältung der Lunge zugezogen, und weil sein geschwächter Körper den Stoß nicht vertragen konnte, verfiel er in eine langsame Abnahme der Kräfte und starb nach einiger Zeit. Auf dem Sterbebette aber sagte er: „Die vielen langen Jahre der Gefangenschaft sind versunken in meiner Seele, und ich muß mir immer erst die Reihen der Kreuze ansehen, die ich in die Wand geritzt habe, wenn ich will, daß ich überhaupt etwas von ihnen weiß. Aber den Tag in der Kirche habe ich behalten, und den Tag, da sie mir vorbeifuhr, und wie ich ihren Brief bekam, und daß sie meiner nicht vergessen hat, sondern mich jetzt hat befreien wollen. Dieser Dinge gedenke ich mit großer Freude, und einer größeren Freude bin ich gewiß nicht fähig. Deshalb sterbe ich als ein sehr glücklicher Mensch; denn es ist gewiß das höchste Glück, zu wissen, daß ein anderer an uns denkt in Liebe und ohne Falsch. Außer diesem aber erinnere ich mich noch an die kleinen grünen Blätter der Bäume im Frühjahr."

Leset die „Abendpost".

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Reduziert Euer Fett

Große Offerte! Kommt vor dem 15. März

Männer $50 Heilungen für **$12.50** Bis zum 15. März.

Ehrliche Behandlung Frische Medizinen

Dr. Flint
322 S. State Str.

Meine beste Empfehlung: Kein Dollar braucht bezahlt zu werden bis befriedigt. Vergeudet die Zeit nicht, andere Doktoren zu probiren; geht gleich zu Dr. Flint. Er ist der Meisterspezialist von Chicago.

Notiz Für wenige Tage heilen und kuriren wir Leidende von Blutvergiftung, verlorener Lebenskraft, Bruch, Nieren-, Blasen-, Urin- und Afterleiden zu erniedrigten Gebühren von $12.50. Ihr könnt keine bessere Heilung für $1000 erhalten. Wir geben Euch dieselbe Behandlungsaufmerksamkeit, als wenn Ihr unseren regulären Preis bezahltet.

Männer, wartet nicht, bis Euer nervöses System unter den Anstrengungen zusammenbricht und Ihr ein körpliches und geistiges Wrack seid, unfähig zur Arbeit, Studium und Verpflichtungen des Lebens. Wenn Euer System schon ruinirt ist, sprecht sofort vor, wir werden Euch retten. Unrichtige oder halbe Behandlung kann nur schaden. Die schlimmsten Fälle, die wir behandelt haben, waren solche, die unrichtig behandelt wurden, ehe sie zu uns kamen, manche wurden für das Leben geschädigt durch nachlässige chirurgische Operation. Wir heilen durch Wiederherstellung und Erhaltung der wichtigen Organe. Wir befürworten nicht ihre Verstümmelung, oder Zerstörung, um eine schnelle Heilung herbeizuführen. Jeder kranke Mann schuldet es sich selbst und seiner Familie und späteren Generationen sicher und vollständig geheilt zu werden.

Männer, die Ihr schon lange Dr. Flints Behandlung versuchen wolltet, jetzt ist Eure Gelegenheit, so lange, wie die niedrigen Preisgebühren von $12.50 vorherrschen.

Männer hört: Wo Tausende geheilt wurden, ist sicherlich ein guter Platz, hinzugehen

Wittwer

Welche wieder die Freuden vergangener Tage genießen wollen, können jetzt zu Dr. Flint wegen richtiger Behandlung gehen und Leben neu beginnen. Bedingungen mäßig für eine vollständige Heilung. Besuch frei.

Geschäftsleute

Männer, welche reich sind, die Land und Geld besitzen, trotzdem schwach und unglücklich sind, kommt zu uns. Wir können Euch Feuer und Jugendkraft wiederbringen. Wir können Eure Nerven stärken und Euch wieder zur früheren Mannheit herstellen. Sprecht sofort vor. Konsultation frei und erwünscht.

Arbeiter

Männer, die nicht krank im Bett sind, welche jeden Tag arbeiten, jedoch an einer eigentümlichen Schwäche leiden. Wir bringen Euch Kraft und Gesundheit und machen Euch zu einem starken Mann unter Männern, stolz auf Eure Gesundheit, und Kraft. Besuch frei.

Junge Männer

Mit schwachen, tiefliegenden Augen, nervösen, schweißigen Händen und Füßen, Herzklopfen, Erröthen, unkontrolirbarer Angst, verschwommener Sehkraft, Schwindel, Katarrh und üblem Athem. Junge Männer, es bleibt sich gleich, wer Euch nicht heilen konnte, wir können Euren Körper stärken und Euch zu einem Mann machen. Ihr seid eingeladen, frei vorzusprechen.

Junggesellen

Der Frühling der Jugend ist jetzt vorüber. Ihr seht, fühlt und denkt jetzt anders. Ihr könnt auf die früher begangenen Irrthümer hinweisen. Ihr habt vielleicht Blutvergiftung, Hemmung oder andere Schwächen gehabt, welche Ihr versäumt habt zu heilen. Ihr solltet die Krankheiten Eure Gesundheit nicht untergraben lassen. Verzweifelt nicht. Gebt es nicht auf, bis Ihr uns gesehen habt. Konsultation und Rath frei. Zögert nicht. Sprecht heute vor.

Wir glauben an aufrichtiges Handeln und ehrliche Methoden, welche zusammen mit unserer langjährigen Erfahrung, Geschick und Fähigkeit die einzigen Eigenschaften sind, die zu einer wirklichen Heilung nötig sind. Wir heilen Katarrh, Nervenleiden, Hemmung, vergrößerte Venen, Blutvergiftung (Ehrlich „606", $25), Eczema, Finnen, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Bruch, Nieren- und Blasenkrankheiten und chronische Urin- und besondere Krankheiten von jungen Männern, Männer in mittlerem Alter und älteren Männern, und zwar in der möglich kürzesten Zeit und zu dem niedrigsten Preis für sorgfältige Behandlung und erfolgreiche Heilung.

Neue Krankheiten schnell geheilt.

Wartet nicht, bis die Krankheit sich auflöst und wichtige Organe und Nerven zerstört. Schreitet sofort ein. Tausende von Männern wurden ein Wrack durch ihre Unkenntniß und Vernachlässigung von Krankheiten.

Konsultation und Untersuchung frei. Schreibt heute, falls Ihr nicht vorsprechen könnt.

Dr. FLINT, 322 S. State Str., 2. Floor.

Zwischen Jackson und Van Buren Str., gegenüber Rothschild & Co.

Sprechstunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Uhr Abends; Montags und Donnerstags bis 9 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr Mittags. Chicago, Jll.

Varicocele, Beschwerden, Nervenschwäche geheilt

Die Chicago Medical Clinic heilt chronische Männer-Krankheiten.

Varicocele, Wasserbruch, Beschwerden, Hämorrhoiden und Fistel, Blutvergiftung, akut oder chronisch, ohne Quecksilber oder Pottasche geheilt. Geheim-Krankheiten in 3 bis 5 Tagen geheilt. Jede Entzündung in 24 Stunden beseitigt. Diese Krankheiten können nur durch einen erfahrenen Spezialisten geheilt werden. Patent-Medizinen nur eine zeitweise Erleichterung. Die Chicago Medical Clinic hat Behandlungsmethoden erfunden u. vervollkommnet, die chronische Männer-Krankheiten heilen werden. Jeder Fall wird nach den Ursachen und Symptomen behandelt. Für Konsultation und Rath wird nichts berechnet.

Die Spezialisten der Chicago Medical Clinic sind besonders erfahren in der Heilung folgender Krankheiten. Verlust von Manneskraft, Blasenbeschwerden, Varicocele, spezifische Blutvergiftung, alle chronischen und Geheim-Krankheiten werden durch ihre erfolgreichen Behandlungsmethoden geheilt. Die Spezialisten behandeln erfolgreich alle Nerven-, chronischen u. besonderen Krankheiten der Männer, einschließlich Hüftweh (Sciatica), Rheumatismus, Katarrh, Nieren-, Blasen- und Drüsen-Leiden. Sprechstunden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und 6–7 Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Mittags.

Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Unsere beste Empfehlung ist:
Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Vergessen Sie nicht, kein Geld ist erforderlich, um unsere Behandlung anzufangen, da wir jeden Fall annehmen unter unserer Garantie.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Ohne daß davon viel Aufhebens gemacht wurde, hat Chicago in dieser Woche sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als inkorporirte Stadt begangen.

Grieshuber: Ja, und fünfundsiebenzig Jahre haben also die Räuber und Mörder ihr Unwesen in der Stadt treiben können, bis man das einzig richtige Mittel fand, ihnen das Handwerk zu legen.

Lehmann: Meinst Du, det man jeden Mörder un' Räuber uffknöppt? Du, det Mittel is so bekannt, wie det Schnaps jut for die Kolera is; der Trubel is blos, wir Chicagoer hängen, wie die Nürnberger, ooch keenen, wenn wir ihn nich' fangen.

Charlie: Und von denen, die wir fangen, lassen wir auch noch viele wieder laufen, oder wir hängen sie nicht, sondern stecken sie in's Zuchthaus, weil sie, wie die Mörder der Mrs. Kaufman, am Halse kitzlich sind.

Grieshuber: Ich rede ja nicht von der Bestrafung der Räuber und Mörder, sondern von dem Mittel, um die Begehung solcher Verbrechen, wenn nicht gerade unmöglich zu machen, so doch ungeheuer zu erschweren! Und solch ein Mittel ist jetzt gefunden.

Lehmann: Wie sieht denn dieses famose Patentmittel aus?

Grieshuber: Wie eine City-Ordinanz! Die Murray'sche Vorlage, die der Stadtrat am Montag zum städtischen Gesetz erhoben hat, macht es den Leuten, die in's Raub- und Mordgeschäft gehen möchten, unmöglich, sich das dazu unbedingt nötige Handwerkszeug zu beschaffen. Kein Waffenhändler darf einem Menschen einen Revolver, einen Dolch oder anderes Schieß- und Stechzeug verkaufen, wenn dieser dem Polizeichef gegenüber nicht nachgewiesen hat, daß er, wie Caesars Weib, über jeden Verdacht erhaben ist.

Lehmann: Det is ja for's alljemeine Beste janz schön und janz jut; aber Jnade Jott jetzt die jewöhnlichen Koppers un' Rewieher-Serschanten, wo uff die Straße rumloofen müssen....

Grieshuber: Warum nur? Die Ordnungshüter werden dann doch ihres Lebens sicherer sein, als bisher!

Lehmann: Nee, durchaus jar nich un' keinenweges; denn wenn ein junger Mensch seine Ausrüstung for det Jeschäft, wo er betreiben will, in keinen Hardware Store nich' meer jekooft kriegen kann, muß er doch naturjemäß erst einen Polizisten dotschlagen un' sich seine Raubmörderhandwerkzeuge aneignen.

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Ja, et is schmerzlich, det immer wat Neues uffs Tapet jebracht wird, wat det Loos von unsere „Feinsten" unjemütlicher macht. Blos for Eins können sie den heiligen Patrizius, den Schutzpatron der Chicagoer Polizei, danken: nämlich, det er ihnen vor det Schicksal ihrer englischen Kollegen bewahrt hat. Die müssen sich jetzt täglich und stündlich mit die beißenden und kratzenden Suffrajetten, diese neue Ufflage von die französischen Petroljeusen, rumschlagen.

Quabbe: Ja, diese englischen Weiberrechtlerinnen scheinen ganz merkwürdig rabiate Weibsbilder zu sein. Haben sie doch schon wiederholt dem Premierminister Asquith und allen Mitgliedern seines Kabinetts die Fensterscheiben eingeschlagen.

Lehmann: Wenn die Zeitungen jelogen haben, lüg' ick ooch! Mein Liedlingsblatt schreibt nämlich, die Minister wollen mit den Polizisten jemeinsam am Streik jehen, wenn sie wegen den Trubel mit dieses niederträchtige Weiberpack keine Zulage nich kriegen.

Charlie: Warum soll denn das jelogen sein? Die Minister wollen den Lohn für den Glaser, den sie notgedrungen in ihrem Haushalte zum Einsetzen der Fenster s c h e i b e n anstellen müssen, und die Polizisten wollen das Schmerzensgeld für ihre blaugeschlagenen Fenster l a d e n herausschlagen.

Quabbe: In dem, sonst so langstieligen England geht es überhaupt jetzt recht munter zu! Die Weiber schlagen sich mit den Männern wegen des Stimmrechts, die Kohlengräber mit den Zechen- und Minenbesitzern wegen des Lohnes, und die „echten" Söhne Erins mit den „Fardowners" oder „Orangemännern" wegen der Homerule herum.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die gleicht zu wissen, was bei reit die Miening von dem Wort „Homerule" ist.

Lehmann: Jottlieb, setz 'ne Laje uff! Denn will ick meinen Bierburscht un' Deiner jeehrten Schwäjerin ihren Wissensburscht löschen! Nee? Willst nich? Na, denn muß et ooch ohne jehen! Sieh man, vor lanje Zeiten hatten die Erischen einen König, der hieß Patrick Homer. Er war ein jroßer Herrscher un' ein direkter Abkömmling von alle sieben Weisen Jriechenlands. Als solcher jab er eine Menge weise Jesetze, wo man „Rules von Homer" nennt. Wie denn Homer verschütt jing, wurden ooch seine „Rules" abjeschafft un' den jrünen Insulanern det „Alljemeine Englische Landrecht" uffjehalst. Wo die Eirischen aber jetzt wieder der Kamm jeschwollen is, schreien ihre Führer ooch wieder nach Innführung der „Homer Rules" un' man nennt ihnen naturjemäß die „Homer Rule". Det weiß manch Einer nich'!

Quabbe: Diese Erklärung des Wortes: „Homerule" ist uns Allen an diesem Tische neu. Wir danken ihnen für die freundliche Belehrung.

Charlie: Schade nur, daß Gottlieb, wenn er diese Erklärung nach Haus bringt, wahrscheinlich von seiner liebenswürdigen Schwägerin einen „Schafskopf" aufgebrummt kriegt. Doch um wieder auf die Polizei zurückzukommen: besinnt Ihr Euch noch auf den „Langen Krischan"?

Quabbe: Aber gewiß doch! „Langer Krischan" war der „Nom de Plume" oder, richtiger, der „Nom de Baton" des Polizisten Christian Dressel. Er war „Roundsman" in diesem Revier, als wir uns hier vor Jahren beim Charlie als Wenzelritter und Allerwelts-Kritiker einnisteten. Es ging von Krischan die Sage bei den Leuten, daß er ein äußerst ehrenhafter Mann und ein durchaus unbestechlicher Beamter sei.

Charlie: Das war keine Sage und kein unverbürgtes Gerücht. Krischan nahm von keinem Wirt eine Zigarre oder einen Wuppdich, viel weniger von den Leuten in seinem „Beat" ein Geschenk oder gar eine Bestechung an. Wunderbar, er hat erst 20 Jahre bei der Polizei gedient, ist noch gesund und stark, und obwohl er keinen Cent auf die hohe Kante gelegt hat, läßt er sich doch schon mit der lumpigen Pension von 50 Dollars in den Ruhestand versetzen!

Grieshuber: Er ist eben eine Ausnahme von der Regel. Lincoln pflegte zu sagen, daß die „Officeholder" selten sterben und niemals resigniren.

Lehmann: Er kann et sich leisten, so 'ne Ausnahme zu sind... Jeder „Dime"-Museumsbesitzer oder Pan-Optiker wird vor Freud 'nen Luftsprung machen, wenn et ihn jelingt, den Krischan for sein Raritäten-Kabinett innzufangen; denn ein Chicajoer Polizist, wo nie nich einen Schnaps jenassauert oder sich nie nich 'ne jefreiberjerte Zijarre in'n Mund jestochen hat, is wirklich eine ebenso jroße Rarität, wie man sie letzte Woche in det Stück „Durch Chicajo in 80 Stunden" ins Deutsche Theater in Wachs ausjestoppt seh'n konnt.

Quabbe: Was war denn das für eine merkwürdige Seltenheit?

Lehmann: Ein in Chicajo reich jewordener Theater-Direktor!

Grieshuber: Hoffen wir, daß, wie der „Lange Krischan" unter den Polizisten, ebenso der Direktor Hanisch unter den Deutschen Theater-Unternehmern eine glückliche Ausnahme sein wird.

Charlie: Aber auf unser Hoffen und unsere guten Wünsche ist gepfiffen, wenn wir nichts dafür tun, daß sie in Erfüllung gehen. Am Dienstag, dem 19. d. Mts., veranstaltet der Verein „Deutsche Presse, Chicago", zum Benefiz für die Direktion Hanisch einen Gala-Abend. Teils dieserhalb, weil sie vorläufig noch finanziell auf schwachen Füßen steht, teils außerdem, weil sie eine solche ehrende Anerkennung ihrer Leistungen mehr als verdient hat. Gegeben wird das reizende Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg „Der blinde Passagier". Laßt uns in corpore die Vorstellung besuchen, und solchermaßen das Unserige dazu beitragen, daß Herr Hanisch sich wirklich einst nach einer langen und erfolgreichen Tätigkeit als erster Theaterdirektor, der in Chicago nicht „kaput" gegangen ist, ausstellen lassen kann! —

Kulicke: Die Päpers stähten, daß der „Lange Krischan" und der Polizeichef personelle Friends gewesen sind, und daß Mr. McWeeny als der Hätgei (Headguy) von der Poließ die Kompanie des kommenen Koppers sehr geglichen hat! Ist das nicht funnig?

Lehmann: Det is jar nich' funnig; in's Jejenteil, et is sehr traurig un' et jereicht ihn un' die janze Forsche sehr zum Nachteil, det er mit Krischanen un' Seinesjleichen so intim verkehrt!

Charlie: Verlangst Du etwa von unserem Polizei-Superintendenten, daß bei ihm der Polizeimensch erst beim Leutnant anfängt und daß er die tiefer auf der Rangliste stehenden Blauröcke einfach „en canaille" behandeln soll? —

Lehmann: Nee, jar nich'! Det er nich' hochnasig is, ehrt ihm un' in meine Oojen macht ihn mich lieb un' wert. Er sollt' aber keine anständije Kerle nich', wie Krischan un' Seinesjleichen, sondern die allerschofelsten Subjekte, wo man in die Forsch hat, for seinen intimen Umjang aussuchen!

Quabbe: Hört! hört!

Lehmann: Ja, hört! Der Polizeichef leidet, wie jedes kleine Kind weiß, am komischen Optizismus (Quabbe: Sie meinen chronischen Optimismus!) Wenn et Schusterjungers rejnet oder so kalt is, det die zwei Bäckerpferde vor'm Ablieferungswajen in eins zusammenfrieren, schließt er in sein Abendjebet seinen Dank for det schöne Wetter inn, un' wenn er am nächsten Morjen uff sein Pult 'nen jroßen Stoß Anzeijen un' Beschwerden wejen aller möjlichen un' unmöjlichen, polizeilichen Schandtaten findet, schiebt er den janzen Berg Schriftstücke in 'n Papierkorb un' sajt: „So wat jibt's jar nich' in Chicajo! Die Berichte von die Käpt'ns lauten, det die Koppers ihre Schuld un' Pflichtigkeit duhn un' — weiter nischt. Warum soll ick det nich' jlooben? —

Grieshuber: Ich merke, worauf Du heraus willst! Du glaubst, die Ursache der Erkrankung McWeenys am „Optimismus Sempertinus" in seinem Umgange mit guten Menschen zu sehen und möchtest ihm als Medizin für diese Krankheit den intimen Verkehr mit der Sorte Polizisten, denen der Bürger im Dunkeln drei Blocks aus dem Wege geht, vorschreiben. Magst Recht haben!

Charlie: Ohne es zu beabsichtigen oder sich etwas Schlimmes dabei zu denken, haben verliebte junge Damen den Polizeichefs des ganzen Landes in liebenswürdiger Weise unter die Arme gegriffen.

Lehmann: Na, na, sie werden doch nich'!

Charlie: Allen Scherz aus dem Spiele gelassen, sie haben es getan, und zwar durch eine Erfindung, die die Identifizirung von Verbrechern ungemein vereinfacht. Sollte der große Bertillon schon gestorben sein, so wird er sich in seinem wohlverdienten Grabe wohl dreimal vor Freude umdrehen; denn jetzt erst ist dadurch das nach ihm benannte Identifizirungs-System erst perfekt geworden. Wie viele andere große und wichtige Erfindungen, verdankt auch diese einem Zufall ihre Entstehung! Eine junge Dame in Boston erhielt eine Woche vor dem Valentinestag die Photographie ihres Verehrers zugeschickt; in ihrer Verliebtheit drückte sie ihre „rosigen" Lippen auf das Bild. Das Ergebniß dieser oskulatorischen Uebung war der naturgetreue Abdruck ihres lieblichen Mündchens, eine ihr sehr erstaunliche, aber doch leicht erklärliche Erscheinung; denn sie hatte zuvor ihre Lippen mit einer klebrigen „Rouge" geschminkt. Am Valentinestag beförderte die Post nach ihrer eigenen, sehr niedrig gegriffenen Schätzung bereits 600,000 auf diese Art künstlich fabrizirter Küsse, und heute muß jeder Mensch, für den sich die Polizei stark interessirt, seinen Steckbrief mit dem Abdruck seines Mundes stempeln; denn es ist durch Messungen von unzähligen solchen Abdrücken festgestellt worden, daß nicht zwei Menschen gleiche „Münder" haben. — Das fehlende Glied in der Kette der Personenfeststellungen ist damit gefunden, und die ganze Geschichte macht der Polizei nicht mehr Arbeit, als wenn ich einem Kunden einen Schnaps einschänke! —

Grieshuber: Wenn man erfährt, daß sich ein Liebespaar jetzt schon per Distanz, ohne Drahtverbindung, für eine Ein-Cent-Postmarke küssen kann, muß man unwillkürlich ausrufen: „Quo vadimus!" (zu Deutsch: „Es kommt immer schöner!")

Quabbe: Sagen Sie einmal, Mr. Charlie, ist es eigentlich wahr, daß ihr Saloonkeeper aufgefordert seid, 10 Dollars zum Deneen'schen Kampagne-Fonds beizusteuern?

Charlie: Die Politiker sollten uns Saloonkeeper zumuten, daß wir 10 Dollars für nichts und wieder nichts ausspucken? So dumm sind sie nicht! Sie wissen sehr gut, daß die eine Hälfte von uns am Hungertuche nagt, und die andere Hälfte, die einen Freilunch setzt, von den paar elenden Brocken lebt, die die Kunden ihnen übrig lassen! —

Kulicke: Das ist ja Alles fuhlischer Nonsens! Laßt uns über Pollitiks tahken! Wer, glaubt ihr, hat mehr Schoh, Präsident zu bekommen — der Taft oder der Rosenfeldt?

Charlie: Derjenige, der die Nomination bekommt, hat mehr Aussicht, Präsident zu „bekommen", Du Deutschverderber, als Du, der sie nicht bekommt. — Im Uebrigen aber heute nichts mehr von Politik! Schluß der Sitzung! — Hobobill, bring' die Karten! —

Dr. med. H. S. Herzfeld
Kaiserl. Oberstabsarzt a. D.
behandelt und heilt alle
Haut- und Privat-Krankheiten,
sowie Magen-, Lungen- und Herzleiden. Honorar mäßig und nach Vereinbarung.
Stunden: 10—12, 2—5, 7—9. Sonntags 10—1.
Office: 1574 Milwaukee Avenue, Ecke Robey Str.
Telephon.............Humboldt 1829.
mz3,6,10,13,17,20,24,27,31

Für die Küche.

Mexikanische „Tamales." — Zutaten: Die Schalen von Maisähren (corn husks), flank of beef, weiße Maisgrütze, Oliven, Rosinen, Schmalz; Zwiebeln, Salz und Pfeffer. — Man wählt tadellos schöne, breite Blätter des Mais und weicht sie am Abend vor dem Gebrauch in klarem Wasser ein, das man mehrmals wechselt, so sind sie nachher weich und rein. Das „Cornmeal" wird ebenfalls über Nacht in Wasser gestellt, das Fleisch halb gar gekocht, ablaufen lassen, die Brühe aufbewahrt. Nun gibt man eine Tasse Schmalz in eine Kasserole, schneidet drei große Zwiebeln fein hinein und läßt diese anbraten, dann zwei rote Pfefferfrüchte, die man vorher gereinigt, zerstampft und durch ein Sieb getrieben hat; dann gibt man das feinzerschnittene Fleisch (4 Pfd.) dazu, ein Pint Rosinen, drei Pint Oliven ohne ihre Brühe. Dies alles wird zusammen gekocht, bis jeder Bestandteil weich und gar ist. Die Masse wird nun vom Feuer genommen, Salz, Pfeffer und etwas Essig daran getan, und während sie abkühlt, streift man jedes Maisblatt durch die Hand, um das überflüssige Wasser zu entfernen, und legt sie flach ausgebreitet vor sich hin. Nun rührt man etwas von der Brühe der gekochten Masse an die halb gar gekochte Maisgrütze und streicht dann auf jedes Blatt einen schwachen Eßlöffel Grütze. Wenn alle Blätter oder alle Grütze zu Ende sind, fügt man zwei große Löffel der anderen Masse hinzu, nimmt das Blatt der Länge nach in die hohle Hand, legt ein anderes Blatt darüber und je eines an jede Seite, sodaß alles gut eingehüllt ist. Die Enden der Blätter oben und unten werden fest zusammengepreßt, sodaß kein Saft entweicht. Dann preßt man auch die Mitte etwas, damit es gut zusammenhält. Die Rollen sollten ungefähr fünf Zoll lang und recht mollig dick sein. So werden sie vorsichtig in die Fleischbrühe, in der das Fleisch gekocht hatte, eingelegt und langsam gar gekocht; natürlich muß Brühe nachgefüllt werden, falls es nötig ist. Obige Menge von Fülle ergibt ungefähr 20—24 mittelgroße „Tamales" oder zehn extra große. Die Fülle muß sehr saftig sein, nötigenfalls muß von der Fleischbrühe zugerührt werden, wenn sie zu steif ist.

„Welsh Rarebit."—1) In eine glasirte Kasserole wird ein nußgroßes Stück Butter getan und verschmelzen lassen. Dazu 1½ Pfund amerikanischen, trockenen Käse, der fein verschnitzelt ist, dazu etwas Salz und ein weng Pfeffer. Sobald der Käse völlig verschmolzen ist, wird löffelvollweise, mit größter Vorsicht, so viel Ale hinzugetan, daß zuletzt eine halbe Flasche aufgebraucht ist. Dabei muß man immer die Masse mit zwei Gabeln bearbeiten, damit sie nicht gerinnt. Das Brot wird auf einer Seite geröstet, darf aber nicht sehr hart sein, muß heiß gehalten werden, und die Teller ebenfalls. Kochend heiß muß das „Welsh Rarebit" gegessen werden, sonst härtet es. Das letztere wird etwas verzögert, wenn man zuletzt 1—2 gut zerklepperte Eier langsam hindurch rührt. Zutaten, wie Paprika, Cayenne-Pfeffer oder englischer Senf, sind dem individuellen Geschmack anheimgegeben. — 2) Für 2 Scheiben geröstetes Brot gibt man ungefähr 2 Unzen kleingeschnitzelten Käse in eine Kasserole. Dann fügt man ½ Pint Ale oder Bier hinzu und rührt es gut über dem Feuer, bis der Käse völlig geschmolzen ist. Nun gibt man eine Prise Pfeffer dazu und gießt es sofort über die vorher mit Butter bestrichenen Brotscheiben. Teller, Brot und Speise müssen sehr heiß sein. Es gibt viele Rezepte; dies ist aber das einfachste und gebräuchlichste.

Sauerbraten (schnelle Zubereitung). — Man nimmt 4 bis 6 Pfund Rindfleisch vom sogenannten Kluftstück (rump) und durchzieht das Fleisch mit Fädchen von Salz- oder Rauchspeck. Im Kochtopf läßt man ein Stück Talg, von dem Fleisch genommen, ausbraten, aber nicht bräunen, gibt etwas Abfüllfett oder Schmalz, aber keine Butter, hinzu, und wenn es siedet, legt man das Stück Fleisch hinein, bräunt es rasch auf allen Seiten bei starker Hitze, zieht den Kochtopf zurück und läßt das Fleisch zugedeckt ½ Stunde schmoren. Dann kommen folgende Zutaten in den Kessel: 1 große oder 2 kleine Zwiebeln, 6 bis 8 Pfefferkörner, 4 Körner Nelkenpfeffer, 2 Lorbeerblätter (bay leaves), eine große Gelbwurzel, 1 Stange Sellerie oder ½ Teelöffel Selleriesalz, ¼ Teelöffel Paprika, 1 Tasse Essig. Man muß dem Schmorbraten reichlich Zeit lassen, denn derselbe darf nicht zu stark braten, sondern sollte etwa 4 bis 5 Stunden auf mäßigem Feuer festzugedeckt schmoren. Etwa eine Stunde vor dem Anrichten gibt man das nötige Salz und eine Tasse Wasser, sowie später ¼ bis ½ Tasse sauren Rahm zur Sauce, die man durchseiht und über dem Fleisch zu Tisch gibt. Sollte zuviel Fett auf der Sauce stehen, so füllt man dies ab, ehe man den Rahm zum Braten gibt. Hierzu einfache Mehlklöße oder solche von trockenem Brot.

Krautklöße. — Einen kleinen Weißkohlkopf kocht man weich, läßt ihn abtropfen und treibt ihn durch die Fleischhackmaschine. Sodann schmort man eine kleine geriebene Zwiebel in 2 Eßlöffel Butter, gibt den Kohl dazu, läßt alles gut durchschwitzen und vermengt das alles, sobald es abgekühlt ist, mit 2 Eßlöffel saurer Sahne, 3 Eiern, etwas Pfeffer und so viel Mehl und geriebene Semmel zu gleichen Teilen, daß man einen Kloßteig erhält. Man formt kleine runde Klöße, die man 10 Minuten in Salzwasser kocht und mit brauner Butter begossen zu Tisch gibt.

Specklinsen.—Gute, sorgfältig verlesene, über Nacht eingeweichte Linsen werden in dem Wasser, in dem sie eingeweicht waren, mit etwas Salz, etwas Petersilie, einer kleinen Zwiebel und etwas Pfeffer langsam weich gekocht, durch ein Sieb gegossen und auf heißer Schüssel angerichtet. Dann gießt man in Würfel geschnittenen, auf gelindem Feuer gebratenen Speck samt dem Fett darüber.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Sag im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
[illegible]

Feine Zwiebäcke. — Man setzt einen Schwammteig an aus drei Tassen lauwarmer Milch, einem Teelöffel Salz, einem Eßlöffel Zucker und für einen Cent frische Preßhefe oder ½ Stück trockene Hefe, dann gibt man genügend Mehl in den Teig, um ihn schwer von dem Löffel tropfen zu lassen. An einem warmen Ort — aber nicht auf dem Ofen! — läßt man diesen Teig steigen. Dann reibt man eine Tasse Butter, zwei Tassen Zucker und vier Eier zu schaumiger Masse, gibt dies in den Hefeteig, fügt wieder so viel Mehl hinzu, daß der Teig seine vorherige Schwere wieder hat, läßt ihn abermals leicht werden und knetet dann den Teig erst steif wie weichen Brotteig. Ist der Teig zum dritten Mal gestiegen, so rollt man mit der Handfläche Zwiebäcke davon, legt diese neben einander in die Pfannen, läßt sie zur doppelten Größe aufgehen und backt sie dann in einem heißen Backofen hellbraun. Man läßt die Zwiebäcke zwei Tage stehen, schneidet sie dann mit einem recht scharfen Messer in obere und untere Hälfte und röstet diese Zwiebäcke in einem Backofen bei offenen Türen durch und durch gelb. Man bewahre dies Gebäck an einem recht trockenen Ort auf.

Wie eine chinesische Strohwittwe heiratet.

Im südlichen China gibt es eine Menge junger Frauen, deren Männer oft viele Jahre im Ausland weilen, ehe sie den heimischen Herd wieder aufsuchen und mit ihrer verlassenen Frau ein Wiedersehen feiern. Während der langen Trennung aber besteht zwischen den Ehegatten kaum irgendwelche Gemeinschaft. Denn wenn der in der Ferne weilende Gemahl vielleicht jedes Jahr einmal heimschreibt, dann schreibt er nicht an seine Frau, die ja auch in der Regel nicht lesen kann, sondern an den Vater, den Onkel oder sonst einen Verwandten, und die junge Frau erfährt von ihrem Gatten fast so gut wie nichts. Jedenfalls kommen niemals vertrauliche Mittheilungen mit allerlei süßen Geheimnissen in ihren Besitz. Auch kann sie selbst, der Kunst des Schreibens unkundig, ihrem Geliebten niemals einen Herzenserguß senden. Bei dieser Lage der Dinge ist es dann kaum zu verwundern, wenn sich die Bande der Zusammengehörigkeit lockern, falls sie überhaupt vorhanden waren, und die junge Frau schließlich, trotz strenger Kontrolle des Stammes und der Familie, den Verführungen eines anderen Mannes zum Opfer fällt. Auch junge Wittwen erliegen oft dieser Gefahr. Kommt dieses verbotene Liebesverhältniß durch irgend einen Umstand, besonders durch folgende Schwangerschaft, an den Tag, so ist die junge Frau verfemt, die Familie bloßgestellt und der Verachtung preisgegeben. Daher muß die untreu gewordene Frau möglichst bald aus dem Haus und aus der Gegend, damit der Schimpf allmählich in der Vergessenheit verschwindet. Eine solche Frau kann bei ihrer Wiederverheiratung natürlich keine großen Ansprüche machen, sondern muß froh sein, wenn ein älterer Wittwer, der sonst keine Frau mehr bekommt, sie noch heimführt. Bei einer solchen Heimführung werden möglichst wenig Zeremonien beobachtet. Und auch diese wenigen Zeremonien sind von den gewöhnlichen Hochzeitsgebräuchen ganz erheblich verschieden. Eine solche Strohwittwenhochzeit fand unlängst hier in der Provinz Kuangtung statt.

Als die Schande der jungen Frau an den Tag kam und daher ihres Bleibens im Hause ihres bisherigen Mannes nicht mehr länger sein konnte, wagte sie sich wegen ihrer nötig gewordenen Wiederverheiratung nicht an ihre Eltern zu wenden, sondern beauftragte eine bekannte ältere Frau, für sie als Heiratsvermittlerin tätig zu sein und ihr einen passenden Mann ausfindig zu machen. Bald hatte sie einen älteren Wittwer, der schon lange erfolglos nach einer Frau suchte, und der gewillt war, die untreue Strohwittwe als Frau heimzuführen gefunden. Als Kaufpreis wurden einhundertundzwanzig Dollars ausgemacht. Ebenso wurde der Tag, an dem eine Begegnung des Brautpaares stattfinden sollte, festgelegt. Am betreffenden Tag vor Tagesanbruch raffte die junge Frau ihren Schmuck und ihre Kleider zusammen und verließ in Begleitung der Heiratsvermittlerin und einer Lastträgerin, ohne Abschied genommen zu haben, das schwiegerelterliche Haus. Die Schwiegereltern vermuteten wohl, daß die Frau ihres Sohnes auf Nimmerwiedersehen verschwinden werde, hielten sie aber in diesem Fall doch nicht zurück. Zu gleicher Zeit etwa, als die junge Frau ihr Heim verließ, machte sich auch der Freier in Begleitung etlicher Männer auf den Weg, um die ihm zugedachte Frau auf halbem Wege zu treffen. Da eine solche Verheiratung als schmählich gilt, dürfen diese Abmachungen nicht in einem Hause geschehen. Selbst unterwegs darf weder der Bräutigam, noch die Braut mit ihren Begleitern in einem Hause einkehren, weil dieses dadurch ebenfalls beschimpft würde.

Nach Begegnung der beiden Parteien unterzogen sich die Brautleute gegenseitig einer eingehenden Besichtigung. Sie fanden Gefallen an einander, wechselten einige Worte mit einander und gaben sich zu verstehen, daß sie zusammengehören wollten. Sofort bezahlte der Mann an Ort und Stelle am Weg die Kaufsumme an die Heiratsvermittlerin aus, die das Geld später den Schwiegereltern der Frau übermittelte. Da die Braut ihre ganze Habe schon mitgebracht hatte, folgte sie, von der Vermittlerin begleitet — denn in einem solchen Fall geht keine Ehrendame mit — sofort ihrem Erkorenen in dessen Haus. In der Nähe des neuen Heims erwartet sie eine alte Tante mit zwei Bogenkörben, von denen der eine Reis, der andere ein gekochtes Huhn, zwei Kerzen und Räucherstäbchen enthielt. Diese Körbe wurden je einer an die beiden Enden einer Bambusstange gebunden, und der Braut über die Schulter gelegt, damit sie die kleine Last nach Hause trage. Dort angekommen, wurde sie mit prasselndem Feuerwerk empfangen. Eine alte Tante trat ihr entgegen und drückte ihr ein zinnernes Weinkrügchen in die linke Hand, das neue Paar Eßstäbchen — das bedeutet, daß die junge Frau bald Söhne bekommen möge — enthielt, wovon neun Stäbchen von einer Armspange umschlossen waren, damit schlimme Einflüsse fern bleiben möchten. Darauf ergriff sie ein bereit gehaltenes Seil, band es um die Taille der jungen Frau und führte sie an dessen langem Ende hinter sich her über ein Kohlenfeuer ins Haus. Vor der Haustüre mußte die Braut durch dreimaliges Sichverneigen den Türgöttern ihre Ehrfurcht bezeigen. Darauf zog die Tante sie am Strick vollends über die Schwelle des Hauses, indem sie ihr den seltsam klingenden Spruch zurief:

„Komm, alte Kuh, ins Haus herein,
Bring mit Licht und Sonnenschein!"

Mit einem langen Schritt und äußerster Vorsicht, um ja die Türbekleidung nicht zu berühren — was Geschwüre an Händen und Füßen verursachen soll — schritt sie über die Schwelle. Die von der Braut in den beiden Körben ins Haus getragenen Eßwaren und Opfergaben wurden darauf vom Bräutigam dem Herdgott geopfert, dem das wichtige Ereigniß mitgeteilt wurde. Damit war der Ehebund geschlossen und die Hochzeitszeremonien beendet. Außer dem im Hause waltenden „Küchengott" erhielten weder die „Ahnen", noch andere Götter und Geister von der Hochzeit des Wittwers und der Strohwittwe Kunde.

— Boshaft. — Sie (jung verheiratet): Du nimmst dir aber sehr viel heraus! — Er (boshaft): Nicht wahr, nur beim Essen nicht!

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Nachtkleider für Damen zu 69c
Dritter Floor
75 Dutzend von Nachtkleidern für Damen, von feinem Stoff, Yoke von eleganter Stickerei und Spitzen-Einsatz; — $1.00 wert, Montag, das Stück 69c
$2.00 Kimono, zu 1.48
Mehrere prachtvolle Facons in Crepe und Challis Kimonos, Empire Facon, große Sortiment von sehr hübschen Mustern, Werte bis zu $2— Montag für nur 1.48

Waist-Spezialitäten
Zweiter Floor
Neue geschneiderte Shirts aus feinem Tissue Gingham, wie oben abgebildet; in lohfarbig, lavendel und blau, m. Yoke u. Patchtasche; weich. „mannish" franz. Kragen und Aufschläge; and. Modelle aus französ. Dimity u. Percale, Assortm. von farbigen Streifen, — nett geschneidert, morgen... 88c
Lingerie Blusen
Kleidsame Blusen aus feiner Lingerie, tiefer Hals, nett entworf., mit Centerpanel von Stickerei und vier Reihen breite Val. Spitzen-Einsätze u. Medaillon; neue kurze Aermel, passend besetzt; spez. für Montag..... 1.89

Männer- und Damen-Strümpfe, markirt zu 10c
Hauptfloor
Feine merceriz. Lisle u. baumw. Damenstrümpfe, schwarz und farbig, ganz nahtlos, doppelte Fersen und Zehen, Seconds von 19c u. 25c Werten— Paar, 10c
Feine mercerized baumw. u. Lisle Halbstrümpfe für Männer, schwarz, Tan u. farbig, ganz nahtlos mit verstärkten Fersen u. Zehen, Secods d. 19 u. 25c Sorte, Pr., 10c
Reinseidene Damenstrümpfe für 39c.

Battenberg Lunch Cloths markirt zu 2.48
Zweiter Floor
Battenberg Lunchtücher, wie abgebildet, Größe 54 Zoll, mit rundem, extra breitem Spitzenrand; gute Arbeit, feine Stiche, sortirte Muster, Leinen-Mittelpunkt mit prachtvoller Drawnwork, $4 wert, morgen......... 2.48
Fancy leinene Huckhandtücher, große Sorte, 20×38 Zoll, in den neuesten Eyelet Entwürfen gestempelt, solide oder Punch Work, 35c wt 18c

Baby-Kleider, Auswahl 49c
Dritter Floor
Montag offeriren wir 1 Partie von 100 Dutz. Kinderkleidern, in franz und Russian Facons aus guter Qual. Gingham oder Percale gemacht, hübsch im Entwurf und Arbeit, perfekt im Passen, 2 Facons abgebildet; 75c Werte, Montag nur 49c
Spez. Partie von langen Cloaks für Babies. in hübschem od. Tailor Finish, aus guter Qualität Bedford ord — Sateenfutter, — $1.75 Wert — Montag, 1.35

Knabenanzüge, alle Größen, zu 2.45
Zweiter Floor
Doppelknöpfige Knickerbocker Cheviotanzüge für Knaben, neue Muster, in Größen 8 bis 17 Jahre, 2.45.
Doppelkn. blaue Sergeanzüge für Knaben, volle Knickerbockers, Größen 8 bis 16 Jahre, 2.45.
Matrosenanzüge f. Knaben, in Cheviots und Cassimeres, in hübschen Mustern, — Größen 5 bis 10 Jahre, $2.45.
Russische Blousenanzüge für Knaben, von Cheviot u. Cassimeres, Größen 2½ bis 7 Jahre,
2.45

Das große Stück in der Küche!
5¢

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.
Kitchen Klenzer
Bei allen Grocers 5 Cents.

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte
Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb..$3
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen......25c
Volles Set Zähne $3.00 — UNION — Whalebone Zähne $4.00
Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.
Deutsch gesprochen.
Union Dental Co.
19 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3
1sb4.sondifr

Bekanntester **Optiker** der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.
ian2.bidofrsa

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In einer Kraftdroschke erschoß sich ein junger Mann auf der Strecke zwischen dem Brandenburger Tor und dem Reichskanzlerplatz in Charlottenburg. Nach einem Entlassungszeugnis der 67. Gemeindeschule handelt es sich um den 15½ Jahre alten Hermann Dunse, den Sohn des verstorbenen Gärtners Bernhard Dunse. — Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich in dem Hause Treskowstraße 4. Der Klempnergeselle Kurt Helberg, Vegelerstraße 30 wohnhaft, hatte in der Treskowstraße 4 in einem Baderaum die Gas- und Wasserleitung reparieren wollen. Er benützte dabei einen Lötofen und während der Arbeit wurde er plötzlich von einem Ohnmachtsanfall heimgesucht. Helberg fiel unglücklicher Weise dicht neben dem glühenden Ofen. Bald hatten seine Kleider Feuer gefangen und als nach einiger Zeit der Hausverwalter zufällig hinzukam, war dem Verunglückten die linke Körperseite bereits vollständig durchgebrannt. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verunglückte nach dem P. Gerhardstift gebracht. — Die Feldwebel Fritz Balzer und Ludwig Kublank, sowie der Oberfeuermann Andruck konnten auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Berliner Feuerwehr zurückblicken. — Die drei Jubilare, die bei Hunderten von großen Bränden in und um Berlin in den ersten Reihen gestanden haben, wurden vor ihren Kameraden durch Ueberreichung von passenden Angebinden bedacht. — In einem hiesigen vornehmen Hotel kehrte ein junger Mann ein, der sich als Student der Philosophie K. Schweizer aus Zürich in das Fremdenbuch einschrieb. Er suchte gleich sein Zimmer auf und gab für den nächsten Tag keinerlei Anweisung. Als er am Mittag des nächsten Tages immer noch nichts von sich hatte hören lassen und auf Klopfen keine Antwort gab, öffnete man die Tür seines Zimmers und fand den jungen Gast in seiner Kleidung tot auf dem Bettrande sitzen. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen.

Forst. Von dem Frachtfuhrwerke einer Lohnspinnerei stürzte in der Sorauerstraße der Kutscher Alfred Eichler. Er blieb besinnungslos liegen. Auch scheint er sich innere Verletzungen zugezogen zu haben. Seine Ueberführung ins Krankenhaus war erforderlich.

Provinz Ostpreußen.

Lötzen. Von einem schweren Unfall wurde der Postschaffner Masko von hier betroffen. Nachdem er mit Unterstützung eines zweiten Beamten den Morgenzug nach Königsberg abgefertigt hatte und mit dem Packetwagen das Geleise überfahren wollte, kam von Prostken her eine Lokomotive und fuhr in den Packetwagen hinein. Der Wagen wurde total zertrümmert und zwanzig Packete vernichtet. Während der eine Beamte mit dem Schrecken davonkam, wurde Masko gegen den Schutzzaun geschleudert. Der Verunglückte blieb bewußtlos liegen, da er anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

Pillau. In ihrer Wohnung wurde die 80jährige Rentiere Schwanbeck vermißt. Die noch brennende Lampe ihres Zimmers ließ darauf schließen, daß die Dame schon recht früh heruntergegangen sein mußte. Und diese Vermutung bestätigte sich auch. Sie hatte, um nicht von andern gesehen zu werden, Spülwasser nach dem Hafen ausgegossen, ist dabei ausgeglitten und in den Hafen gestürzt. In den Vormittagsstunden wurde die Leiche bereits gefunden.

Pillkallen. Kürzlich verunglückte der 70jährige Viehfütterer Banatin Maßulken unweit Lasdehnen auf dem Heuboden. Ein Brett brach und er stürzte auf den zementierten Stallboden ab. An der Folgen der erlittenen schweren Verletzungen starb B. nach 3 Tagen.

Rastenburg. Ein Großfeuer vernichtete in den Morgenstunden den langen Kuhstall des Gutshofes in Wilkendorf bei Rastenburg, wobei große Futtervorräte und mehrere Stück Jungvieh verbrannten.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Schlosserlehrling Hermann Kaeskorn kam auf der Eisbahn an der Großen Allee dadurch zu Fall, daß er an einem anderen Schlittschuhläufer anhakte. Er erlitt einen Bruch des Unterschenkels. — Der Hausdiener P. Bartnick versuchte aus unbekanntem Grunde sich die Pulsader zu durchschneiden. Man brachte ihn mit dem Sanitätswagen in das städtische Krankenhaus.

Briesen. Pfarrer Habicht von hier ist durch königlichen Erlaß zum Superintendenten der Diözese Briesen ernannt worden. Er wurde am 14. Februar durch den General-Superintendenten in das Amt eingeführt. Gegenwärtig versieht Pfarrer Stoltze - Gollub die Superintendenturgeschäfte.

Elbing. Dem Postdirektor Dobberstein in Elbing ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Kronenorden 3. Klasse und dem Fußgendarmerie - Wachtmeister August Vogt zu Schöneberg im Kreise Marienburg das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Provinz Pommern.

Penkum. Der Schneidergeselle Oskar Schüler ist wegen Beleidigung zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Schüler hatte sich vor dem Schöffengericht zu Penkum zu verantworten, an dem der Bürgermeister als Rechtsanwalt fungierte. Vor der Verhandlung machte er auf dem Gange des Gerichtsgebäudes gegenüber anderen Personen die Bemerkung, daß er, wenn er verurteilt werden würde, den Bürgermeister „mit einem Ochsenziemer bearbeiten würde." In dieser Bemerkung lag eine Mißachtung und schwere Ehrenkränkung. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Stralsund. Eine Verbesserung der Eisenbahnverbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festlande ist für die nächste Zeit geplant. Durch die Einführung der staatlichen Fährverbindung zwischen Rügen und Schweden hat sich namentlich der Güterverkehr mit Schweden in einer so erfreulichen Weise gesteigert, daß die augenblickliche Fährverbindung zwischen dem Hafen von Stralsund und Rügen nicht mehr ausreicht.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Durch den flüchtigen Kornkaufmann Hermann Bruhn, der sich vermutlich nach Holland wandte, ist die Firma T. hier in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Hierdurch erleiden einige andere hiesige Firmen und ein kleines Geldinstitut, das erst vor einigen Jahren nach hohen Unterschlagungen des damaligen Kassierers eine Sanierung durchmachen mußte, ziemliche Verluste.

Glückstadt. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe des Gärtnereibesitzers Ehlers, konnte ihren 100. Geburtstag feiern. Die alte Frau ist körperlich noch verhältnismäßig rüstig, während sie geistig in der letzten Zeit ziemlich schwach geworden ist.

Hamerau. Bei Hohenhörn brannte nachts der Besitz des Landmannes Schäfer nieder. Pferde und Rindvieh kamen in den Flammen um.

Insel Alsen. Während eines Balles im dänischen Versammlungshause in Eken wurde der Schuhmachermeister Christens Finnemann aus Dünnewitt von einem Schlaganfall betroffen. Er stürzte tot zu Boden.

Pinneberg. In dem Nebenhause des Schlachters Karl Glover dahier brach Feuer aus. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Größere Mengen Rauchwaren wurden in der Räucherkammer, in der das Feuer entstand, vernichtet.

Provinz Schlesien.

Münsterberg. Als Anerkennung für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde dem Abteilungsführer Schneiderobermeister Paul Spittel ein Ehrenbeil verliehen, das ihm der 1. Brandmeister Negwer überreichte.

Neiße. Unlängst brach auf bisher unaufgeklärte Weise im hiesigen Artilleriedepot ein Brand aus, der infolge des herrschenden starken Sturmes einen großen Umfang annahm. Nach anstrengender Arbeit gelang es dem Militär und der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. Der angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich.

Oels. Hier ist in die Wohnung des Fleischermeisters Richard Brückner ein schwerer Einbruch verübt worden.

Schweidnitz. Einen erschütternden Abschluß fand eine Reihe von Schicksalsschlägen, die die Familie des allgemein geachteten, hier in der Nonnenstraße ansässigen Hausbesitzers und Tischlermeisters Dörner traf. Ein Sohn des Genannten wurde vor einiger Zeit irrsinnig und mußte einer Irrenanstalt zugeführt werden. Das nahm sich die Mutter, Frau Rösner, derartig zu Herzen daß sie sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks ihres Hauses auf die Straße herabstürzte und schwere Verletzungen davontrug, daß ihr Tod bald eintrat. Unter dem Druck dieser Ereignisse machte auch Dörner seinem Leben ein gewaltsames Ende. Er erhängte sich noch in derselben Nacht an einen Baume auf dem Margaretenplatz.

Provinz Posen.

Posen. Vor einiger Zeit wurde von einem hiesigen Dienstmädchen die Anzeige erstattet, daß ein Kriminalbeamter ihr ein auf mehrere hundert Mark lautendes Sparkassenbuch unter dem Vorwande abgeschwindelt habe, daß ihr Bruder in Berlin wegen eines Verbrechens in Untersuchungshaft genommen sei und gegen Stellung einer Kaution entlassen werden würde. Die Ermittelungen der Polizei haben nunmehr ergeben, daß das Mädchen einem Schwindler zum Opfer gefallen ist. Als der Tat verdächtig wurde der Ansichtskartenverkäufer Wiesniewski verhaftet. — Die Gartenstadtgenossenschaft in Hohensalza wird mit Beginn des Frühjahrs ihre Bautätigkeit aufnehmen. Die Bebauung des vorgesehenen Geländes ist vorläufig auf 125,000 Mark veranschlagt.

Alt-Grambowo. Neue Landgemeinden sind in der Provinz Posen gebildet worden. Der Gutsbezirk Alt-Grambkowo und die Gemeinde Neu-Grambkowo im Kreise Rawitsch wurden unter dem Namen „Gramblow" zu einer Landgemeinde vereinigt. Den Namen „Bergvorwerk" erhielt im Kreise Bamst die aus dem gleichnamigen Vorwerk und dem Vorwerk Laske unter Abtrennung von Gutsbezirk Bomst gebildete Landgemeinde.

Provinz Sachsen.

Halberstadt. Im Hause Martiniplan 17—18, in dem sich ein Papier- und Luxuswarengeschäft befindet, brach Feuer aus. Passanten sahen aus einem Bodenfenster des ganz in der Nähe der neulich auf der Schmiedestraße in Brand geratenen Häuser stehenden Geschäftshauses Flammen herausschlagen. Der Feuerwehr gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die bei der Oertlichkeit und der Natur des Geschäfts große Gefahr zu beseitigen.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Der hier wohnhafte Kunstmaler Regler ist in der Weser ertrunken.

Nordhausen. Hier feierte das Steinmetz'sche Ehepaar in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 70, die Jubelbraut 72 Jahre alt. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde dem Paare das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 M. überreicht.

Zeitz. Infolge von Differenzen, die zwischen den Ehefrauen ausgebrochen waren, kam es im Hause Querstraße 4 zu Tätlichkeiten zwischen den Ehemännern. Der Arbeiter Sommerwerk drang in die in dem genannten Hause liegende Wohnung des Arbeiters Gaudig, um diesen wegen des Gezänkes zur Rede zu stellen. Es soll nun nach der Aussage Gaudigs Sommerwerk auf ihn eingedrungen sein. Gardig zog das Taschenmesser und versetzte dem Sommerwerk zwei tiefe lebensgefährliche Stiche in die Brust. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, während Gaudig verhaftet wurde.

Provinz Hannover.

Hannover. Die Jubelfeier des 150jährigen Bestehens des Wohltätigkeitsvereins der Synagogengemeinde Hannover wurde im Tivolisaale unter großer Theilnahme der Gemeindemitglieder und anderer Gäste festlich begangen.

Göttingen. Senator a. D. Ferdinand Reibstein hat seine für hilfsbedürftige Einwohner errichtet Stiftung um 2500 M. ergänzt, sodaß letztere auf 10,000 M. angewachsen ist.

Lüchow. Der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Lüchow - Uelzen - Dannenberg, Landschaftsrat Graf Berthold Bernstorff, feierte seinen 70. Geburtstag.

Neuhüttenbusch. Erfroren aufgefunden wurde in der Nähe von Neuhüttenbusch der 48 Jahre alte Schneidergeselle Reinhard Rinnemann aus Karow.

Osnabrück. Einem entsetzlichen Unglücksfall ist auf der Suttkauferstraße ein Familienvater zum Opfer gefallen. Der Fuhrmann Schröder versuchte im Fahren von seinem schwerbeladenen Fuhrwerk abzusteigen. Er wollte den Fuß auf die Deichsel setzen trat fehl und fiel unter den Wagen. Dann passierte das Entsetzliche: dem Unglücklichen wurde von seinem eigenen Fuhrwerk der Kopf abgefahren.

Westertimble. Hier brach aus unbekannter Ursache im Hause des Hofbesitzers Mohrmann Feuer aus, das in kurzer Zeit Wohnhaus und Scheune in Asche legte. Zwei Pferde, ein Rind, mehrere Schweine und das gesamte Geflügel fielen den Flammen, denen nur wenig Mobiliar und Inventar entrissen werden konnte, zum Opfer.

Wülfel. In der Konservenfabrik Albert Rehse Sohn dahier entstand in dem zwischen den beiden massiven Fabrikgebäuden liegenden langen Holzbau ein Brand der eine größere Ausdehnung annahm und den ganzen Bau zerstörte.

Provinz Westfalen.

Rauxel. In dem Geschäftslokal des Friseurs Pelczynski in dem benachbarten Habinghorst entstand eine Gasexplosion, sodaß das Haus nach kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Die Ehefrau Pelczynski, die sich im Ladenlokal aufhielt, konnte noch eben gerettet werden. Sie hatte aber so schwere Brandwunden erhalten, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Volkmarsen. Lehrer Krause hier wurde zum Hauptlehrer an der hiesigen katholischen Schule ernannt.

Warburg. Der Vorarbeiter Wilhelm Dietrich konnte auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Getreidefirma J. Bachmann zurückblicken. Die Firma ehrte den treuen Arbeiter durch ein Geldgeschenk.

Witten. Der von seiner Frau getrennt lebende Metzger Hockkeppel, ein gewalttätiger Mensch, drang in der Mittagsstunde in die Wohnung seiner Frau. Dort muß es dann zu einer fürchterlichen Familienszene gekommen sein, denn die Frau ist aus dem Fenster auf den gepflasterten Hof herabgesprungen. Die Bedauernswerte hat das Rückgrat gebrochen. Der Mann ist flüchtig geworden.

Rheinprovinz.

Köln. Der Bauarbeiter Adam Müller, der in Köln-Sülz bei dem Milchhändler Madmann wohnte, mußte auf Grund eines gerichtlichen Urteils ausziehen. Mieter und Vermieter gerieten in Streit, und als Müller den Milchhändler bedrohte, griff dieser zum Revolver und jagte Müller eine Kugel in die linke Brustseite. Der Arbeiter verstarb alsbald. Der Milchhändler stellte sich der Polizei.

Düsseldorf. Der Kassierer Herr H. A. Storch blickte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit in der Bauartikelfabrik von A. Siebel zurück. Aus diesem Anlaß wurde er sowohl von der Prinzipalität, wie von seinen Kollegen in besonderer Weise geehrt.

Gelsenkirchen. In dem nahen Birgden wurde der etwa 30 Jahre alte Ackerer Wolters beim Einfahren eines Fruchtschobers so unglücklich von dem Karrenbaum an die Schläfe geschlagen, daß er sofort starb.

Kleve. Ein gefährlicher Strolch wurde in dem einsamen Forstrevier „Streepe" des Reichswaldes festgenommen. Als der Sohn des Försters Hochheuser spät Nachmittags von Kleve aus nach Hause ging, fielen aus einem Waldgraben drei Schüsse. Der Förster und zwei seiner Söhne machten sich unverzüglich auf, um das Revier abzusuchen. Sie fanden auch unter einem Haufen Reiser versteckt einen Mann und an der Lagerstätte einen geladenen Revolver und eine Schachtel Patronen. Sie nahmen den Mann fest und übergaben ihn der Polizei. Es handelt sich um einen Landstreicher, der von der Staatsanwaltschaft in Heidelberg steckbrieflich verfolgt wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Hanau. Am Bahngeleise in der Nähe der Stockstadter Brücke wurde der pensionierte Bahnwärter Konrad Schmitt tot aufgefunden. Er war offenbar in trunkenem Zustande zu Fall gekommen und ist erfroren.

Hochheim. Das zweijährige Kind des Fabrikarbeiters Konrad Stehl riß beim Mittagessen die Suppenschüssel herunter und zog sich dabei solche Brandwunden zu, daß es bald darauf starb.

Rinteln. Verliehen wurde dem Rentmeister Fengefisch in Rinteln der Charakter als Rechnungsrat.

Rüdesheim. Die auf dem hiesigen Rathause stattgefundene Stadtverordnetenwahl hatte das Ergebnis, daß die seitherigen Stadtverordneten, Gutsbesitzer Joh. Glock 1. und Philipp Engelmann (Zentrum) in der dritten Klasse, Kaufmann Reinhard Reichenbach und Holzhändler Jakob Winau (liberal) in der zweiten Klasse und Weinhändler Fritz Reuter und Rentner Anton Jung (liberal) in der ersten Klasse wiedergewählt wurden.

Wiesbaden. Der hier verstorbene 86jährige Rentner Hahn vermachte sein gesamtes Vermögen von 800,000 Mark der Stadtgemeinde Langensalza, deren Ehrenbürger er war.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Der Geschäftsführer des über das ganze Herzogtum Sachsen - Altenburg verbreiteten Reichsvereins, eine alle nationale Schichten umfassende politische Organisation, August Mertens, ist hier nach schweren Leiden gestorben. Die nationalen Parteien verlieren in dem Verstorbenen einen befähigten Organisator und tüchtigen politischen Kämpfer.

Apolda. Sparkassen - Registrator Max Beyer in Leipzig wurde vom Gemeinderat zum Vorsteher der hiesigen Sparkasse gewählt.

Eisenberg. Die Familie Hühn hier erhielt die amtliche Benachrichtigung aus Berlin, daß das im Auto am Königsdamm in Charlottenburg ermordete Mädchen ihre Tochter ist. Das Mädchen wollte zu Besuch kommen, statt dessen erhielten die Eltern und Geschwister die Trauernachricht.

Gumpelstadt. Hier stürzte der Ortspolizist Schreiber bei einer Hochzeitsfeierlichkeit so unglücklich in dem Hausflur, daß er infolge einer schweren Gehirnerschütterung starb.

Rauda. Hier ist ein weit über die Grenzen des altenburgischen Landes und auch weit über die des Deutschen Reichs hin bekannter Mann, Friedrich Theil, der der „Philosoph von Rauda" genannt wurde, gestorben. Theil ist durch Selbststudium zur Kenntnis folgender Sprachen gelangt: Griechisch, Keilschrift (assyrisch und babylonisch), Arabisch, Hieroglyphen und Altägyptisch. Der Landmann war im Jahre 1834 als Sohn eines Landwirts geboren, hatte im Jahre 1870 der Landwirtschaft Valet gesagt und widmete sich von da ab ausschließlich dem Studium, das ihm so große Erfolge brachte.

Rumsdorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Grube „Neuglück" in Rumsdorf. Dort wurde der Bergmann Emil Körner von Kohlen verschüttet, er konnte nur tot hervorgezogen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Sachsen.

Kamenz. Der in Chemnitz verstorbene Landgerichtsrat a. D. Johann Karl Friedrich Lippert hat der Stadtgemeinde Kamenz 1000 Mark vermacht. Die Zinsen sollen zum Besuche einer höheren Schule an Kamenzer Kinder ausgezahlt werden.

Lindenau. Von der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig ist dem seit 1886 ununterbrochen in der Maschinenfabrik von Gebr. Brehmer in L.-Plagwitz beschäftigten Packer Reinhold Stempner und Hobler Karl Moritz Schlegel, beide in L.-Lindenau, sowie dem seit 1886 ununterbrochen in der Seiden-Winderei und Haspelei von Max Mumont beschäftigten Heizer Gottlieb Baldeig in L.-Gohlis je eine Belobigungsurkunde ausgestellt worden.

Mittweida. Schwester Flora Grohmann, welche seit fast 20 Jahren hier tätig ist, beging unter vielfachen Ehrenbezeugungen das 25jährige Jubiläum als Albertinerin.

Paunsdorf. Auf Paunsdorfer Flur wurde der 41 Jahre alte Geschirrführer Anton Barbig von seinem eigenen Geschirrwagen überfahren, wobei ihm ein Bein zerquetscht wurde. Barbig war von dem Wagen gefallen und dadurch unter das Geschirr gekommen.

Sella. Hier wurde der Halbhüfner Gustav Noack in einer Futterkammer des Mühlenbesitzers Feldner tot aufgefunden.

Siebenlehn. Zum Stadtrat wurde vom Stadtverordnetenkollegium Zigarrenfabrikant Thieme gewählt.

Hessen-Darmstadt.

Bieber. Der hiesige Turnverein ist auf die Dauer von zwei Jahren von allen Veranstaltungen der deutschen Turnerschaft ausgeschlossen worden, weil er seinen Platz zur Abhaltung eines sozialdemokratischen Kreisfestes hergab und sich sogar daran beteiligte. Dieser Fall erregt in Turnerkreisen berechtigtes Aufsehen. Wie es heißt, beabsichtigt der Turnverein, der durch die Maßnahme schwer geschädigt wird, gegen die Disqualifikation Front zu machen und zunächst bei der Geschäftsleitung des Gaues Offenbach-Hanau Protest zu erheben.

Glashütten. Die Einweihung unseres Schulhauses fand im Beisein der Behörde statt.

Groß - Steinheim. Hier brach in der an der Hanauerlandstraße gelegenen Ziegelhütte der Witwe Daniel Pieroth Feuer aus, welche die Hütte einäscherte.

Bayern.

Nürnberg. Zu 3 Monaten Gefängnis wurde der Schneider Max Meier wegen Körperverletzung verurteilt. Er hatte bei einer Rauferei zwei Personen mit einem Messer Stiche versetzt.

Parkstein. Als der Oekonom Troppmann hier mit dem Einsetzen eines Türstocks beschäftigt war, stürzte, als er sich einen Augenblick entfernte, plötzlich ein Pfeiler um und erschlug sein eigenes Mädchen.

Sünching. Zwischen den Taglöhnern Michael Kießlinger und Xaver Imhofer, die schon seit längerer Zeit verfeindet waren, brach eine Schlägerei aus, wobei Imhofer von Kießlinger und seinen Kollegen sehr schwer mißhandelt wurde. Die beiden Gegner machten dann von ihren Messern Gebrauch und verletzten sich hierbei derart, daß Imhofer seinen Verletzungen erlegen ist, während Kießlinger mit einer Stichwunde am Unterleib hoffnungslos darniederliegt. Die Streitenden stachen mit derartiger Wucht aufeinander los, daß jedem das Messer im Leibe stecken blieb.

Württemberg.

Stuttgart. Dem Konsul Hans Schuler in Kalkutta, einem Sohne unserer Stadt, wurde unlängst der preußische Kronenorden im Auftrage des deutschen Kaisers von dem Prinzen Reuß überbracht. Herr Schuler hat sich im vergangenen Frühjahr um die Reise des deutschen Kronprinzen verdient gemacht und aus dessen Händen damals die Ernennung zum Kaiserl. deutschen Konsul empfangen.

Neuhausen. Bei der hiesigen Gemeinderatswahl haben von 537 Wahlberechtigten 465 gleich 86.4 Prozent abgestimmt. Gewählt wurden: W. Walter, Bauer, 271 Stimmen; Karl J. Lang, Gipsermeister, 238 Stimmen; Alfons Ernst, Schreinermeister, 235 Stimmen; Karl Kail, Bauführer, 221 Stimmen; J. Volk, Hauptlehrer, 218 Stimmen.

Baden.

Konstanz. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam der Bauunfall in der Zelte- und Deckenfabrik der Firma Stromeyer & Co. in Stromeyersdorf bei Konstanz zur Verhandlung. Ein Teil des Dachgerüstes und ein Teil der fertig gestellten Mauern an einem im Bau befindlichen Lagerschuppen, der nur für leichtere Gegenstände bestimmt war, fiel in sich zusammen und riß sieben Arbeiter mit in die Tiefe, von welchen ein Arbeiter nach wenigen Stunden an den Folgen des Absturzes starb. Ein anderer Arbeiter befindet sich heute noch in ärztlicher Behandlung, ein dritter war etwa 14 Tage lang arbeitsunfähig, die anderen waren nach eintägiger Behandlung wieder arbeitsfähig.

Schweighof. In vollster Rüstigkeit feierten die Landwirtseheleute Breh das Fest der goldenen Hochzeit. Der Bürgermeister überreichte dem Jubelpaar ein Geschenk des Großherzogs.

Wieblingen. Die hiesige Bürgermeisterwahl war ergebnislos. Jeder der Kandidaten, Gemeinderat Baumann, Jakob Maaß, Friedrich Pfisterer und C. Treiber, hat zirka 10 Stimmen erhalten.

Windenreute. Kürzlich wurden hier die Bürgerausschußwahlen abgehalten. In der dritten Klasse erhielten die Sozialdemokraten sämtliche 6 Sitze, während in der zweiten und ersten Klasse die liberale Liste durchging. Die Wahlbeteiligung war in der dritten Klasse sehr schwach.

Rheinpfalz.

Böhl. Der Gemeinderat genehmigte einstimmig die von der Kommission vorgeschlagene Anlehensaufnahme im Betrage von 45,000 Mark, welche Summe bei 2prozentiger Tilgung in 28 Jahren zurückgezahlt werden soll. Das Anlehen ist notwendig zur Herstellung einer elektrischen Licht- und Kraftanlage mit Anschluß an die pfälz. Ueberlandzentrale in Höhe von etwa 35,000 Mark, dann für notwendige Kanalisierung eines Teiles der Eisenbahnstraße in Höhe von etwa 5000 Mark und endlich für die Beteiligung der Gemeinde mit fünf Aktien à 1000 Mark an der Ueberlandzentrale.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Unlängst hing sich der 6 Jahre alte Schüler Eugen Metzger bei der Haltestelle an der Eisenbahnbrücke an die Verschlußstange eines Straßenbahnwagens. Bei der Abfahrt des Wagens fiel der Knabe herab und zog sich erhebliche Verletzungen zu. — Der 22 Jahre alte, bei der Firma Wolf, Netter & Jacobi beschäftigte Eugen Stoll wurde von einem herabfallenden Eisenstück derart auf den Kopf getroffen, daß er mit schwerer Verletzung in das Spital gebracht werden mußte.

Bischheim. Der früher bei dem Spediteur A. R. beschäftigte und auf dessen Lagerplatz wohnhaft gewesene Fuhrknecht Krebs wollte aus seiner bisherigen Wohnung noch einige Blumenstöcke abholen, was ihm aber der jetzige Knecht Geyer nicht gestattete. Nach einem kurzen Wortwechsel ergriff Geyer eine Mistgabel und versetzte dem Krebs zuerst einige Schläge und brachte ihm dann mit dem gefährlichen Instrument noch einige Stiche bei, die aber zum Glück nicht lebensgefährlich sind.

Diedenhofen. Unter dem Verdacht, in der Steuerkasse Diedenhofen einen Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde der Italiener Barcelini verhaftet.

Mecklenburg.

Schwerin. Bruno Weidner, Grenadier der 4. Kompagnie genannten Regiments, ist als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt, der im Mai v. J. aus dem Lockstedter Lager wieder desertierte und während des ganzen Sommers in einer verlassenen Köhlerhütte bei Kiel hauste. Seine Mutter, mit welcher er sich verständigt hatte, brachte ihm täglich Essen, und er gab ihr die von ihm gepflückten Waldbeeren zum Verkauf. Als sich dies Familienleben aber enger gestalten wollte und Weidner im Spätherbst zu seiner Mutter nach Kiel zog, wurde er dort verhaftet. Er muß sein Vergehen mit 9 Monat 1 Woche Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes büßen.

Bützow. Dem Postillon Paul Bohnsack der hiesigen Posthalterei ist für besondere Fertigkeit im Blasen das Ehrenposthorn verliehen worden.

Goldberg. Am Heiligabend vollendete die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die Kupferschmiedwitwe Treu, geb. Lanzius, das 90. Lebensjahr. Das würdige, seit 30 Jahren ganz vereinsamte Geburtstagskind ist noch so rüstig, daß es seinen eigenen kleinen Haushalt besorgen kann.

Klütz. Hier fand in der jüngeren Bothmerschen Kapelle die feierliche Beisetzung der nach längerer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstorbenen früheren Oberhofmeisterin am Großherzoglich Sächsischen Hofe, Gräfin Lilly von Bothmer, statt. Der unter Blumen fast verschwindende Sarg der Verblichenen hat seine Ruhestätte neben dem Sarkophag des bereits vor vielen Jahren im Tode vorangegangenen Gatten der Verewigten, Grafen Felix von Bothmer, gefunden.

Oldenburg.

Süsel. Eine Bismarck - Doppeleiche aus dem Sachsenwalde wurde auf dem Marktplatz in Süsel gegenüber den Denksteinen Kaiser Wilhelms 1., Bismarcks und Moltkes gepflanzt. Die Eiche ist im Jahre 1894 bei Gelegenheit eines Besuches der landwirtschaftlichen Vereine aus den Aemtern Ahensböck und Schwartau bei dem Fürsten in Friedrichsruh aus seinen Waldungen als kleine Pflanze geschenkt worden und in Ekelsdorf bei Landwirt F. Sieck geblieben. Eine große patriotische Feier begleitete die Pflanzung der Bismarckeiche.

Streckau. Hier wurde der Häuer Dick durch Kohlenmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Wildeshausen. Der Gasthofbesitzer Stegemann hier hat den landwirtschaftlichen Konsumverein, dessen Geschäftsführer er war, um 120,000 Mark geschädigt.

Freie Städte.

Hamburg. Bei den St. Pauli-Landungsbrücken wollte der an Bord des Schleppers Petersen und Alpert angestellte Decksmann Deierling an Bord gehen. Beim Betreten des mit gefrorenem Schnee versehenen Laufbrettes glitt D. aus und fiel ins Wasser. D. fand seinen Tod. — Am Schuppen 8 fiel der an Bord des englischen Dampfers beschäftigte englische Matrose Pitcher beim Anlegen eines Fenders auf den Anker eines neben dem Schiff tiefer liegenden Oberländerkahns. Pitcher erlitt schwere Rippenbrüche und mußte ins Hafenkrankenhaus befördert werden. — An Bord des am Schuppen 42 liegenden Dampfers Euphemia wurde der Steuermann Johannsen von einem herabfallenden Scheerbock getroffen und schwer gequetscht. — Eine Panik entstand unter den an Bord des Schleppdampfers Peter Christian von der Arbeit heimkehrenden Schauerleuten. Der voll besetzte Dampfer rannte, als er aus dem Segelschiffhafen kam, querab vom Amerikahöft mit dem in den Segelschiffhafen hineinfahrenden Schlepper Johann Petersen zusammen, wobei er schweren Schaden am Vorschiff erlitt. Die an Bord befindlichen Schauerleute kletterten, in der Meinung, daß der Peter Christian sinken würde, mit großem Geschrei an Bord des Johann Petersen. Als sie aber sahen, daß ihr Schiff schwimmend blieb, gingen sie wieder an Bord zurück und ließen sich an Land bringen.

Bremen. Der Vorsitzende des Kameradschaftsbundes der 76er, Maurermeister Hermann Seelig, feierte seine silberne Hochzeit. Vormittags um 9 Uhr marschierte eine Abordnung der Kameradschaft nach dem Hause des ersten Vorsitzenden unter Vorantritt des Musikkorps des Infanterie - Regiments 76 und überreichte ihm einen aus Waffenrockschulterklappen, Epouletts, Marineoffizierabzeichen, Marinebändern, Husaren - Schnüren und anderen Abzeichen kunstvoll gearbeiteten Stammbaum. Abends fand eine Feier statt, zu der die Vorstände der verschiedenen Vereine und der Gesamtvorstand des Kameradschaftsbundes eingeladen waren.

Lübeck. Für den Neubau des Stadttheaters in Lübeck wurden 1907 nebst Saalbau 1,734,320 Mark bewilligt. Ein weiterer Betrag von 45,305.60 Mark wurde für die Ausschmückungen geschenkt, so daß insgesamt für den Bau 1,779,625.60 Mark zur Verfügung standen. Die Ausführung des Baues wurde dem Dresdener Architekten Professor Dülfer übertragen. Tatsächlich haben sich nun die Gesamtkosten des Baues auf 2,108,116.10 Mark belaufen, so daß die veranschlagten Ausgaben um 328,491.04 Mark überschritten worden sind.

Schweiz.

Freiburg. Bundesrichter Felix Clausen, dem Lebens- und Dienstalter nach das älteste Mitglied des Schweizerischen Bundesgerichtes, ist von der Universität Freiburg zum „Doctor juris honoris causa" promoviert worden.

Genf. Eine gewisse Kiem, Gehilfin des Diebes Bataille, welcher den großen Diebstahl von 600,000 Fr. zum Nachteil der Gräfin Lazzarini in Turin verübte, ist in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden, um als Genfer Staatsangehörige hier abgeurteilt zu werden.

Riddes. Zwei mit Holzfällen beschäftigte Männer wurden im Gemeindewald von Chamoson, oberhalb Riddes, von einem stürzenden Baume getroffen. Der eine, namens Giroud, Vater von vier Kindern, blieb auf der Stelle tot, während der andere schwere Verletzungen davontrug.

Zürich. Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich hat Herrn Ernst Pedotti aus Fetau (Graubünden) die Würde eines Doktors beider Rechte verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In der Zentralheizungs- und Ventilationsapparate-Fabrik der Hoflieferanten Kurz, Rietschel und Henneberg ist auf dem Modellboden Feuer entstanden und verbreitete sich mit großer Eile. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der Hilfsarbeiter Alois Berger mit einer Ligroinlampe unvorsichtig hantierte. Die Modelle, die auf dem Dachboden untergebracht waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 60,000 Kronen geschätzt. — Kürzlich wurde der 74jährige Modellsteher Adolf Salm in der Kreuzgasse in Währing von einem Zuge der Straßenbahnen überfahren und sofort getötet. Mit dem alten Mann ist eine den Wiener Künstlerkreisen allgemein bekannte Gestalt — das Modell zur Hauptfigur am Anzengruber-Denkmal — verschwunden. Adolf Salm war ein ausgesprochener Sonderling und verdiente sich viele Jahre hindurch sein Brod als Modellsteher und unter den Mitgliedern der Künstlergenossenschaft hatte er viele Freunde. — Unlängst hatte sich der 25jährige, wiederholt abgestrafte Hilfsarbeiter Thomas Papesch in das Wohnhaus des Studentenheimes der Hochschule für Bodenkultur in Währing eingeschlichen. Er benützte die Gelegenheit der augenblicklichen Abwesenheit des Portiers Rudolf Whhart, packte drei Winterröcke, drei Hüte und einen Schirm und wollte damit flüchten. Die Frau des Portiers bemerkte ihn, Papesch zog sein Messer und bedrohte die herbeieilenden Leute, bis ihn ein Sicherheitswachmann festnahm. — D. Groß beging das Fest seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Hause der Firma Viktor Schmidt & Söhne. Derselbe erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung und wurde sowohl seitens des Firmachefs als auch seiner Kollegen vielfach ausgezeichnet, was insbesondere bei einem ihm zu Ehren stattgefundenen Bankette zum Ausdrucke kam. — Auf dem Wieningerplatz hat ein Sicherheitswachmann den 18jährigen Zimmermannsgehilfen Julius Baczolik wegen eines argen Raufexzesses festnehmen wollen. Baczolik griff den Wachmann an und widersetzte sich mit großem Ungestüm. Der Wachmann kam selbst in Gefahr und sah sich gezwungen, zu seinem Schutze den Säbel zu ziehen und dem Renitenten einen Hieb über den Kopf zu versetzen.

Budapest. Die Posträuber Palinskas und Horvatk, die vor einigen Monaten in einem hiesigen Postamt einen Raub verübten und die Postbeamtinnen unter Todesdrohungen zwangen, ihnen einen Betrag von etwa 2000 Kronen auszufolgen, wurden in der Schlußverhandlung zu zehn bezw. acht Jahren Kerkers verurteilt.

Lemberg. Der Kaiser hat den Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg Schulrat Ladislaus Klapkowski und den Direktor der Staatsgewerbeschule in Linz Franz Schiefthaler in die sechste Rangklasse befördert, ferner den Bergrat Jul. Divis in Przibram zum Oberbergrat im Stande der staatlichen Montanverwaltungsbeamten ernannt.

Simmering. In dem Gebäude der Färberei für Stroh- und Bastgeflechte von Klix & Biedermann, Simmeringerlände 86, ist ein Brand ausgebrochen. Das Feuer griff rasch um sich und setzte das Stallgebäude und den Boden im Ausschuß von 90 Quadratmetern in Brand. Durch den Brand war auch die angrenzende Teerfabrik in großer Gefahr.

Luxemburg.

Luxemburg. Kürzlich drang ein Unbefugter in die Wohnung des zu Limpertsberg wohnenden Angestellten Peter Lommer ein und durchwühlte alle Schubladen und Schränke. Der Dieb muß es nur auf Geld abgesehen haben, oder in seiner Arbeit gestört worden sein, denn daliegende Schmucksachen und eine Taschenuhr wurden nicht vermißt.

Differdingen. Im hiesigen Hüttenwerk verunglückte der 19jährige Hilfsmonteur Alois Gobetz. Als er auf einer Hängebrücke eine Ausbesserung unterhalb der Gichtbrücke vornehmen wollte, wurde er von ausströmenden Gasen eines Gasreinigers erreicht, betäubt und stürzte ab. Er war sofort tot. — Auf der hiesigen Hütte verunglückte der 35 Jahre alte Anstreicher Emanuel Ferbusch. Er war auf dem Dachwerk der Zentrale mit einer Ausbesserung beschäftigt, als er infolge eines Fehltrittes aus einer Höhe von 16 Meter abstürzte und außer schweren Quetschungen einen Schädelbruch erlitt.

Die Mode.

Für die Uebergangszeit ist der praktische oder elegante Straßenmantel auch in diesem Jahr wieder sehr beliebt. Ueberhaupt scheint der Mantelmode noch größere Entwicklungsfähigkeit vorbehalten zu sein, als man es nach der bereits bestehenden Frequenz dieses Garderobengegenstandes annehmen sollte. Das Jackenkleid wird hierdurch zwar nicht weiter verdrängt, doch ist es nicht mehr allein für die Straßentoilette maßgebend. In den Formen der Mäntel zeigt sich bis jetzt (einige sehr „pariserische" Modelle ausgenommen) keine besonders überraschende Neuheit, auch

I.

keine allzu große Vielseitigkeit. Sie sind fast alle mehr oder weniger eng, im Sinne von schlank machend. Häufig sind sie auch um 10 bis 15 Cent. kürzer als das Kleid. Als Neuheit könnte man wohl die kleid- und die jackettähnlichen Macharten der Mäntel bezeichnen. Sie stellen gleichzeitig das elegante Genre Straßenmantel dar. Weniger in der äußeren Wirkung als in der Art der Herstellung ist der aus der ganzen Stoffbreite im Zusammenhang geschnittene Mantel bemerkenswert. Er besitzt keine Nähte, sondern ist an den Seiten nur durch Abnäher ausgearbeitet. Bezüglich des Futters ist zu erwähnen, daß gewöhnlich nur die eleganten Mäntel durchweg gefüttert sind (man verwendet viel buntfarbige, gemusterte Seiden dazu; auch mit leichtem, farbigem

II.

Tuch wird gefüttert, besonders dann, wenn dieses gleichzeitig als Außengarnitur dient). Für die elegante Straßentoilette spielen ferner jene „en taille" zu tragenden, jackett- oder boleroartig gearbeiteten Kleider eine große Rolle. Sie kommen dem Bedürfnis der eleganten Pariserin nach „angezogen" wirkendem Straßenkleid sehr entgegen, ohne mit allzu viel Kleidung zu belasten. Die letzten Pariser Kostüm-Schöpfungen bringen ebenso wenig als die Mäntel einen besonderen Wandel in der Mode, jedoch eine Menge neuer, interessanter Einzelheiten in Schnitt und Garnitur. Die Aermelfrage scheint hierbei, wenigstens vorübergehend, gelöst: elegantere, garnierte Kostüme zeigen dreiviertellange, einfache englische Jackenkleider dagegen lange, etwas keulenförmig geschnittene Aermel.

Ein Kostüm, das Vornehmheit mit Grazie verbindet, ist in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellt. Es wurde dafür ein blauer Tuchstoff und als Ausschmuck Seidenstickerei verwendet. Der Schnitt ist Halb-Prinzeß, mit einer Tunika, die sich nur über die Hälfte des Rockes erstreckt. Dieser ist von rechts nach links zu ei-

III.

IV.

ner Spitze emporgerafft, um die drapierten Revers aus Stickerei zu halten. Eine scheinbare Fortsetzung des rechtsseitigen Revers hängt über die Tunika hinüber bis etwa ein Drittel Yard vom Rocksaum und ist mit einer Seidenfranse besetzt. Die Front der Taille ist durch ein Joch aus rahmfarbiger Spitze ausgefüllt.

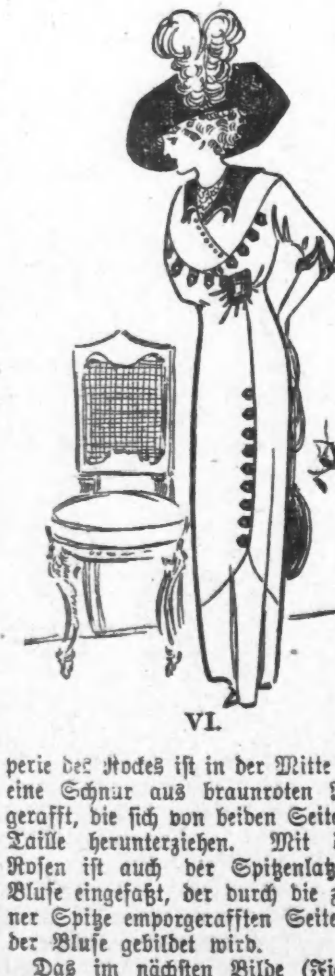
Das nächste Bild (Fig. 2) zeigt ein hübsches Straßenkleid aus mandarinblauer Serge, kombiniert mit Stickerei und Atlasschleifen in korrespondierender Farbe. Die Bluse ist vorn über dem Gürtel gekräuselt und mit einer Atlasschleife besetzt, und die Westenfront ist aus blauem, mit Soutachelitze benähtem Netzstoff ge-

V.

fertigt. Für die kurzen Unterärmel wurde Atlas verwandt. Auf dem schlichten Rock ist durch Stickerei-Bordüren eine kurze Tunika imitiert.

Ein Hut für die Uebergangszeit, wie er im nächsten Bilde (Fig. 3) veranschaulicht ist, zeichnet sich durch Einfachheit der Façon und der Garnitur aus. Atlas, Spitze und Federn sind das Material, das dafür zur Verwendung kam. Der Hut hat eine niedrige, runde Krone und aufgerollte Krempe aus schwarzem Atlas, und die Unterseite der letzteren ist mit rahmfarbiger Spitze besetzt. Zwei weiße, elegante Federn bilden den einzigen Schmuck.

Außerordentlich geschmackvoll nimmt sich das im nächsten Bilde (Fig. 4) dargestellte Abendkleid aus pfirsichfarbigem Atlas und Volants aus dunkelgelber Spitze aus. Die Dra-



VI.

perie des Rockes ist in der Mitte durch eine Schnur aus braunroten Rosen gerafft, die sich von beiden Seiten der Taille herunterziehen. Mit diesen Rosen ist auch der Spitzenlatz der Bluse eingefaßt, der durch die zu einer Spitze emporgerafften Seitenteile der Bluse gebildet wird.

Das im nächsten Bilde (Fig. 5) skizzierte Negligée kann aus verschiedenen Stoffen: Albatroß, Kaschmir, Crepon oder Seide, hergestellt werden, für eine wärmere Witterung sogar auch aus einem leichten Waschstoff. Die Weste ist aus Spitze. Ein Besatz aus weißer Tüllrüsche gibt der shawlartigen Taille einen gefälligen Abschluß.

Ein weiteres Kostüm im Halbprinzeß-Stil zeigt unser letztes Bild (Fig. 6). Dunkelblaue Surah-Serge und schwarzer Atlas sind dazu verwandt. Die Bluse hat ein tiefes rundes Joch, mit umgerollten Revers aus schwarzem Atlas. Der untere Saum dieses Joches ist mit einer Reihe von Atlas-Patten besetzt, die sich auch am Rock wiederfinden. Die Taillenlinie ist nur durch eine, mit Atlas überzogene große Schnalle markiert.

Psychologie der Geschlechter.

Oberkellner: „Das Autlerpaar, das gestern angekommen ist, will abreisen; wenn ich nur wüßte, welches die Frau und welches der Herr ist?!"

Hotelier: „Wissen Sie was — geben Sie den Herrschaften die Rechnung, da werden — —

Sie es gleich sehen."

Vom Abreißkalender.

In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne.
Gerstensuppe — Geschmortes Kalbfleisch mit durchgerührten Kartoffeln.

Der Deckmantel.

„Aber Wally, ich finde es unerhört, daß Du zu dem Kostüm, das ich schon nicht bezahlen kann, noch einen Mantel kaufst!"

„„Aber, liebes Männchen, das habe ich nur getan, damit Du das dumme Kleid nicht immer vor Augen hast!""

Jedes zu seiner Zeit.

Sah einst in Liebchens Kämmerlein
Ich abends spät noch Lampenschein,
So schlug vor Freud' mein Herz geschwinder.
So ist's auch heute noch genau.
Kehr' heim ich Nachts zu meiner Frau,
Schau' aus ich nach dem Licht nicht minder,
Doch heute ist die Freud' konträr,
Heut' freut's mich, seh' kein Licht ich mehr.

Ungefährliche Drohung.

Gast: „Sie, wenn jetzt die Kalbshax'n nicht bald kommt, dann bring ich als wandelndes Skelett Ihr ganzes Restaurant in Verruf!"

— Druckfehler. (Aus einem Festbericht.) Mit allgemeiner Spannung erwartete man den Verein der Milchhändler, dem eine neue Fahne gestiftet worden war. Der Anblick war herzerfreuend. Dem Zuge voran schritten die Sahnenjungfrauen des Vereins.

Nach dem Vorbeimarsche des Festzuges verkeilte sich das Publikum.

„Nenne mir ein geflügeltes Wort, Gustav."

Gustav: „Die Gans."

— Bade-Galanterie. Herr (zu einer Dame): Gnädiges Fräulein dürften doch eigentlich nur in Süßwasser baden!

Ein Eisenbahnunglück.

A.: „Ja, Freund, wie schaust denn Du aus, was ist passiert?"
B.: „Eisenbahnunglück erlebt."
A.: „Einen Zusammenstoß?"
B.: „Nee, fremde Dame im Tunnel geküßt."

O weh!

„Gnädige entschuldigen, daß ich so lange verweilte, und daß ich mich endlich empfehle!"

„O, bitte sehr, Sie sind zu gütig!"

Die größte Sorte.

„Donnerwetter, die Kleine red' ich an." — „Wenn Du Dir nur keinen Korb holst." — „Ach was, hier am Strande gibt's doch sowas nicht." — „Erst recht, sogenannte „Strandkörbe"."

Aus einer Verteidigung.

Advokat: „... daß der Angeklagte lediglich aus Dummheit die Straftat beging, geht schon daraus hervor, daß er kürzlich zum vierten Mal geheiratet hat!"

„Es ist zu süß hier bei euch auf dem Lande. So ein großes Nistkästchen, wie das da hinten am Zaun, habe ich auch noch nie gesehn."

— Gerechter Vorwurf. Aeltliche Tochter: „Papa, sieh mal, der Herr da verfolgt mich schon lange mit seinen Blicken."

Vater: „Bild' Dir nichts ein. Ueber das heiratsfähige Alter bist Du doch hinaus."

Tochter: „Ja, warum hast Du denn so früh geheiratet!?"

— Naive Frage. Erzieherin: „Siehst Du, Elschen, das da ist ein Fliegenschwamm!"

Elschen: „So? Dann waschen sich die Fliegen wohl auch?"

Arme Frau!

Dichter: „Niemand will sich meine Gedichte vorlesen lassen — da werde ich am Ende noch heiraten müssen!"

Wiegenlied für Lieschen.

Was will das kleine Lieschen han,
Ein Püppchen, eine Eisenbahn?
Ein Töpfchen, süßes Muß dazu,
Ein Vöglein, eine bunte Kuh,
Ein Wägelchen mit Rädern rund
Und einen Kuß von Mutters Mund?
Was will das kleine Lieschen han,
Will es einen Zappelmann,
Den es so neckisch zappeln sieht,
So oft es an dem Schnürchen zieht?
Wart', Lieschen, kommt die Zeit erst an,
Dann kriegst Du Deinen Zappelmann
Mit einem Schnurr- und Backenbart
Und angekleidet nach feiner Art.
Dein Vater hat viel Geld im Schrein,
Der schönste Zappelmann wird Dein!

Was meint er damit.

„Wie ich mich gestern vor dem Bad habe wiegen lassen, habe ich 170 Pfund gewogen."

„„Und nach dem Bad?""

Die gute Freundin.

— „Seinen Heiratsantrag hat mir mein Bräutigam an Bord eines Seedampfers gemacht."

Freundin: „Ach was, da wirkt die Seekrankheit auch wohl auf den Verstand ungünstig ein?"

Boshaft.

„Wie findest Du das neue Kostüm der Schreibern?"

„Sehr passend für sie."

„Wieso das?"

„Nun, es macht einen ebenso aufgeblasenen Eindruck, wie sie selbst."

Protest.

Dienstmädchen: „Sie, Kathi, ich glaub', Sie trag'n meine Strümpf'! Das Loch in der Fers'n, das ich vorhin g'seh'n hab, kommt mir so bekannt vor!"

Köchin: „Unverschämtes Frauenzimmer, glaub'n S' vielleicht, meine Strümpf' hab'n keine Löcher!?"

Unverfroren.

Herr Krautmeier ist auf dem Lande zu Besuch seines Jugendfreundes, dehnt ihn aber sehr lange aus und macht keine Miene aufzubrechen. Verzweifelt versucht sein Wirt ihm einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben, und sagt: „Wir haben dich ja sehr gern hier, glaubst Du aber nicht, daß Deine Frau und Kinder anfangen, sich nach dir zu sehnen?" — „Darin könntest Du recht haben, ob ich vielleicht nach ihnen schreiben werde!"

— Wohl bekomm's. Bauer (im Restaurant): „Sieh mal, Olle in dem Ei is jo e junget Kücken drin."

Frau: „Det fullste man schnell upeten, dat et de Wirt nich sieht, sonst kannste noch für en junget Huhn bezahlen."

— Ein Naturkenner. A.: „Was wollen Sie denn im Winter im Gebirge?"

B.: „Die Natur und ihre Schönheiten bewundern."

A.: „Ja, die sind ja jetzt alle zugeschneit."

— Die fürsorgliche Gattin. Frau Professor (zu ihrem Gatten, welcher ins Schwimmbad geht): Hermann, vergiß aber nicht, Dich nachher wieder anzuziehen.

— Recht nett. Herr: „Was fällt Ihnen ein, zuerst werfen Sie die Leute heraus und dann wieder hinein."

Hausknecht: „Wie s' drauß'n war'n, hoab' i' mein' Herrn um Lohnaufbesserung ersuacht, und weil er die net genehmigt hoat, werf i' eahm die Leut' wieder eini."

Verschnappt.

Schauspieler: „— sehr gerne will ich etwas vortragen. Soll ich vielleicht den „Kampf mit dem Drachen" deklamieren?"

Gastgeber: „Nee — lassen Sie mir Familienverhältnisse ganz aus dem Spiele, meine Gattin könnte ungehalten darüber werden!"

— Ein Praktikus. Gast: „Kellner, hier haben Sie 25 Cents, sagen Sie mir aber, was Sie mir empfehlen können!"

Kellner: „Geh'n S' in ein anders Restaurant!"

— Prinzenerziehung. Erzieher: „Was können mir Hoheit als ein Wunder bezeichnen?"

Prinz schweigt.

Erzieher (erfreut): „Sehr richtig, Hoheit, daß es Hoheit nicht weiß, das ist ein Wunder!"

— Der mitleidige Schultheiß. Der Schultheiß von Dingsda wird von seinem Büttel schwer betrunken nach Haus geführt und sieht seinen Nachbarn, den Veltesbauern, der ebenfalls des Guten zu viel getan hat, im Straßengraben liegen und Versuche machen, um sich aufzurichten. Da erbarmt sich der Schultheiß dieses Elends und er sagt lallend zu seinem Büttel: „Hans, lehne mich an d'Wand an und heb' den b'soff'na Kerl auf!"

Edles Vorbild.

„Brust heraus, Bauch hinein! nehmen Sie sich ein Beispiel an Herrn Hauptmann seinem Dackl hier."

— Der Protz. „Ihnen sollte ja ein Orden verliehen werden, habe ich gehört, Sie aber haben abgelehnt?"

„Konnte nicht anders. Zu leihen nehm ich nix!"

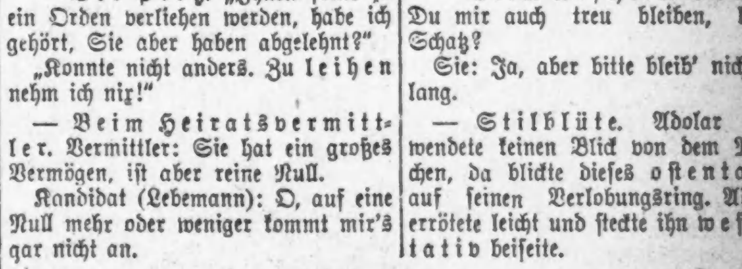
— Beim Heiratsvermittler. Vermittler: Sie hat ein großes Vermögen, ist aber reine Null.

Kandidat (Lebemann): O, auf eine Null mehr oder weniger kommt mir's gar nicht an.

— Beim Abschied. Er: Wirst Du mir auch treu bleiben, lieber Schatz?

Sie: Ja, aber bitte bleib' nicht zu lang.

— Stilblüte. Adolar verwendete keinen Blick von dem Mädchen, da blickte dieses ostentativ auf seinen Verlobungsring. Adolar errötete leicht und steckte ihn westentativ beiseite.



Schusterjunge (mehrere Fettaugen in der Bouillon bemerkend): „Meisterin, man merkt, daß Sie älter werden!"

Meisterin: „Wieso?"

Schusterjunge: Sie haben vergessen, das Fett abzuschöpfen."

— Kindermund. Kurtchen (zu seiner schwerhörigen Tante, welche ein Hörrohr benutzt): „Tante, Du hast wohl auch 'ne Walze im Bauch wie der Phonograph?"

— Glosse. Daß der Tod unerbittlich, damit haben sich die meisten Menschen abgefunden; aber nur wenige finden sich d'rein, daß das Leben unerbittlich ist.

— Ansicht. „Ist der Mann gefährlich verwundet?"

Polizeiarzt: „Zwei von den Wunden sind unbedingt tödlich, aber die dritte kann geheilt werden!"

— Ein zukünftiges Börsengenie. „Gott Moritzleben, warum willste g'rad zur Artillerie?"

„Damit ich mer de nötig' Ruh' angewöhn', wenn's kracht!"

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kurieren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen. Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.

Privat-krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft. Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

(Untersuchung frei)

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR. CHICAGO

Zwischen Randolph und State Str.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap,sonnt*

Zum Schlafen zu sagen.

Märchen von Franz Molnar.

Das Märchen ist dazu da, daß Wittwen ihre kleinen Kinder damit einschläfern, oder brave Kinder ihre alten, müden Eltern. Man muß das Märchen schön ruhig und fließend erzählen, den Anfang lebhaft, als ob es wahr wäre, den Schluß langsamer und leise, damit der, dem man es erzählt hat, gegen das Ende zu schon einschlafe.

I.

In der einen Bude im Stadtwäldchen war ein komischer Kerl. Zavoczki nannte man ihn. Dieser Zavoczki war ein großer Strizzi, jedem tat er was an; er schlug, stahl, betrog, raubte die Leute aus, ja, stach manche mit dem Messer und war doch ein guter Kerl. Seine Frau liebte ihn. Denn seine Frau war ein einfaches, kleines Dienstmädel, das bis zu seinem siebzehnten Jahre bei Juden gedient hatte. An einem Sonntag—sie hatte gerade Ausgang—lernte sie Zavoczki im Stadtwäldchen kennen. Zavoczki hatte damals Hosen von zweierlei Farben an: die eine Hälfte war gelb, die andere rot. Im Haar trug er eine Hendelfeder, an der Hendelfeder war ein Spagat angebunden und das Ende vom Spagat war in seiner Hosentasche. Zavoczki zog am Spagat und die Hendelfeder am Kopfe wackelte hin und her. Darüber lachten die Leute sehr und die hübschesten Dienstmädchen stiegen auf das Ringelspiel, auf dem Zavoczki diesen Scherz trieb. Dort lernte das einfache kleine Dienstmädel Zavoczki kennen und blieb den ganzen Tag bei ihm. Obwohl sie schon um 10 Uhr zurück sein sollte, ging sie selbst um 11 Uhr nicht nach Hause, sie blieb die ganze Nacht im Stadtwäldchen. Tags darauf wagte sie nicht mehr nach Hause zu gehen. Seit der Zeit blieb sie bei dem Burschen mit der Feder am Kopf, nie wieder ging sie dienen, und sie war so gut und sanft und ein so schönes kleines Dienstmädel, daß Zavoszki sie aufs Standesamt führte und zur Frau nahm.

Der Mensch war der ärgste Taugenichts im ganzen Stadtwäldchen. Bald war er Ausrufer bei irgend einer Bude, bald lebte er monatelang davon, daß er seine Partner im Kartenspiel betrog. Und wenn er etwas gestohlen hatte, ging er so lange nicht arbeiten, bis der letzte Heller verschwunden war. Manchmal wurde er für einige Tage in den Arrest gesperrt. Dann weinte die Frau den ganzen Tag und die ganze Nacht, und trotzdem sie wußte, daß er aus dem Polizeiarrest nicht nach Hause kommen konnte, machte sie doch sein Bett neben dem ihren, damit es so sei, als ob er gleich nach Hause käme. Zavoczki aber war selbst im Kerker frech, so daß man ihn in eine Sonderzelle sperrte. Dann weinte der Arme sehr und wiederholte nur immer: „Gott, wie bin ich unglücklich, wie unglücklich bin ich!"

Es war kein Geld zu Hause und Zavoczki schämte sich, daß zu Hause kein Geld sei. Das Herz tat ihm wehe, daß das schöne, bleichwangige Dienstmädchen Brotrinde als Nachtmahl essen mußte, aber damit die Frau das nicht merke, fuhr er sie strenge an:

„Zum Teufel hinein, du verputzt das ganze Geld!"

Und dann schaute ihn das bleichwangige Dienstmädel traurig an und weinte beinahe. Zavoczki aber hob seine Faust:

„Wein' nit, sonst hau' i di z'samm!"

Damit ging er hinaus, schlug die Tür zu und versteckte sich im Hof. Dort weinte er bitterlich bis zum frühen Morgen. Das bleichwangige Dienstmädel aber wagte selbst im Innern nicht zu weinen, weil es ihr der Bursche mit der Feder am Kopfe verboten hatte und weil Frauen das zurückhalten können. So war es. Den ganzen Tag dachten sie aneinander, und Zavoczki sprach kein Wort davon. In der Regel prügelte er dann den Hausmeister durch oder versetzte einem Sicherheitswachmann von hinten einen Stich mit dem Messer und lief nachher davon. Denn er war ein jähzorniger Mensch, ein gänzlich verlotterter Kerl, der schon längst für den Galgen reif war.

An einem Samstag Nachmittag regnete es und Zavoczki saß mit einem anderen Strizzi hinter der Herminenstraße am Rande eines Grabens. Im Regen spielten sie Karten. Es fing schon zu dämmern an und man konnte die Karten kaum mehr sehen, ohnehin hatte der Regen die bunten Bilder weggewaschen. Den Zavoczki hätte das weiter nicht genirt, da er die Karten auch von hinten kannte, aber es bewog den anderen Herrn, das Spiel abzubrechen.

„Danke, Euer Gnaden," sagte der andere und kroch aus dem Graben.

„Das g'hört sich nicht!" schrie Zavoczki. „Ich hab' umsonst g'schwindelt, du hast mir all mein Geld ab g'wonnen, die ganzen drei Sechserl, spiel' weiter!"

Der andere berief sich darauf, daß es regne, und daß schon später Abend sei, morgen werde er ihm gern Revanche geben, und damit lief er davon. Barfuß peitschte er quer durch den Kot.

Da zog Zavoczki das Küchenmesser hervor und ging bis jenseits der Franzosengasse, ging bis zum Damm der Königlich ungarischen Staatsbahnen. Dort pflegt der Herr Linzmann zu gehen, der Kassirer der Lederfabrik, der jeden Samstag den Arbeitern ihren Lohn hinausträgt. Zavoczki versteckte sich hinter dem Damm der Königlich ungarischen Staatsbahnen und wartete auf den Herrn Linzmann, um ihn niederzustechen und ihm das Geld abzunehmen. Aber er wartete umsonst. Er kam darauf, daß er sich verspätet hatte. Herr Linzmann hatte bereits das Geld hinausgetragen, ja, war sogar schon mit leerer Tasche in die Stadt zurückgegangen. Die Karten sind ein verfluchtes Zeug. Ihretwegen versäumt der Mensch seine wichtigsten Angelegenheiten.

Da kletterte Zavoczki auf den Damm der Königlich ungarischen Staatsbahnen, zwei Tränen rannen ihm über sein schmutziges Gesicht und plötzlich ward er blaß, dann lächelte er und rief: „Julie Zeller, Julie Zeller!" denn so hieß seine Frau, und mit beiden Fäusten packte er das Küchenmesser und stieß es sich ins Herz. Gleich war er tot und kollerte vom Damm der Königlich ungarischen Staatsbahnen hinunter, in der Tasche hatte er ein Packerl schmutziger Karten und drei weiße Beinkugerln, wie man sie zum Jongliren braucht, auf den Lippen aber den Namen des kleinen, sanften Dienstmädels: Julie Zeller! Julie Zeller!

II.

Man begrub den Zavoczki im Friedhofsgraben, und es war nicht die Spur, daß der Erzbischof von Esztergom ihm die Grabrede hielt. Aber seine Frau war dort, im schwarzen Kleide, das sie sich selber in der Nacht genäht hatte. Jeder im Hause tröstete die bleichwangige Julie und sagte ihr: „Gott is groß, er befreit die gequälten kleinen Dienstmädeln von ihrem Quälgeist. Sie sind ja noch jung. Gott sei ihm gnädig, aber es is besser so, Gott is groß, Sie sind ja noch jung!"

Und Julie nickte dazu, mit ihren traurigen Augen gab sie den Nachbarn recht, ja, sie sagte sogar: „Dank' schön. Frau Hausb'sorger, Sie sind sehr gut zu mir, Frau Braun. I dank' Ihnen schön, Frau Braun, dank schön, Frau Stuffenberger, alle sein wirklich sehr gut zu mir. I dank' Ihnen auch schön, Frau Braun." Ja, was noch ärger war, sie sagte selbst: „Sie haben recht, Herr Wachmann, so is viel besser. Gott geb' dem Seligen Ruh und Frieden!"

Denn Julie schämte sich vor dem Wachmann, daß man so einen Taugenichts wie den Zavoczki noch übers Grab hinaus lieb haben konnte, ganz ohne Grund lieb haben, was tatsächlich eine Schande ist. Und schon einen Tag nach dem Begräbniß machte sie sich daran, Kinderwäsche zu nähen, denn sie sollte im nächsten Monat ein kleines Kind bekommen.

Zavoczki ward am Nachmittag im Armengrab verscharrt, blieb aber nur bis Abends dort. Wer die Ordnung kennt, weiß, daß jeden Abend vor der Stadthauptmannschaft der grüne Wagen erscheint und diejenigen ins Schubhaus abführt, die tagsüber von den eifrigen Wachleuten auf die Polizei gebracht wurden. Ebenso kommt jede Nacht ein großer, grüner Wagen auf den Friedhof, um die Schurken zu holen, die sich selbst mit eigener Hand umgebracht haben. Die kommen nicht gleich in die Hölle, denn erst kommen sie ins Fegefeuer. Dort untersucht man den Fall und schaut, wie die Sache eigentlich steht. Denn viele von ihnen kommen sogar noch ins Paradies.

Zavoczki stieg also mit den übrigen in den grünen Wagen, und im Herzen steckte ihm das große Messer. Neben ihm saß ein nasser Mensch: der war naß, weil er sich in der Donau ertränkt hatte. Ihnen gegenüber saß ein Weib mit einem Strick um den Hals. Das war eine arme Frau, die sich erhängt hatte. An den Andern war nichts zu sehen. Die hatten kleine Kugeln im Leib, die sie sich hineingeschossen hatten. Und der Wagen fuhr mit ihnen. Er rasselte beim Keresturer Weg vorbei und bog dann zum Gefängniß ein. Er ging, ging, ging durch die finstere Nacht, bis es zu dämmern anfing.

Da plötzlich begannen die Pferde rasch zu laufen, in gestrecktem Galopp liefen sie. Zavoczki schaute durch ein kleines Loch hinaus und sah, daß der Wagen einen sehr breiten Weg hinabraste, einem Tale zu, das in rosa Nebel lag. Jetzt flog der Wagen schon, die Räder begannen in der Luft zu sausen, Dörfer, Städte verschwanden unter ihnen. Das Alles schmerzte Zavoszki nicht, denn er hatte ja das Messer im Herzen, damit ihn von nun an nichts mehr schmerze.

Dann machten sie Halt. Einer nach dem andern stieg aus dem Wagen, und Wachleute führten sie in ein großes Amtsgebäude. Im Vorzimmer mußten sie warten, rauchen durften sie nicht, so spuckten viele aus; und doch roch es nach Rauch. Nach einer Weile kam ein bebrillter Kommissär heraus und rief sie der Reihe nach an. Endlich kam auch Zavoczki vor den Beamten zu stehen.

„Wie heißen Sie?" fragte er ihn, ohne von dem großen Bogen aufzuschauen, in dessen Rubriken er hineinschrieb.

„Andreas Zavoczki."

„Wie alt sind Sie?"

„Zweiunddreißig."

„Ihr Geburtsort?"

Zavoczki schwieg. Der Beamte schaute noch immer nicht auf. Er sagte:

„Ihr Geburtsort? Ist unbekannt?"

Zavoczki nickte. Da blickte der Beamte ihn an:

„Sie haben das Recht, einen Tag auf die Erde zurückzukehren, wenn Sie im Leben etwas vergessen haben. Wer von selbst stirbt, wie es sich gehört, muß nicht zurückgehen, denn nichts bleibt ihm. Wer aber Selbstmörder ist, also nicht von selbst stirbt, der vergißt manchmal etwas und verursacht so Leid auf Erden. Antworten Sie!" Und strenge sah er ihn an, wie man das bei Selbstmördern zu tun pflegt. Zavoczki antwortete:

„Ich hab' vergess'n, die Geburt von meinem Kind abzuwart'n. Nachher hab' ich's bereut, daß ich's nit abgewartet hab', denn ich hätt's g'sehn, aber jetzt is schon zu spät. Das ist sehr traurig, aber ich bin ein Mann; wenn ich schon einmal weggegangen bin, da dank' ich schön, so bleib' ich auch hier!"

Damit wölbte er stolz seine Brust heraus und schaute dem Beamten trotzig in die Augen. Seine Augen glänzten dabei genau so wie das Küchenmesser, das ihm im Herzen steckte.

„Marsch, in den Kerker mit dir, du herzloser Schuft!" schrie der Kommissär. Die Wachleute packten Zavoczki und zerrten ihn in den Kerker. Zavoczki grinste sie an, das Messer im Herzen, schüttelte er den Kopf und rief: „Wachter seid's Ihr, Putz seid's Ihr, dalkete Wachter, unnütz' Wachter, ös Gauner, ös Falloten!"

Da stießen die Wachleute Zavoczki mit den Füßen und einer von ihnen packte den Griff des Messers, damit es nicht aus dem Herzen falle.

III.

Zavoczki saß sechzehn Jahre lang gemütlich im Fegefeuer. Es ist eine große Lüge, daß das Fegefeuer brennt. Das Fegefeuer ist gar nichts anderes als ein sehr starkes rosa Licht. Darin muß man jahrelang sitzen, so lange, bis einem alle schlechten Eigenschaften ausgesaugt sind. Mit der Zeit gewöhnte Zavoczki sich ans Licht und fühlte, daß es ihn sehr reinigte. Jetzt schmiedete er schon allerlei Pläne, denn sein Herz war geläutert, und er hätte so gern sein Kind gesehen, von dem er nicht einmal wußte, ob es ein Bub oder ein Mädel war. Als daher der Konzipist eines Tages mitten durch das rosa Feuer schritt und jeden der Reihe nach fragte, ob er keine Klage gegen das Personal erheben wollte, meldete Zavoczki sich zum Sprechen:

„Gnä' Herr," sagte er, „bitte, hab' ich noch immer das Recht, auf einen Tag zurückzugeh'n, weil ich etwas dort vergessen hab'?"

„Das Recht haben Sie," sagte der Konzipist sanft; sie sprechen nämlich mit denen, die schon so lange im Fegefeuer sitzen, ganz höflich. „Melden Sie sich nur."

Am nächsten Tage meldete sich Zavoczki. Der Konzipist hatte ihm einen kleinen Zettel gegeben, auf dem geschrieben stand, daß er für 24 Stunden Urlaub erhalten hatte. Dann führte man ihn hinunter in den Keller und zog ihm das Messer aus dem Herzen. Für das Messer bekam er eine Garderobenummer, die er in die Tasche stecken mußte. Darauf setzte er sich schön langsam in Bewegung, schlenderte herum, ging, ging immer weiter, bis er zur Neupester Jutefabrik gelangte. Dort erkundigte er sich höflich, wo die Wittwe Zavoczki wohnte, die in der Fabrik arbeitete. Man gab ihm die Adresse und er machte sich auf den Weg.

Seine Frau wohnte in einem kleinen Arbeiterhäuschen, wie sie deren sechs, eines wie das andere, der Reihe nach nebeneinander standen. Es war Sonntag Vormittags, und die Sonne schien. Die Frau war noch immer das frühere kleine, bleichwangige Dienstmädel, nur inzwischen etwas gealtert. Zavoczki konnte sie sehen, sie saß unten im Erdgeschoß beim Fenster und nähte. Zwei Töpfe ordinärer roter Blumen standen im Fenster und hinter den Blumen hingen kleine kurze Vorhänge herab. Neben den Vorhängen war gerade noch so viel Platz, daß man die Frau sehen konnte. Ihr Gesicht war sanft und ernst.

Zavoczki klopfte an die Tür. Darauf öffnete sich die Tür, und ein kleines Mädchen schritt über die Schwelle. Es war ungefähr sechzehn Jahre alt, und sofort wußte der Mann, daß es seine Tochter war. Das Mädchen fragte ihn barsch:

„Was wollen Sie?"

Zavoczki verdeckte mit der linken Hand die Stelle seines Herzens, damit das Mädchen nicht die Stelle am Rock sehe, die vom Messer zerrissen war. Er fühlte, er konnte wieder zurückgehen, denn er hatte seine Tochter gesehen. Aber er mußte ja irgend etwas sagen, denn das Mädchen hatte ihn gefragt, was er wolle. Da langte er mit der Rechten in die Hosentasche, um die drei weißen Beinkugerln herauszunehmen, die er geschickt wie der Teufel werfen und auffangen konnte.

„Ich bitte," sagte er, „ich kann allerhand Kunststücke...."

Und um seine Tochter lachen zu sehen, grinste er. Das Mädchen aber lachte nicht. Es war gleich ihrer Mutter streng und ernst. Es sagte:

„Gehen Sie da weg."

Damit langte ihre Hand nach der Türklinke, um die Tür vor diesem bettlerartigen Kerl zuzuschließen. Es war eine feingegliederte weiße Hand. In diesem Augenblick ergriff Zavoczki der ganze Zorn, den das Feuer in diesen sechzehn Jahren in ihm erstickt hatte. Gleich einem wogenden Meer stieg die Bitterkeit in ihm auf. Und da schlug er auf die kleine weiße Hand, die sich ausstreckte, um ihm für immer die Tür vor der Nase zu verschließen. Der Schlüssel drehte sich im Schloß. Zavoczki blieb draußen stehen. Nun schwand sein Zorn; er schämte sich furchtbar, daß er sein Kind geschlagen hatte. Verlegen schaute er sich um und fühlte, daß sein durchbohrtes Herz zu schmerzen begann. Da brach er auf, eiligst ging er zurück. Wohin er ging, wußte er selbst nicht. Aber die Toten können gar nicht mehr wo andershin gehen als zurück in den Tod.

Es war später Abend geworden, als er beim großen Haus anlangte, von wo er aufgebrochen war. Dort wußte man schon Alles. Aus seiner Ecke grinste ihn der Pförtner an. Er ließ den Kopf hängen und ging stumm hinauf in den ersten Stock, wo er sich anzumelden hatte. Der Konzipist erwartete ihn schon. Sie nahmen ihm die Garderobenummer ab und packten den Griff des Messers. Dabei schrien sie ihn an:

„Du bist und bleibst der größte Schuft! Vom Jenseits kehrt er zurück, um sein Kind zu schlagen!"

Er sagte kein Wort. Aber als sie ihm das Messer zurück ins Herz stießen, seufzte er schwer. Dann packten sie ihn, schoben ihn auf einen kleinen Eisenwagen und rollten ihn hinab in die Hölle. So rollte Zavoczki aus dem rosenfarbenen Feuer in die rotglühende Hölle, wo er bis zum Ende aller Zeiten, heulend vor Schmerz, sieden wird. So erging es Zavoczki.

Das kleine Mädchen aber trat zu seiner Mutter ins Zimmer:

„Irgend ein zerlumpter Kerl war da," sagte es. „Er hat so schrecklich gelacht, da wollte ich die Tür vor ihm zuschlagen. Ein so furchtbares Feuer hat in seinen Augen geflackert. Seine Augen haben geweint und sein Gesicht gelacht. Ja, da will ich also die Tür zuschlagen, und da haut er mich auf die Hand, daß es nur so klatscht."

Die Frau sah hinab auf den Boden, als ob sie dort etwas suche. Mit zitternder Stimme sagte sie:

„Und dann?"

„Und dann is er weggegang'n. Mir is noch jetzt ganz kalt. Er hat mich stark geschlag'n, aber es hat mir nicht weh getan. Es war, als ob mich Jemand sanft angerührt hätte. Seine schwielige, rauhe Hand war wie eine Lippe, wie ein Herz." — „Ich weiß," sagte die Frau sehr leise und nähte weiter.

Nie wieder sprachen sie davon. Und sie lebten weiter bis an ihr seliges Ende, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute. Hier ist das Märchen zu Ende. Schlaf, Kindchen, schlaf.

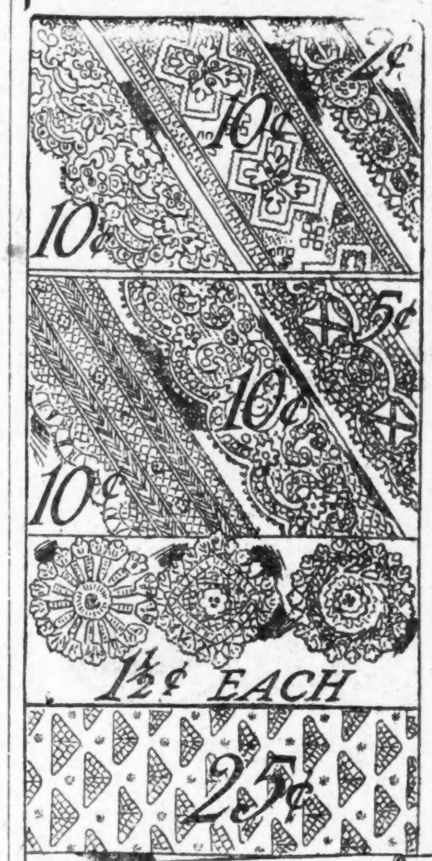
Unser Frühjahrverkauf und Green Stamp Karneval

30 „S. & H." GREEN STAMPS FREI für Jedermann

Volle Seite von 30 „S. & H." Grünen Trading Stamps werden absolut frei an jeden Besucher des Rothschild Ladens diese Woche verteilt. Bringt Eure sämmtlichen teilweise gefüllten Bücher nach unserem Fünften Floor (ob Ihr für ein Buch oder 50 sammelt) und Ihr erhaltet eine Seite von 30 Stamps frei für jedes einzelne Buch. Und Jedermann ist eingeladen so viele neue Bücher zu nehmen wie er wünscht mit 30 freien Stamps zum Anfang. Ueber 500,000 Leute in Chicago sammeln „S. & H." Stamps, die sie allen anderen vorziehen wegen des Wertes und der Reichhaltigkeit der schönen und nützlichen Prämien, die sie für mit „S. & H." Stamps gefüllte Bücher erhalten.

Wir ersuchen Euch, die Wichtigkeit dieses großen Verkaufs nicht zu unterschätzen. Die Werte sind verlockend für Jeden. In jedem Departement herrschen auffallend niedrige Preise für neue Frühjahrswaaren jeder Art— neue Frühjahrs- und Oster-Kleider für Damen, Männer und Kinder, Hausausstattungswaaren jeder Art, Fleisch, Stapel Groceries und Tafel-Delikatessen, Alles was Ihr braucht — zu Preisen, die Ihr schwerlich für möglich haltet. Jedes Item dieser Anzeige zu lesen und morgen herzukommen und alles zu kaufen was Ihr braucht zu diesen Preisen, ist der beste, leichteste und sicherste Weg, Geld zu sparen.

Dieser große jährliche Frühjahrverkauf von Spitzen und Stickereien steht an der Spitze der großen morgigen Bargain-Gelegenheiten



Keiner Frau in Chicago braucht gesagt zu werden, daß sie welche von diesen reichen Spitzen und Stickereien braucht. Was Euch interessirt, sind die Muster, die Qualitäten und die Preise. Wir haben unsere besten Bemühungen auf diesen Verkauf verwandt und bieten Euch morgen eine Gelegenheit, Eure Auswahl von dem größten Sortiment von Spitzen und Stickereien zu treffen, das wir jemals gezeigt haben — das Neueste, Zarteste und Ausgewählteste von Allem — zu Preisen, die anderswo nicht zu dupliziren sind. Leset alles. Wenn Ihr über die Werte unterrichtet seid, könnt Ihr diesen Bargains nicht widerstehen. Erster Floor.

Gehäkelte Medallions, 1½c das Stück

Echte Irish handgehäkelte Medallions, runde und viereckige Sorten in den hübschesten Entwürfen (die Muster abgebildet), gebraucht für Handtaschen und Kleiderbesatz, 5c und 8c Werte, das Stück zu 1½c.

Waschbare Bänder zu 10c die Yard

3000 Yards breite waschbare Spitzen-Bands, jetzt in großer Nachfrage. Filet, Cluny und Valenciennes Effekte, 3 bis 10 Zoll breit, die schönsten Entwürfe, Stapel Standard 19c Werte, zu 10c die Yard.

300 Stücke von waschbaren Allover-Spitzen, in weiß und cream, Sortiment der neuesten Muster in Valiencces, Cluny u. SchattenEffekten, für Wasch- u. schwere Kleider passend, alles 50c Werte, Yd. 25c.

Echte irische gehäkelte Picot Edge, stets für 19c verkauft, im morgigen speziellen Verkauf, Preis, die Yard 12½c.

Venise, orientalische u. Schatten Spitzen Allovers, neueste Entwürfe dieser Saison, weiß und creamfarbig, große u. kleine Muster, drei große BargainPartien, außerordentl. Werte, 75c, 95c, $1.45 Yd.

Breite Macrame Spitzen Bands, solche, die zum Garniren von Hüten, Kleidern u. Suits gebraucht werden, weiß und creamfarbig, großes Sortiment, 75c, 95c, 1.45, 1.95 die Yd.

Net Top Spitzen Yokings, in weiß, cream und ecru, sind sämmtlich 18 Zoll breit, hübsche neue Muster, in feinem Net, die reg. 75c Qual., zu beinahe der ½ des Preises, Yd. 45c.

Alle Arten waschbare Spitzen zu 5c die Yard

Spitzen Edges, Einsätze und Bandings, breite Clunys, feine Valenciennes und deutsche und englische Torchons, diese sind von 2 bis 6 Zoll breit, reg. Werte bis 15c die Yard, Auswahl von der Partie, die Yard für 5c.

Spitzen Edges, Einsätze und Bandings, breite Cluny und feine Valenciennes Effekte, 2 bis 9 Zoll breit, außerordentliche Werte zu 19c und 25c, unser spez. Verkaufspreis, die Yard 10c.

Stickerei Flouncings, 12 bis 17 Zoll breit, blinde und offen gearbeitete Muster, viele Korsetschützer Stickereien in der Partie, dieselbe Qualität wird gewöhnl. zu 25c verkauft, jetzt 15c Yd.

27zöll. Flouncings, reiche, hübsche Entwürfe, die neuesten 1912er Muster, hohlgesäumt und gezackt und viele mit Ruffle Bottom, drei spez. Partien zu 75c, 95c und $1.45 die Yard.

17zöllige Flouncing und Korset Cover Stickereien 23c

Diese Stickereien sind auf feinen Swisses, Nainsooks und Cambrics, in hübschen offenen und blind gearbeiteten Entwürfen, Edges mit großen oder kleinen Zacken, regulärer 35c Wert, die Yard 23c.

45zöllige Flouncing Stickerei, hohlgesäumt oder gezackte Edges, große und kleine Entwürfe, 75c wert, Yard 45c.

Stickereien auf Swiß, Cambric und Nainsook, Breiten bis zu 12 Zoll, Werte rangiren bis zu 19c, die Yard 10c.

In dem neuen Basement: Bargains in Hauswaaren

Fertig gemischte Imperial Hausfarbe, 95c per Gallone.

2 Brenner Gasofen—breite Platte, gesägte Brenner, 1.25.

2 Löcher Laundryöfen, brennt jedes Feuerungsmaterial; $1.50.

Nr. 8 Dearborn Gußherde, Duplex Grate, für Kohlen od. Holz, großer Backofen, Nickel beschlagen, — Nickel Teeregale, für $11.50.

$8 Gebiß für $5

Ein $15.00 Gebiß für $10.

Goldplatten, Brückenarbeit, Kronen, Einlagen, alle and. Zahnarbeiten zu niedrigsten Preisen. Geschrieb. Garantie; schmerzloses Ausziehen. 5. Floor.

Diamond Splint Waschkörbe, 9c.

Aschkannen, schweres galvanisirtes Eisen, 20 Gall. Größe, mit Deckel, für 65c.

Schwere galvan. eiserne Mülleimer, mit Deckel, 30c.

Brotbehälter, lackirt und dekorirt, 23c.

Blech. Brot Raisers, 10c Qt. Größe, 18c.

Casserolle, nickelpl. Frame, 8zöll. feuersicheres weiß email. bedecktes Geschirr. spezieller Preis, 95c.

Krystall Wandkaffeemühlen, mit Pfd. Glasbehälter, 55c.

Gasanzünder mit Schachtel von nicht tropfenden Wachs-Tapers, 9c.

Lindsay Home Arc-Lampen, vollständig mit opal Glocke und Pilot Bypaß, einer der besten Bargains für Montag, $1.50.

12zinkige schmiedeeiserne Gartenrechen, 12c.

4zinkige Spading-Forks, Schmiedeeisen, D Griff, 40c.

FamilienMailBoxes von Gußeisen, — lackirt, 25c.

Toilet Papier, gute Qual., Dtz. Rollen, 45c.

18zöll. Handtuch-Stangen, von Messing und nickelplattirt, das Stück 18c.

Kombination Glas- und Seifenbehälter, von Messing gemacht, — nickelplattirt, 35c.

Imp. WeidenWaschkörbe, mittlere Größe, das Stück 40c.

3zöll. Diamond flache Farbenpinsel,— reine Borsten, 15c.

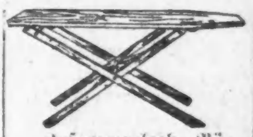
Schruppbürsten — Hartholz Back; — Tampico gefüllt, 3c.

Nr. 1 Möbelpolitur, speziell, Pintflasche, 10c.

Alabastine, eine sanitäre Wand Finish, in Packeten, 45c.

Inverted Gas Lampen, vollständig u. fertig zum Anbringen, 25c.

Schiebkaaren, von Hartholz, gut gemacht, Stahlräder; $1.35.



Zusammenlegb. Bügelbretter, mit Stander, gut gemacht u. ausgestattet, 55c.

Gußmessing nickelplatt. Robehaken, das Stück, 4c.

Waschkessel, schweres Blech mit Kupferboden, 45c.

Dish Drainers, von schwerem verzinnten Draht gemacht, das Stück, 5c.

Sink Strainers, von schwerem Blech, 5c.

Staubpfannen, — lackirt, 4c.

Rothschild & Company

Gegenwärtige Eingänge an Jackson Boulevard und State Straße.

Dr. SCHWARZ Privat-klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 60

gegenüber The Fair, Dextergebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

ag5*t

DENTISTS

Seht unser System 35 Jahre an der Spitze

Zähne ohne Platten

Untersucht und spart 50%

Ink. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (ink. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.

21dez,dosondi*

Freie Rheumatismus Probe-Behandlung. — Cox Electric Cure lindert Rheumatismus, Hüftgicht, Schlaflosigkeit, Nervösität, kalte Füße; heilkräftig in 80 Prozent unserer Krankheiten. Schreibt heute um freies Büchlein und Bedingungen an uns. Agenten. Nur Nachts zu tragen. Preis $1.00. R. D. Cox, 4638 Vincennes Ave., Chicago, Ill.

feb18,sondido,3m